Z 4914 F

Der Archivar

Mitteilungsblatt für deutsches Archivwesen

HERAUSGEGEBEN VOM NORDRHEIN-WESTFÄLISCHEN HAUPTSTAATSARCHIV
SCHRIFTLEITUNG: GISELA VOLLMER IN VERBINDUNG MIT HELMUT DAHM, ECKHART G. FRANZ, LUTZ HATZFELD UND WILHELM JANSSEN

31. JAHRGANG NOVEMBER 1978 HEFT 4

BUCHPFLEGE LEICHT GEMACHT

Mit dem „Scotch"-Abrollsystem Nr. C 27 und den speziellen Buchklebebändern von Scotch.

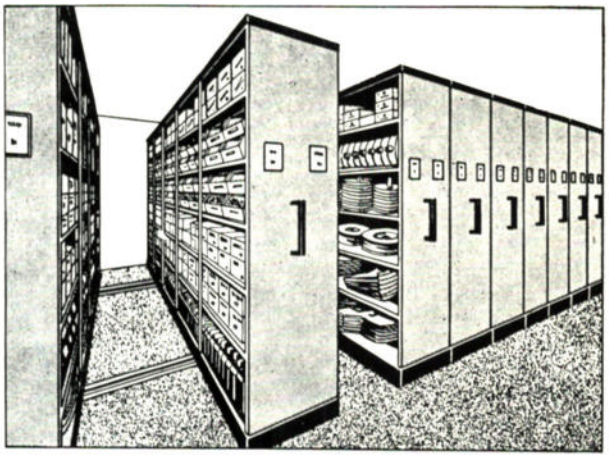
Entscheiden Sie sich für

alterungsbeständige
ph-neutrale
flexible
und beschriftbare
Buchklebebänder.

Ausführliche Information (Muster auf Wunsch) senden wir Ihnen gerne zu. Selbstverständlich unverbindlich für Sie.

EICHMÜLLER ORGANISATION GMBH.
Technische Arbeitsmittel
und Einrichtungen für Bibliotheken
Postfach 1680, **D-7100 Heilbronn**
Telefon 07131/76091

E.MÖLLEKEN betriebseinrichtungen
für das Archivwesen



— Rollregale für Lagerung oder Registratur, mit Antriebshilfen
— Vielzweckregale
— Stahlschränke mit Flügeltüren oder Einschwenktüren
— Zeichnungsschränke
— Kartei- und Registraturschränke
— Mehrzweckschränke
— Transportwagen etc.

Wir bitten um Ihre Anfrage

E. MÖLLEKEN, Postfach 100367, **4220 Dinslaken**
Telefon 02134/2781 – Telex 8551945

Der Experte für Bibliotheks-Organisation informiert:

Zeitschriftenregal LT 12/17

Ein universell einsetzbares Regal für Bibliotheken, Archive und Büros. Die Zeitschriftenböden werden in Stahlblech- und in Holzausführung hergestellt. Der Fachboden ist zusätzlich mit Klappen aus Stahlblech versehen. Die Klappe kann in eine Führungsschiene unterseits des darüberliegenden Bodens eingeschoben werden.
Eine übersichtliche Lagerung von Zeitschriften, Formularen, Prospekten usw. ist somit problemlos. Das Ansichtsexemplar liegt auf der Klappe, der dahinterliegende Vorrat ist immer optisch erfaßbar und ohne langes Suchen griffbereit.

Fordern Sie Experten-Informationen an:

- ○ Zeitschriftenregale
- ○ Komplette Bibliotheks-einrichtungen
- ○ Kompakt-Regale
- ○ Regale für Bücher, Schallplatten, Musikkassetten, Zeitschriften
- ○ Rollregale
- ○ Mehrgeschossige Regalanlagen
- ○ Bücherwagen
- ○ Lesetische
- ○ Katalogschränke
- ○ Verbuchungstheken
- ○ Diaschränke
- ○ Buchtröge
- ○ Taschenschränke
- ○ Stellwände
- ○ Prospekt- und Zeitschriftenständer

RONNIGER-REGALE

Oben: Detailansicht. Zeitschriftenklappen teilweise hochgeklappt mit Ansicht der dahinterliegenden Fachböden in verschiedenen Kombinationen. (Fachunterteiler, verschiebbare Winkelbuchstütze etc.)
Rechts: Zeitschriften-Doppelregale mit Klappen-Böden (Detailansicht einer zweigeschossigen Regalanlage der Universität Trier)

Ronniger Regal- und Stahlbau GmbH

Postfach 63/Eisenkaul 1
5249 Hamm/Sieg
Telefon: (02682) 1864
Telex: 0869212

Postfach 210268, Turmstr. 70
1000 Berlin 21
Tel.: (030) 3922043
Telex: 181455

Robert Zink

Der Archivar

Mitteilungsblatt für deutsches Archivwesen

31. Jahrgang · November 1978 · Heft 4

INHALT

Auftrag und Bedeutung des Bundesarchivs. Ansprache von Bundespräsident Walter Scheel im Bundesarchiv 453

Zusammenarbeit des Staatsarchivs Hamburg mit Fortbildungseinrichtungen. Ein Erfahrungsbericht. Von Hans-Dieter Loose 455

Das Dokumentations- und Informationssystem für Parlamentsmaterialien (DIP). Von Wolfgang Mausberg, Hans Schepers und Detlef W. Weber 459

Das Freie Deutsche Hochstift — Frankfurter Goethe-Museum. Von Detlev Lüders 463

Das Goethe-Museum Düsseldorf. Anton-und-Katharina-Kippenberg-Stiftung. Von Jörn Göres 467

Das Heinrich-Heine-Institut in Düsseldorf und seine Archivbestände. Von Joseph A. Kruse 475

The Imperial War Museum, London. Von K. Jane Carmichael (Deutsche Zusammenfassung von Hugo Altmann: 486)..... 481

Gesicherte und umstrittene Methoden der Archivalienrestaurierung. Ein Tagungszyklus der niedersächsischen Archivverwaltung (4. Tagung) 487

Aufgaben der Genealogischen Gesellschaft von Utah unter besonderer Berücksichtigung ihrer Verfilmungsaktion in der Bundesrepublik Deutschland. Von Manfred H. Herb 495

Gesetzliche Bestimmungen und Verwaltungsvorschriften..... 499

Gesetzliche Bestimmungen und Verwaltungsvorschriften für das staatliche Archivwesen und zur Archivpflege in der Bundesrepublik Deutschland. Zusammengestellt mit Unterstützung der Landesarchivverwaltungen von Hans Schmitz und Margret Pöllen 499

Archivberichte und Tagungen 511

Internationales: Tagung des Siegelausschusses des Internationalen Archivrates in Bukarest (E. Gönner): 511. — Jahrestagung des Internationalen Komitees für Wirtschaftsarchivwesen in Gent (O. D.): 514. — 2. Konferenz der archivischen Arbeitsgemeinschaft der Alpenländer in Innsbruck: 514.

Bundesrepublik Deutschland und Land Berlin: Anhaltische, Mecklenburger und Revaler Archivalien im Bundesarchiv (W. Lenz): 515. — Filmreihe und Ausstellung des Bundesarchivs „Jugend im NS-Staat": 515. — Deutsch-Polnische Schulbuchkommission in der Außenstelle Rastatt des Bundesarchivs (T. K.): 516. — Aktivitäten anläßlich der Verleihung des Gustav-Heinemann-Bürgerpreises im Rastatter Schloß (T. K.): 516. — Das Archiv des Bundespostmuseums (H. Jockel): 517. — Übernahme des Unifranck-Werbemittelarchivs durch das Staatsarchiv Ludwigsburg (W. Schneider): 519. — Veranstaltung zur Weiterbildung für Geschichtslehrer im Staatsarchiv Sigmaringen: 519. — Auszug aus der Jahresstatistik der staatlichen Archive Bayerns für 1977: 519. — Repertorien des Hessischen Hauptstaatsarchivs: 521. — Einrichtung von Mikrofilmlesestellen bei den staatlichen Archiven des Landes Nordrhein-Westfalen: 521. — Abschiedsfeier für Ltd. Ministerialrat Dr. Helmut Dahm (V): 522. — Historisch-politische Filmreihe des Stadtarchivs Bochum: 522. — Einrichtung des Stadtarchivs Isselburg: 523. — Neues Dienstgebäude des Stadtarchivs Münster (H. L.): 523. — Umzug des Zentralarchivs der Evang. Kirche in Hessen und Nassau: 524. — Wertvoller Zuwachs des Herzog von Croÿschen Archivs in Dülmen (H. Richtering): 524. — Neue Räumlichkeiten für das Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsarchiv zu Köln e. V. (K. van Eyll): 525. — Westfälisches Wirtschaftsarchiv über 100 Bestände: 525. — Das „Archiv der ehem. Reichsstudentenführung (RSF) und des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes (NSDStB)" (G. Knetsch): 525. — Das Düsseldorfer Dumont-Lindemann-Archiv im neuen Haus (H. R.): 526. — Archivpfleger- und Archivordner-Lehrgang der Evangelischen Kirche im Rheinland 1978 (D. Meyer): 527. — Tagung von Literaturarchivaren im Deutschen Literaturarchiv in Marbach a. N. (B. Zeller): 527. — Erster Hessischer Archivtag in Butzbach (Fr.): 528. — 30. Deutscher Genealogentag in Kiel (G. Engelbert): 528.

Finnland: Erster allgemeiner finnischer Archivtag in Helsinki (E. Orrman): 529.

Frankreich: Stage technique international d'Archives in Paris (H. Romeyk): 530.

Israel: Veröffentlichungen zum Archivwesen in Israel (B. Brilling): 530.

Schweiz: Aus den Jahresberichten schweizerischer Archive 1976 und 1977 (E. Ziegler): 532.

Sowjetunion: Bericht für das Jahr 1976 (Inge Auerbach): Rückblick auf die Zeit des Fünfjahrplans 1971—1975: 534. — Historische Hilfswissenschaften: 536. — Konservierung und Restaurierung: 539. — Zur Entwicklung in einzelnen Archiven und Archivverwaltungen: 540.

Literaturbericht 547

Aktuelle Probleme des EDV-Einsatzes in Erwerbung und Katalogisierung. Bericht eines Symposiums (H. Romeyk): 547. — Bronnen voor de geschiedenis van de instellingen in België / Sources de l'histoire des institutions de la Belgique. Handelingen van het Colloquium te Brussel / Actes du Colloque de Bruxelles 15.—18. IV. 1975. Uitg. door / éd. par H. de Schepper (A. E. M. Ribberink): 548. — Inventar des Fürstlichen Archivs zu Burgsteinfurt. Regierungssachen der Grafschaft Bentheim und Steinfurt. Bestände A Bentheim, A Steinfurt, G. Bearb. v. A. Bruns u. H.-J. Behr (H.-G. Borck): 549. — M. Dallmeier, Quellen zur Geschichte des europäischen Postwesens 1501 bis 1806. T. I u. II (L. Mikoletzky): 550. — Deutsche Wirtschaftsarchive. Nachweis historischer Quellen in Unternehmen, Kammern und Verbänden der Bundesrepublik Deutschland. Hrsg. v. K. van Eyll, S. Grube-Bannasch, A. Kaltenbrunner u. a. (M. Schöne): 550. — Die Bestände des Personenstandsarchivs Detmold bis 1874/75. Bearb. v. G. Engelbert u. I. Kötz (J. Füchtner): 551. — J. R. Fang u. A. H. Songe, International guide to library, archival and information science associations. [2. Aufl.] (R. Nagel): 552. — Grundwissenschaften und Geschichte.

Festschrift für Peter Acht. Hrsg. v. W. Schlögl u. P. Herde (S. Haider): 553. — P. Letkemann, Die Geschichte der westpreußischen Stadtarchive; W. Bliß, Die Plankammer Marienwerder im Geheimen Staatsarchiv Berlin (H. Branig): 554. — Lexikon der deutschen Geschichte. Personen — Ereignisse — Institutionen. Von der Zeitwende bis zum Ausgang des 2. Weltkrieges. Hrsg. v. G. Taddey (G. Heyl): 554. — S. L. Mayer and W. J. Koenig, The two world wars. A guide to manuscript collections in the United Kingdom (G. Sandhofer): 556. — M. J. Mika, Dzieje archiwum miejskiego w Poznaniu. [Geschichte des Staatsarchivs von Posen.] Do druku przygotowała I. Radtke (H. Branig): 556. — Mikroformen und Bibliothek. Hrsg. v. G. Hagelweide (B. Uhl): 557. — Monasticon Windeshemense. Hrsg. v. W. Kohl, E. Persoons u. A. G. Weiler. T. 1: Belgien. T. 2: Deutsches Sprachgebiet. Unter Schriftleitung von K. Scholz (G. Hövelmann): 558. — Quantifizierung in der Geschichtswissenschaft. (Hrsg.:) K. H. Jarausch (H. Boberach): 559. — P.-J. Schuler, Südwestdeutsche Notarszeichen (W. Stüwer): 560. — Tagungsbericht. 3. Internationaler Graphischer Restauratorentag 1975. Redaktion: N. G. Bartholdy (I. Joester): 560. — Die Amtsbücher und Akten im Archiv der Gemeinde Wachtberg. Bearb. v. R. Thomas; Privatarchiv Ostler. Bearb. v. R. Thomas; Die Akten des Landratsamtes des Siegkreises. Bearb. v. H. Weffer; Das Burgarchiv Morenhoven. Bearb. v. A. Hansmann; Sammlung Wuerst. Bearb. v. R. Thomas; Die Amtsbücher und Akten der Stadt Rheinbach. Bearb. v. R. Thomas (H. J. Roggendorf): 561. — Verteidigungs-Dokumentation. Beiträge zur Aufgabe, Organisation und Methodik der Dokumentation im Geschäftsbereich des Bundesministers der Verteidigung der Bundesrepublik Deutschland mit Hinweisen auf die Verteidigungs-Dokumentation anderer Staaten. Hrsg. v. R. Harbeck (F.-Chr. Stahl): 563. — Die Archive der Akademien der Wissenschaften der sozialistischen Länder. Bibliographie. Vorbereitung zum Druck v. J. A. Winogradow. Lief. 1 u. 2 (I. Auerbach): 563. — World directory of map collections. Ed. by W. W. Ristow (M. Bull-Reichenmiller): 564.

Hinweise auf weitere Veröffentlichungen

Das Angebot von Zeitungen auf Mikroformen. Referate des Seminars vom 23. März 1976 (H. Weber): 565. — Bibliographie zur Geschichte der Stadt Leipzig. Zweiter Hauptband; desgl. Register zu den Hauptbänden (Bl.): 565. — Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes. Katalog Nr. 7—10, 1971—1975 (K. Ziegahn): 566. — Handbuch des kirchlichen Archivwesens. I: Die zentralen Archive in der evangelischen Kirche. Bearb. v. K. Dumrath, W. Eger, H. Steinberg. 2. neubearb. Aufl. (R. Schatz): 566. — Kunstadreßbuch für die Bundesrepublik Deutschland 1977—78. Regional-Ausgabe des International directory of arts / Internationales Kunst-Adreßbuch (D. Lück): 566. — F. J. Pitsch, Die wirtschaftlichen Beziehungen Bremens zu den Vereinigten Staaten von Amerika bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts (K. van Eyll): 566. — Aktenplan für Registraturen der Gemeinden und Landratsämter. Bearb. v. R. Pröbstle u. a. 2. Aufl. (F. Facius): 567. — Historisches Ortsverzeichnis für das Gebiet des ehem. Großherzogtums und Volksstaats Hessen mit Nachweis der Kreis- und Gerichtszugehörigkeit von 1820 bis zu den Veränderungen im Zuge der kommunalen Gebietsreform. Bearb. v. H. G. Ruppel unter Mitwirkung v. K. Müller (H. Gensicke): 567. — Lateinisch-griechische Fachwörter des Buch- und Schriftwesens. Gesammelt und erklärt von W. Rust. 2. erg. Aufl. (R. Moderhack): 567. — W. Timm, Notgeld in Hagen und den bis 1975 eingegliederten Gebieten 1917—1923 (W. Lorenz): 568. — Verzeichnis der Zeitschriften des Landeshauptarchivs Koblenz. Stand September 1975. Bearb. v. K. Volkers (M. Th. B.): 568. — Wörterbuch der Reprographie / Dictionary of Reprography / Dictionnaire de la Reprographie. 3. völlig neu bearb. Aufl. (M. Petry): 568.

Personalnachrichten

Zusammengestellt von Margret Pöllen 569

Nachrufe 575

Richard Drögereit (H. J. Schulze): 575. — Hanns Fischer (M. Domarus): 578. — Hermann Kleinau (B. Poschmann): 579. — Hermann Lübbing (F.-W. Schaer): 581. — Herbert Schiller (K. Leipner): 582. — Paul Staerkle (G. Bradler): 584.

Verschiedenes 585

Archivalienausstellungen (I. Joester): 585. — Rückblick auf die 50jährige Tätigkeit des Landesamtes für Archivpflege (V): 593. — Beschluß über die Anwendung des gemeinsamen Dokumentations- und Informationssystems für Parlamentsmaterialien: 593. — Die Papyrussammlung des Instituts für Altertumskunde in Köln (D. Hagedorn): 594. — Gutachten des Rechnungshofes Rheinland-Pfalz zur Wirtschaftlichkeit der Mikroverfilmung (H. Schmitz): 595. — Internationale und österreichische Zeitschriften zum audiovisuellen Archivwesen (W. Kohte): 596. — Mangelnde Beweiskraft einer Fotokopie in Rechtsfällen (J. Huck): 598. — IX. Internationaler Archivkongreß in London (Ankündigung): 598. — ABD-Kreis (Fr.): 599. — Arbeitsgespräch über Stammbücher als kulturhistorische Quellen: 599. — Empfehlungen und Forderungen für den Geschichtsunterricht: 599. — Veranstaltungstermine: 600.

Mitteilungen des Vereins deutscher Archivare .. 601

Die Mitgliederversammlung des Vereins deutscher Archivare am 3. Oktober 1978 in Hamburg. Protokoll (V. Buchholz): 601. Anlage: Satzung des Vereins deutscher Archivare in der von der Mitgliederversammlung am 3. Oktober 1978 verabschiedeten Neufassung: 609. — 53. und 54. Deutscher Archivtag 1979 und 1981 (Ankündigung) (Fr.): 614. — Neues „Verzeichnis der Archivare" in Vorbereitung: 614.

Frisch promovierter Historiker (Beifächer: Soziologie und Politikwissenschaft) mit Staatsexamen sucht

Tätigkeit in öffentlichem oder privatem Archiv.

Zuschriften unter A 601 an den Verlag F. Schmitt, 5200 Siegburg, Postfach 243.

Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt „Tobien, Die manipulierte Information" und „Quellen zur Zeitgeschichte in den staatlichen Archiven des Landes Nordrhein-Westfalen" bei.

Wir bitten um freundliche Beachtung.

Herausgegeben vom Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Mauerstraße 55, 4000 Düsseldorf 30. Schriftleitung: Gisela Vollmer in Verbindung mit Helmut Dahm, Lutz Hatzfeld und Wilhelm Janssen. Verantwortlich: Dr. Gisela Vollmer. Mitarbeiterin: Margret Pöllen. Mauerstraße 55, Hauptstaatsarchiv, 4000 Düsseldorf 30, Tel. 44971. Druck und Vertrieb: Franz Schmitt, Kaiserstraße 99-101, 5200 Siegburg/Rhld., Tel. 62925, Postscheckkonto Köln 7058-500. Die Verlagsrechte liegen beim Hauptstaatsarchiv Düsseldorf.

Amtliche Bekanntmachungen sowie Manuskripte, Mitteilungen und Besprechungsexemplare bitten wir an die Schriftleitung zu senden. — Die Schriftleitung erwirbt das Recht auf Vervielfältigung, Verbreitung und Übersetzung für unverlangt eingesandte Manuskripte mit der Annahme, für vorher vereinbarte Manuskripte mit der Vereinbarung; das übersandte Manuskript bleibt bis zur Veröffentlichung beim Herausgeber. Vervielfältigung, Verbreitung und Übersetzung einzelner Beiträge sind innerhalb eines Jahres nach Erscheinen nur mit Zustimmung des Herausgebers, nach dessen Ablauf mit Zustimmung des Autors unter Zitierung der Erstveröffentlichung und Mitteilung an den Herausgeber zulässig. — Die Beiträge geben die Meinungen ihrer Verfasser, nicht die der Schriftleitung wieder. Bestellungen und Anzeigenverwaltung (Preisliste 10, gültig ab 1. April 1977) beim Verlag F. Schmitt, Kaiserstraße 99-101, 5200 Siegburg/Rhld., Tel. 62925, Postscheckkonto Köln 7058-500. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gisela Ermert im Verlag F. Schmitt. — „Der Archivar" erscheint viermal jährlich. Die Beihefte werden in zwangloser Reihenfolge herausgegeben. Der Bezugspreis beträgt für das Einzelheft einschl. Porto und Versand 10,50 DM, für das Doppelheft 21,— DM, für das Jahresabonnement einschl. Porto und Versand 37,— DM.

Auftrag und Bedeutung des Bundesarchivs

Ansprache von Bundespräsident Walter Scheel im Bundesarchiv *

Am 6. September 1978 besuchte Bundespräsident Walter Scheel das Bundesarchiv in Koblenz, um sich über dessen Aufgaben, Arbeiten und Probleme zu informieren. Präsident Professor Dr. Booms erhielt Gelegenheit, über Fragen zu berichten, die das Bundesarchiv zur Zeit beschäftigen; besonderes Interesse fanden seine Ausführungen über das Verhältnis zwischen den staatlichen Archiven und den Archiven der den Parteien nahestehenden Stiftungen. — Einen Einblick in die Bestände gab neben der Dauerausstellung zum Thema „Der Weg in die parlamentarische Demokratie" mit Dokumenten von 1815 bis 1955 eine Anzahl von Archivalien, die vorgelegt wurden. Schriftstücke, Drucksachen und Plakate über die Politik liberaler Parteien in Deutschland, Akten aus den Büros und Nachlässen deutscher Staatsoberhäupter gehörten dazu, aber auch Unterlagen über die Nachtjägereinheit im Zweiten Weltkrieg, bei der Oberleutnant Scheel gedient hatte. Nach einem Rundgang durch einige Magazine hielt der Bundespräsident vor den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die unten folgende Ansprache. Anschließend besuchte er das Filmarchiv des Bundesarchivs auf der Festung Ehrenbreitstein. Einer Unterrichtung über die technischen Anlagen zur Aufbereitung und Kopierung von altem Filmmaterial schloß sich die Vorführung von Beispielen für Wochenschauen, Dokumentarfilme und Spielfilme an.

Jürgen Real

Novalis hat einmal die Archive „das Gedächtnis der Nation" genannt. Mit den Zeiten wandelt sich auch die Anschauung der Vergangenheit, und da kann es leicht geschehen, daß in uns ein Bild der Geschichte entsteht, das mit der Vergangenheit nur noch bedingt zu tun hat. Davor bewahren uns die geschichtlichen Zeugnisse, sie korrigieren immer wieder und auf immer neue Weise unsere historischen Vorstellungen.

Alles, was in der Menschen-Welt ist, hat seine historischen Wurzeln. Wenn wir erkennen wollen, was ist, dann müssen wir erkennen, wie es geworden ist. Ja, vielleicht ist beides dasselbe.

Ohne die Archive ist es nur schwer möglich zu verstehen, warum in unserem Lande alles so ist, wie es ist, warum wir ein geteiltes Land sind, warum wir hier in der Bundesrepublik Deutschland einen freiheitlichen Rechtsstaat haben und in der Deutschen Demokratischen Republik nicht.

Ihnen ist die Sorge für die Quellenüberlieferung auch der früheren zentralen deutschen Staaten aufgetragen. So lautet Ihr Auftrag: an der Bildung einer archivalischen Überlieferung von der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland mitzuwirken und diese Geschichte unseres Staates als die jüngste Phase der Entwicklung der deutschen Nation vom Heiligen Römischen Reich über den Deutschen Bund, das Kaiserreich, die Weimarer Republik und den NS-Staat verstehbar zu machen.

Die tatsächliche Quellenlage in den Magazinen des Bundesarchivs spiegelt selbst das Schicksal der deutschen Nation wider: die deutsche Nation besitzt kein stolzes Nationalarchiv, das die Geschichte unseres Volkes von frühester Zeit an dokumentiert, wie wir es zum Beispiel in den *Archives Nationales* in Paris oder im *Public Record Office* in London finden.

Zu oft hat der Bau eines Staates für die deutsche Nation neu und dann jeweils anders beginnen müssen. Die spätmittelalterliche, frühneuzeitliche Reichsüberlieferung ruht heute im Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien. Die Überlieferung des Deutschen Reichs von 1871 bis 1945 befindet sich, bezeichnend für die geschichtliche Lage unseres Volkes, durch Zufall oder Willkür zerrissen, in den beiden heutigen Teilstaaten, in Potsdam und in Koblenz, sofern sie nicht über die halbe Welt verstreut ist.

Das Bundesarchiv hat in 25jähriger Arbeit viel geleistet, um diesen Zustand wenigstens abzumildern. Dafür möchte ich Ihnen sehr herzlich danken.

Die Archivare arbeiten nicht nur für die wissenschaftliche Forschung, sondern für alle Bürger. Ich weiß, daß das Bundesarchiv diese Aufgabe sehr ernst nimmt. Ich möchte jedoch bei dieser Gelegenheit an alle Archive unseres Landes die Bitte richten, sich gegenüber den Auskunftswünschen der Bürger offen und aufgeschlossen zu verhalten. Ich weiß, das ist bei vielen Archiven der Fall; bei manchen jedoch nicht.

Wie Sie wissen, gibt es einen Schülerpreis des Bundespräsidenten zur deutschen Geschichte[1]. Manche Schüler berichten begeistert von der Hilfe, die ihnen zum Beispiel städtische Archive gewähren; manche jedoch beklagen sich bitter über mangelnde Auskunftswilligkeit. Ich meine, daß ein 14jähriger Schüler genau den gleichen Anspruch auf Auskunft hat, wie ein berühmter Geschichtsprofessor. Und vielleicht ist es sogar wichtiger für die zukünftige Geschichte unseres Volkes, daß die Vierzehnjährigen sachliche und gute Auskunft erhalten.

Die Archive liefern auch historische Informationen mittelbar an den Bürger über die sogenannten Medien, zum Beispiel für den historischen Hintergrund von Fernsehsendungen. Hier steht von den verschiedenen Quellengattungen des Bundesarchivs naturgemäß das Filmarchiv im Vordergrund. Sehr begrüße ich, daß Sie begonnen haben, auch den Spielfilm zu archivieren.

Ich habe schon vor wenigen Tagen darauf aufmerksam gemacht, daß man die politische Geschichte nur schlecht begreift, wenn man sie nicht als Teil eines umfassenderen Geschichtsbegriffs versteht, zu dem ja nun unbedingt auch die kulturellen Leistungen unseres Volkes gehören. Sie haben hier auf Ihre Weise, offenbar aus ähnlichen Erwägungen, Ihre Folgerungen daraus gezogen.

Zum ersten Male in der deutschen Geschichte soll das zentrale Archiv des Gesamtstaates ein eigenes, für seine Zwecke errichtetes Gebäude erhalten; sicher ein bedeutsames Datum in der deutschen Archivgeschichte. Ich bin sicher, daß dieses Gebäude funktionsgerecht gestaltet wird; dafür werden die Fachleute sorgen.

Ich möchte jedoch vor dem Irrglauben warnen, daß damit das architektonische Problem eines Bundesarchivs schon gelöst sei. Ich hoffe, daß man die Chance nicht ausläßt, das Gebäude so zu gestalten, daß auch unsere Jugend davon angezogen wird, damit sie der deutschen Geschichte an ihren Quellen begegnen kann, ohne die stille Arbeit der Archivare zu stören. Das Gebäude unseres Bundesarchivs sollte, so meine ich, so gebaut sein, daß der Bürger nicht den Eindruck erhält, die Geschichte sei dort begraben, sondern daß er schon von außen sieht: in diesem Haus ist die Geschichte lebendig.

* Aus: Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung Nr. 96 vom 8. September 1978, S. 893f.

[1] Vgl.: Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung Nr. 95 vom 7. September 1978, S. 892.

Ja, es wäre gut, wenn auch dem Bürger das Archiv offen stünde. Natürlich müssen dafür Regeln entwickelt werden und sicher wäre es ein falscher Gebrauch, wenn man anfangen würde, hier nach Geschichtchen über andere Bürger zu suchen, statt sich über unsere Geschichte zu informieren.

Vielleicht reift ja auch bald das geplante Archivgesetz heran, das manche Schwierigkeiten des Bundesarchivs, private Nachlässe deutscher Politiker der Öffentlichkeit zu erhalten, beheben würde.

Nun wird im nächsten Jahr die Bundesrepublik Deutschland 30 Jahre alt. Das Bundesarchiv plant aus diesem Anlaß eine Ausstellung im Wissenschaftszentrum in Bonn. Ich gratuliere Ihnen herzlich zu diesem Versuch, die Geschichte unseres Staates mit Hilfe von Archivalien und Dokumenten zu verdeutlichen.

Ich habe mir schon lange eine Stätte in Bonn gewünscht, an der der Besucher der Bundeshauptstadt die Geschichte unseres Staates anschauen kann. Eine solche Stätte wäre natürlich auf die ständige Mitarbeit des Bundesarchivs angewiesen.

Vielleicht überzeugt die von Ihnen im nächsten Jahr geplante Ausstellung die vielfältigen Gremien, die darüber zu entscheiden haben, davon, wie sinnvoll eine solche Einrichtung wäre. Darüber würde ich mich sehr freuen.

Zusammenarbeit des Staatsarchivs Hamburg mit Fortbildungseinrichtungen

Ein Erfahrungsbericht

Von Hans-Dieter Loose

Archive können und wollen aufgrund ihrer Aufgabenstellung nicht in derselben Weise in die Öffentlichkeit wirken wie Museen, Bibliotheken und andere Kulturinstitute, deren Zweck die Erreichung einer möglichst breiten Öffentlichkeit ist. Gleichwohl müssen auch die Archive im Rahmen ihrer Möglichkeiten Öffentlichkeitsarbeit zu leisten versuchen, um wenigstens etwas von der Unkenntnis und Verständnislosigkeit abzubauen, auf die ihre Tätigkeit vielfach stößt. Für solche Öffentlichkeitsarbeit gibt es vielfältige Ansatzpunkte[1]. Wenn überhaupt, so stehen in der Regel aber nur in sehr sparsamem Umfang Geld und Arbeitszeit zur Verfügung. Das gebietet, nach Formen zu suchen, die mit möglichst geringem Aufwand eine möglichst breite Wirkung erwarten lassen.

Nachdem in Hamburg bei mehreren mit hauseigenen Mitteln erstellten, befristeten Ausstellungen die Erfahrung gemacht worden ist, daß bei derartigen Unternehmen Arbeitsaufwand und Besuch schwerlich in ein günstiges Verhältnis zu bringen sind, ist der Gedanke regelmäßiger wechselnder Ausstellungen aufgegeben worden. Sie würden, rechnet man auf der Grundlage der verfügbaren Zahlen allen Arbeitsaufwand (für sachliche Vorbereitung, technische Herrichtung, erläuternde Führungen, Aufsicht usw.) zusammen, für jeden Besucher mindestens etwa eine archivische Arbeitsstunde erfordern. Zudem bildet sich bei solchen Ausstellungen sehr schnell ein Besucherstamm, was den angestrebten Multiplikationseffekt natürlich einschränkt. Aus den Erfahrungen ist im Staatsarchiv die Konsequenz gezogen worden, eigene, zu bestimmten Anlässen veranstaltete thematische Ausstellungen zugunsten anderer Formen der Vermittlung der archivalischen Überlieferung weitgehend aufzugeben und eine variable Dauerausstellung anzustreben, die für das im folgenden zu Beschreibende nutzbar gemacht werden kann.

Bei den Ausstellungen wurde deutlich, daß die Besucher sich lieber zu Führungen in Gruppen sammeln als sich selbst anhand der ausführlich erläuternden Beschriftung das ausgestellte Archivgut zu erschließen. Dies und der rege Zuspruch, den Leseabende nach Koblenzer Vorbild[2] finden, führte 1976 dazu, Öffentlichkeitsarbeit als gezielte Arbeit mit Gruppen von etwa 30 Personen anzustreben. Den Rahmen dafür bot die Volkshochschule, die sich bereits wiederholt an das Staatsarchiv mit der Bitte um Abhaltung landeskundlicher und heimatgeschichtlicher Kurse gewandt hatte.

Es ist selbstverständlich keine Besonderheit, daß Archivare sich als Dozenten an der Volkshochschularbeit beteiligen. Das ist sicherlich verbreitete Praxis[3] und jedenfalls für Hamburg nichts Neues. Während dabei aber, soweit ich sehe, das Archivische weitgehend den Erfordernissen der Volkshochschule untergeordnet werden muß, wird von uns der Versuch gemacht, die Möglichkeiten der Volkshochschule zu nutzen, um das Archiv, seinen Inhalt und seine Tätigkeit breiteren Kreisen ins Bewußtsein zu bringen. Der *erste* Anlauf im Winter 1976/77 war allerdings noch nicht voll befriedigend, da den Hörergewohnheiten zu stark nachgegeben wurde und so ein Abgleiten der Veranstaltungsreihe in die herkömmlichen Bahnen nicht ganz verhindert werden konnte. Der im Herbst 1977 begonnene zweite Durchgang ist indessen positiver verlaufen, sind doch aus den gesammelten Erfahrungen Schlußfolgerungen gezogen worden.

Der 1976/77 verantwortlich vom Staatsarchiv gestaltete und über drei Trimester in seinem Haus abgehaltene Volkshochschulkurs „*Hamburgische Geschichte an den Quellen aufgesucht*“ versprach „stadtgeschichtliche Erläuterungen in Referaten und Besichtigungen“. Auf die übliche Nennung von Dozentennamen in der Rubrik „Lehrperson“ des Veranstaltungsprogramms wurde auf Wunsch des Staatsarchivs verzichtet; stattdessen erschien hier die Bezeichnung „Mitarbeiter des Staatsarchivs“. An der Durchführung des Kurses, der je Trimester neun Veranstaltungen vorsah, beteiligten sich auf freiwilliger Grundlage elf Mitarbeiter des höheren und gehobenen Archivdienstes bzw. vergleichbarer Angestelltengruppen, so daß jeder durchschnittlich zwei bis drei Veranstaltungen mit Themen aus seinem Spezialgebiet durchführen mußte. Die Programmgestaltung war relativ einfach, da alle Beteiligten aufgrund der Archivorganisation sozusagen Fachleute für bestimmte Bereiche der hamburgischen Geschichte und deshalb ohne weiteres in der Lage sind, darüber anhand ausgewählter Archivalien zu referieren. Geboten wurden während des Kurses in jeweils anderthalbstündigen Sitzungen Über-

[1] Vgl. z. B. den Leitartikel „Stadtarchive und Öffentlichkeitsarbeit“ von Dietrich Höroldt in: Informationen zur modernen Stadtgeschichte Heft 2, 1977, S. 1—4.

[2] Vgl.: Unsere Archive. Mitteilungen aus den rheinland-pfälzischen und saarländischen Archiven. Nr. 3, Mai 1975, S. 6—8. — Der darin beschriebene Weg archivischer Öffentlichkeitsarbeit ist im Herbst 1975 auch im Staatsarchiv Hamburg beschritten und seither — didaktisch z. T. abgewandelt — mit erfreulicher Resonanz fortgesetzt worden.

[3] Vgl. z. B. ebda. Nr. 5, Mai 1976, S. 9—12.

sichten über die Entwicklung von Hamburgs Topographie, Verfassung, Verwaltung, Recht, Sozialgefüge, Wirtschaft (Schiffahrt und Hafen) u. a., wobei niemals eine grundlegende, auf Vollständigkeit bedachte Einführung, sondern stets nur schlaglichtartige Herausstellung markanter Stationen das Ziel war. Eine vertiefende Abrundung erfolgte durch Besichtigungen von historischen Gebäuden, städtebaulichen Situationen und dergleichen mehr, aber auch durch Betrachtung repräsentativer Archivalien.

Die Arbeitsbelastung des Staatsarchivs gestattete und gestattet nicht, ein derartiges Unternehmen als dienstliche Aufgabe durchzuführen. Das war allen Mitarbeitern klar und fand ihr Verständnis. Abgesehen von einer gewissen nur während der Dienstzeit möglichen Vorbereitung, galt der Kurs als außerdienstliche Tätigkeit, für die jeder Vortragende als kleines Äquivalent das Volkshochschulhonorar (derzeit DM 54,— je Sitzung) erhielt.

Die Volkshochschule verzeichnete knapp 50 Anmeldungen für den Kurs. Zu den Veranstaltungen erschienen durchschnittlich 30—35 Teilnehmer. Etwa ein Drittel von ihnen waren Rentner, zwei Drittel Berufstätige. Gemessen an anderen Volkshochschulkursen, war der Anteil der Hausfrauen und Schüler gering.

Am Ende des dritten Trimesters wurde sowohl mit den Teilnehmern als auch intern von den beteiligten Mitarbeitern eine kritische Bilanz gezogen. Während die Teilnehmer im wesentlichen sowohl mit der Konzeption als auch dem Inhalt des Gebotenen zufrieden waren und die Wiederholung des Kurses anregten, werteten die Mitarbeiter das Ergebnis im Hinblick auf die eigentliche archivische Zielsetzung fast einhellig als nicht überzeugend. Auch das Argument, daß eine Wirkung nur längerfristig zu erwarten sei, nachdem der Kurs, wie vorgesehen, mehrmals ohne erneute Vorbereitung wiederholt worden sei, vermochte die Skepsis nicht abzubauen. Die Vorbehalte rührten u. a. daher, daß sich die Referenten von den Teilnehmern gedrängt fühlten, allgemeine Einführungen zu geben, die notwendigerweise oberflächlich bleiben mußten und das Archivische in den Hintergrund treten ließen. Die außerarchivischen Besichtigungen wurden von den Mitarbeitern des Staatsarchivs als Ballast empfunden. Vor allem aber versprach die Geschlossenheit des Teilnehmerkreises keinen befriedigenden Multiplikationseffekt.

Das Ergebnis der internen Diskussion war der Konsens, daß der beschrittene Weg in andere Richtung fortgesetzt werden müsse, wenn überhaupt eine Breitenwirkung erzielt werden sollte. Für den *zweiten* Anlauf wurde deshalb das Programm wesentlich gestrafft und der angesprochene Kreis potentieller Interessenten erheblich erweitert. Die Bindung an die Volkshochschule ist soweit gelockert worden, daß weder auf ihre Lehranforderungen noch auf die Geschlossenheit ihrer Kurse Rücksicht genommen werden muß. Sie kündigt jetzt in ihrem weitverbreiteten Programm zwar noch einen Kurs im Staatsarchiv an, dieser steht aber jedermann offen. Neben der Volkshochschule wurde das Fortbildungswerk für Verwaltungsangehörige in Hamburg angesprochen, das die neue Veranstaltungsreihe des Staatsarchivs ebenfalls in sein Programm aufgenommen hat. Es hat sich außerdem bereit erklärt, ein Honorar für den außerdienstlichen Einsatz der Archivmitarbeiter zu zahlen, auf das gegenüber der Volkshochschule zur Erlangung größerer Freizügigkeit verzichtet worden ist.

Das gestraffte Programm der jetzt ausschließlich im Staatsarchiv stattfindenden und nur noch Archivalien in den Mittelpunkt stellenden neuen Veranstaltungsreihe sieht je Winterhalbjahr zehn in vierzehntägigem Rhythmus abgehaltene Veranstaltungen vor, so daß jeder beteiligte Mitarbeiter durchschnittlich einen Abend zu gestalten hat. Jeder Abend ist aus sich selbst verständlich, bildet aber zugleich mit den übrigen einen Zyklus. Auf diese Weise ist es möglich, ein und dieselbe Sache sowohl als Kursangebot für Volkshochschüler und Verwaltungsangehörige zu nutzen als auch als Einzelveranstaltungen in Kulturprogrammen und Tageszeitungen anzukündigen. Damit ist der geschlossene Charakter aufgegeben, ohne daß auf einen Stamm verzichtet worden ist.

Der Zuspruch, den die neue Reihe findet, hat alle Erwartungen übertroffen. Mehr als 90 Teilnehmer haben sich angemeldet, so daß zwei Parallelveranstaltungen abgehalten werden mußten, um überhaupt eine sinnvolle Gruppenarbeit durchführen zu können. Auf die Ankündigung als Einzelveranstaltung ist bisher ganz verzichtet worden. Sie ist für später vorgesehen, wenn der Kreis der angemeldeten Interessenten kleiner wird. Die Einbeziehung der fortbildungswilligen Verwaltungsangehörigen bietet nebenher die Möglichkeit, archivpflegerische Probleme einfließen zu lassen, und hat manchen für die archivische Arbeit nützlichen Kontakt ergeben.

Insgesamt scheint nach den bisherigen Erfahrungen, über die hier berichtet worden ist, mit der zuletzt beschriebenen Veranstaltungsreihe eine Form archivischer Öffentlichkeitsarbeit gefunden zu sein, die auf Dauer fruchtbare Wirkung verspricht, ohne den Archivar in nennenswertem Umfang von seinen primären Aufgaben abzuziehen. Daß daneben jedes andere Interesse am Archiv durch Einführungen für Seminare, durch Führungen für Schülergruppen, Vereine, Kirchengemeinden, Verwaltungsnachwuchs usw., durch Leseabende und anderes mehr geweckt und gefördert werden sollte, versteht sich. Solchen *ad hoc* angesetzten Terminen, von denen das Staatsarchiv Hamburg jährlich 40—50 mit zusammen etwa 800 Besuchern verzeichnet, kommt die intensivere Form der Gruppenarbeit durchaus zugute, und das nicht nur, weil sie einen Fortempfehlungseffekt hat, sondern weil sie außerdem dem aufgeschlossenen Mitarbeiter zeigt, worauf er bei der „Archivaufklärung" das Hauptaugenmerk richten sollte.

Das Dokumentations- und Informationssystem für Parlamentsmaterialien (DIP)*

Von Wolfgang Mausberg, Hans Schepers und Detlef W. Weber

Ein integrierter Teil des gemeinsamen „Parlamentsinformationssystem der gesetzgebenden Körperschaften des Bundes und der Länder (PARLIS)" ist das „Dokumentations- und Informationssystem für Parlamentsmaterialien (DIP)".

Ein für ein Parlament zugeschnittenes Dokumentationssystem muß sich zentral der Parlamentsmaterialien annehmen. Die in der parlamentarischen Arbeit und den Beratungs- und Beschlußprozeduren entstehenden Parlamentspapiere (Plenarprotokolle und Drucksachen, u. U. Ausschußprotokolle und Ausschußdrucksachen, Beschlußprotokolle anderer Gremien des Parlaments, Gesetzestexte) sind die wichtigsten und grundlegenden Dokumentationsobjekte. Die Dokumentationsziele ergeben sich aus den Erfordernissen der parlamentarischen Arbeit, insbesondere aus den Informationswünschen der Bundestagsabgeordneten und der Mitglieder des Bundesrates. Das Dokumentations- und Informationssystem (DIP) stellt die dafür notwendige Dokumentationsmethodik und -verfahren bereit.

Ein wesentlicher Teil der öffentlichen Tätigkeit des Deutschen Bundestages und des Bundesrates besteht in der Behandlung von Beratungsgegenständen im Plenum, wie zum Beispiel eines Gesetzentwurfes, eines Berichts der Bundesregierung oder einer Frage eines Abgeordneten an die Regierung. Diese parlamentarische Behandlung wird in der Regel im Plenum verbal, als „Verhandlung", geführt und in den stenographischen Berichten (Plenarprotokolle) festgehalten.

Die mündlichen Verhandlungen stützen sich auf schriftliche Beratungsunterlagen, die Drucksachen, die auf Initiative einzelner oder mehrerer Mitglieder des Parlaments, von Fraktionen, von Ausschüssen entstehen oder auch die Ergebnisse der parlamentarischen Beratungs- und Beschlußprozeduren dokumentieren. Aber auch andere Verfassungsorgane initiieren Drucksachen, wie zum Beispiel die Bundesregierung in Bundestag und Bundesrat, die Landesregierungen im Bundesrat sowie Bundestag und Bundesrat wechselseitig.

Plenarprotokolle und (Plenar-) Drucksachen bilden die Gesamtheit der öffentlich zugänglichen Parlamentsmaterialien des Deutschen Bundestages und des Bundesrates.

Die stenographischen Berichte (Plenarprotokolle) erscheinen sitzungsweise, jedoch sind ihre Seiten beim Bundestag innerhalb einer Wahlperiode, beim Bundesrat innerhalb eines Jahres durchnumeriert. Die Drucksachen erscheinen stückweise, wobei die Stücke innerhalb einer Wahlperiode bzw. eines Jahres fortlaufend numeriert sind. Im Bundesrat werden nach Möglichkeit Grunddrucksachen und Folgematerialien einschließlich Beschlußdrucksachen unter einer Grundnummer mit zugehörigen Folgenummern herausgegeben.

In regelmäßigen Abständen werden die Materialien beider Arten getrennt in Sammelbänden zusammengefaßt.

In den Publikationsreihen:

Verhandlungen des Deutschen Bundestages — Stenographische Berichte

Verhandlungen des Deutschen Bundestages — Drucksachen

Verhandlungen des Bundesrates — Stenographische Berichte

Bundesrat — Drucksachen

ist somit das gesamte öffentliche Wirken des Deutschen Bundestages und Bundesrates historisch-chronologisch festgehalten.

So wichtig diese chronologisch-vollständige Darstellung der parlamentarischen Arbeit ist, so schwierig ist es doch, sich darin zurechtzufinden, wenn es etwa gilt, Materialien zu bestimmten Sachgebieten oder Initiativen von bestimmten Personen aufzufinden. Diese Schwierigkeiten entstehen zum größten Teil dadurch, daß parlamentarische Beratungsgegenstände als Vorgänge behandelt werden, deren Stationen zeitlich und deren schriftlicher Niederschlag räumlich in den Drucksachen und Plenarprotokollen auseinanderfallen. Das augenfälligste Beispiel hierfür bietet der Gesetzgebungsprozeß, bei dem immer Bundestag und Bundesrat, in den meisten Fällen auch die Bundesregierung beteiligt sind und der sich oft über einen langen Zeitraum hinzieht.

Als Hilfsmittel für das Zurechtfinden bei bestimmten Fragestellungen werden Register zu den Parlamentsmaterialien herausgegeben, in denen die parlamentarische Behandlung der Beratungsgegenstände nach den angesprochenen Sachverhalten bzw. nach den aktiv beteiligten Personen aufgeschlüsselt wird. Diese Register verweisen auf einschlägige Stellen in den Sammelbänden und sind Bestandteile der Reihen der Parlamentsmaterialien.

Seit 1867, solange ein zentrales deutsches Parlament besteht, gibt es diese „Sach- und Sprechregister" zu den Parlamentsmaterialien in wechselnder Form und Erschließungstiefe der Materialien. Auch schon früher, seit Anfang des 19. Jahrhunderts, solange es überhaupt gedruckte Berichte über die Verhandlungen eines Parlaments gibt, wurden immer auch Register dazu angelegt.

Von der 7. Wahlperiode des Bundestages an erscheinen die Register des Bundestages in einer neuen Form. Einem Auftrag des damaligen „Vorstands" des Deutschen Bundestages aus dem Jahre 1968 folgend, wurde von der Gruppe Datenverarbeitung das „Dokumentations- und Informationssystem für Parlamentsmaterialien (DIP)" entwickelt. Die Entwicklungsarbeiten erfolgten unter Mitarbeit der Datenverarbeitung des Bundesrates und in enger Zusammenarbeit mit den Dokumentationsstellen von Bundestag und Bundesrat sowie der Parlamente der Bundesländer. Der Landtag Nordrhein-Westfalen als Zentraldokumentation der Landesparlamente hat an der Konzeption des Systems besonderen Anteil.

Das neue Dokumentationsverfahren brachte einen wesentlichen Gewinn an Erschließungstiefe und -breite und erhöht durch den Einsatz der Datenverarbeitung die Aussagefähigkeit der Register ebenso wie die Möglichkeit, zwischenzeitlich laufend aktuelle Auskunft über die parlamentarischen Vorgänge zu erteilen. Wegen der weitgehenden Entsprechung und der Verzahnung der parlamentarischen Behandlung konnten Bundestag und Bundesrat nicht nur eine enge, kostensparende Zusammenarbeit beim Aufbau des Dokumentations- und Informationssystems, sondern auch die gemeinsame Herausgabe der Register vereinbaren: vom Beginn der 8. Wahlperiode an gibt es gemein-

* Bei der vorliegenden „Allgemeinen Beschreibung" des Dokumentations- und Informationssystems für Parlamentsarchivalien handelt es sich um den Bericht Nr. 26 der Gruppe Datenverarbeitung beim Deutschen Bundestag vom April 1978.

same „Register zu den Verhandlungen des Deutschen Bundestages und des Bundesrates".

Die „Register" sind das eigentliche Mittel zum Einstieg in die Parlamentsmaterialien. Diese historisch überlieferte Bezeichnung trifft heute allerdings die wirkliche Leistungsfähigkeit dieses Instruments nicht mehr. Tatsächlich sind die Register heute in Darstellungsform und Inhalt ausgefeilte Dokumentationen der parlamentarischen Vorgänge und der Aktivitäten der Parlamentarier.

Im Sachregister sind die parlamentarischen Beratungsgegenstände mit ihrem Behandlungsablauf geschlossen dargestellt. Von dort aus wird auf alle Dokumente und Stellen in den Dokumenten hingewiesen, die verstreut in den Sammelbänden der Parlamentsmaterialien enthalten sind. Dabei werden außerdem aber auch Angaben zum Inhalt eines Beratungsgegenstandes (Kurzreferat) gemacht sowie über das „Schicksal" des Vorgangs, etwa Beschlüsse, Abstimmungsergebnisse, und auch über die Redner in den zugehörigen Parlamentsdebatten. Für einen Überblick über den Gang eines parlamentarischen Vorgangs reicht diese Darstellung im Sachregister meist schon aus.

Die Einträge im Sachregister sind alphabetisch nach Schlagwörtern geordnet, die bei der Erschließung der Parlamentsmaterialien durch Dokumentare aus einem „Schatz" von Schlagwörtern, aus dem „Thesaurus für Parlamentsmaterialien (PARTHES)", ausgewählt werden. Die Charakterisierung eines Themas durch Schlagwörter ist oft keine eindeutige Angelegenheit (zum Beispiel „Krankenhaus"? oder „Klinik"? oder „Hospital"?), und zwar weder für den Dokumentar, der einem Beratungsgegenstand ein Schlagwort zuordnen muß, noch für einen Benutzer des Registers, der Informationen zu einem Thema sucht. Hierbei hilft der Thesaurus dem Dokumentar, indem er die begrifflichen und sprachlichen Beziehungen zwischen den Schlagwörtern aufzeigt („Klinik" ist ein Spezialfall von „Krankenhaus", „Hospital" ist eine sprachliche Variante dazu). Der Thesaurus hilft auch dem Benutzer der Register, indem er die Datenverarbeitungsprogramme bei der Registererzeugung so steuert, daß die Eintragungen sich den wahrscheinlichsten Benutzungsgewohnheiten entsprechend gruppieren und weniger wahrscheinlichen Benutzungsweisen durch ein Netz von Verweisungen entsprochen wird (im Beispiel: Gruppierung aller Einträge unter „Krankenhaus", jedoch zusätzlich die Verweisungen „Klinik s. unter Krankenhaus", „Hospital s. Krankenhaus").

Der Thesaurus PARTHES hat eine zentrale Funktion bei der Dokumentation der parlamentarischen Vorgänge. Seine Struktur ist eigens auf diese Funktion zugeschnitten, sein Inhalt an Schlagwörtern wird ständig an den sich wandelnden politischen und parlamentarischen Sprachgebrauch angepaßt. Ein solcher außergewöhnlich dynamischer Thesaurus läßt sich nicht ohne Unterstützung eines Datenverarbeitungssystems in Ordnung halten.

Der Thesaurus ist auch als eine der Voraussetzungen für die überbehördliche Zusammenarbeit bei der Auswertung der Parlamentsmaterialien für ein gemeinsames Registerwerk zu betrachten. Ebenso wäre der Beschluß der Parlamentspräsidenten vom April 1978, das Dokumentations- und Informationssystem DIP zur gemeinsamen Grundlage der Parlamentsdokumentation der gesetzgebenden Körperschaften von Bund und Ländern zu erklären[1], ohne diesen Thesaurus als gemeinsames Erschließungsinstrument nicht denkbar.

Häufig kann man einen Beratungsgegenstand nicht mit einem einzigen Schlagwort beschreiben, sondern nur mit mehreren mehr oder weniger gleichrangigen Schlagwörtern. Um in diesen Fällen eine Wiederholung des Eintrags an mehreren Stellen im Sachregister zu erübrigen, werden eines der Schlagwörter für den Vorgangseintrag ausgewählt und unter den anderen Schlagwörtern zusätzliche Nebeneinträge angesiedelt. Die Nebeneinträge verweisen auf den Vorgangseintrag und können selbst schon Teile abgestufter Einheiten der Informationen des Vorgangseintrages enthalten, zum Beispiel den Titel der Materialie, welche den betreffenden Vorgang einleitet, oder auch noch deren Inhaltsangabe. Sie können aber auch einen in einer Debatte angesprochenen Nebenaspekt bezeichnen und in einem eigenen Kurzreferat darstellen. Auf diese Weise ist es möglich, den Inhalt von Debatten bis in Verästelungen, ja bis zu Abschweifungen vom Thema hin, dokumentarisch zu erfassen. Im Sachregister sammeln sich im Dokumentationsprozeß Vorgangs- und Nebeneinträge gemischt an und sind unter den Schlagwörtern geordnet nach dem Anfangsdatum der Vorgänge, die sie betreffen.

Das Sprechregister dokumentiert nach dem neuen Modell nicht mehr nur die im Plenum akustisch vernehmbaren Äußerungen, sondern jedwede persönliche Autorenschaft im Bereich der Parlamentsmaterialien. Es enthält die gleichen Angaben wie das Sachregister, jedoch sind die Elemente entsprechend dem hier auf Personen bezogenen Informationsbedürfnis des Benutzers anders zusammengestellt und angeordnet.

Oberstes Ordnungsmerkmal ist der Name einer natürlichen Person. Darunter sind, nach dem Datum geordnet, ihre parlamentarischen Aktivitäten aufgereiht, also etwa die Redebeiträge, Fragen oder Zusatzfragen zur Fragestunde, die Beantwortung von Fragen, die Mitautorenschaft bei Gesetzentwürfen und anderen Vorlagen. Jeder solche Eintrag wird eingeleitet durch dasjenige Schlagwort aus dem Thesaurus, unter dem der entsprechende Vorgang im Sachregister mit seinem Vorgangseintrag steht. Auf diese Weise wird der Zusammenhang zum Sachregister hergestellt und die Möglichkeit geboten, sich dort bei Interesse über den Zusammenhang zu informieren, in welchem die fragliche Aktivität stattgefunden hat (zum Beispiel läßt sich so sehr leicht ermitteln, welche anderen Redner in einer Debatte gesprochen haben).

Aber nicht nur das Schlagwort des Vorgangseintrags im Sachregister tritt im Sprechregister wieder in Erscheinung, auch die Schlagwörter, unter denen im Sachregister Nebeneinträge angelegt werden, kommen insbesondere bei größeren Redebeiträgen auch im Sprechregister zum Zuge. Sie dienen dann im Sprechregister zusammen mit den den Nebeneinträgen eigenen Kurzreferaten dazu, den Inhalt einer Rede in ihren wichtigsten Punkten dokumentarisch darzustellen. Auf diese Weise ergibt schon der Blick in das Sprechregister eine gute Übersicht über die parlamentarischen Aktivitäten und die thematischen Schwerpunkte der Arbeit eines Parlamentsmitglieds — seit neuestem übrigens auch unter Einschluß der Tätigkeiten der deutschen Mitglieder in den europäischen Parlamentarischen Versammlungen.

Weil schließlich im Sachregister bei dem Eintrag zu einer parlamentarischen Debatte auch die Namen der Redner aufgeführt sind, ist auch die Rückbeziehung vom Sach- zum Sprechregister und die Information über die wichtigsten Redebeiträge zu dieser Debatte gegeben.

Diese Wechselbeziehungen sind möglich, weil Sach- und Sprechregister nur zwei verschiedene Darstellungsmittel der in einer einheitlichen Auswertung der Parlamentsmaterialien gewonnenen und in einer einheitlichen Datenbasis in einer Datenverarbeitungsanlage gespeicherten Angaben

[1] Siehe den Wortlaut des Beschlusses unten Sp. 593 f.

sind und mit Hilfe von Datenverarbeitungsprogrammen hergestellt werden. Das ist auch die nunmehr geschaffene Voraussetzung für die Möglichkeit, die Register im automatisch gesteuerten Lichtsatz herzustellen. Dieses gegenüber dem Handsatz kostensparende, beschleunigte und weniger fehleranfällige Verfahren wird für die Register zu den Verhandlungen des Deutschen Bundestages und des Bundesrates von der 8. Wahlperiode an eingesetzt.

Andere Darstellungsweisen als die Register-Form sind denkbar und werden zum Teil schon angewendet. Hier ist besonders auf die Auskunftskarteien hinzuweisen, die laufend mit Hilfe der Datenverarbeitung um die von den Dokumentaren neu erhobenen Daten angereichert werden und sozusagen stetig aktualisierte Sach- und Sprechregister darstellen. Aus diesen Karteien werden die laufend eingehenden Anfragen beantwortet. Dazu gibt ein weiteres Datenverarbeitungssystem die Möglichkeit, den gesamten Inhalt dieser Karteien schneller, aktueller und bequemer an Bildschirmgeräten zu durchblättern. Es ist im Begriff, die realen, papierenen Karteien in den Rang eines Notbehelfs bei Ausfall der technischen Einrichtungen zu verweisen.

In Vorbereitung ist ein Dialog-Retrieval-System zu den dokumentarischen Daten aller parlamentarischen Vorgänge. Damit wird es möglich sein, Querschnittsfragen zum parlamentarischen Geschehen, also z. B. Fragen nach Zahlen oder Zusammenstellungen von Vorgängen mit bestimmten formalen oder inhaltlichen Kriterien, schneller und leichter als bisher, vielfach aber wohl überhaupt zum erstenmal zu beantworten. Eingeschränkt auf den Vorgangstyp „Gesetzgebung" sind diese Möglichkeiten durch das in der Entwicklung vorgezogene System „Stand der Gesetzgebung des Bundes (GESTA)" nunmehr schon seit über vier Jahren bekannt und in ständigem Gebrauch.

Durch den Einsatz von Datenverarbeitungsanlagen wird es darüber hinaus möglich sein, einzelnen Benutzern regelmäßig oder auf Anforderung Auszüge aus den Dokumentationsergebnissen zuzustellen, die einen ganz bestimmten individuellen Bereich des Interesses und Informationsbedarfs (Profildienst) abdecken.

Die besondere Bedeutung der Register jedoch liegt über ihrem aktuellen Informationswert hinaus darin, daß sie die einzige Quelle darstellen, aus der in historischer Betrachtungsweise die Arbeit der Parlamente geschlossen nach parlamentarischen Vorgängen bzw. nach den Beiträgen der beteiligten Personen entnommen werden kann.

Das Freie Deutsche Hochstift – Frankfurter Goethe-Museum

Von Detlev Lüders

Goethes Elternhaus am Großen Hirschgraben in Frankfurt am Main ist eine der bekanntesten Dichter-Gedenkstätten Deutschlands. Es wird jährlich von etwa 130000 Menschen aus aller Welt besucht. Daß das Goethe-Haus einer literarisch-wissenschaftlichen Vereinigung, dem Freien Deutschen Hochstift, gehört, ist der Öffentlichkeit weit weniger bewußt.

Das Hochstift wurde im Jahre 1859 zum 100. Geburtstag Schillers von Otto Volger gegründet. Volger kam aus der Bewegung von 1848 und wollte mit seiner Gründung das, was politisch mißlungen war, die Einigung Deutschlands, im Bereich des Geistigen verwirklichen. So war das Hochstift anfangs eine Art Akademie zur umfassenden Pflege von Wissenschaft und Volksbildung und damit ein Vorläufer der heutigen Volkshochschulen[1]. 1863 gelang Volger der Ankauf des Frankfurter Goethe-Hauses, das seitdem zum Hochstift gehört. Bald schon wandelten sich die Gründungsziele, dem neuen Zentrum des Hochstifts entsprechend.

Der zweite Direktor des Hochstifts, Otto Heuer, begründete um die Jahrhundertwende die Bibliothek des Instituts und das Frankfurter Goethe-Museum. Auch eine weitere, noch heute bestehende Einrichtung verdankt ihm ihr Entstehen: von 1902 an ließ er das *Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts* erscheinen, mit Abhandlungen zur neueren deutschen Literaturgeschichte, vor allem der Goethezeit.

Im Jahre 1925 übernahm der dritte Hochstiftsdirektor, Ernst Beutler, die Leitung des Instituts. Er setzte die Herausgabe des Jahrbuchs in neuer Form fort und erweiterte die Richtlinien der Ankaufspolitik. Seit 1929 kaufte er auch Handschriften der romantischen Dichtung. Das Hochstift wurde zum führenden Archiv der deutschen literarischen Romantik. Heute liegen am Hirschgraben u. a. die Nachlässe von Novalis, von Clemens Brentano, seiner Schwester Bettina und Achim von Arnim.

Beutler erwarb ferner bedeutende Gemälde der Goethezeit und setzte so die Heuerschen Anfänge eines Frankfurter Goethe-Museums in großem Stil fort. 1932 weihte Thomas Mann ein neues Museumsgebäude ein.

Der Zweite Weltkrieg traf das Hochstift schwer. An Goethes Todestag im Jahre 1944 wurden Goethe-Haus und Goethe-Museum fast ganz vernichtet. Aber die Sammlungen waren rechtzeitig gerettet, alle Details des Goethe-Hauses waren fotografiert und gezeichnet worden, alle Maße waren bekannt. So konnte wiederaufgebaut werden. 1951 wurde das wiedererrichtete Goethe-Haus, 1954 der neue Bau des Museums eröffnet[2].

Im Jahre 1973 gründete das Hochstift das Goethe-Museum in Rom und führt seither die Museumsarbeit auf internationaler Ebene fort. Dieses neue Hochstifts-Museum befindet sich an der Via del Corso 18, in dem Hause, wo Goethe während seiner Italienischen Reise wohnte. Es ist das dritte Goethe-Haus ersten Ranges neben denen in Frankfurt und Weimar. Das Museum möchte die Bedeutung der Italienischen Reise für Goethes Leben und Werk und ihre bis heute lebendige Wirkung auf die europäische Geistesgeschichte zeigen[3].

Dem Goethe-Museum in Rom ist eine Galerie für moderne Kunst angegliedert. Das Hochstift zeigt hier zusammen mit der Deutsch-Italienischen Vereinigung — Westend Galerie, Frankfurt am Main, und dem Goethe-Institut Rom vor allem solche Gemälde und Graphiken des 20. Jahrhunderts, die von der kulturellen Beziehung Deutschlands und Italiens Zeugnis ablegen.

[1] Zu den Anfängen der Geschichte des Hochstifts vgl. Fritz Adler, Freies Deutsches Hochstift. Seine Geschichte. Erster Teil 1859—1885. Frankfurt am Main 1959. — Die Fortsetzung, die die Jahre 1885—1960 behandelt, wird zur Zeit vorbereitet.

[2] Vgl.: Freies Deutsches Hochstift 1940—1961. In: Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts 1962, Tübingen 1962, S. 519—602.

[3] Vgl.: Das Goethe-Museum in Rom. Führer. Text Detlev Lüders. Frankfurt am Main 1973.

Das Hochstift ist heute mit ca. 3500 Mitgliedern in aller Welt eine der größten deutschen literarischen Vereinigungen. Seine vier Aufgabenbereiche bedingen und ergänzen sich wechselseitig:

— Darbietung des Frankfurter Goethe-Hauses und der Goethe-Museen in Frankfurt und Rom;
— Pflege und Vermehrung der Sammlungen;
— Forschungsvorhaben und Publikationen;
— Veranstaltung von Ausstellungen und Vorträgen.

Dieses Zugleich von musealen und wissenschaftlichen Aufgaben macht den besonderen Charakter des Hochstifts aus: Es ist ein Museum und auch ein Forschungsinstitut und wendet sich somit sowohl an die große Öffentlichkeit als auch an einen Kreis von Fachgelehrten. Dichtung und Literatur, die uns sonst oft zu bloßen ‚Texten' verblassen, gewinnen in einem Literatur-Museum manches von ihrem eigentlichen Lebensraum zurück; Handschriften, Bilder und zeitgenössische Dokumente wecken den Sinn für Aspekte der Literatur, die dem Benutzer bloßer Drucke verschlossen bleiben.

Die wissenschaftlichen Aufgaben des Hochstifts sind so gestellt, daß sie die institutsmäßige Durchführung fordern und die Arbeit der Universitäten sinnvoll ergänzen.

Das Goethe-Haus[4] ist mit seinen alten Möbeln und Bildern kein „Museum", sondern ein Bürgerhaus des 18. Jahrhunderts, in dem der Besucher heimisch werden kann und sich wie zu Hause fühlen soll. Es vermittelt vor allem ein lebendiges Bild von Goethes Jugend.

Das benachbarte Goethe-Museum[5] stellt auch sein späteres Leben und seinen gesamten Wirkungskreis dar. Dabei wird der Rahmen eines Literatur-Museums, dessen Schwerpunkt auf der Veranschaulichung der Biographie und der Umwelt liegt, immer wieder durch die Einbeziehung bedeutender Kunstwerke — erinnert sei hier an Füßli, Runge und C. D. Friedrich — erweitert.

Von den Sammlungen des Hochstifts sei zunächst das Handschriften-Archiv genannt. Es umfaßt etwa 25000 Manuskripte, vor allem der deutschen Dichtung von ca. 1750—1850, und ausgewählte Handschriften der neueren deutschen Literatur. Schwerpunkte sind die Vorklassik, Goethe und sein Kreis und die Romantik (s. o.). Kürzlich gelang der Ankauf eines der bedeutendsten Objekte des Handschriften-Archivs, des „Biographischen Schemas" von Goethe (1809). — Als Leihgabe liegt zur Zeit ferner der Nachlaß Hugo von Hofmannsthals im Hochstift. Er enthält Tausende handschriftlicher Seiten und ca. 8500 Briefe und wird für die Kritische Hofmannsthal-Edition, die das Institut veranstaltet (s. u.), ausgewertet.

Die Bibliothek umfaßt ca. 120000 Bände. Gesammelt wird die Primär- und Sekundärliteratur der Gebiete, die schon beim Handschriften-Archiv genannt wurden. Dieser umfangreiche Bestand, einer der bedeutendsten auf seinem Gebiet, steht den Mitgliedern des Hochstifts und Forschern aus aller Welt zur Verfügung. U. a. widmet das Hochstift sich auch der Wiederherstellung der Bibliothek von Goethes Vater und dem Ankauf bedeutender Bücher, die Goethe selbst besessen hat. Die Bücher seines Vaters wurden von der Mutter versteigert, als sie das Haus am Hirschgraben verließ; aber glücklicherweise hat sich der Auktionskatalog erhalten. Er bildet die Grundlage der Wiederherstellung. In von Jahr zu Jahr fortschreitendem Maße können somit die literarischen und künstlerischen Anregungen erforscht werden, die Johann Wolfgang im Elternhaus bekam.

Museum und graphische Sammlung enthalten etwa 400 Gemälde und 14000 graphische Blätter. Darunter befinden sich Lebenszeugnisse Goethes und seines Kreises und der zeitgenössischen deutschen Dichter, Malerei der Goethezeit, Frankfurter Gemälde des 18. Jahrhunderts und ausgewählte graphische Blätter, die auch Goethe in seiner eigenen Sammlung besessen hat. Um Zeugnis von der Wirkung der klassischen Dichtung in der Gegenwart abzulegen, sammelt das Hochstift auch moderne Illustrationen zu Werken der Goethezeit — von Liebermann, Slevogt, Corinth, Beckmann, Baumeister, Henry Moore, Salvador Dali u. a.

Alle Sammlungen werden laufend durch Ankäufe auf Auktionen und von privater Seite vermehrt[6].

Seit Anfang der sechziger Jahre wurde im Hochstift — zusätzlich zu diesen musealen Aufgaben — systematisch ein langfristiges Forschungs- und Publikationsprogramm entwickelt. Viele der noch ungedruckten Handschriften des Hochstifts müssen ausgewertet bzw. publiziert werden. Von dieser Verpflichtung ausgehend, sucht das Hochstift empfindliche Lücken in unserer Kenntnis der deutschen Literatur, die die Fachwelt seit langem beklagt, zu schließen. Vier Wege werden dabei beschritten. Die Durchführung der einzelnen Publikationsvorhaben erfolgt in engem Kontakt mit der Germanistik.

Das „Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts" (Erste Folge 1902—1940) erscheint in Neuer Folge seit 1962. Es bringt Aufsätze zur deutschen Literatur seit dem Barock, Edition und Kommentierung kleinerer Komplexe bisher ungedruckter Dichtungen und Briefe und die laufenden Jahresberichte des Hochstifts. Jeder Band hat etwa 400—500 Seiten.

In der Reihe der Schriften des Hochstifts (gegründet 1939) erscheinen seit den sechziger Jahren umfangreichere Abhandlungen aus dem Tätigkeitsbereich des Instituts[7]. In Vorbereitung sind u. a. wissenschaftliche Kataloge der Gemälde und der Handschriften-Sammlung des Hochstifts.

Die derzeit umfangreichsten Forschungsprojekte sind zwei Editionen, deren Bände seit 1975 erscheinen: Die „Historisch-Kritische Ausgabe Sämtlicher Werke und Briefe Clemens Brentanos"[8] und die „Kritische Ausgabe Sämtlicher Werke Hugo von Hofmannsthals"[9]. Beide Editionen werden vom Hochstift veranstaltet und in Verbindung mit in- und ausländischen Fachgelehrten herausgegeben. Im Hochstift sind auch die zentralen Redaktionen beider Ausgaben. Die außerordentlich umfangreichen handschriftlichen Nachlässe Brentanos und Hofmannsthals werden für diese Editionen erstmalig erschlossen; und da in ihnen sehr viel Ungedrucktes liegt, ist eine bedeutende Erweiterung unseres Brentano- und Hofmannsthal-Bildes zu erwarten. Nur zwei Beispiele seien

[4] Vgl.: Das Goethehaus in Frankfurt am Main. Bildband. Fotografien von Anselm Jaenicke, Text von Detlev Lüders. Frankfurt am Main ²1975. — Das Goethe-Haus in Frankfurt am Main. Führer. Zehnte, erweiterte Auflage aufgrund des Textes von Ernst Beutler. München 1978.

[5] Vgl.: Bilder aus dem Frankfurter Goethe-Museum. Hrsg. von Ernst Beutler und Josefine Rumpf. Frankfurt am Main 1949. — Frankfurter Goethemuseum. Führer. Frankfurt am Main ³1961.

[6] Vgl. die Tätigkeitsberichte in den Jahrbüchern des Hochstifts.

[7] Band 20: Hermann Bräuning-Oktavio: Herausgeber und Mitarbeiter der Frankfurter gelehrten Anzeigen von 1772. Tübingen 1966. — Band 21: Hallers Literaturkritik. Hrsg. von Karl S. Guthke. Tübingen 1970. — Band 22: Gedichte von Ludwig Achim von Arnim. Zweiter Teil. Hrsg. von Herbert R. Liedke und Alfred Anger. Tübingen 1976.

[8] Historisch-Kritische Ausgabe Sämtlicher Werke und Briefe Clemens Brentanos. Veranstaltet vom Freien Deutschen Hochstift. Hrsg. von Jürgen Behrens, Wolfgang Frühwald, Detlev Lüders. Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1975ff.

[9] Kritische Ausgabe Sämtlicher Werke Hugo von Hofmannsthals. Veranstaltet vom Freien Deutschen Hochstift. Hrsg. von Rudolf Hirsch, Detlev Lüders, Heinz Rölleke, Ernst Zinn. S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 1975ff.

genannt: Von Brentano gibt es ca. 250 unbekannte Gedichte, von Hofmannsthal 120 noch ungedruckte Lustspiel-Entwürfe. Daran wird die Notwendigkeit solcher Editionen deutlich. Denn erst wenn die Texte in einwandfreien Drukken vollständig vorliegen, haben die Deutung und das Verstehen der Dichtung eine gesicherte Basis. — Von beiden Editionen, die auf 36 bzw. 38 Bände berechnet sind, sind bislang je fünf Bände erschienen.

Auch mit seinen Vorträgen, Veranstaltungen und Ausstellungen wendet das Hochstift sich an eine breite Öffentlichkeit. In jedem Winter werden ca. sechs Vorträge, Dichterlesungen und Rezitationen abgehalten, und an jedem 27. und 28. August feiern die Mitglieder des Hochstifts Goethes Geburtstag in seinem Elternhaus. Das Haus hat keine elektrische Beleuchtung. Daher geht man bei Kerzenschein durch die alten Räume, ein Quartett spielt, und ein Goethescher Text wird rezitiert. An jedem dieser Abende kommen etwa 600 bis 800 Gäste.

Die Sonderausstellungen des Hochstift[10] gelten insbesondere Dichtern der Goethezeit, der Romantik und der neueren deutschen Literatur. So hat das Hochstift in den letzten Jahren u. a. eine vielbeachtete Brentano-Ausstellung gezeigt. Es folgten „Handschriften deutscher Dichter von Grimmelshausen bis zur Gegenwart" aus der Sammlung Ch. M., einer bedeutenden Privatsammlung, und eine Gedenkausstellung zu Novalis' 200. Geburtstag. Ferner zeigte das Hochstift eine Hofmannsthal- (100. Geburtstag) und eine Goethe-Ausstellung (225. Geburtstag). Außerdem wurden die großen Thomas-Mann- und Rilke-Gedenkausstellungen übernommen. Die Ausstellung „Dichter der deutschen Romantik" wurde auch in Paris und Lyon gezeigt und gab einen Eindruck von der vielseitigen und sich kontinuierlich erweiternden Arbeit des Frankfurter Literatur-Museums und Forschungs-Instituts.

[10] Vgl. die Ausstellungs-Kataloge.

Das Goethe-Museum Düsseldorf

Anton-und-Katharina-Kippenberg-Stiftung

Von Jörn Göres

Voraussetzungen

Seine Entstehung verdankt das Düsseldorfer Goethe-Museum dem früheren langjährigen Inhaber des Insel Verlages, Professor Dr. Anton Kippenberg, und seiner Frau Katharina, die an der Goethe-Sammlung ihres Mannes regen Anteil nahm. Kurz vor 1900 hatte der damals noch junge Buchhändler begonnen, Originalzeugnisse aus Goethes Leben und Werk zu sammeln. Aus diesen Anfängen war bis zu Kippenbergs Tod im Jahre 1950 die ansehnlichste Goethe-Sammlung entstanden, die sich bis dahin jemals in privatem Besitz befunden hatte. Während Kippenberg noch wünschte, die Sammlung in seinem Leipziger Hause der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, bestimmten ihr die Kriegswirren ein anderes Schicksal: Das Haus wurde durch Bomben zerstört, die Sammlung ins Staatsarchiv Marburg/Lahn verlagert. — Aber auch im Westen Deutschlands hatte der Bombenkrieg schwere Schäden angerichtet und viele Kulturstätten vernichtet. In dieser Situation warben vorausschauende Düsseldorfer um die heimatlos gewordene Sammlung Kippenbergs mit der Absicht, sie in ihrer Stadt anzusiedeln. Am 13. Februar 1953 wurde von den Töchtern Anton Kippenbergs, Frau Jutta von Hesler und Frau Bettina von Bomhard, und dem Oberbürgermeister Josef Gockeln und dem Bürgermeister Georg Glock der Stiftungsvertrag unterzeichnet. Am 30. Juni 1956 wurde das Düsseldorfer Goethe-Museum, Anton-und-Katharina-Kippenberg-Stiftung, eröffnet.

Dieses Bemühen rechtfertigte sich nicht nur aus der Tatsache, daß Goethe wiederholt in Düsseldorf weilte: 1774 zu einem Besuch der Gemäldegalerie und 1792 während eines vierwöchigen Aufenthalts bei Fritz Jacobi, mit dem Goethe gelegentlich seines ersten Düsseldorfer Besuches Freundschaft geschlossen hatte. Viel mehr noch rechtfertigten es die kunst- und geistesgeschichtlichen Zusammenhänge, die zwischen Goethe und Persönlichkeiten bestanden, welche entweder aus Düsseldorf und seiner nächsten Umgebung stammten oder eine Zeitlang in Düsseldorf gelebt hatten. Abgesehen von Fritz Jacobi und seinem Bruder Johann Georg sind hier vor allem zu nennen: Der aus Lintorf bei Düsseldorf gebürtige und in Düsseldorf in die Lehre gegangene Porzellanbildner Johann Peter Melchior, der Goethes Profil 1775 in Gips prägte; der Schweizer Johann Heinrich Lips, der, bevor Goethe ihn in Rom kennenlernte und an die Weimarer Zeichenschule holte, schon Mitglied der Düsseldorfer Akademie für Zeichenkunst war; der in Düsseldorf geborene und später zum Direktor der Kunstakademie ernannte Peter Cornelius, der von 1811 bis 1816 die von Goethe lobend hervorgehobenen Illustrationen zu Faust I ausführte; der Düsseldorfer Maler Heinrich Kolbe, der Goethe 1822 bis 1826 in zwei gegensätzlichen Auffassungen porträtierte; Felix Mendelssohn-Bartholdy, der zuerst als achtjähriger Knabe von seinem Lehrer Zelter bei Goethe eingeführt wurde und dann in späteren Jahren als Künstler mehrmals noch vor Goethe konzertierte — und schließlich Heinrich Heine und sein legendäres Gespräch mit Goethe, das die fatale Wendung durch ein Mißverständnis nahm, wie es nur der Generationsunterschied bedingen kann.

Auf solchen kulturgeschichtlich-biographischen Voraussetzungen ließ sich ein Goethe-Museum in Düsseldorf gründen. Für seine Unterbringung konnte kein Gebäude geeigneter sein als das sogenannte „Hofgärtnerhaus", das — mitten im Hofgarten liegend — einst dem „Garten· inspektor" bestimmt war. Trotz wiederholter Zerstörung durch frühere und spätere Kriegsereignisse (1796, 1943) geht es noch in seinem letzten, für die Aufnahme der Sammlung Kippenberg erweiterten Wiederaufbau (1952) in der Substanz auf seine ursprüngliche Anlage von 1770 zurück[1] und entspricht damit dem Baustil der Goethe-Zeit.

Geschichte der Sammlung Kippenberg

Der 1874 in Bremen geborene Anton Kippenberg wurde auf Beschluß seiner Familie mit sechzehn Jahren zum Buchhändler bestimmt. Durch Lehr- und „Gehilfen"-Jahre in

[1] Vgl. Irene Markowitz, Die Baugeschichte des Hofgärtnerhauses und Goethe-Museums Düsseldorf. In: Jb. der Smlg. Kippenberg, N.F. 1, Frankfurt/M. 1963, S. 260ff.

Bremen und Lausanne samt einer anschließenden Volontärzeit in Leipzig hatte sich Kippenberg so weit heraufgedient, daß ihm 1905 die Leitung des Insel Verlags in Leipzig angetragen wurde, den er bereits ein Jahr später als „Herr der Insel" allein regierte. Von nun an verging kein Jahr, in dem der Verlag nicht wenigstens eine Goethe-Edition auf den Markt brachte: Werkausgaben, Briefe, Gespräche und Tagebücher, Lebensdokumente, Einzelausgaben, Mappenwerke mit vorzüglichen Faksimiles waren darunter — sogenannte Volksausgaben ebenso wie bibliophile Prachtstücke.

Das hatte seine Ursache darin, daß sich Kippenberg schon als Lehrling zunächst an Goethes Faust-Dichtung begeistert hatte und von dort aus sein Interesse an Goethes Dichtung und auch an Goethes Leben zu entfalten begann: 1896 nahm Kippenberg an der Eröffnungsfeier des Goethe- und Schiller-Archivs in Weimar teil und besuchte fortan die Jahresversammlungen der Goethe-Gesellschaft, in deren Vorstand er 1919 gewählt wurde. 1938 wurde er ihr Präsident, der er bis zu seinem Tode 1950 blieb.

Eigentlich zu sammeln begann Kippenberg, nachdem er 1896 in Leipzig eine Anstellung gefunden hatte. Sehr früh schon befolgte er ein genaues Sammelprinzip, das ihn beizeiten befähigte, seine Mittel konzentriert einzusetzen. Es ging ihm darum, „Goethe und seine Welt" — so der Titel eines umfangreichen Bildbandes, den er im Goethe-Jahr 1932 in seinem Verlag herausbrachte — anschaulich zu machen. Das heißt, Kippenberg beschränkte sich mit Ausnahme seiner „Faust"-Sammlung und der Geschichte Weimars strikt auf Goethes Lebenszeit.

Die Autographen Goethes und des Goethe-Kreises waren für Kippenberg der Mittelpunkt seiner Interessen als Sammler. Sie waren die unmittelbarsten Zeugnisse. Im Verzeichnis seiner Sammlungskataloge von 1913 (1 Bd.) und 1928 (2 Bde. u. Registerbd.) stehen sie auch innerhalb der einzelnen Kapitel immer an erster Stelle.

Aber Autographen sind Schriftzeichen und solcherweise Abstracta, die der Illustration bedürfen, um anschaulich zu werden. Deshalb umstellte sie Kippenberg mit Bildern, die in Goethes eigenem Sinn die Funktion der „Spiegelung" erfüllen. Alle Abteilungen der Sammlung Kippenberg sind auf diesen Zweck ausgerichtet: ob es sich dabei um die Bibliothek, um Gemälde und Graphik, um Münzen und Medaillen oder um Gläser, Porzellan und Keramik handelt.

Anton Kippenberg hat es in dieser Absicht bis zu seinem Tode auf weit über 20000 Einzel- und Sammelnummern gebracht. Eine ganze Anzahl ergötzlicher Anekdoten sind von ihm bekannt: sowohl über seinen Spürsinn wie über seine Freude, wenn er wieder ein bedeutendes Stück gewonnen hatte, als auch über seinen Geschäftssinn, das Erworbene möglichst sofort in seinem Verlag zu veröffentlichen, um mit dem daraus zu erzielenden Gewinn abermals Sammlungsstücke zu erwerben.

Aufgaben des Goethe-Museums Düsseldorf

Die Stiftungssatzung des Goethe-Museums lautet in § 2: „Aufgabe und Zweck der Stiftung ist es, der Wissenschaft und Forschung zu dienen. — Hierzu gehören insbesondere das Ausfindigmachen, Sammeln, Auswerten und Veröffentlichen von Zeugnissen zu Goethes Leben und Werk wie seiner Zeit und die Bereitstellung dieser Zeugnisse für Hochschulen und andere wissenschaftliche Einrichtungen. Darüber hinaus sollen die Sammlungsobjekte nicht nur am Sitz der Stiftung, sondern auch außerhalb in wechselnden Ausstellungen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Zu diesem Zweck ist die Goethe-Sammlung Kippenberg zu erhalten, zu ergänzen und zu erweitern."

Das Düsseldorfer Goethe-Museum hat das von Anton Kippenberg erprobte Sammelprinzip beibehalten. Seine Aufgabe begreift es darin, Goethe und seine Welt zu dokumentieren, was im eigentlichen Sinne des Wortes als Belegen durch Originalzeugnisse zu verstehen ist.

Dabei kommt es nicht darauf an, nur irgendwelche Schriftstücke von Goethe zu erwerben und ihnen zu ihrer Illustration irgendeine Darstellung der sie betreffenden Orte und Personen zuzugesellen: Die Darstellung der betreffenden Orte und Personen muß möglichst genau aus der Zeit stammen, zu der Goethe an dem jeweiligen Ort war oder zu der er mit der jeweiligen Person Kontakt hatte. Es interessiert beispielsweise nicht irgendein Stadtplan von Frankfurt, sondern der von 1749, dem Geburtsjahr Goethes; und es interessiert auch nicht etwa ein Bildnis der späten Ulrike von Levetzow: Das Bildnis des kaum zwanzigjährigen Mädchens ist wichtig, dessentwegen Goethe in die letzte schwere Krise seine Lebens stürzte. Denn wie würden wir uns das Frankfurt von 1749 vorstellen und wie das junge Mädchen, das die „Marienbader Elegie" auslöste, wenn wir nicht zeitgenössische Bilder hätten? Mit Sicherheit würde alles, was Goethe darstellt, vor unserem räumlich und zeitlich beschränkten Blick eine durch unsere jeweilige Individualität bedingte andere Gestalt annehmen, als Goethe sie gesehen hat. Die Folge wäre eine Fülle von unkontrollierbaren Fehlinterpretationen seines Werkes. Damit wird deutlich, daß auch die bildlichen Darstellungen für uns einen dokumentarischen Wert haben und daß aus dieser Perspektive gelegentlich die dokumentarische Qualität wichtiger ist als die ästhetische. Das unterscheidet die Bildabteilung eines Literatur-Museums wesentlich von der eines Museums der bildenden Künste und macht sie den Archiven verwandt.

Bei den schriftlichen Zeugnissen kann es nicht darum gehen, jeden von Goethe und von seinem Kreis auftauchenden Beleg zu erwerben: Hier setzt in der Regel schon die Realität des Marktes dem Ideal Grenzen. In erster Linie aber zwingt das der Wissenschaft und der Forschung verpflichtete Sammeln, mögliche Erwerbungen nach ihrem Aussagewert abzuwägen und in diesem Sinne auf manches bloße Liebhaberstück zu verzichten. Außerdem sind Sammelschwerpunkte zu berücksichtigen — sowohl die eigenen wie auch die vergleichbarer Institute: Bei Interessenüberschneidungen empfiehlt sich im Hinblick auf die Verwendung öffentlicher Gelder die Klärung gegenseitiger Absichten. Oberstes Erwerbungsprinzip sollte dabei sein, ein bedeutsames Objekt überhaupt sowohl der Wissenschaft und der Forschung wie der Allgemeinheit zu sichern.

Das Düsseldorfer Goethe-Museum befolgt diese Aufgabe seit seinem Bestehen dank der dem Stiftungshaushalt jährlich zufließenden Mittel der Stadt Düsseldorf und der regelmäßig gespendeten Beiträge seines Freundeskreises, wie auch der gezielten Zuschüsse des Landes Nordrhein-Westfalen, der Bundesrepublik Deutschland, der Stiftung Volkswagenwerk und der Fritz Thyssen Stiftung.

Auf solche Weise wurden die Sammlungsbestände bis jetzt auf insgesamt über 33000 Objekte erweitert. Es wurden sowohl Einzelstücke erworben, als auch ganze Sammlungen und Nachlässe gesichert. Hingewiesen sei hier nur auf die Käufe verschollen geglaubter oder bisher ganz unbekannt gebliebener Werkautographen (z. B. Divan-Gedichte, Fragmente aus Faust II) und die Übernahme der „Sammlung Redslob" (Weimar und Goethe), der „Sammlung Matthaei" (Goethes Farbenlehre) sowie des Nachlasses von Johann Nepomuk Hummel.

Aufbau des Instituts

Als Literatur-Museum ist das Institut vierfach unterteilt: Den größten Anteil des Gebäudes beansprucht die Ausstellung: In elf Schausälen, einschließlich einem Theaterkabinett und einem Studio zu Goethes Farbenlehre mit zeitgenössischen und elektronischen Experimentiergeräten, werden Leben und Werk Goethes in chronologischer Folge als Dauerausstellung gezeigt. Autographenarchiv, graphische Sammlung, Bibliothek, Bild- und Skulpturenmagazin sind mit einem Lesesaal für Besucher und Arbeitsräumen der wissenschaftlichen Mitarbeiter kombiniert. Im Erdgeschoß der ehemaligen Hausmeister-Wohnung ist eine Buchbinderwerkstatt eingerichtet, die ebenso der Konservierung von Autographen-, Graphik- und Bibliotheksbeständen dient wie der Aufbereitung von Exponaten. Eine Kopieranlage befindet sich im Keller. Die Verwaltung drängt sich in fünf Räumen des Dachgeschosses zusammen.

Das gesamte Gebäude ist von der Kellerluke bis zum Dachfenster mit einer Feuer- und Einbruchalarmanlage gesichert. Die Ausstellungsräume sind mit Luftbefeuchtern ausgestattet und das Licht in ihnen ist auf das für Papierexponate verträgliche Maß reduziert[2].

Bestände des Düsseldorfer Goethe-Museums

Die Erfahrung hat gelehrt, daß es nicht sinnvoll ist, in der Dauerausstellung mehr als tausend Exponate zu zeigen: Die Aufnahmefähigkeit der Besucher ist gerade im Hinblick auf verhältnismäßig kleine Objekte, wie sie das Literatur-Museum bietet, begrenzt. Umso wichtiger sind zusätzliche Wechselausstellungen, die das in der Dauerausstellung nicht Gezeigte nach und nach unter den eigenen Aspekten jeweils bestimmter Themen ausführlich präsentieren.

Rein rechnerisch bewahren Archiv und Magazin das 33-fache von dem, was die Dauerausstellung zeigt. Natürlich sind nicht alle archivierten und magazinierten Stücke für eine Ausstellung geeignet oder für deren Zwecke erworben. Dennoch erscheint aus diesem Verhältnis glaubhaft, daß Ausstellungsthemen, soweit sie die Goethe-Zeit betreffen, mit den im Düsseldorfer Goethe-Museum vorhandenen Materialien schier unerschöpflich sind. Denn die Archivalien erstrecken sich ja nicht nur auf den Bereich literarischer Fragen. Mit der Aufgabenstellung, „Goethe und seine Welt" zu dokumentieren, gehören auch solche Zeugnisse zum Sammelgebiet des Goethe-Museums, die Auskunft geben über geographische, politische, wirtschaftliche und naturwissenschaftliche Verhältnisse der Zeit. Hier gehen die Objekte zum Teil auch über die Goethe-Zeit hinaus.

So ist zunächst hinzuweisen auf eine Sammlung von Plänen der Residenzstadt und des Landes Weimar. Sie zeigt in chronologischer Folge die Entwicklung des Herzog- bzw. Großherzogtums von 1570 bis 1918. Dagegen sind andere Orte und Landschaften, in denen Goethe sich aufgehalten hat, nur mit solchen Plänen vertreten, die den Aufenthaltsdaten entsprechen.

Ebenfalls über die Goethe-Zeit hinaus geht die Sammlung von sachsen-weimarischen Mandaten und Patenten. Sie betrifft die Zeit von 1709 bis 1850. „Mandate" und „Patente" „stellen ganz allgemeine Erlasse verschiedensten Inhaltes mit Gesetzeskraft dar, die der Herrscher seinen Untertanen in Gestalt von Einzeldrucken bekannt gab"[3]. Es sind insgesamt 76 Einzelnummern. „Das erscheint, im Verhältnis gesehen, kein sehr großer Bestand. Aber inhaltlich kann er doch viel bieten. Denn zeitlich in wünschenswerter Weise gestreut, berühren die Dokumente fast alle Rechtsgebiete und werfen Licht auf mannigfache Kultur- und Lebensverhältnisse"[4]. Sie betreffen Regierungsantritte ebenso wie Hoheitsrechte (Lehenswesen, Rechtspflege, Steuer, Münzrecht, Postwesen u. a. m.) und Fragen z. B. der Kleiderordnung, der Jagd, des Handels, des Schutzes vor Diebstahl und Feuer, ja der Lebensrettung.

Gegenüber der Sammlung von Mandaten und Patenten erstrecken sich die Faszikel der Theaterakten und Theaterzettel nur auf ein Thema und auf eine Epoche: auf das Weimarer Theater unter Goethes Leitung. Das eine Thema ist aber inhaltlich nicht weniger vielseitig: Von Beginn des „Liebhabertheaters" (1775) über die Gründung des „Hoftheaters" (1791) bis zu Goethes Amtsniederlegung (1817) reicht die Dokumentation, die im Hinblick auf Oper und Konzertwesen noch bis 1837 durch den Nachlaß Johann Nepomuk Hummels ergänzt wird. Das Material betrifft ebenso die künstlerische Seite wie die personelle und auch die wirtschaftliche. Von besonderer Bedeutung ist das in sich geschlossene Faszikel der Theaterkrise von 1808, das als Depositum aus Privatbesitz verwahrt wird.

Mit dem Nachlaß Johann Nepomuk Hummels, der zunächst ebenfalls als privates Depositum aus dem Ausland dem Düsseldorfer Goethe-Museum übergeben wurde und dann 1975 mit Zuschüssen der Bundesrepublik Deutschland und des Landes Nordrhein-Westfalen, der Stadt Düsseldorf und der Fritz Thyssen Stiftung erworben werden konnte, sei auf die Nachlaßbestände des Düsseldorfer Goethe-Museums hingewiesen.

Es befinden sich dort seit Kippenbergs Zeit die Nachlässe bzw. Teilnachlässe von: Johann Peter Eckermann (ein weiteres Drittel des Gesamtnachlasses je im Freien Deutschen Hochstift, Frankfurt, und im Goethe- und Schiller-Archiv, Weimar), Friedrich Hildebrand Freiherrn von Einsiedel, Johannes Daniel Falk, Theodor Kräuter, Friedrich Wilhelm Riemer (ein weiteres Drittel des Gesamtnachlasses je im Freien Deutschen Hochstift, Frankfurt, und im Goethe- und Schiller-Archiv, Weimar), Johann Stephan Schütze, Heinrich Wilhelm August Stieglitz und Carl Friedrich Zelter (ein anderer Teil in der Akademie der Künste, Berlin-West).

Die Nachlässe bilden zusammen mit der Sammlung „Das weimarische Fürstenhaus", das die vier Generationen Anna Amalia, Carl August und Luise, Carl Friedrich und Maria Paulowna, Carl Alexander und Sophie samt den jeweiligen Geschwistern umfaßt, etwa die eine Hälfte der Autographenbestände des Düsseldorfer Goethe-Museums.

Die andere Hälfte der Autographenbestände betrifft Goethe, seine Familie und die Persönlichkeiten des alphabetisch geordneten Goethe-Kreises. Die von Goethe stammenden Handschriften sind unterteilt in „Werke", „amtliche Schriften" und „Briefe". Sie sind außerdem unterschieden nach eigenhändigen und diktierten Niederschriften.

Die gesamte Abteilung umfaßt rund 57000 autographe Seiten. Nicht einbezogen sind darin eine Anzahl Stammbücher, handschriftlicher Zauberbücher, die das Thema des historischen Faust betreffen, und das 134 achtseitige Lagen umfassende „Tagebuch einer magnetischen Behandlung", das der Magnetiseur Hermann von Gansanger in der Zeit von Oktober 1820 bis Oktober 1822 führte, als die Lehre

[2] Vgl. Merkblatt des Doerner-Institutes: Konservatorische Gesichtspunkte bei Graphikausstellungen, München, Juli 1972, und Christian Wolters, Vorbeugende Maßnahmen zum Schutz von Kunstwerken in Museen. Vortrag, gehalten am 14. Mai 1973 auf dem internationalen ICOM-Symposion in Lindau.

[3] Lothar Frede, Streifzüge durch die Sammlung sachsen-weimarischer Mandate und Patente des achtzehnten Jahrhunderts im Goethe-Museum zu Düsseldorf. In: Jb. der Smlg. Kippenberg, N.F. Bd. 2, Köln 1970. S. 28—109.

[4] Ebd. S. 33.

vom animalen Magnetismus auch Goethe im Rahmen seiner Beschäftigung mit dem Magnetismus überhaupt interessierte.

In korrespondierender Bedeutung mit den Archivalien ist die Bibliothek des Düsseldorfer Goethe-Museums zu sehen. Sie umfaßt rund 17000 Bände Erst- und Frühausgaben, darunter etliche Widmungsexemplare und solche mit handschriftlichen Randbemerkungen ihrer Besitzer, z. B. von Hamann zu seinen „Sokratischen Denkwürdigkeiten" und von Schopenhauer zu Goethes Farbenlehre. Sekundärliteratur wird von der Bibliothek des Düsseldorfer Goethe-Museums nur gesammelt, soweit sie Quellenwert hat oder Beleg für Veröffentlichungen aus eigenen Archivbeständen ist. In allen anderen Fällen benutzt das Museum die Universitätsbibliothek Düsseldorf.

Erschließung der Bestände und Öffentlichkeitsarbeit

Mit dem Hinweis auf Belegexemplare ist die Erschließung der Bestände des Düsseldorfer Goethe-Museums angesprochen: Anton Kippenberg hat bereits 1913 einen ersten Katalog seiner damals 5332 Einzel- und Sammelnummern umfassenden Goethe-Sammlung im Insel Verlag herausgebracht. 1928 ließ er eine zweite, weit über 8000 Einzel- und Sammelnummern zählende Auflage seines Kataloges folgen. An eine dritte Auflage des Gesamtkataloges ist heute nicht mehr zu denken. An seine Stelle sind Ausstellungskataloge getreten, die über die Ausstellungszeit hinaus ihren Wert als Dokumentation der Sammlungsbestände behalten. In chronologischer Folge sind zu nennen:

— Carl Friedrich Zelter. Ausstellung zum 200. Geburtstag. 1958.
— Das Kind in der Goethe-Zeit. 1968.
— Der Weimarer Park zur Goethe-Zeit. 1969.
— Goethe und Dänemark. Beziehungen des Goethe-Kreises zu dänischen Zeitgenossen. Autographen, Bilder, Erstausgaben. 1970.
— Johann Nepomuk Hummel und sein Sohn Carl. Komponist der Goethe-Zeit, Landschaftsmaler des späten Weimar. 1971.
— Die Leiden des jungen Werthers. Goethes Roman im Spiegel seiner Zeit. 1972.
— Die Farbenlehre im Goethe-Museum Düsseldorf. 1973.
— Gesang und Rede, Sinniges Bewegen. Goethe als Theaterleiter. 1973.
— Veränderungen 1774: 1794. Goethe, Jacobi und der Kreis von Münster. 1974.
— Porträts aus dem Goethe-Kreis in Miniaturen, Handzeichnungen, Medaillen und Silhouetten. 1976.
— Lesewuth, Raubdruck und Bücherluxus. Das Buch in der Goethe-Zeit. 1977.
— Heimliche Verführung. Ein Modejournal 1786—1827 [Journal des Luxus und der Moden]. 1978.

Im Rahmen der Städtebund-Ausstellungen des Kunstvereins für die Rheinlande und Westfalen stellte das Düsseldorfer Goethe-Museum drei Kataloge zusammen:

— Goethe in seiner Zeit. Porträts, Landschaften, Illustrationen. 1974.
— Italien, wie es Goethe sah. Zeitgenössische Ansichten von Bozen bis Sizilien. 1975.
— Daniel Chodowiecki. Kupferstiche. 1975.

Seit Mai 1977 werden zu kleineren Ausstellungen ohne Katalog „Anmerkungen" in Gestalt von illustrierten Faltblättern herausgegeben. Bisher sind erschienen:

1: Sophie Großherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach, geb. Prinzessin von Oranien als Bewahrerin von Goethes Nachlaß.
2: Heinrich von Kleist zum 200. Geburtstag.
3: Weihnachts- und Neujahrsbräuche der Goethe-Zeit.
4: Friedrich Gottlieb Klopstock zum 175. Todestag.
5: Musik der Goethe-Zeit.
6: Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach zum 150. Todestag.
7: Zeugnisse zum Deutschen Idealismus.
8: Zeichnungen des deutschen Klassizismus.
9: Johann Nepomuk Hummel zum 200. Geburtstag.
10: Johann Gottfried Herder zum 175. Todestag.

Erwogen werden unabhängig von Ausstellungskatalogen die Editionen von Bestandskatalogen. Unmittelbar vor der Drucklegung befindet sich der mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung erstellte, über 3000 Einzelnummern umfassende Katalog der sich in den verschiedenen Abteilungen des Instituts befindlichen Musikalien des Düsseldorfer Goethe-Museums. Sein Erscheinen darf für Herbst 1978 erwartet werden.

Die jährlichen Neuerwerbungen des Düsseldorfer Goethe-Museums werden — summarisch oder durch ausführliche Beschreibung — in Erwerbsberichten „Zeugnisse aus dem Goethe-Kreis" bekanntgemacht.

Bereits Anton Kippenberg hatte mit einem zehn Bände umfassenden *Jahrbuch der Sammlung Kippenberg* (1921 bis 1935) in Einzeluntersuchungen Stücke seiner Sammlung der Allgemeinheit teils selber erschlossen, teils erschließen lassen. 1963, 1970, 1974 sind neue Folgen des *Jahrbuchs der Sammlung Kippenberg* herausgegeben worden. Ihr unregelmäßiges Erscheinen ist auf den von Kippenberg übernommenen Grundsatz zurückzuführen, daß nur solche Beiträge aufgenommen werden, die im Düsseldorfer Goethe-Museum befindliche Objekte betreffen, und daß infolgedessen jeweils mit der Herausgabe eines weiteren Bandes gewartet wird, bis genügend Beiträge beieinander sind.

Das schließt jedoch nicht aus, daß auch in anderen Jahrbüchern und Zeitschriften die Bestände des Düsseldorfer Goethe-Museums veröffentlicht werden, z. B. im *Goethe-Jahrbuch* der Goethe-Gesellschaft, im *Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts* und im *Jahrbuch der Deutschen Schiller-Gesellschaft*. Ebenso stehen die Bestände selbstverständlich für Vorhaben wie Werkausgaben und Monographien zur Verfügung.

Mit der Verwirklichung solcher Vorhaben ist in der Regel eine wissenschaftliche Korrespondenz und auch das Studium im Lesesaal des Museums verbunden. Daraus haben sich über die Bundesrepublik Deutschland und die Deutsche Demokratische Republik in westliche und östliche Länder hinausgehende weltweite Kontakte ergeben. Sie bestehen ebenso zu Interessenten aus den USA wie zu solchen aus der USSR, aus Australien und aus Japan.

Großen Wert legt das Goethe-Museum auch darauf, seine Bestände schon Kindern und Jugendlichen zu erschließen. Die seit zwei Jahren tätige Museumspädagogin hat wachsende Erfolge zu verzeichnen: Sie versteht es, den allgemein rezeptiven Museumsbesuch in einen produktiven umzuwandeln, indem sie in Kursen etwa die Technik des Scherenschnitts üben, nach zeitgenössischen Vorlagen die Moden der Goethe-Zeit schneidern, Illustrationen zu Goethes Gedichten entwerfen oder gar das Puppenspiel vom Dr. Faust in die Gegenwartssprache übertragen läßt. Auf diese Weise wird die Goethe-Zeit durch eigenes Handeln zugänglich.

Ist dieser Zugang einmal gewonnen, so braucht man um das anhaltende Interesse an Goethe und seiner Welt nicht zu fürchten, wie die stets gut besuchten jährlich sieben bis zehn Vortrags- und Konzertveranstaltungen des Goethe-Museums zeigen, deren Themen ausschließlich der Goethe-Zeit vorbehalten sind. Jedem Vortrag schließt sich ein „geselliges Beisammensein" bei einem Glas Wein an, das der „Freundeskreis des Goethe-Museums Düsseldorf", ein eingetragener Förderverein, stiftet. Dabei haben die Gäste Gelegenheit, sowohl mit den Vortragenden zu diskutieren als sich auch untereinander kennenzulernen.

Das Heinrich-Heine-Institut in Düsseldorf und seine Archivbestände

Von Joseph A. Kruse

Entstehungsgeschichte, Bestand und Tätigkeit des Heinrich-Heine-Instituts spiegeln die Problematik der Überlieferung, wissenschaftlichen Auswertung und Präsentation neuerer archivalischer Handschriften, beleuchten das (nicht nur in diesem Fall gravierend hervorgetretene) ernste Dilemma von Gedenkstätten und bieten zugleich Analogien und Ausblicke für die Arbeit und Zukunft von Literaturarchiven, die im Rahmen der historischen Disziplinen innerhalb von Kunst-, Musik- und Literaturwissenschaft ihren begründeten Platz behaupten bzw. stetig ausbauen. Das Heinrich-Heine-Institut ist ein Archiv für Literatur, Kunst und Musik vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart mit dem Schwerpunkt Heinrich Heine und seine Zeit. Nach der geradezu klassisch zu nennenden, definitorisch sich für das Literaturarchiv ergebenden Dreieinheit von Archiv, Bibliothek und Museum umfaßt es diese drei Dokumentationsbereiche[1], die sich gegenseitig durchdringen und ergänzen. In unserem Zusammenhang soll über das Archiv bzw. die Handschriftenabteilung des Heinrich-Heine-Instituts berichtet werden. Aspekte der Bibliothek und des Museums werden nur am Rande gestreift.

1. Geschichte

Als kommunaler Rechtsnachfolger der Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf hat das Heinrich-Heine-Institut bei seiner Gründung im Herbst 1970 deren gesamte Handschriften- (und Bild-)Abteilung mit mittelalterlichen und neueren Handschriften, mit Nachlässen, Teilnachlässen, Sammlungen und Einzelautographen samt den bei der Übergabe allerdings nur zum Teil dazubelassenen Buchsammlungen bzw. Nachlaßbibliotheken und mit dem gesamten Heine-Archiv einschließlich der ausgezeichneten Heine-Sammlung (Primär- und Sekundärliteratur) übernommen, während der Buchbestand der Landes- und Stadtbibliothek an das Land Nordrhein-Westfalen ging und den Grundstock der neugegründeten Universitätsbibliothek Düsseldorf bildete[2]. Mit dieser grundlegenden Umorganisation mündete die wechselvolle zweihundertjährige Geschichte der 1770 als kurfürstliche öffentliche Bibliothek ins Leben gerufenen Landes- und Stadtbibliothek[3] in zwei nach Dienstleistung und Bestand eigenständige Institutionen ein, von denen freilich besonders das Heine-Institut weiterhin auf Kooperation angewiesen war.

Die Landes- und Stadtbibliothek war zu Anfang des 19. Jahrhunderts, lange vor Bestehen der später mit ähnlichen, z. T. sogar konkurrierenden Aufgaben betrauten historischen Einrichtungen des Stadtgeschichtlichen Museums (gegründet 1874) und des Stadtarchivs (gegründet 1912), der zentrale Ort für die nach der Säkularisation hierhin gebrachten Klosterbibliotheken der niederrheinisch-bergischen Landschaft und hatte daran anknüpfend eigene bibliothekarisch-archivarische, teilweise fast museale Sammelaktivitäten entfaltet. Dabei fand in der Handschriftenabteilung mit ihren Sondergruppen und der Autographensammlung die mit Düsseldorf und seinem Umland verknüpfte Literatur- und Kulturgeschichte große Beachtung. Die Gründung des Heine-Instituts war schließlich vor allem dazu bestimmt, das international anerkannte, seit 1906 in einem eigenen kleinen Raum planmäßig aufgebaute, dann aus den bekannten politischen Gründen stagnierende Heine-Archiv der Landes- und Stadtbibliothek zu verselbständigen und endlich dem in Düsseldorf geborenen Dichter Heinrich Heine (1797—1856) eine Gedenkstätte bzw. ein Museum einzurichten[4]. So wurden historische Versäumnisse auf der einen mit archivalisch-bibliothekarisch-musealem Besitz samt all seinen Implikationen und Bedingungen auf der anderen Seite miteinander in Beziehung gesetzt. Das sich ergebende „Literaturarchiv" („Literatur" ist hierbei stets im weitesten Sinn verstanden!) war ein Rumpfgebilde, das versuchen mußte, die Loslösung von dem Bestand der Universitätsbibliothek durch gezielte Neu- und Erweiterungskäufe wettzumachen, und das in der neuen Wertigkeit des Archiv- und Museumsgutes, zumal des Heine-Archivs, seine eigentlichen Möglichkeiten wahrnehmen konnte.

Die Trennung von Universitätsbibliothek und Heine-Institut sowie die Notwendigkeit neuer Standorte für beide führten 1974/75 zur Verlegung des Heine-Instituts vom Grabbeplatz, dem Standort der bisherigen Landes- und Stadtbibliothek, in das historische Gebäude Bilker Straße 14, nachdem Pläne gescheitert waren, Heines Geburtshaus in der Bolkerstraße für diese Zwecke zu erwerben. Jetzt war im Prinzip auch für den Autor Heine jener Prozeß der Bildung eines Literaturarchivs um seinen Nachlaß zunächst abgeschlossen, der sich für Goethe in Weimar (sowie Frankfurt und Düsseldorf) und für Schiller in Marbach viele Jahrzehnte früher positiv entschieden hatte, wenn auch die Düsseldorfer Lösung allein schon aus Raumgründen einer baldigen großzügigeren Modifikation bedarf. Die Diskussion um ein Heine-Denkmal in Düsseldorf in den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts entspricht übrigens den gleichzeitigen Bemühungen um das kulturelle Erbe Goethes und Schillers in den Archiven bzw. Museen von Weimar und Marbach. Die endgültige Festschreibung eines Literaturarchivs unter der Ägide Heines in den letzten Jahren nimmt allerdings im Unterschied zu Weimar und

[1] Vgl. zum Problembereich Johannes Rogalla von Bieberstein, Archiv, Bibliothek und Museum als Dokumentationsbereiche. Einheit und gegenseitige Abgrenzung. München 1975. (Bibliothekspraxis. Bd. 16.)

[2] Die Vereinbarung zwischen dem Land Nordrhein-Westfalen und der Stadt Düsseldorf über die Landes- und Stadtbibliothek datiert vom 23./24. September 1970. Die Bibliothek war seit 1904 unter städtischer Verwaltung gewesen. Mit Wirkung vom 1. Oktober 1970 wurde das Heine-Institut als neues städtisches Institut konstituiert (anfangs unter dem Namen „Heine-Archiv und Handschriftensammlung", durch Verfügung des Oberstadtdirektors vom 13. März 1971 in „Heinrich-Heine-Institut" umbenannt). Eine Ergänzungsvereinbarung der Stadt mit dem Land Nordrhein-Westfalen vom 23. Dezember 1976 / 8. März 1977 betraf die Übergabe der mittelalterlichen Handschriften und Inkunabeln, die am 23. März 1977 erfolgte.

[3] Vgl. Joseph Gießler, Die Landes- und Stadt-Bibliothek zu Düsseldorf. Ein geschichtlicher Rückblick. In: Aus der Arbeit der Landes- und Stadt-Bibliothek Düsseldorf. Düsseldorf 1955. (Veröffentlichungen der Landes- und Stadt-Bibliothek Düsseldorf. 2.) S. 5—21. — Matthias Graf v. Schmettow, Aus der Baugeschichte der Landes- und Stadtbibliothek. In: Bibliothekarische Nebenstunden. Joseph Gießler zum 65. Geburtstag gewidmet. Düsseldorf 1964. (Veröffentlichungen der Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf. 5.) S. 5—27. — Eberhard Galley, Die Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf. Ihre Funktion im Wandel einer zweihundertjährigen Geschichte. In: 200 Jahre Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf. Düsseldorf 1970. (Veröffentlichungen der Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf. 6.) S. 7—27.

[4] Zur Geschichte des Heine-Archivs bzw. -Instituts vgl. Eberhard Galley, Das Düsseldorfer Heine-Archiv. Geschichte und Aufgabe. In: Heine-Jahrbuch 1968, S. 58—74. — Joseph A. Kruse, „Zufällig dort geboren" — Heinrich Heine in Düsseldorf. In: Aus dem Antiquariat. Beilage zum Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel — Frankfurter Ausgabe — Nr. 77, v. 27. September 1977, A 334—A 344.

Marbach ältere, nicht allein an den initiierenden Autor geknüpfte Sammel- und Dokumentationstraditionen (der Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf) auf. Im Ergebnis kommen sich nunmehr „Goethe, Schiller und Heine als Bildner von Literaturarchiven“[5] dennoch sehr nahe. Die Analogien und Parallelen werden noch deutlicher, seitdem im Frühjahr 1977 die mittelalterlichen (Buch-)Handschriften und Inkunabeln im Sinne des „Bibliotheksguts“ als Dauerleihgabe an die Universitätsbibliothek Düsseldorf übertragen worden sind.

2. Aufbau und Bestand

Aus der Geschichte des Archivs im Heine-Institut ergeben sich im groben Umriß Aufbau und Bestand der Handschriftenabteilung. Überschneidungen der nachfolgenden Bestandseinheiten sind nicht ganz zu vermeiden. Die immer notwendiger werdende Systematik bei der Gliederung und Erschließung der Sammlungen trägt dem seit 1970 infolge einer gezielten Erwerbspolitik relativ rasch gewachsenen Bestand Rechnung. 1964 wurden die hier unterschiedenen Archivsparten noch unter dem allgemeinen Begriff einer „Autographensammlung“ subsumiert[6].

2.1. Nachlässe, Teilnachlässe und Sammlungen

Das Heine-Institut verwahrt und verwaltet mittlerweile über 130 Nachlässe, Teilnachlässe und Sammlungen, hauptsächlich aus dem literarischen, musikalischen und künstlerischen, aber auch aus dem philosophischen, historischen und naturwissenschaftlichen Bereich. Der Heine-Nachlaß (erworben 1956) innerhalb des Heine-Archivs bildet das Kernstück mit über 4000 Werkmanuskriptseiten, den ca. 150 Briefen von ihm und den ca. 860 Briefen (einschließlich Widmungen und Notizen) an ihn sowie seiner Nachlaßbibliothek[7]. Flankiert wird das Heine-Archiv durch eng zugehörende oder ergänzende Sammlungen (z. B. Campe, Varnhagen, Grabbe, Immermann, Kietz und Müller von Königswinter). Die literarische Linie wird ferner durch folgende Archive oder Sammlungen (in Auswahl) repräsentiert: Heinrich Kruse[8], Otto zur Linde (der übrigens über Heine promoviert hat) und den Charon-Kreis, Schäfer, Ewers, Meyer-Eckardt, Eulenberg, Sarnetzki — und führt bis zu einer kleinen Böll-Sammlung. Der Versuch, die Düsseldorfer Gegenwartsliteratur zu dokumentieren (z. B. Rose Ausländer), hat begonnen.

Sammlungen bildender Künstler sind reich vertreten, u. a. durch Moritz Oppenheim (der Heine porträtiert hat), Cornelius, Schadow, Julius Hübner, Robert Reinick, die Gebrüder Achenbach, Karla Lehr. Der große Anteil der Düsseldorfer Malerschule zeigt auch in diesem Fall das regionale Sammelinteresse.

Unter den Musikern nimmt Robert Schumann aus ähnlichen Gründen, aber auch aus solchen der Heine-Korrespondenz, durch Vertonungen und persönliche Bekanntschaft eine besondere Position ein: Er ist mit über 40 Musikautographen, Stichvorlagen und Widmungsexemplaren von Drucken sowie ca. 80 Briefen und einigen frühen literarischen Produktionen eindrucksvoll vertreten[9]. Clara Schumann, Burgmüller, Mendelssohn-Bartholdy und Brahms, Hiller, Joachim, Georg Kramm, Max Bruch, Werner Karthaus und Jürg Baur bieten einen Längsschnitt durch die (vornehmlich) Düsseldorfer Musikgeschichte. Unter den sonstigen Nachlässen bzw. Sammlungen philosophischer, historischer und naturwissenschaftlicher Prägung sollen Jacobi, Benzenberg und der Astronom Luther erwähnt werden.

2.2. Autographensammlung und neuere Handschriften

Die beiden anderen Komplexe im Archiv des Heine-Instituts sind (abgesehen von einer noch nicht aufgearbeiteten Exlibris-Sammlung) die Sammlung von Einzelautographen und die neueren Handschriften.

Die allgemeine Autographensammlung ergänzt vor allem das Heine-Archiv und enthält besonders zahlreiche Briefe und literarische Dokumente des Jungen Deutschland und des Vormärz (Laube, Gutzkow, Börne, August und Fanny Lewald, Lyser, Leopold Schefer), allerdings auch zum Düsseldorfer und rheinisch-bergischen Geistesleben in Literatur, Kunst, Musik und Philosophie. Durch eine weitläufige Dokumentation der Heine-Zeit wird der Horizont seines Lebens und Werks in manchmal enger, manchmal lockerer Weise abgesteckt. Im Falle nennenswerter Expansionen von Autographen einzelner Schreiber bzw. an sie gerichteter Briefe entsteht jeweils eine neue Sammlung.

Die neueren Handschriften (beginnend mit dem 16. Jahrhundert) rekrutieren sich aus der früheren Abteilung der mittelalterlichen Handschriften und Inkunabeln der Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf. Ca. 300 katalogisierte Handschriften bzw. Katalogtitel wurden 1977 bei der Übergabe an die Universitätsbibliothek aus historisch-systematischen Gründen zurückbehalten, da sie — als archivalische Handschriften nach Erfindung des Buchdrucks geschrieben — dem Prinzip des Literaturarchivs und den sonstigen Sammelgebieten des Heine-Instituts entsprachen. Es handelt sich um theologische, literarische, stadt-, landes- und kirchengeschichtliche sowie um kulturhistorisch relevante Handschriften. Weiterhin sind Handschriften aus den Bereichen Verwaltung, Mathematik, Architektur und Kabbalistik vertreten. Innerhalb dieser mit alter Signatur versehenen Handschriften befanden sich einige Nachlässe und Sammlungen von Autoren und Gelehrten aus Düsseldorf und dem Bergischen Land (Sophie Hasenclever geb. Schadow, Friderici, Necker, Stehling, Roeber, Matthießen und Vincenz von Zuccalmaglio), die den Sammlungen (unter 2.1.) eingegliedert wurden. Bei Gästebüchern und Alben ist der Übergang zur allgemeinen Autographensammlung besonders fließend. Wichtig dürften unter den neueren Handschriften vor allem Friedrich von Spee's „Güldenes Tugendbuch“ und die Rapparini-Handschrift sein[10]. Weitere über 50 früher nicht signierte Handschriften sind medizinischer und naturwissenschaftlicher Art.

---

[5] Vgl. Joseph A. Kruse, Die Überlieferung literarisch-kulturhistorischer Quellen. Goethe, Schiller und Heine als Bildner von Literaturarchiven. In: Heine-Jahrbuch 1978, S. 186—210.

[6] Eberhard Galley, Die Autographensammlung der Landes- und Stadtbibliothek. In: Bibliothekarische Nebenstunden (vgl. Anm. 3), S. 28—43.

[7] Vgl. Ernst Elster, Die Heine-Sammlung Strauß. Ein Verzeichnis. Marburg 1939. — Weiterhin: Bestandsverzeichnisse des Heine-Archivs von Franz Finke, Ute Radlik und Inge Hermstrüwer in den Heine-Jahrbüchern 1968, 1969, 1971 und 1976. — Eberhard Galley, Heinrich Heines Privatbibliothek. In: Heine-Jahrbuch 1962, S. 96—116.

[8] Vgl. Elsbet Colmi, Die Sammlung Kruse in der Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf. In: Düsseldorfer Jahrbuch 48, 1956, S. 193—198.

[9] Vgl. bereits Paul Kast, Die Autographen Robert Schumanns im Besitz der Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf. In: 200 Jahre Landes- und Stadtbibliothek (vgl. Anm. 3), S. 121—135. — Vgl. weiterhin den Ausstellungskatalog des Heine-Instituts „Robert und Clara Schumann. Dokumente zum Düsseldorfer Musikleben“. Düsseldorf 1976, in dem u. a. der Aufsatz von Kast mit wenigen Änderungen wieder abgedruckt ist.

[10] Beide Handschriften sind ediert: 1.) Die Rapparini-Handschrift der Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf. Im Auftrag der Stadt Düsseldorf hrsg. und kommentiert von Hermine Kühn-Steinhausen. Düsseldorf 1958. (Veröffentlichungen der Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf. 4.) — 2.) Friedrich Spee, Güldenes Tugend-Buch. Hrsg. von Theo G. M. van Oorschot. München 1968. (Bd. 2 der Historisch-kritischen Ausgabe in drei Bänden, hrsg. von Emmy Rosenfeld).

3. Aufgaben, Erschließung und Benutzung

Das Heine-Institut ist ein wissenschaftliches Forschungsinstitut, das im lebendigen Prozeß des Tradierens, Konservierens und Aktualisierens durch Erschließung, Auswertung, didaktische Aufbereitung und museale Präsentation seine Bestände der wissenschaftlichen Fachwelt und einem breiten interessierten Publikum zur Verfügung stellt. Der ausgesprochene Schwerpunkt liegt bei der Heine-Forschung. Die seit 1963 eingerichtete Arbeitsstelle für die historisch-kritische Heine-Gesamtausgabe (Düsseldorfer Heine-Ausgabe)[11] ist dem Institut räumlich angegliedert und stützt sich auf die Manuskripte und Materialien des Heine-Archivs. Die spezifische Methode des Lesartenapparates sowie die ausführliche Kommentierung wären ohne diesen Bestand nicht denkbar. Zu den vordringlichen Aufgaben gehört darüber hinaus die Zusammenarbeit des Heine-Instituts mit der Heine-Säkularausgabe in Weimar, deren jetzt vorliegender vollständiger Briefkorpus ganz besonders dem Heine-Archiv verpflichtet ist, und mit der französischen Heine-Forschung in Paris, die aufgrund der seit 1966 dort vorhandenen bedeutenden Heine-Sammlung in der Handschriftenabteilung der *Bibliothèque Nationale* sich intensiv philologischen Fragestellungen widmet. Durch die Herausgabe des *Heine-Jahrbuchs* und der *Heine-Studien* (beide ebenso wie die Düsseldorfer Heine-Ausgabe im Verlag Hoffmann und Campe, Hamburg) ergeben sich Kontakte und Austauschmöglichkeiten mit der internationalen Heine-Forschung besonders in Japan, Australien, England, der Schweiz, Portugal, Israel, Kanada, der UdSSR und den USA. Neben dem Heine-Bereich ist die Schumann-Forschung im Rahmen der Benutzung und Auswertung von überragender Bedeutung. In der Frequenz sind für internationale Nachfragen und Benutzung (von der Heine-Arbeitsstelle einmal abgesehen) Heine und Schumann sogar gleichrangig. Es folgen Arbeiten der Benutzer in den Bereichen Benzenberg, Jacobi, Immermann, Reinick, Kruse, Schäfer, Ewers und des stark vertretenen Charon-Kreises um Otto zur Linde und Karl Röttger. Dabei haben sich Jacobi und Immermann für die im Entstehen begriffenen Briefausgaben profiliert.

Die wissenschaftliche Archiv- und Katalogisierungsarbeit wird ergänzt durch die Bibliothek und das Museum. Große Zielgruppen aus dem schulischen und studentischen Bereich und dem der Erwachsenenbildung werden im Museum des Heine-Instituts unter museumspädagogischer Anleitung an die Bestände herangeführt[12]. Autorenlesungen und literarische Veranstaltungen, Vorträge und Lektürekurse, zumeist in Zusammenarbeit mit der sehr aktiven Heine-Gesellschaft (gegründet 1956), deren Geschäftsstelle sich ebenfalls im Heine-Institut befindet, runden den Aufgabenbereich des Heine-Instituts und seine vermittelnde Funktion bei der Rezeption literarisch-kulturhistorischer Quellen ab.

Für das Archiv bzw. die Handschriftenabteilung des Heine-Instituts gibt es einen alphabetischen Gesamtkatalog, der durch einen Katalog der Briefempfänger, der neueren Handschriften und durch ein Kurzrepertorium der Nachlässe, Teilnachlässe und Sammlungen aufgeschlüsselt ist. Die Einzelerschließung der Bestände erfolgt durch eine je nach dem Grad der wissenschaftlichen Nachfrage und Benutzung differenzierte Katalogisierung. Das Heine-Archiv ist am gründlichsten erschlossen. Neben den Originalen sind sämtliche greifbaren Handschriften in Kopie vorhanden. Die Sonderkataloge sind angelegt nach Werkkomplexen, Briefdaten, Briefempfängern, Konvenienzen und Desideraten. Die allgemeine Autographensammlung ist komplett, die neueren Handschriften sind fast vollständig im alphabetischen Handschriftenkatalog enthalten. Es darf aber nicht verschwiegen werden, daß aus Personalgründen der Bereich der umfangreichen Nachlässe nicht in allen Fällen jenen über eine grobe Erfassung hinausgehenden Katalogisierungsstand erreicht hat, der wünschenswert und notwendig wäre. Darauf und auf die Ausschöpfung der Personalkapazität durch die Benutzung und Besucherbetreuung muß ebenso hingewiesen werden wie auf die räumlich beengten Verhältnisse, besonders des Magazins.

Die wissenschaftliche Erschließung und Auswertung erfolgt seit Jahren durch Beiträge im *Heine-Jahrbuch* und selbständige Publikationen von Wissenschaftlern und Mitarbeitern des Instituts[13], aber auch von seiten der Benutzer. Nach der Einweihung des Museums des Heine-Instituts (13. Dezember 1974) haben sich Sonderausstellungen und deren Kataloge als eine vorläufige Hilfe bei der Erfassung und Bearbeitung des Bestandes erwiesen. Als Beispiele seien die Personalausstellungen für Eulenberg, Robert und Clara Schumann, Grabbe, Rose Ausländer und Karla Lehr genannt. An systematischen Komplexen ergaben sich bisher im Zusammenhang mit der Schumann-Ausstellung die Erarbeitung der „Dokumente zum Düsseldorfer Musikleben" (so der Untertitel), weiterhin die Ausstellungen „Abstecher nach Holland. Heinrich Heine und die Niederlande" und „Prunkschrift und Kochbuch. Neuere Handschriften des Heinrich-Heine-Instituts". Auch war die Verbindung zwischen wissenschaftlicher Auswertung und didaktischer Vermittlung durch diese publikumswirksamen Zusammenstellungen möglich. Neben aller notwendig gewordenen und erstrebenswerten Öffentlichkeitsarbeit mit ihrer pädagogischen Bemühung in quantitativ zahlreichen Unternehmungen und den bereits angesprochenen Veranstaltungen muß wie bisher die qualitative und intensive Katalogisierungs- und Ordnungsarbeit rangieren, für die den Mitarbeitern genügend Zeit und Ruhe zur Verfügung stehen sollte. Es ist zu hoffen, daß sich in Zukunft Qualität und Quantität der Institutsarbeit durch Verbesserung der äußeren Bedingungen die Waage halten, daß Angebot und Leistung der regen Nachfrage von Wissenschaft und Öffentlichkeit entsprechen können und daß ein kontinuierliches, gesundes Wachstum gewährleistet ist.

[11] Vgl. Manfred Windfuhr, Ute Radlik und Helga Weidmann, Die Düsseldorfer Heine-Ausgabe. In: Heine-Jahrbuch 1970, S. 3—40. — Die Ausgabe erscheint seit 1973.

[12] Vgl. Joseph A. Kruse, Funktionen des literarischen Museums. In: Wilhelm Gössmann (Hrsg.), Heine im Deutschunterricht. Düsseldorf 1978. (Reihe: Fach Deutsch.) S. 41—50.

[13] Vgl. Anm. 7. — Eberhard Galleys Verdienste auf dem Heine-Sektor (vgl. „Bibliographie Eberhard Galley" in: Heine-Jahrbuch 1976, S. 5—10) und Helmut Röttgers Arbeiten im Bereich des Charon-Kreises sollen dankbar hervorgehoben werden.

The Imperial War Museum, London

Von K. Jane Carmichael

The decision to found a National Museum to collect and display material relating to the Great War was made by the Government in 1917, and efforts to collect material began while the war was still being fought. The Dominion governments demanded representation in any memorial to the united war effort, and their inclusion in 1918 was marked by the adoption of the present title, the Imperial War Museum. Although its collections, helped by a good deal of enthusiastic voluntary labour, grew fast in the immediate post-war years, they were confined to stores while several schemes for building a grandiose memorial and museum foundered mainly for lack of money. The Museum was formally established with a governing body of Trustees by an Act of Parliament in 1920 and found its first home in part of the Crystal Palace in South London where it was opened to the public by King George V on 9th June in the same year. Although the Museum had been well attended at the Crystal Palace, it was compelled in 1924 when its lease there expired, to move to two galleries adjoining the former Imperial Institute in South Kensington. These cramped quarters became increasingly unsatisfactory and in 1936 the Museum moved again to its present home in the former Bethlem Royal Hospital (Bedlam) in Lambeth.

In 1939, shortly after the outbreak of the Second World War, the Museum's terms of reference were extended to cover both world wars and, retrospectively, the intervening period. A further extension in 1953 made the terms open-ended so that now the Museum collects, preserves and displays material and information bearing upon the two world wars and other military operations of the twentieth century in which Great Britain and other members of the Commonwealth have been involved. The collections now offer an unparalleled range of source material on twentieth century warfare and the response of the fighting man and the civilian. Beside its main building in central London the Museum occupies a former airfield used in both world wars at Duxford, Cambridgeshire. The hangars, which were built by German prisoners of war captured on the Somme, now house the reserve collections of exhibits, particularly aircraft and heavy vehicles. The site is open continuously to the public in the summer months and for limited periods in the winter. The Museum has also taken over responsibility for the preservation of HMS Belfast, an 11 500 ton cruiser of the modified Southampton class and the only big gun cruiser to have survived, as a floating museum-ship.

The last two decades have seen a considerable expansion in the Museum's role both as an exhibition centre and as a national reference centre, which in turn has emphasised and enhanced its unique characteristic of covering all aspects of twentieth century warfare. The Museum's main point of contact with the public is, of course, its galleries in London. Here, the permanent displays were formerly organised simply into sections dealing with the Navy, the Army, the Air Force and Women's Work. As this arrangement became less and less informative to younger generations, the re-organisation of the galleries on chronological and thematic lines to illustrate the conflicts of the twentieth century was undertaken. Sections already completed include The Road to War, illustrating events leading up to the First World War, Trench Warfare, showing conditions in the trenches, a display of First World War artillery pieces showing their use and development, and The Panoply of Power, a more general section illustrating changes in the style and function of uniforms, medals and badges during the twentieth century. Future plans include displays on air and naval warfare during the First World War, the Home Front in both World Wars, Germany 1870—1945, and the outbreak and course of the Second World War. Special temporary exhibitions using both the Museum's own resources and loaned material have demonstrated the Museum's awareness of topical themes. Very successful during 1977 was the exhibition ‚Women at War 1914—18', which illustrated the expansion of the role of women during the First World War and the consequent effect on their social status. These exhibitions are frequently linked with a publishing project; in this case, Arthur Marwick, Professor of History at the Open University, besides acting as historical adviser to the exhibition, wrote the accompanying book of the same name published by Fontana Ltd. An expanding educational service of lectures and film shows for schools and colleges has ensured that, with the growth of the teaching of twentieth-century history in schools, the Museum attracts a new and younger audience. The Museum has also successfully cooperated in television, film and radio projects: for example, it acted as historical adviser in the making of Thames Television's acclaimed series on the history of the Second World War, ‚World at War'; and contributed to the making of a full-length feature film ‚Overlord', about the invasion of Normandy in 1944, which married actuality to archival sequences.

As a national reference centre, the Museum has the advantage of having so many of the materials required under one roof. Its reserve collections are organised according to the different categories of records into different departments and the researcher can move with ease from one to the other. Facilities available include: the art reference room, the cinema, a smaller preview theatre, Steenbeck film viewers for individual study, the photographic reading room, the sound records studios, and the main library reading-room with its auxiliary areas for microfilm and other special equipment. Access to all reference collections and use of facilities is by appointment with the Keeper of the Department concerned.

1. The Department of Exhibits and Firearms

The reserve collection of exhibits is particularly strong in the following areas: aircraft, especially of the Second World War and later, uniforms, including examples from the services of most of the major powers, firearms, including examples of almost all firearms issued on a significant scale by the major powers between 1900—1945, bayonets, medals, a fine collection of relics of Imperial Germany, and an extensive collection of ship and aircraft models. Fresh catalogues have recently been compiled for the collections of medals, edged weapons and firearms; eventually the Museum hopes to apply a computerised system to all its exhibits collections.

2. The Department of Art

The Museum's collection is unusual in that most of its works, numbering over 9000, were commissioned by the state. During both world wars, the Government commis-

sioned official war artists and showed broadmindedness in utilising the talents of both the conservatives such as Sir Muirhead Bone and Sir William Orpen and the avant-garde such as Paul Nash and Sir Stanley Spencer. The First World War collection includes the work of Francis Dodd, Adrian Hill, Eric Kennington, Sir John Lavery, James McBey, John Nash and C. R. W. Nevinson. Notable artists of the Second World War include Edward Ardizzone, Charles Cundall, Sir William Coldstream, Dame Laura Knight, Henry Moore, John Piper, Leonard Rosoman and Graham Sutherland. A published catalogue is available entitled ‚A Concise Catalogue of the Paintings and Drawings', and a similar volume covers the Second World War. The outstanding poster collection, numbering over 50000, includes examples from the major protagonists of both world wars including the work of the British artists Pryse, Fougasse, Eckersley and Games, the French Steinlen, Poulbot and Jonas, and the Americans Christy, Flagg and Shahn. The development of poster technique to cover a whole range of subjects such as morale building, campaigns for domestic economy and exhortations to higher productivity can be traced, as well as national variations in style and approach such as that found between the elaborate craft of the German Holwein, Gipkens, and Leonard, and the simpler lettered style of the British Parliamentary Recruiting posters of the First World War. The department also looks after smaller collections of coins, medallions, paper currency and printed ephemera. Recently, acquisitions to the art collection have suffered particularly from the sharp upswing in artistic market values and, as the position stands now, the purchase of a single important work in the Museum's field may severely distort its budget.

3. The Department of Documents

Although not a repository for state documents (these are deposited at the Public Record Office), the department collects records of all types relating to warfare in the twentieth century. In the past decade it has added considerably to its holdings of private papers of British servicemen and civilians by its policy of deliberately seeking donations from private individuals. Although it attempts to cover most theatres of British and Commonwealth involvement in war, the collection is particularly rich in papers relating to the Western Front during the First World War. These range from a notable recent acquisition, the letters and diaries of Field Marshal Sir John French, written during and after his time as Commander-in-Chief of the British Expeditionary Force in France, to the opposite extreme of rank in the diaries, reminiscences and letters of soldiers engaged in the daily life of the trenches. A few of these have been of sufficient quality to find success as publications under the Museum's aegis, such as ‚With a Machine Gun to Cambrai, the tale of a young Tommy in Kitchener's Army' by George Coppard, which was published in 1969. The originals of a considerable amount of German material relating to the Second World War came into British hands at the end of the war, and a programme of restitution with the Bundesarchiv in Koblenz has now been completed and the department has retained copies on microfilm. These records consist of the files of Albert Speer's Ministry of Armament and War Production, and of the German Air Ministry, including the personal files of Goering's deputy, Field Marshal Erhard Milch. Also on microfilm are selected documents on the German administration of occupied territories, including the Channel Islands and France. There are also copies of German Second World War campaign and High Command files containing Hitler, OKW, and OKH directives and a number of important war diaries. Another important collection consists of Allied intelligence evaluations of German scientific research and development. The final major category of Second World War records is the records of the major War Crimes Trials: the International Military Tribunal, Nuremberg, the American Military Tribunal, Nuremberg, and the International Military Tribunal, Far East.

4. The Department of Film

One of the oldest film archives in the world, with over 40 million feet of ciné film, the basis of the collection was drawn together in 1919/20 when record film made by official British cameramen of military operations on all fronts on which British and Allied forces were engaged was passed to the Museum. Official compilation films made under the auspices of the War Office Cinematograph Committee and the Ministry of Information for use as news and propaganda items were also acquired, such as The Battle of the Somme and The Battle of Arras. Acquisitions on similar lines but on a larger scale were made after the Second World War including foreign films such as an almost complete set of Soviet newsreels for the period 1941—45, the American propaganda series ‚Why We Fight', and Nazi newsreels made in various languages for use as propaganda in other countries. As the majority of its holdings are nitrate based, high priority is given to its transference to safety stock. To carry out this formidable task, approval was given in 1974 for the design of a computer-based technical control system which would allow conservation staff to monitor the physical state of the collection more efficiently, rapidly and comprehensively. The system known as APPARAT (*A*rchival *P*reservation *P*rogramme *a*nd *R*etrieval by *A*utomated *T*echniques) provides automatic monthly testing schedules, ensures that no can of film is overlooked and helps to rationalise forward planning reprinting needs. The success of this operation has led to the publication by the two members of staff chiefly responsible, R. B. Smither and D. J. Penn, of „Film Cataloguing Rules", the first guideline to be prepared by an archive to take account of the problems of computerised catalogue records in relation to unedited film.

5. The Department of Photographs

After the First World War, the Department collected the work of the Official War Photographers, who, from 1916 onwards, were employed in every theatre in which British or Colonial Forces were involved. This coverage was supplemented by the acquisition of smaller groups of American, Belgian, French and German official photographs. After the Second World War, the department found itself in a similar position to the Department of Film, as it faced the problem of absorbing a sudden vast growth as it acquired the work of official British and Commonwealth photographers in all theatres of war and some of the work of Allied and Axis photographers. A particular problem of the official photographs of both world wars is that the majority were accessioned with their original caption, frequently written for propaganda purposes and subject to censorship. Although these captions are now, in a sense, historic material in themselves, they tend frequently to obscure the details of an event which has then to be reconstructed by further research. The collection also includes the work of press and amateur photographers and such professionals

as James Jarché, Horace Nicholls and Cecil Beaton. In recent years deficiencies in the coverage of events have been increasingly filled by private donations, including, for example, coverage of operations in Gallipoli, the Siege of Kut, the work of the Imperial Camel Corps and the career of Colonel T. E. Lawrence in Arabia. In all, the collection now numbers some 4 million prints and negatives.

6. The Department of Printed Books

The Department of Printed Books is a uniquely specialised national reference library of over 100000 books and pamphlets covering not only twentieth century warfare but the related topics of political, economic and social background to war, its acceleration of scientific development, and the response to the demands of war in prose and poetry of the serving man and the civilian. There is remarkable depth of coverage of military events from the general narrative of grand strategy in the official histories to the involvement of individual battalions, ships and squadrons, whether British, French, German or American, as described in their unit histories. This is supplemented by the handbooks and manuals of most of the significant military equipment issued by the major powers. The department's collection of pamphlets consists mostly of material issued in wartime, thus offering the researcher an insight into the ephemera of war, with examples of propaganda leaflets, ration books, enlistment cards, army forms, and Ministry of Information handouts. Apart from its core of some 350 professional and specialist journals, a striking feature of the periodical collection is the number of periodicals produced under the special circumstances of war such as the trench journals of the First World War, the newspapers of prisoner of war and internment camps, and papers produced within resistance organisations of enemy occupied countries. The final major collection of the department, its collection of over 15000 maps, is notable for its excellent coverage of the Allied trenches during the First World War. The frequent moves of the Museum's history have militated against the orderly growth of a catalogue and classification system and recently, major revisions have been necessary to remove a confusion of overlapping systems. There are also certain difficulties inherent in such a specialised collection; for instance the standard Dewey system of classification does not lend itself easily to sufficient subdivisions of what is essentially only one topic within that system. What has emerged recently is the development by the department of its own system of classification with sufficient titles to render clear the divisions within its specialisation.

7. The Department of Sound Records

Newest of the Museum's collecting departments, it was established in 1972 and opened its collection of over some 3500 hours of recording to researchers in July 1977. The material falls into two categories; the first consists of recordings of relevant television and radio programmes, made both from contemporary programmes and copied from archives such as the BBC Sound Archives; the second consists of various programmes of interviews undertaken by members of the department. Complete programmes which have published catalogues available are: Military and Naval Aviation 1914—18; The Western Front, Life and Operations 1914—18; The Anti-War Movement 1914—18; Medicine and Welfare 1914—18; Industrial Work 1914—18; The Royal Navy, The Lower Deck 1914—18. — Still in progress and planned for the future are: The British Army in India 1919—39; The Mechanisation of the British Army 1919—39; The Spanish Civil War 1919—39.

The department has recently acquired a Sound Suite at the Museum fully equipped for the proper recording and processing of interviews.

In this brief survey the main strength of the departments, their coverage of the First and Second World Wars, has been emphasised. However, it should also be remembered that the conflicts of the post-war world such as Korea, Malaya, Vietnam and the situation in Northern Ireland, are also within the Museum's compass and it is very much part of its concern to gather appropriate material. As interest in war from all points of view, personal experience, popular nostalgia, and academic analysis, waxes rather than wanes, the Museum finds itself catering to an increasing public demand. It is part of the Museum's tradition to meet that demand with courteous, informed service to both the general public and more serious researchers.

Deutsche Zusammenfassung *

Von Hugo Altmann

Im Jahre 1917 beschloß die britische Regierung die Gründung eines Nationalmuseums zur Geschichte des Weltkrieges, in dessen Konzept 1918 auch die Dominions einbezogen wurden. 1920 im Kristallpalast eröffnet, befindet es sich seit 1936 in dem ehemaligen königlichen Hospital auf der Lambeth Road. Noch 1939 wurde das Sammelgebiet auf den gerade begonnenen Krieg und die Zwischenkriegszeit und 1953 auf alle militärischen Operationen des 20. Jahrhunderts ausgedehnt, an denen Mitglieder des *Commonwealth* beteiligt gewesen sind bzw. noch beteiligt sind (z. B. Nordirland).

Neben dem Hauptgebäude in London verfügt das Museum über den früheren Militärflugplatz Duxford/Cambridgeshire, dessen Hangars die Reservesammlungen größerer Objekte, insbesondere Flugzeuge und schwere Fahrzeuge, beherbergen. Seit dem Frühjahr 1978 befindet sich der auf der Themse gegenüber dem Tower liegende schwere Kreuzer Belfast als schwimmendes Marinemuseum in der Obhut des Museums.

Das nicht ausgestellte Material ist in sieben Abteilungen gegliedert: Ausstellungsstücke und Feuerwaffen, Kunst (mehr als 9000 Gemälde und Zeichnungen, über 50000 Plakate) und — hier besonders interessierend — Archiv, Filmarchiv, Bildarchiv, Druckschriftenabteilung und Tonarchiv.

Für deutsche Verhältnisse interessant ist die Tatsache, daß das Museum im großen Stil *archivisch* tätig ist. Während sich die Kriegsakten staatlicher Provenienz im *Public Record Office* befinden, sammelt man hier in beträchtlichem Maße die privaten Aufzeichnungen britischer Soldaten und Zivilisten, z. B. die kürzlich erworbenen Briefe und Tagebücher des Feldmarschalls Sir John French (1852—1925). Die Originale einer beträchtlichen Menge deutschen Materials zum Zweiten Weltkrieg sind jetzt dem Bundesarchiv in Koblenz zurückgegeben worden, während das Museum Mikrofilmkopien davon behalten hat. Es handelt sich um die Akten von Speers Ministerium für Rüstung und Kriegsproduktion und die des Reichsluftfahrtministeriums. Gleichfalls auf Mikrofilm vorhanden sind ausgewählte Dokumente zur deutschen Verwaltung besetzter Gebiete, einschließlich der Kanalinseln und Frankreichs. Ebenso sind Kopien deutscher Feldzugsakten des Zweiten Weltkriegs vorhanden. Wichtig sind auch das alliierte Nachrichtendienstmaterial über die deutsche naturwissenschaftlich-technische Forschung und Entwicklung sowie die Unterlagen führender deutscher Firmen wie IG-Farben, Rheinmetall-Borsig und Messerschmitt. Die letzte Hauptkategorie der Akten des Zweiten Weltkrieges sind die Prozesse gegen die Hauptkriegsverbrecher (Internationales Militärtribunal Nürnberg, Amerikanisches Militärtribunal Nürnberg, Internationales Militärtribunal Ferner Osten).

* Bei der deutschen Zusammenfassung wurde das Schwergewicht auf den archivischen Bereich *(Department of Documents)* gelegt.

Das *Filmarchiv* (mehr als 13000 km Kinofilm) entstand 1919/20. Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen u. a. hinzu ein fast vollständiger Satz sowjetischer Wochenschauen von 1941 bis 1945, die amerikanische Propagandaserie *Why We Fight* und NS-Wochenschauen in verschiedenen Sprachen. Der Überspielung des überwiegend aus Nitrozellulosefilm bestehenden Materials auf Sicherheitsfilm wurde besonderer Vorrang eingeräumt, und zu diesem Zweck wurde ein Kontrollsystem für den Zustand des Materials auf Computerbasis entwickelt, das den Namen APPARAT *(Archival Preservation Programme and Retrieval by Automated Techniques)* trägt. (Siehe R. B. Smither und D. J. Penn, „Film Cataloguing Rules": die ersten von einem Archiv ausgearbeiteten Richtlinien, die den Problemen der Erstellung von Filmkatalogen mit Hilfe der EDV Rechnung tragen).

Das *Bildarchiv* mit etwa 4 Millionen Abzügen und Negativen besteht zum großen Teil aus dem Material der offiziellen Kriegsphotographen beider Weltkriege (auch Alliierte und Achsenmächte).

Die *Druckschriftenabteilung* enthält über 100000 Bücher und Druckschriften zur Kriegführung des 20. Jahrhunderts und ihrem politischen, wirtschaftlichen und sozialen Hintergrund. Dazu kommen über 15000 Karten (vor allem ausgezeichnete Erfassung der alliierten Schützengräben des Ersten Weltkrieges).

Das 1977 eröffnete *Tonarchiv* mit insgesamt mehr als 3500 Std. Spieldauer besteht zum einen aus zeitgenössischen Radio- und Fernsehsendungen, zum anderen aus Interviews, die von Mitarbeitern der Abteilung durchgeführt wurden *(Oral History)*.

Gesicherte und umstrittene Methoden der Archivalienrestaurierung

Ein Tagungszyklus der niedersächsischen Archivverwaltung

(4. Tagung)

Vorbemerkung:

Im Rahmen des 1974 entwickelten Tagungsprogramms (vgl. Berichte über die 1., 2. und 3. Tagung in: Der Archivar Jg. 28, 1975, Sp. 163—174, Jg. 29, 1976, Sp. 283—298 und Jg. 30, 1977, Sp. 407—416) wurden auf der 4. Tagung niedersächsischer Restauratoren am 13./14. März 1978 in Bückeburg Probleme der Kartenrestaurierung behandelt. Über das Ergebnis unterrichtet das nachstehend abgedruckte Protokoll.

IV. Empfehlungen für die Kartenrestaurierung

Ergebnisse der Tagung niedersächsischer Restauratoren in Bückeburg vom 13. bis 14. März 1978 (Protokoll)

Teilnehmer:

J. Bohnet (Hannover-Pattensen), H.-G. Buhr (Aurich), H. Elsner (Hannover-Pattensen), J. Hofmann (Bückeburg), E. Koetsier (Osnabrück), W. Kohrs (Stade), W. Krause (Oldenburg), H. Lippert (Wolfenbüttel), J. Lutter (Hannover), J. Menkhaus (Osnabrück), K. Pawelski (Hannover-Pattensen), A. Stoisits (Bückeburg) von den Niedersächsischen Staatsarchiven.

W. Dickmeier (Nordrhein-Westfälisches Staatsarchiv Detmold), E. Kömpe (Landesarchiv Schleswig-Holstein), E. Kruse (Nordrhein-Westfälisches Staatsarchiv Detmold), K. Michalowicz (Bundesarchiv Koblenz), L. Ritterpusch (Hessisches Staatsarchiv Marburg), N. Scharnowell (Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg), K. Schmidt (Stadtarchiv Hannover), S. Stähli (Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel), H. Vollmar (Stadtarchiv Braunschweig) als Gäste.

Leitung und Protokoll:

Wilfried Feindt (Bückeburg).

In Abänderung des bisher üblichen Tagungsverlaufs war bei der diesjährigen Veranstaltung eine Zweiteilung vorgenommen worden. Der *1. Arbeitstag* diente der Erörterung der in einem Arbeitspapier zusammengestellten Vorschläge für die Behandlung von Schäden an *Karten*. Die Ergebnisse sind in der Folge zusammengefaßt. Karten auf Pergament, wie sie als Prunkausfertigungen noch im 18. Jahrhundert auftauchen, wurden bei der Diskussion ausgeklammert mit dem Hinweis auf die Behandlungsvorschläge für Pergamente, die in dieser Runde bereits bei der 2. Tagung in Oldenburg erörtert wurden (vgl. *Der Archivar* Jg. 29, 1976, Sp. 283—293). Ebenso wurde angesichts der ausführlichen Diskussion der Säureschäden von Papier und ihrer Behandlung anläßlich der 1. Tagung in Pattensen auf die Erörterung von Neutralisationsverfahren verzichtet (vgl. *Der Archivar* Jg. 28, 1975, Sp. 170—172). Lediglich das Problem des bei verschiedenen blauen und grünen Farben in kolorierten Karten auftretenden Kupferfraßes — einer dem Tintenfraß ähnlichen Erscheinung — wurde berührt. Es konnte dazu jedoch nur das Fehlen von geeigneten Behandlungsvorschlägen vermerkt werden.

I. Entfernen von Schmutz

a) Trockenreinigung

Schmutz und Krusten können von Karten und Plänen je nach Zustand mechanisch entfernt werden mit weicher Bürste, Pinsel, nichtfusselndem Staubtuch, weichem Radiergummi oder Radiermaschine, auch mit Tapetenreiniger oder Radierstaub. Nützlich kann Abschaben mit einem Messer oder Skalpell sein. Bei verpilzten Blättern sollte immer am Absaugtisch oder in einer Absaugkabine gearbeitet werden. Geeignet ist auch das Abbürsten und Absaugen des Schmutzes mit einem Staubsauger (vgl. Protokoll der 1. Tagung in Pattensen, in: Der Archivar Jg. 28, 1975, Sp. 165).

b) Feucht- bzw. Naßreinigung

Alle Behandlungsmethoden, bei denen Wasser oder Lösungsmittel verwendet werden, dürfen nur nach sorgfältiger Prüfung der Tinten- und Farbfestigkeit angewandt werden.

1. In einigen Fällen genügt bereits ein Abtupfen mit feuchtem Wattebausch oder Naturschwamm, um Verschmutzungen zu entfernen. Reinigungswirkung hat auch das Auftragen von dünnflüssigem Stärkekleister mit Schwamm oder breitem Pinsel. Gleichzeitig wird die Kartenoberfläche dabei nachgeleimt (H. Heiland, Das Reinigen alter, stark verschmutzter Landkarten. In: Allgemeiner Anzeiger für Buchbindereien (AAfB) Bd. 66, 1955, S. 342ff.; H. Lippert, Instandsetzung von Karten und Plänen vor der Archivierung. In: Der Archivar Jg. 20, 1967, Sp. 277).
2. Karten können in kaltem bis handwarmen Wasser (bis 40° C) gewässert werden. Die Objekte sollten immer unter Beobachtung gehalten und nur allmählich den höheren Wassertemperaturen ausgesetzt werden. Bei Kalkschlamm auf den Objekten wird ein geringer Essigzusatz zum Lösen empfohlen. Die Karte muß hinterher jedoch

sorgfältig gewässert werden. Zum Lösen von Verschmutzungen können auch nichtionische Waschmittel, wie z. B. Neutralseife oder Dehydol, eingesetzt werden. Die Wässerung in fließendem warmen Wasser dient auch dem Ausspülen der sauren Stoffe bei Tintenfraß (vgl. auch Protokoll der 1. Tagung in Pattensen, in: Der Archivar Jg. 28, 1975, Sp. 165f., dort auch Literaturangabe).

3. Gebräuntes, das heißt ligninhaltiges Papier ist besonders bei Zeichnungen auf transparentem Papier zu finden. Es läßt sich wieder weißer und geschmeidiger machen durch ein Bad in 96%igem Alkohol (auch Spiritus). Bei einem direkten Vergleich während der Tagung zwischen dieser Methode und einer Wässerung schnitt das alkoholische Bad deutlich besser ab.
4. Eine Behandlung mit weiteren Lösungsmitteln zur Reinigung oder zum Ablösen alter Tesafilmstreifen o. ä. soll nur vorgenommen werden, wenn sie unumgänglich ist. Es wird auf die Zusammenstellung von Lösungsmitteln nach Anwendungsbereichen im o. g. Protokoll der 1. Tagung in Pattensen, in: Der Archivar Jg. 28, 1975, Sp. 166ff., verwiesen. Wie bei allen Arbeiten mit organischen Lösungsmitteln sollte auch hier unter einem Abzug gearbeitet werden.

c) Ablösen alter Verklebungen/Kaschierungen

1. Altes Leinen kann trocken von der Kartenrückseite entfernt werden. Festsitzende Leinenreste, die dem Abschaben mit dem Messer widerstehen, können unmittelbar vor dem erneuten Aufziehen abgezogen werden, wenn die Karte mit Kleister eingeschmiert und dadurch erweicht ist. Das Objekt wird auf diese Weise nur einmal gedehnt und verliert weniger von seiner Maßstabstreue (vgl. E. Bosshard, Die Konservierung der Gyger-Karte des Zürcher Gebietes von 1667. In: Maltechnik Restauro Jg. 83, 1977, (Bosshard), S. 213—217; BSI 4971 Repair and conservation of documents. Part 1: Treatment of sheets, membranes and seals. London 1973, S. 21; H. Lippert, Restaurierung alter Karten mittels Japanseidenpapier. In: AAfB 1964, (Lippert), S. 181).
2. Wo die Tinten und Farben der Karten dies zulassen, kann das Ablösen der alten Trägergewebe meist schneller durch Anfeuchten von der Rückseite her geschehen: mit warmem Wasser oder auch Kleister aufweichen. Objekte, die gewässert werden können, lassen sich bei Zusatz von 3—5% Harnstoff zum Wasser besonders leicht ablösen. Empfindlichere Blätter sind vom Gewebe löslich, wenn sie auf der Rückseite mit feuchtem Löschkarton belegt werden oder nach vorsichtigem Anfeuchten mit einem nassen Schwamm zwischen Folien gelegt werden. Nach dem Erweichen der Klebung werden Objekt und Trägergewebe unter Zuhilfenahme eines Messers voneinander gelöst (G. A. de Graaf, Het verdoeken van oude kaarten. In: De Restaurateur Jg. 1, 1971 (de Graaf 1971), S. 8—12; J. Hofmann, Erfahrungen bei der Restaurierung von Karten und Plänen. In: AAfB 1969, (Hofmann), S. 546 bis 548; A. Møller-Pedersen, Konservierung und Restaurierung von Karten und Zeichnungen im Landesarchiv für Seeland. Tagungspapier des Int. Gr. Restauratorentags 1975 in Kopenhagen = Mitt. d. Intern. Arbeitsgemeinschaft d. Archiv-, Bibliotheks- u. Graphikrestauratoren (IADA) Bd. 5, 1975, (Møller-Pedersen), S. 131 bis 140; L. Ritterpusch, Die Restaurierung von Katasterkarten im Staatsarchiv Marburg. In: Der Archivar Jg. 17, 1964, Sp. 426f. = Mitt. d. IADA 1965, S. 173f.; H. Wallenius, Die Restaurierung von Katasterkarten in Finnland. In: Der Archivar Jg. 17, Sp. 423f. = Mitt. d. IADA 1965, (Wallenius), S. 171f.; D. B. Wardle, Document repair. London 1971, (Wardle), S. 37—43).
Die Teilnehmer waren übereinstimmend der Ansicht, daß die Veränderung der Maße der Karte durch Wässern und Trocknen zulässig ist, da die Klimaschwankungen bei normaler Lagerung bereits vorher zu einem Schrumpfungsprozeß des Papiers geführt haben.

d) Bleichen, Desinfizieren, Konservieren

1. Die Teilnehmer waren sich einig, Bleichmethoden nicht an handbeschrifteten Objekten anzuwenden. Es sollten, wenn notwendig, möglichst nur unkolorierte Drucke mit Chlordioxid in wäßriger Lösung gebleicht werden, da Farben gefährdet sind (wegen der Arbeitstechnik und Literaturhinweisen vgl. O. Wächter, Restaurierung und Erhaltung von Büchern, Archivalien und Graphiken = Studien zu Denkmalschutz und Denkmalpflege IX, hrsg. v. Bundesdenkmalamt, Wien 1975, (Wächter 1975), S. 80—88, 118f.).
2. Das Desinfizieren und Konservieren von Karten auf Papier oder Pergament ist nicht problemlos. Einerseits sind z. B. Nipagin oder Thymol in ihrer Wirkung nicht ausdauernd wirksam, wie u. a. Untersuchungen im Auftrag der Niedersächsischen Archivverwaltung bei der Bundesanstalt für Materialprüfung in Berlin ergeben haben, andererseits sind die wirksamen Mittel aus Gründen des Gesundheits- und Umweltschutzes nicht unbedenklich anzuwenden. Natriumpentachlorphenolat zählt zu den krebsauslösenden Substanzen, o-Phenylphenol ist als biologisch schwer abbaubare Substanz auf die Liste der Umweltgifte gesetzt worden.
Insoweit muß auch das Protokoll der 1. Tagung in Pattensen (in: Der Archivar Jg. 28, 1975, Sp. 169) geändert werden.
Umso wichtiger ist deshalb, die Restaurierungsobjekte — nach gründlicher mechanischer Entfernung von Pilzsporen unter dem Abzug und der Behandlung mit den nicht vollen Schutz versprechenden Fungiziden, die ggf. auch dem Kleister hinzugefügt werden — im richtigen Klima zu lagern. Auch das vollständige Abtöten aller Mikroorganismen durch Äthylenoxid bietet nur in einem keimfreien trockenen Lagerraum Schutz vor Wiederbefall. Da Keimfreiheit in den Magazinen nicht erreicht werden kann, bleibt für alle Aufbewahrungsstellen als Aufgabe die Verwirklichung von Klimadaten, die ein Auskeimen von Sporen verhindern.

II. Sicherung von Druck, Tinte und Farben

1. Den Teilnehmern lagen Erfahrungen bei der Sicherung von Farben während des Anschmiervorganges zum Zwecke des Aufziehens von Karten vor. Verwendet werden dünnflüssige Gelatine (mehrfaches vorsichtiges Auftragen mit Pinsel oder Aufsprühen) und Methylcellulose (2,5%), die durch UV-Bestrahlung polymerisiert werden kann. Die Objekte bleiben aber wasserempfindlich (vgl. Protokoll der 3. Tagung in Wolfenbüttel, in: Der Archivar Jg. 30, 1977, Sp. 410f.; Møller-Pedersen, S. 131—140; H. Jørgensen, Aufbewahrung und Verzeichnung von älteren Karten und Plänen im Seeländischen Landesarchiv in Kopenhagen. In: Der Archivar Jg. 24, 1971, (Jørgensen), Sp. 389—396; O. Wächter, Die Konservierung von Globen und Landkarten = Kartensammlung und Kartendokumentation 4. Veröffentlichung d. Inst. f. Landeskunde, hrsg. v. E. Meynen, A. Fauser, H. Kramm u. H. Schamp, Bad Godesberg 1968, (Wächter 1968), S. 30f.).

2. Durch Besprühen mit einer Lösung von flüssigem Nylon lassen sich Farben gegen Wasser unempfindlich machen. Die Farben werden jedoch relativ leicht angelöst, und nach der Bearbeitung der Karte läßt sich das Nylon nicht vollständig entfernen (Cunha S. 278f.; Wächter 1975, S. 116; M. Klingler, Blutende Farbmittel. In: Mitt. d. IADA Bd. 4, 1974, S. 1—36; H. Galland, Schutz von Farben bei künstlichen Oxidationsvorgängen (Bleichen). In: Mitt. d. IADA Bd. 5, 1975, S. 11—31). Das Verfahren blieb umstritten.

3. Ein Teilnehmer berichtete, daß für den kurzen Zeitraum des Anschmierens eine Sicherung gegen Wasserschäden an farbigen Linien und kleinen Flächen durch Bestreichen mit 96%igem Alkohol (Spiritus) möglich war. Die mit Alkohol benetzten Farben und Papierfasern sind vorübergehend gegen aus dem Klebstoff stammendes Wasser geschützt.
In einer anderen Werkstatt werden wasserlösliche Farben gelegentlich durch vorsichtiges Überstreichen mit einem Celluloseacetatlack gesichert, der nach der Bearbeitung der Karte relativ leicht, wenn auch nicht vollständig, mit Aceton abgelöst werden kann (vgl. dazu Kathpalia S. 141—145; Wallenius Sp. 423f.; E. Valk-Valk, The conservation of the atlas-incunabula of Francesco Berlinghieri's ‚The Geographie' by means of pulp-filling apparatus. In: ICOM Committee for conservation 4th triennial meeting Venice 1975, (Valk-Valk), 75/15/14 (Reprint) S. 7).

III. Sicherung von Kartenbruchstücken während der Bearbeitung

1. Man kann die Kartenvorderseite mit einem Japanpapier mittels Methylcellulose bekleben. Das Objekt ist dann für die Weiterbearbeitung in seinem Teilchen-Zusammenhang gesichert. Nach dem Aufziehen der Karte läßt sich das dünne Papier mühelos nach leichtem Anfeuchten (z. B. mit dem Schwamm) wieder ablösen (Lippert S. 181; B. Schulz, Bericht über die Instandsetzung einer Landkarte aus dem 16. Jahrhundert, zusammengesetzt aus 6 Holzschnittblättern. In: Mitt. d. IADA 1972, (Schulz), S. 253ff.; Wallenius Sp. 423f.; Bosshard S. 213—217). Bei nur noch schlecht am Papier haftenden Farben und Tinten ist jedoch größte Vorsicht geboten.
2. Die Teilnehmer hatten keine eigenen Erfahrungen mit der von de Graaf (G. A. de Graaf, Verdoeken van zeer oude kaarten. In: De Restaurateur Jg. 2, 1972, S. 30—32) beschriebenen Methode der vorübergehenden Sicherung durch Seidenchiffon, das mit Mowilith DM 5 an der Kartenvorderseite befestigt wird. Der Mowilith-Film ist nicht sehr fest und läßt sich nach der Bearbeitung wieder vollständig von der Oberfläche entfernen.
3. Starke Zweifel äußerten die Teilnehmer an der vielfach beschriebenen Möglichkeit, eine Celluloseacetatfolie im Heißsiegel- oder im sog. indischen Verfahren aufzubringen, die nach den Restaurierungsarbeiten an der Karte durch Lösung in Aceton entfernt werden kann (vgl. C. E. LeGear, Maps. Their care, repair and preservation in libraries. The library of Congress Reference Department, Washington, 1950 (LeGear); Kathpalia S. 135—138).
4. Eine vorübergehende Sicherung von Kartenbruchstükken bis zum Zusammenfügen zur Originalgröße und Aufziehen der Karte auf Gewebe erlauben auch die in einer Werkstatt üblichen mit Gummi arabicum versehenen Papierstreifen, die beim Auflegen auf die Leinwand wieder entfernt werden.

IV. Behandlung von Fehlstellen

1. Für weniger wertvolle Karten, besonders solche auf Transparentpapier, wird zum Schließen von Fehlstellen und Rissen Papier mit einem Acrylatkleber verwendet (Filmoplast P).
2. Die gebräuchlichste Methode sehen die Teilnehmer in der Verwendung von Japanpapieren zum Schließen von Rissen und Fehlstellen. Dabei können die Ränder an den Objekten und am Japanpapier mit einem Messer geschärft werden, um möglichst nahtlose Übergänge zu erhalten. Das Japanpapier soll in der Stärke dem Original angepaßt sein. Zum Verstärken von Schwachstellen der Karte (bei Pilzbefall o. ä.) kann ebenfalls dünnes Japanpapier rückseitig aufgeklebt werden. Das Einpassen des Japanpapiers geschieht zweckmäßig auf einem Leuchttisch. Um ein weiteres Einreißen von Fehlstellen zu verhindern, kann auch vorderseitig dünnes Japanpapier über Risse und Löcher in der Karte geklebt werden. Als Klebstoff wird neben Stärkekleister, Methylcellulose und einem Gemisch von beiden auch bei besonders schweren Papieren dem Stärkekleister Kunstharzkleber beigemischt. Wegen der besseren Transparenz sollten an der Kartenoberseite angebrachte Transparentpapierflicken immer unter möglichst großem Druck getrocknet werden; das Trocknen der Objekte unter Druck hat zudem den Vorteil, daß die beim Trocknen auftretenden Spannungen seltener zu einem erneuten Auseinanderklaffen von Rissen des Originals führen (vgl. Protokoll der 1. Tagung in Pattensen, in: Der Archivar Jg. 28, 1975, Sp. 172; Wächter 1975, S. 135ff.; G. M. Cunha, D. G. Cunha, Conservation of library materials, 2. Aufl. Metuchen N. J., (Cunha), 1971, S. 162ff.; C. E. LeGear S. 23).
3. Soweit die auf den Karten befindlichen Tinten und Farben einem Wässern standhalten, können Fehlstellen — Risse sehr viel schlechter — durch Anfasern von Hand oder mit einer Maschine geschlossen werden (vgl. u. a. Wächter 1975, S. 135ff.; W. Haupt, Möglichkeiten und Grenzen der partiellen Papieranfaserung im Spritzendruckverfahren, in: Maltechnik-Restauro Jg. 82, 1976, S. 198ff.; H. Bansa, Das Münchener Papieranfaserungsgerät, in: Maltechnik-Restauro Jg. 81, 1975, S. 152ff.). Bei der Anfaserung von Hand gelingt auch ein partielles Verstärken schwacher Stellen der Karte. Die Anfaserungsobjekte müssen nach dem Gautschen zwischen Filzen unter Druck getrocknet werden.
4. Karten auf Ölkarton oder ähnlichen mit wasser- und klebstoffabweisender Oberfläche versehenen Papieren können nur unter Zuhilfenahme von Kunstharzklebern ausgebessert werden.

V. Verstärken und Nachleimen

Folgende Methoden sind zu unterscheiden:

1. Nachleimen mit Gelatine (z. B. 0,5%ig), wegen der Reinheit möglichst mit Fotogelatine (Cunha S. 56; Wardle S. 71ff.; A. E. Werner, The conservation of leather, wood, bone and ivory, and archival materials. In: The conservation of cultural property, UNESCO Paris, 1968, S. 265f.; H. J. Plenderleith, The conservation of antiquities and works of art, 2. Aufl. London 1971, S. 65; Wächter 1975, S. 126f.; Valk-Valk S. 6f.).
2. Nachleimen mit Methylcellulose, evtl. unter Zusatz von Isopropanol zum besseren Eindringen des Leims in das Objekt (Wächter 1975, S. 126f.; Wächter 1968, S. 45f.; A. Middelbos, De voorbehandeling van landkaarten-

katoen. In: De Restaurateur Jg. 5, 1975, S. 2; vgl. auch Protokoll der 1. Tagung in Pattensen, in: Der Archivar Jg. 28, 1975, Sp. 172).

3. Einbetten von Karten, besonders wenn es sich um schwer geschädigte mit wasserlöslichen Farben und Tinten handelt, mit Celluloseacetatfolie oder Polyäthylenfolie, beides mit oder ohne Auflegen von zusätzlichem dünnen Japanpapier (Wardle S. 37—43; im Nieders. Staatsarchiv in Bückeburg geübte Praxis der Einbettung in PE-Folie: bei ca. 125° C und 8 kp/cm² Druck Aufschweißen auf ein stärkeres Japanpapier mit Folie als „Kleber", ggf. auf der Bildseite Sicherung mit PE-Folie und transparentem Japanpapier).

VI. Aufziehen

Mit vielen Autoren stimmten die Teilnehmer darin überein, daß ein Aufziehen der Karten auf Gewebe oder Japanpapier diesen einen guten Schutz vor Gebrauchsschäden verleiht. Es sollte immer angewendet werden, wenn starke Benutzung zu erwarten ist und die Karte noch keine mechanischen Schäden aufweist, im allgemeinen also nach der Akzessionierung im Archiv, vor der Magazinierung.

1. Nessel oder Baumwollshirting, wegen der groben Struktur jedoch kein Rohleinen, werden mit Leim oder Kunstharzkleber an einer Platte in entsprechender Größe befestigt. Die Befestigung kann auch mit Nägeln, Heftzwecken oder Heftklammern (Tacker) vorgenommen werden, jedoch entstehen nach Meinung einiger Autoren dabei leichte Ziehfalten im Gewebe beim Spannen. Das kann bei der Verwendung von Heftklammern durch Zwischenlegen von Kartonstückchen vermieden werden. Das Gewebe wird dann mit einem Schwamm angefeuchtet und trocknen gelassen, wobei es sich spannt.
   Je nach Zustand der Karte wird dann zunächst noch ein Japanpapier mit einem Stärkekleister oder Methylcellulose bestrichen und in geweichtem Zustand auf die Leinwand gebracht, angerieben und getrocknet. Die zusätzliche Papierunterlage ist besonders bei dünnen oder bereits stark zerstörten Karten erforderlich (Bosshard S. 216; LeGear S. 17; Kathpalia S. 143).
   Schließlich wird die Karte mit einem Stärkekleister oder Methylcellulose bestrichen, erweicht und dann unter Ölpapierschutz sorgfältig, ggf. mit Hilfe einer Gummirolle, angerieben. Ein nochmaliges Anreiben in halbtrockenem Zustand verhindert in fast allen Fällen die Bildung von Luftblasen zwischen Gewebe und Karte. Die Trocknung sollte mindestens 24 Stunden dauern (Bosshard S. 213—217; de Graaf 1971, S. 8—12; Schulz S. 253ff.; Hofmann S. 546—548; Jørgensen Sp. 389ff.; Kathpalia S. 141—145; LeGear S. 12—22; F. Kramer, Map mounting procedure. In: Journal of Geography 51, 1952, S. 21ff.; Wächter 1968, S. 47f.; ders. 1975, S. 153f.; Wallenius Sp. 423f.).
   Rückseitige Vermerke an aufzuziehenden Karten lassen sich durch Folienstücke oder entsprechend große Stücke Silikonpapier (Abhäsivpapier) zwischen dem Gewebe und der Karte gegen Verkleben sichern. Entsprechende Fenster können nach dem Auftrocknen in die Leinwand und/oder das Japanpapier geschnitten werden.
   Beim Trocknen sollte vorhandenen Rissen in der Karte Beachtung geschenkt werden. Sie öffnen sich weiter als vorher, wenn man die Karte nicht unter Druck trocknet. Nach Angaben der Teilnehmer läßt sich aber selbst bei Druck keine vollständige Sicherheit für ein Schließen der Risse erzielen.
2. Variationen der vorstehenden Verfahren bestehen besonders im Bereich des angewendeten Klebstoffs; es kommen zum Einsatz Stärkekleister mit 15—20% Polyvinylalkohol-Zusatz (de Graaf 1971 S. 8—12; Møller-Pedersen S. 136), ähnlich, d. h. mit gleicher chemischer Grundlage, Boda 46 mit Zusatz von 30% A 22 (Staatsarchiv Detmold), Reisstärke mit 20% Moviol 20-98 (Bosshard) oder Mischungen aus Methylcellulose/Reis- bzw. Weizenstärkekleister 1:1 (Wächter 1975, S. 153), Methylcellulose/Polyvinylalkohol (z. B. Planatol BB) 1:1. Beachtung schenken mehrere Autoren auch der Laufrichtung von Gewebe und Kartenpapier, die übereinstimmen sollten, damit nur eine möglichst geringe Spannung auftritt und eine gute Planlage gewährleistet ist (LeGear, Kathpalia).
3. Anstelle eines Gewebes können Karten auch auf dickere Japanpapiere geklebt werden. Die Befestigung geschieht in der Weise, daß Objekt und Trägerpapier mit Kleister, Methylcellulose oder Mischungen angeschmiert werden, sich dehnen und dann aufeinandergelegt und angerieben werden. Beim Trocknen unter Druck öffnen sich vorhandene Risse weniger, ganz den Verhältnissen beim Aufziehen auf Gewebe entsprechend (Hofmann S. 546ff.; Wallenius Sp. 423f.).
4. Karten auf Transparentpapier können, wie unter V *3* beschrieben, mit Hilfe einer Heißsiegelpresse und Polyäthylenfolie auf ein dickeres Japanpapier geschweißt werden. Im Niedersächsischen Staatsarchiv in Bückeburg wurden auf diese Weise alle auf Transparentpapier gezeichneten Einschätzungskoupons behandelt.
5. Für lackierte Karten schlugen die Teilnehmer die Verwendung von Aufbügelleinen bzw. die Anwendung von Planatol AD als Klebstoff beim Aufziehen auf Gewebe und bei Ausbesserungsarbeiten vor.
6. Auf einer glatten beschichteten Tischplatte oder einer Glasplatte lassen sich Karten auch ohne Spannen des Tuches auf Gewebe ziehen. Dazu wird Leinen auf einer solchen Platte angefeuchtet und damit gestreckt. Die Karte wird angeschmiert mit Kleister oder Methylcellulose, dehnt sich und wird in diesem Zustand auf das feuchte Leinen gebracht, angerieben und bis zum Trocknen beschwert. Die Karte läßt sich mit dem Stützgewebe dann leicht vom Tisch lösen.
   Ebenfalls auf einer beschichteten Tischplatte arbeitet Møller-Pedersen, der zunächst ein Kunststoffgewebe (Terylene) mit Kleister bestreicht, darauf das Japanpapier zum Aufziehen legt, ebenfalls mit Stärkekleister einstreicht und darauf die feuchte Karte anreibt.
   Dabei lassen sich auch vorteilhaft von der Vorderseite her noch Flickstücke auflegen. Nach Anpassen eines Kantenschutzes wird 48 Stunden an der Luft getrocknet. Das Objekt löst sich dann leicht vom Tisch und das Japanpapier vom Terylene-Gewebe (Møller-Pedersen S. 131—140).
7. Zum Schutz der Kartenkanten kann sowohl das Gewebe bzw. Japanpapier umgeschlagen, als auch ein Passepartout aus Japanpapier auf das vorher entsprechend groß zu bemessende Stützgewebe/papier geklebt werden.

VII. Lagerung von Karten

Die Teilnehmer empfehlen, wenn irgend möglich, gerollte Lagerung von Karten zu umgehen, da die auftretenden mechanischen Schäden auch bei vorsichtiger Handhabung nicht vermieden werden können.

Karten sollten in Stahlschubladenschränken planliegend oder in Stahlschränken an einem Lochstreifen hängend aufbewahrt werden. Bei der Planlage ist die Aufbewahrung in zusätzlichen Mappen notwendig, um Schäden beim Ausheben der Objekte zu verhindern. Karten sollen nicht mehr

als einmal gefaltet werden. Bei Brüchen im Falz sind die beiden Teilstücke beim Aufziehen 2—3 mm voneinander abzusetzen. Brüche im Falz entstehen leicht, wenn das verwendete Aufziehmaterial gegenüber dem Kartenmaterial nicht flexibel genug ist.

Bei der hängenden Aufbewahrung sind nach Ansicht der Teilnehmer die Gefahren mechanischer Schäden am geringsten. Probleme verursacht gelegentlich die sichere Befestigung der Lochstreifen mit einem Gewebeband an den Karten. Es sollen keine selbstklebenden Gewebestreifen verwendet werden, sondern nur von Hand mit Kunstharzklebern angeschmierte, da selbstklebende Streifen unter Belastung und Wärme sich immer wieder lösen oder sogar auf Nebenkarten durchdringen.

*

Der *2. Arbeitstag* diente der praktischen Erprobung der zuvor erarbeiteten theoretischen Erkenntnisse.

Hier wurde in einem direkten Vergleich die bessere Lösungswirkung von 96%igem Alkohol auf die ligningebräunten Zerfallsprodukte transparenter Karten gegenüber einem Wasserbad mit 5% Harnstoffzusatz festgestellt. Darüber hinaus konnte sich jeder Restaurator auch von der größeren Elastizität der so behandelten Karten überzeugen (vgl. auch I *b*) *3*).

Zudem war es möglich, die Vor- und Nachteile verschiedener Klebstoffe beim Aufziehen von Karten direkt auszuprobieren, da gespannte Leinwand vorbereitet worden war. So wurde etwa festgestellt, daß Methylcellulose als Klebstoff ein Korrigieren und Verschieben von Kartenteilen zur genauen Ausrichtung wesentlich länger erlaubt als ein Stärkekleister. Das ist vor allem bei Karten und Plänen aus Transparentpapier von Interesse, da diese einen großen Dehnungskoeffizienten haben. Es zeigte sich auch, daß ein solcher Plan auf transparentem Papier wesentlich leichter in feuchtem, d. h. gedehntem Zustand aufziehbar ist, als in trockenem. Probleme bereitet dabei nur das leichte Ablösen von Farbe und Tinte vom Untergrund.

Die im Folgenden beschriebene Arbeitstechnik führte *nicht* zu befriedigenden Ergebnissen: Japanpapier wird mit einem Kunstharzkleber randlich auf einer kräftigen Holzpappe befestigt, dann mit Methylcellulose eingestrichen und zum Spannen trocknen gelassen. Die vorbereitete Karte (bis 90×120 cm) wird danach mit Methylcellulose bestrichen und angerieben. Nach 2—3 Tagen Trocknungszeit kann die Karte mit einem Messer herausgelöst werden. Die beim Anschmieren und Trocknen auftretenden Kräfte waren in diesem Versuch jedoch so stark, daß die Pappe als Untergrund — sie würde sonst ein leichtes Aufbewahren vieler gerade aufgezogener Objekte ermöglichen und Arbeitsfläche sparen helfen — wellig wurde.

Die aufgezogene Karte lag nicht plan, im Kartenbild waren Verschiebungen aufgetreten.

Schließlich konnte eine Reihe von Restauratoren die Vorteile des Aufziehens ohne umständliches Vorbereiten der Leinwand feststellen, wie unter VI. *6* beschrieben ist.

Aufgaben der Genealogischen Gesellschaft von Utah unter besonderer Berücksichtigung ihrer Verfilmungsaktion in der Bundesrepublik Deutschland

Von Manfred H. Herb*

Die durch die Schriftzeugnisse gegebenen Möglichkeiten, Ursprünge zurückzuverfolgen, hat die Menschen veranlaßt, Geschichte zu schreiben. Die kleinste Einheit, nämlich die Familie, läßt die Geschichte lebendig werden. Wenn man sich die Fragen stellt: „Wer sind meine Vorfahren? Wo kommen sie her? Was haben meine Ahnen getan? Aus welchem Volk stammen sie?", dann ist man auf diese Unterlagen aus der Vergangenheit angewiesen. Oft wurde die Geschichte der Menschheit „künstlich" geändert, der Ursprung verfälscht und damit auch die Geschichte verfälscht. Zudem haben Kriege und Katastrophen aller Art dazu beigetragen, daß der Nachwelt ein Stück der Menschheitsgeschichte verlorenging.

Die Genealogische Gesellschaft von Utah, eine Abteilung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, ist eine der größten und aktivsten genealogischen Organisationen dieser Welt, deren Hauptverwaltung sich in Salt Lake City, Utah, USA, befindet. Zum Aufgabenbereich der Genealogischen Gesellschaft gehören u. a.:

1. Suche nach wertvollen, genealogischen Quellen in allen Ländern, Staaten und Archiven.
2. Erfassung und Aufzeichnung von Urkunden und genealogischen Sammlungen.
3. Verhandlungen um den Erwerb genealogischen Quellenmaterials, soweit dieser sich als notwendig erweist.
4. Die Durchführung von Mikroverfilmungen oder der Erwerb von positiven Kopien bereits von Archiven durchgeführter Verfilmungen.
5. Erfassen von mündlichen Genealogien aus Familienüberlieferungen in Gebieten, wo schriftliche Urkunden nicht ausgestellt wurden.

Die genealogische Forschung ist ein Bestandteil der theologischen Grundlage der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Daher verwenden die Mitglieder dieser Kirche sehr viel Zeit auf die Ahnenforschung. Wegen dieses Glaubens haben wir eine erweiterte Einstellung von der genealogischen Forschung, d. h. wir sprechen von Familiengeschichte, denn wir verstehen darunter, daß unser Leben, das Leben unserer Kinder und Kindeskinder unmittelbar mit denen verbunden ist, die vor uns waren. Die Führer der Kirche ermahnen die Mitglieder beständig, ihre persönliche Geschichte und die ihrer Familie zu schreiben und wertvolle persönliche Eintragungen in Tagebüchern vorzunehmen und festzuhalten. Die wichtigste Auswirkung dieser Einstellung zur Familie ist die uns selbstauferlegte Pflicht, genealogische Urkunden und Aufzeichnungen von unseren Vorfahren sicherzustellen. Durch die Sammlung und Aufbewahrung genealogischer Urkunden können unsere Mitglieder ihre Stammbäume mehrere Generationen zurück zusammenfassen. Das Vorhaben der Kirche, genealogische Aufzeichnungen zu sammeln und aufzubewahren, ist nicht neu.

* Der Verfasser, Mitglied der Genealogischen Gesellschaft von Utah, ist Abteilungsleiter der Mikroverfilmung der Gesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland, der Schweiz und in Österreich. (Anm. d. Schriftl.)

Die Genealogische Gesellschaft von Utah wurde im Jahre 1894 gegründet. Am Anfang war es eine kleine Gruppe mit wenigen Möglichkeiten und einem geringen Umfang an Beständen. Aber durch zielstrebige Forschung in den Archiven wuchs diese beständig, und bis zum heutigen Tage befinden sich ca. 100000 Bücher in unserem Archiv in Salt Lake City.

Die Erfindung der Mikroverfilmung in den Vereinigten Staaten gab der Genealogischen Gesellschaft praktisch die Möglichkeit, ihre Ziele schneller und besser zu erreichen. Statt originale Urkunden zu sammeln, was heute natürlich nicht mehr möglich ist, konnten diese verfilmt werden. Durch diese Maßnahme wurden die Urkunden selbst gesichert und gleichzeitig durch Kopien die darin enthaltenen Informationen weitergegeben. Bis zum Jahre 1945 hatte die Gesellschaft eine Mikrofilmsammlung von ca. 2670 Filmrollen. In den Nachkriegsjahren wurden diese Arbeiten weitergeführt. Das steigende Interesse von Archivaren, Genealogen und Beamten an der Sicherung ihrer Unterlagen beschleunigte das Tempo dieser Arbeit in einem ungeheuren Maße. Obwohl die Genealogische Gesellschaft heute weit größer und ihre Aktivitäten umfangreicher sind als im 19. Jahrhundert, bleiben die grundlegenden Ziele noch dieselben. Wir sind bestrebt, die genealogischen Aufzeichnungen in der Welt zu sammeln, um diese Informationen aufzubewahren und der Öffentlichkeit freizugeben, wo ein berechtigtes Interesse vorhanden ist. Zur Zeit sind mehr als 80 Kameras in 35 Ländern der Erde in Betrieb. Die Mikrofilmsammlung der Genealogischen Gesellschaft besteht inzwischen aus ca. 1 Million Filmrollen. Diese Sammlung wächst zur Zeit um ca. 4000 Rollen monatlich. Um sich ein besseres Bild vom Umfang unserer Verfilmung machen zu können, sollte man sich vorstellen, daß eine Million Filmrollen (à 30 m) mit ungefähr 4,3 Millionen Bänden je 300 Seiten zu vergleichen sind.

Die mündlich überlieferten Familiengeschichten aus Tonga, Neuseeland, den Fidschi-Inseln und Afrika sind auf Tonband aufgenommen. Die Ablaufzeit dieser Sammlung beträgt über 500 Stunden. Auf den Bändern befinden sich etwas mehr als 1200 verschiedene Stammbäume.

Wenn auch die Mikrofilmsammlung die Hauptquelle unserer Bibliothek ist und sehr stark von Forschern aus allen Teilen der Welt benutzt wird, so stellt die eigentliche Bibliothek mit ca. 137200 Bänden ebenfalls ein sehr bedeutsames Arbeitsinstrument dar. Sie besteht zum Teil aus seltenen Werken, Nachschlagebänden und wichtigen Bibliographien, Familiengeschichten, Büchern über Sprachwissenschaft und Sprachen. Diese Sammlung wird ständig durch neue Werke erweitert. Beim Besuch der Bibliothek der Genealogischen Gesellschaft sollte man als erstes in der Orientierungszone haltmachen, die sich im Erdgeschoß befindet. Hier kann man sich von eigens dafür geschultem Personal beim Benutzen der Kartei und der Register, der Bibliographien und der Atlanten sowie anderer Hilfsmittel helfen lassen, die den Bestand der Bibliothek erschließen. In jedem Stockwerk der Bibliothek stehen den Besuchern Fachleute zur Verfügung, bei denen sie sich Rat und Auskunft holen können. In den Lesesälen der Bibliothek sind ungefähr 240 Mikrofilmlesegeräte zur allgemeinen Benutzung aufgestellt.

Im Rahmen des sogenannten Urkunden-Tabellarisierungs-Programms der Genealogischen Gesellschaft werden für Hunderte von vollständigen Kirchenbüchern Register angelegt und in alphabetischer Anordnung gedruckt.

Um alle Filme ordnungsgemäß und sachlich zu lagern, wurde im Jahre 1965 ein Granitgewölbe fertiggestellt, welches ein Labor, eine Qualitätskontrolle und Lagerstollen nebst Verwaltungsräumen umfaßt. Das Granitgewölbe mit mehr als 5900 qm besteht aus sechs Stollen, in denen eine Unterbringung von mehr als 25 Millionen Filmrollen möglich ist. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß Wolfgang Mommsen im Jahre 1970 bereits in zwei ausführlichen Berichten über die Tätigkeit und die Möglichkeiten in diesem Granitgewölbe in überzeugender Weise berichtete[1].

Die Genealogische Gesellschaft verwahrt außerdem über 30 Millionen Indexkarten mit Namen und Lebensdaten von verstorbenen und lebenden Mitgliedern der Kirche, ebenso von erforschten Verwandten und Vorfahren der Mitglieder. Wer Auskunft über Vorfahren wünscht, die in dieser riesigen Kartei (vollständiger Name: Tempelurkundenkartei) registriert sind, benötigt hierfür ein Antragsformular.

Eine Reihe von Wissenschaftlern, die teilweise für Universitäten arbeiten, hat sich dieser umfangreichen Kartei schon bedient. Die Yale-Universität hat z. B. anhand dieser Kartei die Reihenfolge der Geburten von Jungen und Mädchen innerhalb von Familien wissenschaftlich untersucht. Mit Hilfe von Angaben, die die Wissenschaftler der Sammlung von Familiengruppenbogen entnommen haben, sind schon mehrere medizinische und soziologische Abhandlungen geschrieben worden. Man sieht also, daß die Genealogische Gesellschaft eine Unmenge von Informationsmaterial bereitgestellt hat, das nicht nur für genealogische Forschungen, sondern auch für andere Wissenszweige ausgeschöpft werden kann.

Es mag auch von Interesse sein, daß die Hauptbibliothek in Salt Lake City ca. 2000 Benutzer pro Tag aufweisen kann. Insgesamt benutzen etwa 800000 Forscher jährlich die Einrichtungen der Genealogischen Gesellschaft.

Keine Institution kann eine solch wichtige Aufgabe, wie das Sicherstellen von Urkunden in dieser Welt, alleine bewältigen. Genealogische Formulare und Aufzeichnungen sind nur ein kleiner Teil von vorhandenen Quellen der Geschichte der Menschheit. Man schätzt, daß ca. 69 Milliarden Menschen auf dieser Erde gelebt haben. Davon erscheinen ca. 12 Milliarden in irgendeiner geschriebenen Urkunde. Von dieser Überlieferung existiert heute vielleicht nur noch die Hälfte. Die Genealogische Gesellschaft von Utah ist bestrebt, mit allen internationalen Organisationen, Archiven und Institutionen, welche es sich zur Aufgabe gemacht haben, die Geschichte der Vergangenheit zu bewahren, zu jeder Zeit zusammenzuarbeiten. Wir betrachten es als notwendige Tatsache, die gemachten Erfahrungen in gegenseitigem Einvernehmen auszutauschen, um die Bearbeitung dieser großen Aufgabe zu verbessern und zu bewältigen. Bedauerlicherweise werden wir oft auch als Konkurrenten betrachtet, was natürlich eine gewisse Zusammenarbeit erschwert. In der Bundesrepublik Deutschland sind bisher ca. 35 % der vorhandenen genealogischen Quellen durch die Genealogische Gesellschaft verfilmt. Die Verfilmungen seitens der Archive selbst haben — was wir als sehr positiv betrachten — in der letzten Zeit einen größeren Umfang angenommen. Wir sind bestrebt, mit allen Archiven in der Bundesrepublik zusammenzuarbeiten und auch Erfahrungen auszutauschen. Es handelt sich hierbei in der Regel um Staats-, Stadt-, Kirchen-, Adels- und Privatarchive. Z. Z. sind im deutschsprachigen Raum sieben Mikrofilmkameras in Betrieb, um Aufnahmen von auswertbarem Material zu erfassen. Hierbei werden etwa 500 Filme mit ca. 500000 Aufnahmen pro Monat belichtet und verarbeitet. Bis Ende des Jahres 1978 werden alle Entwicklungs-, Kontroll- und Kopierarbeiten für alle in den deutschsprachigen Staaten vollzogenen Verfilmungsarbeiten in modernen Laborato-

[1] In: Der Archivar 23, 1970, Sp. 109—112 u. 280—282.

rien in Frankfurt/M. durchgeführt sein. Auch eine schrittweise Erneuerung durch verbesserte Aufnahmegeräte wird dem Rechnung tragen. Außerdem sind wir bemüht, den Mitgliedern unserer Kirche in den deutschsprachigen Gebieten unsere Hilfe zu gewähren, indem wir in unseren Kirchenbibliotheken Plätze schaffen, damit diese dort ihre Forschungen betreiben können. Wir verstehen darunter keine Konkurrenz zu den bestehenden Archiven. Unser Bestreben ist es, allen Archiven in ihren Bemühungen, wichtiges Kulturgut zu erhalten, unsere Unterstützung zu gewähren. Durch unseren Beitrag auf dem Mikrofilmsektor ist es den Archiven, die ein kostenloses Duplikat der jeweiligen Filmaufnahmen seitens der Gesellschaft erhalten, möglich, ihren entsprechenden Etat auch noch anderweitig zu benützen.

Als Teil dieser Zusammenarbeit sei mitgeteilt, daß im Jahre 1980 der Weltkongreß der Genealogischen Gesellschaft in Utah im Zeichen der Urkundenforschung und der Genealogie steht. Alle Genealogen, Historiker und Archivare sind eingeladen, an diesem Kongreß teilzunehmen.

Die Genealogische Gesellschaft ist bestrebt, durch die Anwendung modernster Methoden Informationen verfügbar zu machen. Auf diese Weise können die Unterlagen über die Vergangenheit und über unsere verstorbenen Vorfahren nach Fakten geordnet werden, so daß eine Verbindung hergestellt werden kann.

Gesetzliche Bestimmungen und Verwaltungsvorschriften für das staatliche Archivwesen und zur Archivpflege in der Bundesrepublik Deutschland

Zusammengestellt mit Unterstützung der Landesarchivverwaltungen

von Hans Schmitz und Margret Pöllen

Vorbemerkung: Diese Übersicht berücksichtigt die vom 1. Juli 1977 bis 31. Dezember 1977 erlassenen gesetzlichen Bestimmungen und Verwaltungsvorschriften (mit Nachträgen) und setzt damit die Zusammenstellung von Heft 3/1978 (Sp. 365ff.) fort. Soweit Texte oder Textstellen in vollem Wortlaut wiedergegeben sind, wurden sie in Petit und eingerückt gesetzt. Erläuterungen oder Zusätze der Bearbeiter sind *kursiv* oder als Anmerkung gebracht.

Übersicht: 1. Bundesgesetzgebung und bundeseinheitliche Regelungen — 2. Baden-Württemberg — 3. Bayern — 4. Bremen — 5. Nordrhein-Westfalen.

1. Bundesgesetzgebung und bundeseinheitliche Regelungen

Abkürzung:

BGBl.: Bundesgesetzblatt

1. Abgabenordnung (AO 1977) vom 16. März 1976. BGBl. I, 1976, S. 613.

...

§ 146
Ordnungsvorschriften für die Buchführung und für Aufzeichnungen

(1) Die Buchungen und die sonst erforderlichen Aufzeichnungen sind vollständig, richtig, zeitgerecht und geordnet vorzunehmen. Kasseneinnahmen und Kassenausgaben sollen täglich festgehalten werden.

(2) Bücher und die sonst erforderlichen Aufzeichnungen sind im Geltungsbereich dieses Gesetzes zu führen und aufzubewahren. Dies gilt nicht, soweit für Betriebsstätten außerhalb des Geltungsbereichs dieses Gesetzes nach dortigem Recht eine Verpflichtung besteht, Bücher und Aufzeichnungen zu führen, und diese Verpflichtung erfüllt wird. In diesem Falle sowie bei Organgesellschaften außerhalb des Geltungsbereichs dieses Gesetzes müssen die Ergebnisse der dortigen Buchführung in die Buchführung des hiesigen Unternehmens übernommen werden, soweit sie für die Besteuerung von Bedeutung sind. Dabei sind die erforderlichen Anpassungen an die steuerrechtlichen Vorschriften im Geltungsbereich dieses Gesetzes vorzunehmen und kenntlich zu machen.

(3) Die Buchungen und die sonst erforderlichen Aufzeichnungen sind in einer lebenden Sprache vorzunehmen. Wird eine andere als die deutsche Sprache verwendet, so kann die Finanzbehörde Übersetzungen verlangen. Werden Abkürzungen, Ziffern, Buchstaben oder Symbole verwendet, muß im Einzelfall deren Bedeutung eindeutig festliegen.

(4) Eine Buchung oder eine Aufzeichnung darf nicht in einer Weise verändert werden, daß der ursprüngliche Inhalt nicht mehr feststellbar ist. Auch solche Veränderungen dürfen nicht vorgenommen werden, deren Beschaffenheit es ungewiß läßt, ob sie ursprünglich oder erst später gemacht worden sind.

(5) Die Bücher und die sonst erforderlichen Aufzeichnungen können auch in der geordneten Ablage von Belegen bestehen oder auf Datenträgern geführt werden, soweit diese Formen der Buchführung einschließlich des dabei angewandten Verfahrens den Grundsätzen ordnungsmäßiger Buchführung entsprechen; bei Aufzeichnungen, die allein nach den Steuergesetzen vorzunehmen sind, bestimmt sich die Zulässigkeit des angewendeten Verfahrens nach dem Zweck, den die Aufzeichnungen für die Besteuerung erfüllen sollen. Bei der Führung der Bücher und der sonst erforderlichen Aufzeichnungen auf Datenträgern muß insbesondere sichergestellt sein, daß die Daten während der Dauer der Aufbewahrungsfrist verfügbar sind und jederzeit innerhalb angemessener Frist lesbar gemacht werden können. Absätze 1 bis 4 gelten sinngemäß.

(6) Die Ordnungsvorschriften gelten auch dann, wenn der Unternehmer Bücher und Aufzeichnungen, die für die Besteuerung von Bedeutung sind, führt, ohne hierzu verpflichtet zu sein.

§ 147
Ordnungsvorschriften für die Aufbewahrung von Unterlagen

(1) Die folgenden Unterlagen sind geordnet aufzubewahren:

1. Bücher und Aufzeichnungen, Inventare, Bilanzen sowie die zu ihrem Verständnis erforderlichen Arbeitsanweisungen und sonstigen Organisationsunterlagen,
2. die empfangenen Handels- oder Geschäftsbriefe,
3. Wiedergaben der abgesandten Handels- oder Geschäftsbriefe,
4. Buchungsbelege,
5. sonstige Unterlagen, soweit sie für die Besteuerung von Bedeutung sind.

(2) Mit Ausnahme der Bilanz können die in Absatz 1 aufgeführten Unterlagen auch als Wiedergabe auf einem Bildträger oder auf anderen Datenträgern aufbewahrt werden, wenn dies den Grundsätzen ordnungsmäßiger Buchführung entspricht und sichergestellt ist, daß die Wiedergabe oder die Daten

1. mit den empfangenen Handels- oder Geschäftsbriefen und den Buchungsbelegen bildlich und mit den anderen Unterlagen inhaltlich übereinstimmen, wenn sie lesbar gemacht werden,

2. während der Dauer der Aufbewahrungsfrist verfügbar sind und jederzeit innerhalb angemessener Frist lesbar gemacht werden können.

Sind Unterlagen auf Grund des § 146 Abs. 5 auf Datenträgern hergestellt worden, können statt der Datenträger die Daten auch ausgedruckt aufbewahrt werden; die ausgedruckten Unterlagen können auch nach Satz 1 aufbewahrt werden.

(3) Die in Absatz 1 Nr. 1 aufgeführten Unterlagen sind zehn Jahre, die sonstigen in Absatz 1 aufgeführten Unterlagen sechs Jahre aufzubewahren, sofern nicht in anderen Steuergesetzen kürzere Aufbewahrungsfristen zugelassen sind. Die Aufbewahrungsfrist läuft jedoch nicht ab, soweit und solange die Unterlagen für Steuern von Bedeutung sind, für welche die Festsetzungsfrist noch nicht abgelaufen ist; § 169 Abs. 2 Satz 2 gilt nicht.

(4) Die Aufbewahrungsfrist beginnt mit dem Schluß des Kalenderjahres, in dem die letzte Eintragung in das Buch gemacht, das Inventar aufgestellt, die Bilanz festgestellt, der Handels- oder Geschäftsbrief empfangen oder abgesandt oder der Buchungsbeleg entstanden ist, ferner die Aufzeichnungen vorgenommen oder die sonstigen Unterlagen entstanden sind.

(5) Wer aufzubewahrende Unterlagen nur in der Form einer Wiedergabe auf einem Bildträger oder auf anderen Datenträgern vorlegen kann, ist verpflichtet, auf seine Kosten diejenigen Hilfsmittel zur Verfügung zu stellen, die erforderlich sind, um die Unterlagen lesbar zu machen; auf Verlangen der Finanzbehörde hat er auf seine Kosten die Unterlagen unverzüglich ganz oder teilweise auszudrucken oder ohne Hilfsmittel lesbare Reproduktionen beizubringen.

§ 148
Bewilligung von Erleichterungen

Die Finanzbehörden können für einzelne Fälle oder für bestimmte Gruppen von Fällen Erleichterungen bewilligen, wenn die Einhaltung der durch die Steuergesetze begründeten Buchführungs-, Aufzeichnungs- und Aufbewahrungspflichten Härten mit sich bringt und die Besteuerung durch die Erleichterung nicht beeinträchtigt wird. Erleichterungen nach Satz 1 können rückwirkend bewilligt werden. Die Bewilligung kann widerrufen werden.

2. Baden-Württemberg

Abkürzungen:

Ges.Bl.: Gesetzblatt für Baden-Württemberg
StAnz.: Staatsanzeiger für Baden-Württemberg
GABl.: Gemeinsames Amtsblatt des Landes Baden-Württemberg

1. Anordnung der Landesregierung zur Änderung der Anordnung über die Sitze und Bezirke der Staatsarchive vom 18. Oktober 1977. Ges.Bl. 1977, S. 687.

...

I.

Die Anordnung der Landesregierung über Sitze und Bezirke der Staatsarchive vom 3. Dezember 1974 (GBl. S. 520 — *s. „Der Archivar" Jg. 28, 1975, Sp. 428f.*) wird wie folgt geändert:

In Abschnitt I wird der Punkt am Ende durch einen Beistrich ersetzt und folgendes angefügt:

„6. das Staatsarchiv Wertheim
mit dem Sitz in Wertheim
für die Archivalien der ehemaligen Grafschaft Wertheim und andere regional dorthin gehörende nichtstaatliche Archivbestände."

...

2. Verleihung von Wappen und Flaggen. RdErl. des Innenministeriums zur Gemeindeordnung für Baden-Württemberg (RdErl. -GO) — hier: zu § 6 — vom 9. Dezember 1977 — Nr. IV 3/644 —. GABl. 1977, S. 1552.

Zu § 6

1. Die Verleihung von Wappen und Flaggen nach § 6 Abs. 1 ist keine Maßnahme der Gemeindeaufsicht, sondern ein staatlicher Hoheitsakt. Neue Wappen der Gemeinden sollen inhaltlich begründet, schlicht, einprägsam und in wenig Felder geteilt sein. Sie dürfen in Form und Anlage nicht gegen die Regeln der Wappenkunde verstoßen. In heraldischen, historischen und künstlerischen Fragen ist die Stellungsnahme der Landesarchivdirektion zu berücksichtigen. Die Anträge auf Verleihung eines neuen Gemeindewappens und einer Flagge können miteinander verbunden werden. Die zwei Farben der Flagge (§ 3 Abs. 2 Satz 2 DVO GO) werden in der Weise aus den Farben des Gemeindewappens abgeleitet, daß die erste Farbe (vorn in der Flagge = links vom Beschauer) die des Schildbildes und die zweite Farbe (hinten in der Flagge = rechts vom Beschauer) die des Schildgrundes ist. Wappengrundsatz: „Bild geht vor Feld"; Beispiel der Landeshauptstadt Stuttgart: Wappen = Schwarzes Roß in goldenem (gelbem) Feld, Flagge = Schwarz-Gelb (Schwarz-Gold). Neben der allgemeinen Gemeindeflagge, die jeder Bürger zeigen kann, kann eine Dienstflagge geführt werden, bei der das Gemeindewappen auf die Flagge aufgesetzt wird. Die Dienstflagge darf nur auf den Dienstgebäuden der Gemeinde einschließlich ihrer Schulen gezeigt werden. Einer besonderen Verleihung der Dienstflagge bedarf es nicht; die Verleihung einer Gemeindeflagge schließt die Führung einer Flagge mit dem Gemeindewappen für öffentliche Gebäude ein.
2. Die Änderung eines Wappens und einer Flagge kann nur in der Form einer Neuverleihung geschehen.
3. Das Verfahren zur Verleihung des Rechts zur Führung von Wappen und Flaggen durch die Rechtsaufsichtsbehörden ist durch Erlaß des Innenministeriums vom 24. November 1975 (GABl. S. 1334) geregelt.

3. Dienstsiegel mit dem Landeswappen. Bekanntmachung der Landesarchivdirektion vom 12. Dezember 1977 — Nr. 3921 II d —. StAnz. 1977, S. 6.

Dienstsiegel mit dem Landeswappen zählen zu den sicherungsbedürftigen Gegenständen und sind vor Mißbrauch zu schützen. Sie dürfen daher ausschließlich nach Maßgabe der §§ 4—6 der Verordnung der Landesregierung über die Führung des Landeswappens vom 2. August 1954 (Ges.Bl. S. 139, geänderte Fassung vom 6. Mai 1975 Ges.Bl. S. 418) und der Bekanntmachung des Staatsministeriums über die Verwendung von Dienstsiegeln vom 24. März 1955 (Staatsanzeiger Nr. 24, S. 5) hergestellt werden. Danach muß in jedem Siegel die siegelführende Stelle bezeichnet sein. Für die Größe, Gestaltung und Beschriftung der Dienstsiegel sind die der Verordnung beigefügten Muster maßgebend. Der Durchmesser der Dienstsiegel ist auf 35 mm oder 20 mm festgelegt. Ausnahmen davon regelt § 5 Abs. 2.

Prägesiegel mit dem Landeswappen werden bei den staatlichen Münzen Stuttgart und Karlsruhe, Farbdruckstempel aus Metall oder Gummi nur bei den dafür besonders zugelassenen Firmen hergestellt. Die Zulassung dieser Firmen und die Kontrolle der von ihnen gefertigten Dienstsiegel obliegen der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg.

Zur Herstellung von Farbdruckstempeln mit dem Landeswappen sind folgende Firmen zugelassen:

... *(folgen Firmennamen)*

3. Bayern

Abkürzung:

KMBl.: Amtsblatt des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus

1. Führung von Bestandsverzeichnissen im Bereich des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus (KultBestVB). Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 6. Oktober 1977 — Nr. V/6 — 1/126005 —. KMBl. I, 1977, S. 557.

A Allgemeine Bestimmungen

1. Die VV zu Art. 73 BayHO (im folgenden abgekürzt: VV) sind in allen dem Bayerischen Staatsministerium

für Unterricht und Kultus nachgeordneten Dienststellen anzuwenden, soweit nachstehend nichts anderes bestimmt ist.
2. Dienststellen sind alle Behörden, Verwaltungsstellen, Schulen und Betriebe.

B Ergänzende Bestimmungen

...

IV. Staatliche Archive

1. Das verwahrte Archiv- und Sammlungsgut ist in Findbüchern oder Karteien nachzuweisen.
2. Das bei der Aktenaussonderung nach der Bekanntmachung vom 31. März 1932 (BayBS I S. 195) von staatlichen Stellen und Behörden kostenlos gewonnene oder sonst von staatlichen oder nichtstaatlichen Stellen übernommene Archiv- und Sammlungsgut ist in Findbüchern oder Karteien nach folgendem Muster aufzunehmen:
   1. Archivsignatur
   2. Provenienz (ggf. mit Angabe des bisherigen Aktenzeichens)
   3. Aktengegenstand
   4. Anfangs- und Endjahr des Akts
   5. Bemerkungen
3. Das mit Haushaltsmitteln gekaufte Archiv- und Sammlungsgut ist mit lfd. Nr., Datum, Verkäufer, Bezeichnung des Gegenstands, dem künftigen Lagerort (Archiv), Kaufpreis und Rechnungsbelegnummer jahrgangsweise nachzuweisen.

...

4. Bremen

Abkürzungen:
Ges.Bl.: Gesetzblatt der Freien Hansestadt Bremen
ABl.: Amtsblatt der Freien Hansestadt Bremen

1. Benutzungsordnung für das Staatsarchiv Bremen vom 29. November 1977. ABl. 1977, S. 599.

§ 1
Aufgaben des Staatsarchivs

Das Staatsarchiv Bremen übernimmt, verwahrt und erschließt archivwürdiges Schriftgut amtlicher und privater Herkunft für die Zwecke der Verwaltung und Forschung. Es legt Sammlungen zur Ergänzung der amtlichen Unterlagen und zur Schließung von Dokumentationslücken an und beschafft die Literatur, die für die Bearbeitung der Archivalien unentbehrlich ist. Es fördert das geschichtliche Verständnis durch Veröffentlichungen, Ausstellungen und Führungen. Seine Bestände werden amtlichen Stellen und der Öffentlichkeit nach Maßgabe dieser Benutzungsordnung bzw. der Depositarverträge zugänglich gemacht.

§ 2
Öffnungszeiten

Im Einvernehmen mit dem Senator für Wissenschaft und Kunst setzt der Direktor des Staatsarchivs die Öffnungszeiten fest. Aus triftigen Gründen kann er eine zeitweilige Schließung des Staatsarchivs anordnen.

§ 3
Benutzung durch amtliche Stellen

1. Auf Antrag von Dienststellen der Freien Hansestadt Bremen erfolgt die Vorlage und Ausleihe von Archivalien ausschließlich für den Dienstgebrauch in den Amtsräumen des Staatsarchivs bzw. der entleihenden Stelle. Hierbei sind die Bestimmungen der Benutzungsordnung sinngemäß zu befolgen.
2. Es ist untersagt, entliehene Archivalien ohne vorherige Zustimmung des Staatsarchivs für andere als dienstliche Zwecke auszuwerten oder sie Privatpersonen zugänglich zu machen.

§ 4
Benutzung durch die Öffentlichkeit

1. Zur Benutzung des Staatsarchivs kann jedermann zugelassen werden, der ein berechtigtes Interesse an der Vorlage von Archivalien geltend macht und Gewähr für die Einhaltung der Benutzungsordnung bietet. Er hat sich auf Verlangen auszuweisen.
2. Die Benutzungsgenehmigung ist schriftlich unter Verwendung des dafür bestimmten Vordruckes (siehe Anlage 1) beim Staatsarchiv zu beantragen. Sie wird von dem Direktor oder einem von ihm beauftragten Archivbediensteten unbeschränkt oder unter Auflagen erteilt. In Zweifelsfällen ist die Entscheidung des Senators für Wissenschaft und Kunst herbeizuführen. Die Genehmigung kann aus Gründen, die in der Person des Antragstellers oder im Gegenstand seiner Forschung liegen, versagt werden. Wechselt der Benutzer sein Arbeitsthema, so ist ein neuer Antrag zu stellen.
3. Der Benutzer hat sich durch Unterschrift zu verpflichten, die Benutzungsordnung zu befolgen und die ihm vorgelegten Archivalien nicht in Rechtssachen gegen das Land Bremen und die Stadtgemeinden Bremen und Bremerhaven zu verwenden.
4. Archivalien aus einer mehr als 30 Jahre zurückliegenden Zeit stehen grundsätzlich der Benutzung offen, soweit nicht durch gesetzliche Bestimmungen oder durch Anordnung des Senats oder der abgebenden Dienststelle etwas anderes bestimmt ist und soweit nicht mögliche Nachteile für das Land Bremen sowie die Stadtgemeinden Bremen und Bremerhaven oder berechtigte Interessen Dritter oder andere Gründe dem entgegenstehen. Ausnahmen von diesen Einschränkungen sowie die Benutzung von Archivalien, die jünger als 30 Jahre sind, bedürfen der Zustimmung der abliefernden Dienststelle. Falls einem Benutzer die Heranziehung von Archivalien gestattet wird, die jünger als 30 Jahre sind, ist er verpflichtet, seine Arbeit sofort nach Fertigstellung vor der Veröffentlichung oder sonstigen Auswertung dem Staatsarchiv zur Überprüfung auf geheimzuhaltende Angelegenheiten vorzulegen. Bei Benutzung von Archivalien, die jünger als 60 Jahre sind, hat der Benutzer auf dem dafür bestimmten Vordruck (siehe Anlage 2) eine Erklärung darüber abzugeben, daß er bei Verwertung von Erkenntnissen aus diesen Archivalien die Urheber- und Persönlichkeitsrechte sowie den Schutz der berechtigten Interessen Dritter beachten wird und er für die schuldhafte Verletzung dieser Rechte einsteht.
5. Die Vorlage bestimmter Archivalien kann abgelehnt werden, wenn deren Ermittlung oder Herbeischaffung einen unverhältnismäßigen Aufwand erfordert, wenn ihre Erhaltung durch die Vorlage gefährdet ist oder wenn sie im inneren Dienst des Staatsarchivs dauernd zu amtlichen Arbeiten und Auskünften benötigt werden.
6. Für die Benutzung der vom Staatsarchiv verwalteten Deposita sind die Bestimmungen der Depositarverträge verbindlich.
7. Die Benutzung des Staatsarchivs für wissenschaftliche, heimatkundliche oder familiengeschichtliche Zwecke ist gebührenfrei. Für Forschungen mit dem Ziel einer gewerblichen Nutzung der Ergebnisse sowie für besondere Leistungen werden Gebühren nach Maßgabe der Gebührenordnung erhoben.

§ 5
Vorlage der Archivalien

Die Archivalien sind vom Benutzer durch einen Bestellzettel anzufordern. Sie werden grundsätzlich in dem dazu bestimmten Raum des Staatsarchivs vorgelegt. Der Benutzer hat keinen Anspruch auf gleichzeitige Vorlage einer größeren Anzahl von Archivalien. Nach beendigter Tagesarbeit sind die Archivalien und Bücher dem Aufsichtsführenden zurückzugeben. Auf Wunsch werden sie für weitere Benutzung bereitgehalten; wird diese aber nicht binnen 14 Tagen aufgenommen, so werden die Archivalien in das Magazin zurückgebracht. Der endgültige Abschluß der Benutzung ist dem Aufsichtsführenden anzuzeigen.

§ 6
Umgang mit Archivalien

1. Der Benutzer ist verpflichtet, Archivalien und Archivbehelfe sorgfältig zu behandeln und sie nach Benutzung in der vorgefundenen Ordnung zurückzugeben. Die Entnahme von Einzelstücken ist grundsätzlich untersagt. Vom Benutzer beobachtete Unstimmigkeiten und Schäden in den Archivalien dürfen nur von den Archivbediensteten behoben werden.
2. Es ist bei Vermeidung sofortigen Ausschlusses von der Benutzung verboten, Archivalien mit Vermerken, Strichen oder Zeichen irgendwelcher Art zu versehen

oder zur Erhöhung der Lesbarkeit mit chemischen oder anderen Mitteln zu behandeln, sowie leere Blätter, Umschläge, Siegel, Stempel oder Briefmarken aus den Akten zu nehmen. Für derartige und andere durch sein Verschulden (Vorsatz oder Fahrlässigkeit) entstandene Schäden haftet der Benutzer. Die eigenmächtige Entfernung von Archivalien, Verzeichnissen und Büchern aus dem Benutzungsraum hat — vorbehaltlich einer Anzeige zwecks strafrechtlicher Verfolgung — den sofortigen Widerruf der Benutzungserlaubnis zur Folge.

3. Rauchen, Essen sowie störende Geräusche (laute Unterhaltung, Diktieren, Maschinenschreiben) sind im Benutzungsraum untersagt.

§ 7
Auswertung der Archivalien

1. Der Benutzer darf die ihm vorgelegten Verzeichnisse und Archivalien nur für diejenigen Zwecke auswerten, für die er die Benutzungserlaubnis erhalten hat. Will er andere aus den Archivalien gewonnene Erkenntnisse verwerten, bedarf er einer besonderen Genehmigung. Anderen Benutzern darf er die Archivalien nicht ohne Erlaubnis bekanntmachen.
2. Die Veröffentlichung von Abschriften größeren Umfangs aus den Beständen sowie die Veröffentlichung von Archivalien im Bilde bedürfen der Genehmigung des Staatsarchivs. Sämtliche Urheberrechte bleiben dem Staatsarchiv vorbehalten.

§ 8
Versendung von Archivalien

1. Archivalien können in Ausnahmefällen auf schriftlichen Antrag zur Benutzung in auswärtige öffentliche Archive und Bibliotheken oder sonstige Amtsstellen auf begrenzte Zeit durch das Staatsarchiv versandt werden.
2. Versendungen in das Ausland bedürfen der Zustimmung des Senators für Wissenschaft und Kunst und sind in der Regel nur statthaft, wenn vom Lande der empfangenden Stelle der Grundsatz der Gegenseitigkeit befolgt wird.
3. Der Antragsteller muß Gegenstand und Zweck seiner Forschungen möglichst genau angeben, sich zur Einhaltung der Benutzungsordnung des Staatsarchivs verpflichten und eine Erklärung der empfangenden Amtsstelle beibringen, daß sie die Archivalien dem Benutzer persönlich und nur in den Amtsräumen vorlegen, für ihre ordnungsmäßige, diebes- und feuersichere Aufbewahrung sorgen und nach Gebrauch unter der ihr mitgeteilten Wertangabe, gut verpackt und postgeldfrei zurücksenden werde.
4. Die Kosten für Verpackung, Versand und Versicherung trägt der Benutzer.

§ 9
Forschungshilfe

Die Auswertung der vorgelegten Archivalien und Archivbehelfe ist Sache des Benutzers. Eine etwaige Forschungshilfe des Archivars außer Hinweisen auf Quellen und Schrifttum beschränkt sich in der Regel auf Auskünfte über einzelne schwierige Textstellen.

§ 10
Schriftliche Auskünfte

Bei der Erteilung schriftlicher Auskünfte hängt deren Ausführlichkeit von dem allgemeinen Interesse des Falles und der sonstigen dienstlichen Beanspruchung des Staatsarchivs ab.

§ 11
Reproduktion von Archivalien

Reproduktionen können durch das Staatsarchiv oder eine Vertragsfirma gegen Erstattung der Kosten hergestellt werden, ohne daß ein Rechtsanspruch darauf besteht.

§ 12
Bibliothek

Die Bibliothek des Staatsarchivs ist vorrangig für den Dienstgebrauch bestimmt. Soweit dieser dadurch nicht beeinträchtigt wird, steht sie auch den Benutzern zur Verfügung. Die Vorlage bestimmter Veröffentlichungen kann abgelehnt werden, wenn ihr Erhaltungszustand gefährdet ist. Eine Ausleihe findet grundsätzlich nicht statt.

§ 13
Veröffentlichungen

Jeder Benutzer ist verpflichtet, von Büchern und Aufsätzen, die unter wesentlicher Verwendung von Archivalien des Staatsarchivs verfaßt sind, diesem unaufgefordert gleich nach dem Erscheinen einen Abdruck oder ein vervielfältigtes Exemplar kostenfrei zu überweisen.

§ 14

Die bisher gültige Benutzungsordnung für das Staatsarchiv der Freien Hansestadt Bremen vom 29. Mai 1959 (Amtl.Mitt. S. 143) ist aufgehoben.

Die Benutzungsordnung tritt am 1. Januar 1978 in Kraft.

Anlage 1

Vor- und Zuname
Beruf
Geburtsort, Geburtsdatum, Staatsangehörigkeit
Wohnort, Anschrift
Aufenthaltsort, Anschrift
Forschung in eigener Sache oder im Auftrage von
Forschungsgegenstand (Thema)
Forschungszweck (bei Hochschulschriften auch akademischer Lehrer)

Ich verpflichte mich, die Benutzungsordnung einzuhalten, die mir vorgelegten Archivalien nicht in Rechtssachen gegen das Land Bremen und die Stadtgemeinden Bremen und Bremerhaven zu verwenden, bei der Auswertung von Archivalien die Persönlichkeits- und Urheberschutzrechte sowie andere berechtigte Interessen Dritter zu beachten sowie nach Abschluß meiner Arbeit dem Staatsarchiv ein Belegexemplar kostenfrei zu übergeben.

Bremen, den

Unterschrift

Bemerkungen:

Anlage 2

Verpflichtungserklärung

Bei der Verwertung von Erkenntnissen aus Archivalien, die jünger sind als 60 Jahre, werde ich die Persönlichkeitsschutz- und Urheberrechte sowie den Schutz der berechtigten Interessen Dritter beachten. Ich erkenne an, daß etwaige schuldhafte Verletzungen dieser Rechte von mir zu vertreten sind. Darüber hinaus verpflichte ich mich für den Fall, daß für meine Arbeit auch Archivalien benutzt wurden, die jünger als 30 Jahre sind, die Arbeit sofort nach Fertigstellung vor der Veröffentlichung oder sonstigen Auswertung dem Staatsarchiv zur Überprüfung auf geheimzuhaltende Angelegenheiten vorzulegen.

Bremen, den

.....
(Unterschrift)

.....
(Anschrift)

2. Gesetz zum Schutz vor Mißbrauch personenbezogener Daten bei der Datenverarbeitung (Bremisches Datenschutzgesetz — BrDSG —) vom 19. Dezember 1977. Ges.Bl. 1977, S. 393.

...

§ 11
Datenübermittlung innerhalb des öffentlichen Bereichs

(1) Die Übermittlung personenbezogener Daten an Behörden und sonstige öffentliche Stellen ist zulässig, wenn sie zur rechtmäßigen Erfüllung der in der Zuständigkeit der übermittelnden Stelle oder des Empfängers liegenden Aufgaben erforderlich ist.

...

§ 13
Datenübermittlung an Stellen außerhalb des öffentlichen Bereichs

Die Übermittlung personenbezogener Daten an Personen und an andere Stellen als die in § 11 bezeichneten ist zulässig, wenn sie zur rechtmäßigen Erfüllung der in der Zuständigkeit der übermittelnden Stelle liegenden Aufgaben erforderlich ist oder soweit der Empfänger ein berechtigtes Interesse an der Kenntnis der zu übermittelnden Daten glaubhaft macht und dadurch schutzwürdige Belange des Betroffenen nicht beeinträchtigt werden.

...

§ 15
Auskunft an den Betroffenen

(1) Dem Betroffenen ist auf Antrag Auskunft über die zu seiner Person gespeicherten Daten und die Stellen, denen Daten regelmäßig übermittelt werden, zu erteilen. In dem Antrag soll die Art der personenbezogenen Daten, über die Auskunft erteilt werden soll, näher bezeichnet werden. Die speichernde Stelle bestimmt das Verfahren, insbesondere die Form der Auskunftserteilung, nach pflichtgemäßem Ermessen.

...

(3) Die Auskunftserteilung unterbleibt, soweit

1. die Auskunft die rechtmäßige Erfüllung der in der Zuständigkeit der speichernden Stelle liegenden Aufgaben gefährden würde,
2. die Auskunft die öffentliche Sicherheit oder Ordnung gefährden oder sonst dem Wohle des Bundes oder eines Landes Nachteile bereiten würde,
3. die personenbezogenen Daten oder die Tatsache ihrer Speicherung nach einer Rechtsvorschrift oder ihrem Wesen nach, namentlich wegen der überwiegenden berechtigten Interessen einer dritten Person, geheimgehalten werden müssen,
4. die Auskunft sich auf die Übermittlung personenbezogener Daten an die in § 14 Abs. 2 Nr. 1 dieses Gesetzes und die in § 12 Abs. 2 Nr. 1 des Bundesdatenschutzgesetzes genannten Behörden bezieht.

(4) Die Auskunftserteilung ist gebührenpflichtig.

...

§ 16
Berichtigung, Sperrung und Löschung von Daten

(1) Personenbezogene Daten sind zu berichtigen, wenn sie unrichtig sind.

(2) Personenbezogene Daten sind zu sperren, wenn ihre Richtigkeit vom Betroffenen bestritten wird und sich weder die Richtigkeit noch die Unrichtigkeit feststellen läßt. Sie sind ferner zu sperren, wenn ihre Kenntnis für die speichernde Stelle zur rechtmäßigen Erfüllung der in ihrer Zuständigkeit liegenden Aufgaben nicht mehr erforderlich ist. Gesperrte Daten sind mit einem entsprechenden Vermerk zu versehen; sie dürfen nicht mehr verarbeitet, insbesondere übermittelt, oder sonst genutzt werden, es sei denn, daß die Nutzung zu wissenschaftlichen Zwecken, zur Behebung einer bestehenden Beweisnot oder aus sonstigen im überwiegenden Interesse der speichernden Stelle oder eines Dritten liegenden Gründen unerläßlich ist oder der Betroffene in die Nutzung eingewilligt hat.

(3) Personenbezogene Daten können gelöscht werden, wenn ihre Kenntnis für die speichernde Stelle zur rechtmäßigen Erfüllung der in ihrer Zuständigkeit liegenden Aufgaben nicht mehr erforderlich ist und kein Grund zu der Annahme besteht, daß durch die Löschung schutzwürdige Belange des Betroffenen beeinträchtigt werden und das Staatsarchiv ein Interesse an der Übernahme verneint hat. Sie sind zu löschen, wenn ihre Speicherung unzulässig war oder wenn die speichernde Stelle die Richtigkeit der gemäß Absatz 2 Satz 1 gesperrten Daten nicht beweisen kann oder wenn es in den Fällen des Absatzes 2 Satz 2 der Betroffene verlangt.

(4) Von der Berichtigung gemäß Absatz 1 sowie von der Sperrung gemäß Absatz 2 Satz 1 und der Löschung gemäß Absatz 3 Satz 2 sind unverzüglich die Stellen zu verständigen, denen die Daten im Rahmen regelmäßiger Datenübermittlung übermittelt wurden.

(5) Der Senat wird ermächtigt, durch Rechtsverordnung Fristen festzulegen, nach deren Ablauf die in § 1 Abs. 2 genannten Stellen zur Löschung oder Sperrung gespeicherter Daten verpflichtet sind.

...

5. Nordrhein-Westfalen

Abkürzung:

MBl.NW.: Ministerialblatt für das Land Nordrhein-Westfalen

1. Aufbewahrung und Aussonderung der Akten der unteren Forstbehörden des Landes Nordrhein-Westfalen. RdErl. des Ministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten vom 7. Juli 1977 — IV A 1 / 03-30-00.01 —. *Unveröffentlicht.*

...

1 Allgemeines

Nachstehende Anweisungen gelten für alle bei den unteren Forstbehörden in Nordrhein-Westfalen vorhandenen und anfallenden Akten. Sie gelten nicht für Lohnkarteien der Waldarbeiter (s. XV. A 3 der Verlohnungsvorschrift v. 16. 8. 1956) und Wirtschaftsnachweise der staatlichen Forstbetriebe (s. Nummer 7 der Vorschrift über den Nachweis der Wirtschaftsführung v. 1. 3. 1965).
Diese Anweisung ergeht im Einvernehmen mit
den Landwirtschaftskammern Rheinland und Westfalen-Lippe bezüglich der Forstämter der Landwirtschaftskammern,
dem Kultusminister als zuständiger oberster Landesbehörde für die staatlichen Archive.
Für Akten, die nach früheren Aktenplänen ausgezeichnet und abgelegt sind, finden nachstehende Bestimmungen sinngemäß Anwendung.

2 Aktenaufbewahrung

2.1 Registratur

2.11 Die Akten der unteren Forstbehörden werden in den Registraturen verwaltet.
Zu den Akten gehören auch:
Betriebspläne, Betriebsgutachten,
Standortskartierungen einschl. bodenkundliche Erhebungen und Vegetationskartierungen,
Forstkarten, Luftbilder,
Filme,
Bildmaterial.

2.12 Die Registratur ist so zu organisieren, daß jede Akte sicher auffindbar und schnell greifbar ist. Die Akten müssen vor unbefugter Einsichtnahme, Beschmutzung, Beschädigung und Verlust, auch vor Verlust einzelner Blätter, geschützt sein.

2.13 Die Akten sind nach dem Rahmenaktenplan für die Landesforstverwaltung (Anlage zum RdErl. d. Min. f. Ernährung, Landwirtschaft und Forsten v. 28. 1. 1970 — IV A 1 03-30-00.00 — mit den hierzu ergangenen Änderungen und Ergänzungen) abzulegen.

2.14 Akten werden innerhalb der Ablageeinheiten in der Regel in zeitlicher Reihenfolge hinten anschließend (Behördenheftung) abgelegt.

2.15 Die einzelnen Ablageeinheiten dürfen einen handlichen Umfang nicht überschreiten.

2.2 Altregistratur

2.21 Neben der Registratur ist zur Aufbewahrung der nicht mehr für den Geschäftsbetrieb benötigten Akten eine Altregistratur einzurichten.
In ihr werden abgeschlossene Ablageeinheiten bis zu ihrer Aussonderung aufbewahrt.

2.22 Über die abgeschlossenen Ablageeinheiten ist ein Aktenverzeichnis in Loseblattform nach der Ordnung des Aktenplanes zu führen und auf dem laufenden zu halten. Das Aktenverzeichnis soll folgende Angaben enthalten:
1. Aktenzeichen
2. Bezeichnung der Akte
3. Laufzeit der Akte
4. Vorgesehener Aussonderungszeitpunkt
5. Archivwürdigkeit.

2.23 Der Büroleiter kann anordnen, daß offensichtlich unbedeutende Akten, auf deren Ablieferung die Staatsarchive grundsätzlich verzichtet haben, vor Übernahme in die Altregistratur vernichtet werden. Im Aktenverzeichnis ist ein entsprechender Vermerk auszubringen.

2.24 Über Akten, die nach früheren Aktenplänen geführt und nicht umregistriert worden sind, ist jeweils ein besonderes Aktenverzeichnis zu fertigen.

2.25 Für die Altregistratur gelten die Bestimmungen in Nummer 2.12 entsprechend.

2.3 Aufbewahrungsfristen

2.31 Die Aufbewahrungsfristen beginnen mit Ablauf des Jahres, in dem die Akten über die betreffenden Vorgänge abgeschlossen worden sind oder ihre sonstige endgültige Erledigung gefunden haben.

2.32 Als Anlage ist ein Verzeichnis der Gruppen des Aktenplanes beigefügt, das als Anhalt für die Bestimmung der Aufbewahrungsfristen anzusehen ist. Der Büroleiter legt die Aufbewahrungsfristen fest. Erst nach Ablauf dieser Fristen unterliegen die Akten der periodisch anzuberaumenden Aktenaussonderung.

Akten, deren Inhalt ganz oder teilweise archivwürdig erscheint, sind bei der Aufnahme in die Altregistratur auf dem Umschlagdeckel und im Aktenverzeichnis mit einem „A" zu kennzeichnen. Die festgesetzten Aussonderungszeitpunkte sind auf dem Umschlagdeckel der Akte und im Aktenverzeichnis zu vermerken (s. Nummer 2.22).

3 Aktenaussonderung

3.1 Grundsatz

Eine Aktenaussonderung entlastet Registratur und Altregistratur von nicht mehr benötigten Akten. Sie dient der Erhaltung wertvollen Aktenschriftgutes durch dessen Abgabe an das jeweils zuständige Staatsarchiv.

3.2 Zeitpunkt der Aussonderung

3.21 Aktenaussonderungen sind in Zeitabständen von etwa zehn Jahren vorzunehmen.
Ihren Zeitpunkt bestimmt der Büroleiter.

3.22 Das zuständige Staatsarchiv ist von der geplanten Aktenaussonderung rechtzeitig (etwa zwei Monate vorher) in Kenntnis zu setzen. Über die auszusondernden Akten ist ein Verzeichnis in dreifacher Ausfertigung in der Reihenfolge des Aktenverzeichnisses der Altregistratur aufzustellen. Es muß enthalten:

1. Laufende Nummer
2. Aktenzeichen
3. Bezeichnung der Akte
4. Bandzahl und Jahrgänge der einzelnen Bände oder Hefte.

Zwei Ausfertigungen werden dem Staatsarchiv übersandt; ein Exemplar verbleibt bei der unteren Forstbehörde. Das Staatsarchiv bestimmt innerhalb von drei Monaten nach Zusendung des Verzeichnisses, welche Akten archivwürdig sind. Liegt nach Ablauf dieser Frist keine Äußerung des Staatsarchivs vor, so ist davon auszugehen, daß das Staatsarchiv auf eine Archivierung der Akten verzichtet hat.

3.23 Das Staatsarchiv kann im Einvernehmen mit der unteren Forstbehörde jederzeit das Schriftgut auf seine Archivwürdigkeit prüfen. Zu diesem Zweck ist ihm Einsicht in die Akten zu gewähren.

3.24 Akten, für die unbefristete Aufbewahrung bei der unteren Forstbehörde festgelegt ist, müssen nach Ablauf von 50 Jahren anläßlich jeder Aktenaussonderung überprüft werden, ob sie für den laufenden Geschäftsbetrieb weiterhin erforderlich sind, oder an das Staatsarchiv abgegeben werden können.

3.3 Archivierung der Akten

3.31 Nach der Aussonderung werden die archivwürdigen Akten an das Staatsarchiv abgeliefert.

3.32 Es sind zuständig
für den Bereich der Regierungsbezirke Düsseldorf und Köln:
das Hauptstaatsarchiv Düsseldorf
Mauerstraße 55
4000 Düsseldorf 30,
für den Bereich des Regierungsbezirkes Detmold:
das Staatsarchiv Detmold
Willi-Hofmann-Str. 2
4930 Detmold,
für den Bereich der Regierungsbezirke Arnsberg und Münster:
das Staatsarchiv Münster
Bohlweg 2
4400 Münster

3.33 Die dem Staatsarchiv übergebenen Akten stehen der unteren Forstbehörde jederzeit zur Einsicht zur Verfügung. Auf schriftliche Anforderung übersendet das Staatsarchiv der unteren Forstbehörde benötigte Akten.

3.4 Vernichtung nichtarchivwürdiger Akten

Die von dem zuständigen Staatsarchiv für nicht archivwürdig erachteten Akten sind zu vernichten, sofern die festgesetzten Aufbewahrungsfristen abgelaufen sind. Sie werden als Altpapier an Firmen verkauft, die Gewähr für sofortiges, vollständiges Einstampfen unter Verhinderung anderweitiger Einsichtnahme bieten. Sollte ein Verkauf nicht in Betracht kommen, sind die Akten in geeigneter Weise zu vernichten.

4 Schlußbestimmungen

Die unteren Forstbehörden haben bis zum 1. Januar 1980 ein Aktenverzeichnis nach Nummer 2.24 über die Akten zu fertigen, die bis zum Inkrafttreten des Aktenplanes vom 28. 1. 1970 entstanden sind. Anschließend soll die erste Aktenaussonderung erfolgen.

Dieser RdErl. tritt am 1. Januar 1978 in Kraft.

Anlage 1

Aufbewahrungsfristen für Akten
der unteren Forstbehörden des Landes NW

Nr. der Gruppe des Akt-Pl.	Bezeichnung der Gruppe	Aufbewahrungsfristen			
		20 Jahre	30 Jahre	unbefristet	
00	Behördenorganisation	X			
01	Organisation der Forstverwaltung		X		
02	Allgemeine Angelegenheiten	X			
03	Geschäftsordnungen	X			
04	Bürobetrieb	X			
05	Verwaltungsvereinfachung	X			
10	Beamte	X			
11	Angestellte und Verwaltungsarbeiter		X		
12	Waldarbeiter		X		Gilt nicht f. Lohnkartei
13	Gemeinsame Angelegenheiten der Beamten, Angestellten und Arbeiter	X			
14	Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesen	X			Gilt nicht f. Wirtschaftsnachw. d. st. Forstbetr.
15	Grundstücks- und Bausachen			X	
16	Steuern und Abgaben		X		
17	Haftungsverpflichtungen	X			
18	Verteidigungsangelegenheiten		X		
19	Forstpolitik und Gesetzgebung	X			
20	Forstl. Verbindung mit anderen Bundesländern und dem Ausland	X			
21	Feld- und Forstschutzgesetz	X			
22	Forstnutzungsrechte			X	
23	Raumordnung und Landesplanung			X	
26	Forschungs- und Versuchswesen	X			
27	Öffentlichkeitsarbeit	X			
30	Forsteinrichtung			X	
31	Waldbau			X	
32	Holzeinschlag, Holzverwertung	X			
33	Arbeitsverfahren sowie Maschinen u. Großgeräte	X			
34	Nebennutzungen			X	
35	Wirtschaftswege		X		

Nr. der Gruppe des Akt-Pl.	Bezeichnung der Gruppe	Aufbewahrungsfristen 20 Jahre	30 Jahre	unbefristet	
36	Wald und Wasser		X		
37	Forstschutz		X		
39	Statistik, ADV		X		
40	Förderung	X			
41	Betreuung	X			
42	Forstverbände			X	
43	Sonstige Zusammenschlüsse			X	
50	Ausbildung des forstl. Nachwuchses	X			
51	Fortbildung der Forstbediensteten	X			
52	Aus- und Fortbildung der Verwaltungsbeamten, -angestellten u. -arbeiter	X			
53	Aus- und Fortbildung der Waldarbeiter	X			
54	Schulung von Nichtforstbediensteten	X			
56	Fortbildung allg. Art	X			
57	Forstliche Lehranstalten	X			
60	Holzwirtschaft	X			
70	Jagdrecht		X		
71	Jagdverwaltung		X		
72	Jagd in den Landesforsten	X			
73	Jagdwesen und -forschung		X		
74	Schießwesen	X			
75	Wildhandel	X			
76	Jagdliche Vereinigungen	X			
80	Naturschutz und Landespflege		X		
ohne	Betriebspläne, Betriebsgutachten			X	
ohne	Standortskartierungen einschl. bodenkundliche Erhebungen u. Vegetationskartierungen			X	
„	Forstkarten, Luftbilder			X	
„	Filme, Bildmaterial			X	

2. Bezeichnung der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen — hier: Änderung —. Bekanntmachung des Kultusministers vom 17. November 1977 — IV B 3 — 41 — O — 4141/77 —. MBl.NW. 1977, S. 2127.
S. „Der Archivar" Jg. 31, 1978, Sp. 99f.

...
Die staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen führen mit Wirkung vom 1. November 1977 folgende Bezeichnungen:
Hauptstaatsarchiv Düsseldorf:
Nordrhein-Westfälisches Hauptstaatsarchiv
Staatsarchiv Münster:
Nordrhein-Westfälisches Staatsarchiv Münster
Staatsarchiv Detmold:
Nordrhein-Westfälisches Staatsarchiv Detmold
Personenstandsarchiv Brühl:
Nordrhein-Westfälisches Personenstandsarchiv Rheinland
Personenstandsarchiv Detmold:
Nordrhein-Westfälisches Personenstandsarchiv Westfalen-Lippe.

Archivberichte und Tagungen

Internationales

Tagung des Siegelausschusses des Internationalen Archivrates in Bukarest

Bei der von Yves Metman, *Conservateur en chef* am Nationalarchiv in Paris, geleiteten Tagung des Siegelausschusses des Internationalen Archivrates (CIA), zu der Jonel Gal, Generaldirektor der rumänischen Staatsarchive, vom 27. bis 29. September 1978 nach Bukarest eingeladen hatte, waren Belgien, Frankreich, Großbritannien, die Niederlande, Rumänien und die Bundesrepublik Deutschland vertreten. Die rumänischen Gastgeber hatten ein umfangreiches Programm zusammengestellt und sorgten in großzügiger und liebenswürdiger Weise für einen ertragreichen und angenehmen Aufenthalt der Teilnehmer.

Bei den Sitzungen wurde zunächst über die Aktivitäten und die Vorhaben des Ausschusses gesprochen. Für das seit Jahren geplante Siegel-Handbuch liegt ein Gliederungsvorschlag von Maria Dogaru, Bukarest, vor. Die Mitglieder sind zu einer Stellungnahme aufgefordert worden. Es ist dabei die grundsätzliche Frage zu klären, ob ein Handbuch der allgemeinen Siegelkunde oder ein für die Praxis bestimmtes Nachschlagewerk geschaffen werden soll. — Das bisher beim Sekretariat des Ausschusses eingegangene Material für eine Internationale Bibliographie der Siegelinventare wird in den Sprachen der Manuskripte gedruckt werden. — Für ein vom Internationalen Archivrat gewünschtes Emblem des CIA liegt ein brauchbarer und ansprechender Vorschlag vor, dem noch eine künstlerische Form zu geben ist. — Die bei der Sitzung in Brüssel im Oktober 1977 beschlossene Herausgabe eines Bulletins des Siegelausschusses kann vorläufig nicht verwirklicht werden, weil das *Comité de publications* im Internationalen Archivrat beschlossen hat, für die Berichte der einzelnen Ausschüsse ein gemeinsames Organ, *The International Journal of Archives*, zu begründen. Die Mitglieder des Siegelausschusses waren jedoch in ihrer Mehrzahl der Auffassung, daß damit die Publikationsmöglichkeiten ihres Ausschusses stark eingeengt würden. Während in das *Journal of Archives* in der Regel wohl nur kurze Sitzungsberichte aufgenommen werden, legt der Siegelausschuß auch Wert auf die Veröffentlichung von sphragistischen Aufsätzen. Es wurde der Beschluß gefaßt, beim Exekutiv-Komitee des CIA die Erlaubnis zur Herausgabe eines eigenen Bulletins zu erwirken, das vorerst in Brüssel ohne festgelegte Periodizität und ohne finanzielle Unterstützung durch den Internationalen Archivrat erscheinen könnte. — Der Ausschuß nahm dankbar das Angebot der *Commission internationale de diplomatique* (Professor R.-H. Bautier, Paris) an, gemeinsam ein Siegel-Vokabular zu erarbeiten.

Im Jahre 1979 wird der Ausschuß auf Initiative von Y. Metman in Paris eine internationale Ausstellung über die Entwicklung der Siegel veranstalten, die — mit Abgüssen und Fotografien — als Wanderausstellung konzipiert wird. Ein Teil der Exponate wurde bereits im Tagungsraum

des Ausschusses in Bukarest gezeigt. Michael A. F. Borrie (London) gab bekannt, daß der von Roger H. Ellis bearbeitete 1. Band des Siegelkatalogs des *Record Office* in London (s. *Der Archivar* 31, 1978, Sp. 92, Anm. 1) gegen Ende des Jahres 1978 erscheint. In Bälde wird nach Mitteilung von Y. Metman auch der 1. Band einer Siegelpublikation der Direktion der französischen Archive (s. ebda., Anm. 2) herauskommen. Der Unterzeichnete wies auf die Ausstellung von Siegeln Kaiser Karls IV. in der bis 15. Oktober 1978 geöffneten Ausstellung über Karl IV. auf der Burg in Nürnberg hin sowie auf die Beschreibung dieser Siegel durch Wilhelm Volkert in dem zu dieser Ausstellung erschienenen Werk „Kaiser Karl IV., Staatsmann und Mäzen" (hrsg. von Ferdinand Seibt. München 1978, S. 308—312).

Von M. Dogaru wurde die Erfassung der Siegel in den Archiven mit Computer vorgeschlagen, wofür die vorherige Festlegung eines Code Voraussetzung wäre.

Auch bei dieser Tagung wurde an dem Brauch festgehalten, daß jedes Mitglied nach Möglichkeit ein siegelkundliches Referat hält. Frau Dogaru fand in ihrem Vortrag über „Die Bildsiegel der Wojwoden der Walachei" einleuchtende Erklärungen für die Symbolik auf diesen Siegeln, in der lokale Tradition und byzantinischer Einfluß zu erkennen sind. — Einen wertvollen Überblick über eine vielseitige kirchliche Symbolik vom 16. bis zum 20. Jahrhundert gab J. H. de Vey Mestdagh (Groningen) in seinem Referat über „Siegel der reformierten Gemeinden in den Niederlanden"[1]. Er überreichte dazu den von ihm und J. Blok gefertigten Katalog der Fotosammlung von Siegeln reformierter Kirchengemeinden im Reichsarchiv Groningen[2]. — Der Unterzeichnete berichtete über „Reitersiegel in Südwestdeutschland", die vom 12. bis zum 15. Jahrhundert vom Hochadel verwendet wurden. — Andrée Scufflaire (Brüssel) wies in ihrem Referat über „Kirchliche Siegel aus dem ausgehenden 18. Jahrhundert" auf die Schwierigkeiten der Identifizierung von schlecht erhaltenen, abgefallenen oder gar abgeschnittenen Lack- und Papiersiegeln des 18. Jahrhunderts hin.

Die Teilnehmer waren beeindruckt von den Anstrengungen, die in Rumänien auf dem Gebiet der Siegelkunde unternommen werden. In einem für den Internationalen Archivkongreß in Washington 1976 hergestellten Film wurden die in Rumänien angewandten Restaurierungstechniken für Siegel gezeigt. Aus Anlaß der Tagung veranstaltete die rumänische Archivverwaltung im Archivmuseum eine beachtenswerte Siegelausstellung, zu der M. Dogaru einen vervielfältigten Katalog verfaßt hatte. Kleinere Siegelausstellungen sind auch in den Staatsarchiven in Ploiesti und in Kronstadt (Braşov), die die Teilnehmer unter Führung von Generaldirektor Gal besuchten, präsentiert worden. Rechtzeitig zu der Tagung ist auch eine Veröffentlichung von M. Dogaru über rumänische Stadtsiegel seit 1821 erschienen[3].

In Rumänien, das wurde bei Gesprächen mit Kollegen sowie beim Besuch der Akademie für Sozialwissenschaften und des Historischen Museums in Bukarest deutlich, weist man der Geschichte des Landes eine wichtige nationale Aufgabe zu. Die Siegel werden als sinnfällige Zeichen gesellschaftlicher Zustände und politischer und kirchlicher Entwicklungen aufgefaßt. Um die Bedeutung der Siegel einem größeren Kreis nahe zu bringen, beabsichtigt Generaldirektor Gal, einen Film über rumänische Siegel anfertigen zu lassen.

Zur nächsten Sitzung im Herbst 1979 hat Herr Favier, Generaldirektor der französischen Archive, nach Paris eingeladen.

Stuttgart — Eberhard Gönner

[1] J. H. de Vey Mestdagh, Sceaux des églises réformeés des Pays-Bas. [Groningen] 1978. Vervielf.

[2] J. Blok und J. H. de Vey Mestdagh, Rijksarchief in Groningen. Catalogus van de Foto-Verzameling van kerkzegels vanaf de reformatie tot heden aanwezig in het Rijksarchief te Groningen. [Groningen] 1978. Vervielf.

[3] Maria Dogaru, Sigilii orăşeneşti din epoca modernă şi contemporană. Directia generală a arhivelor statului din republica socialistă România. Bucureşti 1978.

Jahrestagung des Internationalen Komitees für Wirtschaftsarchivwesen in Gent

Vom 18. bis 20. September 1978 trafen sich in Gent Vertreter aus zwölf Ländern unter Vorsitz von O. Dascher (Westfälisches Wirtschaftsarchiv Dortmund) zur Jahrestagung des Komitees für Wirtschaftsarchivwesen beim Internationalen Archivrat.

Die bereits im Vorjahr in Dortmund eingeleitete Länderberichterstattung wurde mit Referaten über Schweden, England, Irland, Frankreich, Belgien und die Bundesrepublik Deutschland fortgesetzt. Ihre Veröffentlichung ist für *Bulletin* No. 2 vorgesehen[1]. Festgelegt wurden Gliederung und Bearbeiter eines Handbuches, das 1980 vorliegen und eine Bestandsaufnahme des internationalen Wirtschaftsarchivwesens darstellen soll. Das Handbuch stützt sich auf Daten, die 1978 über einen internationalen Fragebogen erhoben worden sind.

Eine besondere Erwähnung verdienen die großzügige Unterstützung der Tagung durch den Reichsarchivar Carlos Wyffels (Brüssel) und die vorzügliche Organisation durch Frau Hilda Coppejans-Desmedt (Reichsarchiv Gent).

O. D.

[1] Bulletin 1 du Comité des archives d'entreprises. Bruxelles-Dortmund 1978. 52 p.

2. Konferenz der archivischen Arbeitsgemeinschaft der Alpenländer in Innsbruck

Die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns teilt mit:

Am 22. Mai 1978 fand in Innsbruck die zweite Konferenz der Leiter der Staats- und Landesarchive bzw. Archivverwaltungen jener Länder und Regionen statt, die seit einigen Jahren in der Arbeitsgemeinschaft der Alpenländer (Arge Alp) zusammenwirken[1]. Wichtigstes Ziel der Tagung war die Vorbereitung des Beitrags der Archive zu einer Verbesserung des gegenseitigen Geschichtsverständnisses. Die Archivleiter berichteten zunächst über Bestände, Probleme und Arbeitsschwerpunkte in den von ihnen vertretenen Institutionen. Die Diskussionsbeiträge verdeutlichten die engen Zusammenhänge, die zwischen vielen in den Archiven der Alpenländer verwahrten Beständen bestehen. Auch die Frage der Rückgabe von in der Napoleonischen Zeit weggeführten Archivalien an das zuständige Ursprungsland ist offen erörtert worden.

Die Archivdirektoren betonten, daß die Kenntnis der Nachbararchive und ihres historischen Schriftguts eine Voraussetzung für die Erweiterung des Geschichtsbildes und für die Einsicht in die vielfach verschränkten geschichtlichen Entwicklungen sei. Als Mittel zur Erreichung dieses Ziels schlug die Expertenkonferenz neben jährlichen archivwissenschaftlichen Tagungen und der gegenseitigen Bekanntgabe archivischer Findmittel vor allem den Austausch von Archivbeamten vor. Diese Maßnahme, bei der es Fachkollegen möglich ist, die persönlichen Kontakte zu vertie-

[1] Vgl. *Der Archivar* Jg. 30, 1977, Sp. 69.

fen und sich an Ort und Stelle über die Quellenlage zu informieren, hat sich bereits bei der Verwirklichung verschiedener anderer Kulturabkommen sehr bewährt. Die Empfehlungen der Archivdirektoren wurden den Regierungschefs der Arbeitsgemeinschaft der Alpenländer unterbreitet.

Das Dokument ist unterzeichnet von Dr. Walter Jaroschka, dem Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns, Hofrat Dr. Franz Pagitz, dem Direktor des Salzburger Landesarchivs, Dr. Salvatore Ortolani, dem Direktor der Staatsarchive Trient und Bozen, Landesarchivar Dr. Josef Nössing als Vertreter des Landesdenkmalamtes/Landesarchivs der Autonomen Provinz Bozen, Dr. Christe Pasquale als Vertreter des Kulturassessors der Autonomen Provinz Trient, Dr. Carlo Paganini, dem Direktor des Staatsarchivs Mailand, S. Margadant als Vertreter des Staatsarchivars des Kantons Graubünden, DDr. Karl-Heinz Burmeister, dem Direktor des Vorarlberger Landesarchivs, und Univ.-Prof. Dr. Fridolin Dörrer, dem Direktor des Tiroler Landesarchivs.

Als nächster Tagungsort ist Mailand vorgesehen.

Bundesrepublik Deutschland und Land Berlin

Anhaltische, Mecklenburger und Revaler Archivalien im Bundesarchiv

Im Zusammenhang mit der Auflösung des Staatlichen Archivlagers in Göttingen sind die bisher dort verwahrten Archivalien des Stadtarchivs Reval, des Mecklenburgischen Staatsarchivs Schwerin und des ehemaligen Anhaltischen Staatsarchivs Zerbst im Juni 1978 ins Bundesarchiv nach Koblenz gelangt. Diese Bestände, die während des Krieges im Bergwerk Grasleben bei Helmstedt ausgelagert waren, wurden nach Kriegsende zunächst in Goslar und seit 1953 im Staatlichen Archivlager in Göttingen aufbewahrt. Die Archivalien werden vom Bundesarchiv treuhänderisch verwaltet und sind für die Benutzung zugänglich.

Koblenz — Wilhelm Lenz

Filmreihe und Ausstellung des Bundesarchivs „Jugend im NS-Staat"

Das Bundesarchiv teilt mit:

Zum vierten Male seit 1974 veranstaltete das Bundesarchiv gemeinsam mit dem Städtischen Kulturamt in Koblenz in der Studiobühne im Mittelrhein-Museum Filmabende. Unter einem Leitthema wurden ältere deutsche Spielfilme und Dokumentarfilme ausgewählt, vorgestellt und in ihrer inhaltlichen und formalen Gestaltung erläutert. Zugleich wurden Hinweise auf die Entstehung der einzelnen Filmproduktionen wie auf deren Wirkung in der Zeit ihrer ersten Verbreitung gegeben. Nach jeder Vorstellung bestand Gelegenheit zur Diskussion.

Mit der diesjährigen Filmreihe „Jugend im NS-Staat" sollten an ausgewählten Beispielen deutscher Spielfilme und Dokumentarfilme aus den Jahren 1933 bis 1944 Absichten einer propagandistisch zugespitzten Ideologie bezeichnet werden, die von der damals heranwachsenden Generation nachdrücklich erlebt wurde.

Die folgenden Filme kamen zur Aufführung: Mädchen in Uniform (1931, Regie: Carl Froelich, Leontine Sagan), Hitlerjunge Quex (1933, Regie: Hans Steinhoff), Ich für Dich — Du für mich (1934, Regie: Carl Froelich), Kadetten (1939/41, Regie: Karl Ritter), Kopf hoch, Johannes (1941, Regie: Viktor de Kowa), Junge Adler (1944, Regie: Alfred Weidemann).

Um dem vielfach bekundeten Informationsbedürfnis entgegenzukommen, wurde die Filmreihe vom 14. März bis 4. April 1978 durch eine Ausstellung anderer archivalischer Quellenüberlieferungen aus dem Bundesarchiv zum Thema „Jugend im NS-Staat" ergänzt. Sie sollte deutlich machen, daß zur Interpretation eines Films zusätzliche Informationen aus anderen Quellen derselben Zeit unerläßlich sind, wenn Mißverständnisse vermieden werden sollen.

Die Ausstellung gliederte sich in sieben Abschnitte: Vielfalt der Jugendorganisationen in der Weimarer Republik und die Anfänge nationalsozialistischer Jugendverbände — Hitlerjugend als Staatsjugend — Erziehung zur Arbeit — Erziehung zur Elite? Wehrertüchtigung — Erziehung zur Bewährung im Krieg — Jugend im Kriegseinsatz und als Opfer des Krieges — Jugendliche in Opposition zum NS-Staat.

Ausgestellt wurden 104 photographische Aufnahmen, 43 schriftliche Dokumente sowie 34 Plakate. Die Ausstellung soll in den nächsten Monaten auch an anderen Orten gezeigt werden. Ein Katalog ist erschienen[1]. Im kommenden Winterhalbjahr wird das Bundesarchiv die Tradition der Filmreihe fortsetzen mit der Präsentation von sieben Filmen aus der Zeit des Ersten Weltkrieges bis in die fünfziger Jahre. Der Zyklus soll unter dem Thema stehen: Verbrechen und Gesellschaft — Stationen des deutschen Kriminalfilms.

[1] Ausstellung zur Filmreihe „Jugend im NS-Staat", Katalog. Koblenz 1978. 106 S. mit 20 Abb.

Deutsch-Polnische Schulbuchkommission in der Außenstelle Rastatt des Bundesarchivs

Die deutsch-polnische Schulbuchkommission besuchte am 19. Mai 1978 die Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, eine Außenstelle des Bundesarchivs. Der Besuch fand im Rahmen einer Tagung der Kommission über die deutsch-polnischen Beziehungen im Vormärz in Deidesheim statt und sollte an den Oberbefehlshaber der badischen Revolutionsarmee von 1849, den Polen Ludwig Mieroslowski, und an die polnischen Freiwilligen in dieser Armee erinnern.

Gemeinsam mit dem Kulturattaché der polnischen Botschaft in Bonn besichtigten die polnischen und deutschen Gäste die Dauerausstellung und anläßlich des Besuches zusammengestellte Exponate. Archivalien des Bundesarchivs und aus Beständen einiger Staatsarchive spiegelten die Zusammenarbeit polnischer Emigranten und deutscher Liberaler, aber auch die politische Verfolgung der Polen durch die deutschen Regierungen im Vormärz wider und dokumentierten in den polnischen Petitionen an die Deutsche Nationalversammlung von 1848 das Streben des polnischen Volkes nach Selbstbestimmung und Unabhängigkeit.

T. K.

Aktivitäten anläßlich der Verleihung des Gustav-Heinemann-Bürgerpreises im Rastatter Schloß

Am 23. Mai 1978 wurde im Schloß Rastatt die Redaktion des Fernsehmagazins „Kennzeichen D" mit dem Gustav-Heinemann-Bürgerpreis 1978 ausgezeichnet.

Die zahlreichen geladenen Gäste besichtigten nach dem Festakt die Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, deren Gründung auf eine Anregung des verstorbenen Bundespräsidenten Heinemann

zurückgeht. Das Bundesarchiv, dem die Erinnerungsstätte untersteht, hatte anläßlich der Preisverleihung eine Sonderschau zum Thema Pressefreiheit und Pressezensur in der deutschen Geschichte vorbereitet. Die ausgestellten Archivalien, teilweise Leihgaben aus anderen Archiven, u. a. dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, dem Landeshauptarchiv Koblenz und dem Stadtarchiv Köln, informierten über die Zensurkommission in Kurtrier, die Unterdrückung der Meinungsfreiheit in der Restauration, die Pressedebatten des badischen Landtags im Vormärz, die Zeitungen in der Revolution 1848/49, das Pressewesen im Kaiserreich und in der Weimarer Republik und die Presselenkung im Dritten Reich.

Für das Bundesarchiv und seine Außenstelle hatte dieser Tag durch die Anwesenheit von Frau Hilda Heinemann, der Witwe des Bundespräsidenten, besonderes Gewicht. Frau Heinemann stiftete der Erinnerungsstätte Bücher — Quellenveröffentlichungen und Darstellungen zur Geschichte des Vormärz und der Revolution von 1848 — aus der Bibliothek Gustav Heinemanns. In seiner kurzen Dankrede wies der Präsident des Bundesarchivs, Professor Dr. Hans Booms, auf die wertvolle Bereicherung dieser Sammlung für die Bibliothek der Erinnerungsstätte hin.

T. K.

Das Archiv des Bundespostmuseums

Das mit dem Bundespostmuseum in Frankfurt am Main verbundene Archiv ist kein in überlieferter Form entstandenes Akten-Archiv, das seine Existenz der Übernahme alter Registraturen verdankt, die bei Verwaltungen entstanden sind und entsprechend der Bedeutung für die Verwaltung im Archiv deponiert werden. Akten der Deutschen Bundespost werden wie diejenigen der anderen Bundes- und Landesverwaltungen behandelt. Die archivwürdige Überlieferung des Bundesministeriums für das Post- und Fernmeldewesen wird vom Bundesarchiv, die Akten der Zentralämter, Oberpostdirektionen und Ämter werden von den jeweils zuständigen Regionalarchiven verwaltet. Diese nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschland auch für die Deutsche Bundespost eingeführte Regelung löste eine alte, von der preußischen Post geschaffene Institution endgültig ab, soweit es sich um die Zentralakten handelte. Der preußische Generalpostmeister von Nagler ließ 1821 ein speziell für die Zwecke der Postverwaltung bestimmtes Archiv errichten, beauftragte den schon seit 1785 beim Generalpostamt im Dienst stehenden Registrator Wilhelm Heinrich Matthias mit der Errichtung und nannte es „Geheimes Postarchiv". Es wurde in der Folgezeit bis zum Ersten Weltkrieg die Sammelstelle der Akten der obersten Postverwaltungen. Die Bestände sind durch Repertorien erschlossen und befinden sich in den Historischen Abteilungen I und II der Zentralen Staatsarchive Merseburg und Potsdam.

Das jetzige Archiv des Bundespostmuseums entstand in seinen Grundzügen kurze Zeit nach der Gründung des Reichspostmuseums im Jahre 1872 durch den Generalpostdirektor Heinrich Stephan, als der Modell- und Plankammer eine Bibliothek und eine Sammlung von Urkunden und Dokumenten angegliedert wurden. Das damals gesammelte Material, das zum Teil in den Kriegs- und Nachkriegswirren verlorenging, aber nach dem Zweiten Weltkrieg wieder mit bedeutenden Erwerbungen ergänzt wurde, läßt sich in folgende Gruppen einteilen:

A. Post- und Telegrafenverträge: Bestehend aus einer Anzahl von Originalverträgen aus der preußischen und der Reichspostzeit des 19. Jahrhunderts in der schönen alten Form mit wertvollen Einbänden und anhängenden Siegelkapseln und einer Reihe von Abschriften, Kopien und Drucken. Besonders zu erwähnen ist eine Sammlung gebundener Verträge des Fürsten von Thurn und Taxis mit verschiedenen deutschen Staaten, die Stephan vermutlich 1867 bei der Übernahme der Fürstlich Thurn und Taxisschen General-Postdirektion in Frankfurt am Main requirierte. Zu diesem Bestand kann noch eine Anzahl von Botenordnungen gerechnet werden, die als Vorgänger der Postordnungen anzusehen und seit dem 13. Jahrhundert, meist in Kopie, Faksimile oder Druck, vorhanden sind.

B. Akten: Es sind Fragmente ehemaliger Akten, die bei Oberpostdirektionen, in Ministerien oder in Postämtern und Posthaltereien entstanden und zu einem früheren Zeitpunkt ins Reichspostmuseum gelangten. Sie betreffen das weite Gebiet der Postgeschichte und der Philatelie, unter anderem den Bau von Bahnpostwagen, Aktenkopien aus den Anfängen des Rundfunks und Kopien von Postakten aus verschiedenen Staatsarchiven. Ferner befinden sich dort Aktenfragmente von Personalakten der Postbediensteten vom 17. bis 20. Jahrhundert. Nicht unerwähnt sollen die zahlreichen dem Archiv dankenswerterweise von Staatsarchiven überlassenen Akten bleiben, die in den dortigen Beständen als nicht archivwürdig erachtet wurden, hier aber interessante Gebiete wie Portofreitum, Dienstpost und Entwicklung der Abstempelung berühren. Als Besonderheit kann auch die Sammlung der hektographierten Generalverfügungen des Reichspostamts von 1868 bis 1916 gelten. Die Kartenabteilung enthält ungefähr 1200 ältere allgemeine Landkarten und spezielle Postkurskarten von Deutschland und Europa. Der Landkartenabteilung angegliedert ist eine Sammlung alter Cosmographien und Atlanten, von denen die „Cosmographia" des Ptolemäus von 1482, verschiedene Ausgaben der Cosmographien von Sebastian Münster und andere Atlanten des 17. und 18. Jahrhunderts erwähnenswert sind.

C. Nachlässe: Nachlaß Stephan mit Dokumenten und einem Teil seiner privaten und dienstlichen Korrespondenz.

D. Sammlungen: Als umfangreichste Gruppe enthält sie unter anderem 350 Autographen von führenden Persönlichkeiten der Post- und Telegrafenverwaltung, der Technik, der deutschen Geschichte und einige Marginalien preußischer Könige. Dazu kommen etwa 3000 gedruckte Verordnungen, Plakate, Bekanntmachungen usw. von 30 verschiedenen deutschen Territorien und Städten, die das Postwesen betreffen, desgleichen eine große Anzahl Postverordnungen ausländischer Staaten. Zu dieser Gruppe gehören noch Sammlungen zur Geschichte des Briefes, Entwicklung der Poststempel, der Bildpostkarte, der Glückwunschkarte, des Telegramms und schließlich der verschiedenen im Postdienst verwendeten Formblätter, wie Postempfangsscheine, Postreisescheine.

E. Post- und Fernmeldegeschichtliche Materialsammlungen: Hierzu zählen dem Archiv überlassene oder vom Bundespostmuseum erworbene Ausarbeitungen, Aktenabschriften und -kopien sowie Quellenzusammenstellungen zur Geschichte von Post- und Fernmeldeämtern. Ferner beinhaltet diese Gruppe Bildmaterial und Literatur zur Entwicklung der Optischen Telegrafie und rund 200 Chroniken von Postämtern. Eine umfangreiche Materialsammlung zur Geschichte der Deutschen Bundespost nach 1945 kann später einmal eingesehen werden, eine Kartei von ungefähr 12000 Karteikarten gibt über den dienstlichen Werdegang von höheren Post- und Telegrafenbeamten Auskunft.

F. Zeitungen: Die Gruppe enthält außer einigen handgeschriebenen Zeitungen aus dem 16. Jahrhundert weitere Beispiele des 17. und 18. Jahrhunderts und eine Sammlung

von etwa 5000 Einzelexemplaren deutscher und ausländischer Zeitungen aus dem 19. Jahrhundert.

Das Archiv des Bundespostmuseums ist zum Teil durch Karteien und Repertorien erschlossen. Es kann während der Dienststunden nach vorheriger Anmeldung benutzt werden[1].

Frankfurt/M. Helmut Jockel

[1] Anschrift: Archiv des Bundespostmuseums, Schaumainkai 53, 6000 Frankfurt a. M. 70. Tel. (0611) 610232.

Übernahme des Unifranck-Werbemittelarchivs durch das Staatsarchiv Ludwigsburg

Das Staatsarchiv Ludwigsburg hat im Juli 1978 das Werbemittelarchiv der Unifranck Lebensmittelwerke GmbH, Ludwigsburg, als Depositum unter Eigentumsvorbehalt übernommen. Der seit der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts systematisch gesammelte und weitgehend vollständig erhaltene Bestand umfaßt Werbemittel aller Art für Produkte der Franck- bzw. Unifranck-Werke (vor allem Kaffeeersatzmittel, nach 1954 eine breitere Produktpalette) von 1860 bis 1978. In der Hauptsache handelt es sich dabei um Plakate, Etiketten, Packungen, Schaugegenstände und Lehrmittel, es sind jedoch auch Ton-, Bild- und Filmdokumente in größerer Anzahl vorhanden. Einschließlich der (wenig umfangreichen) Firmenakten und -rechnungen umfaßt der Bestand ca. 600 lfd. Regalmeter, wovon etwa 70 Prozent durch Findbücher erschlossen sind. Ausgesuchte Stücke des Werbemittelarchivs waren vom 25. September bis 11. Oktober 1978 bei einer von dem Unternehmen und dem Kunstverein Ludwigsburg zum 150jährigen Firmenjubiläum veranstalteten Ausstellung zu sehen, die einen Einblick in die Vielfalt der überlieferten Werbemittel gab.

Ludwigsburg Wolfgang Schneider

Veranstaltung zur Weiterbildung für Geschichtslehrer im Staatsarchiv Sigmaringen

Die Landesarchivdirektion Baden-Württemberg teilt mit:

Unter Anwesenheit des Tübinger Oberschulamtspräsidenten Pitsch fand am 13. Februar 1978 im Staatsarchiv Sigmaringen eine Veranstaltung zur Weiterbildung für Geschichtslehrer an Gymnasien und Realschulen statt. Es war dies ein erster Versuch der Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Archivaren mit dem Ziel der Auswahl und Aufbereitung archivalischer Quellen für den Geschichtsunterricht, insbesondere für die Mittelstufe und reformierte Oberstufe der Gymnasien. Angehörige des Staatsarchivs stellten Archivalien zur Geschichte der Juden in Hohenzollern als Beispiele für Unterlagen zu Minderheiten und Fabrikordnungen von Haigerloch und Reutlingen als Anschauungsmaterial zum Thema Industrialisierung vor. Die didaktischen Auswertungen hatte ein Mitglied des Lehrkörpers des Seminars für Studienreferendare in Reutlingen übernommen. Anschließend fand eine ausführliche Diskussion mit den mehr als 40 Teilnehmern aus der Lehrerschaft statt. Da dieser erste Versuch erfolgreich verlaufen ist, sollen weitere Veranstaltungen ähnlicher Art folgen.

Auszug aus der Jahresstatistik der staatlichen Archive Bayerns für 1977

1. Gesamtbestände

Die Bestände der staatlichen Archive Bayerns haben sich im Jahr 1977, vornehmlich durch Behördenabgaben, innerarchivische Umordnungen größeren Umfangs und Neuzählungen bzw. Neuschätzungen, um 2362100 Archivalieneinheiten (4775 Regalmeter) vermehrt. Die Gesamtbestände beliefen sich am Ende des vergangenen Jahres auf 19836400 Archivalieneinheiten (141195 Regalmeter). Sie verteilten sich auf 626650 Urkunden, 18002640 Akten und Bände (einschließlich Notariatsurkunden) sowie 1207110 Karten, Pläne und Bilder.

2. Inanspruchnahme der Staatlichen Archive Bayerns

a) nach dem Forschungszweck

wissenschaftlich (W)	3616	
rechtlich (R)	4942	
wirtschaftlich-technisch (WT)	451	
heimatgeschichtlich (H)	1839	
familiengeschichtlich	1206	
	12054	

b) nach der Art des Benutzers

Behörden und Körperschaften des öffentlichen Rechts		
bayerische staatliche	3200	
sonstige in Bayern	829	
außerbayerische	128	
kirchliche	60	
		4217
wissenschaftliche Institute		241
Private		7596
		12054

3. Benützte Archivalien

nach dem Forschungszweck

wissenschaftlich	113264
rechtlich	34936
wirtschaftlich-technisch	2323
heimatgeschichtlich	27728
familiengeschichtlich	14592
	192843

Die benützten Archivalien verteilen sich, aufgegliedert nach dem Forschungszweck, auf folgende Beständegruppen:

Beständegruppen	Forschungszweck				
	W	R	WT	H	F
Ältere Archivbestände (Urkunden, Bände, Akten vor 1800)	56184	967	150	17873	6191
Neuere Archivbestände (nach 1800)	45442	33859	2135	8479	7890
Karten, Pläne und Bilder	11638	110	38	1376	511

Insgesamt wurden aus älteren Beständen 81365, aus neueren Beständen 97805 und an Karten, Plänen und Bildern 13673 Archivalieneinheiten benutzt.

4. Tätigkeit der Lichtbildstelle (nur Sicherungsverfilmung)

Im Rahmen der Sicherungsverfilmung entstanden in der Lichtbildstelle des Bayerischen Hauptstaatsarchivs 1841990 Aufnahmen, wodurch sich die Gesamtzahl der Aufnahmen seit 1961 auf 30549662 erhöht hat.

Repertorien des Hessischen Hauptstaatsarchivs

Das Hessische Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden teilt mit:

Auch das Hessische Hauptstaatsarchiv hat sich entschieden, seine bedeutenderen Repertorien künftig zu veröffentlichen. Die ersten beiden Bände sind soeben erschienen: Abt. 1163 Nachlaß Habel-Conrady (399 S., 25,— DM) und Abt. 161 (Amt Nassau-Weilmünster) (77 S., 7,— DM). Der Bezug der Bände kann einzeln oder auch jederzeit in Form eines Abonnements (Ermäßigung mindestens 20%) erfolgen.

Einrichtung von Mikrofilmlesestellen bei den staatlichen Archiven des Landes Nordrhein-Westfalen

Der Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen teilt mit:

Bei den vier staatlichen Archiven des Landes Nordrhein-Westfalen wurden Mikrofilmlesestellen eingerichtet, in denen den Benutzern Mikrofilme von Archivgut aus den jeweils anderen staatlichen Archiven mit Bezug auf die Archivbestände bzw. die geschichtlichen Verhältnisse in dem Amtsbezirk desjenigen staatlichen Archivs, dem die Lesestelle angegliedert ist, zur Verfügung stehen.

Im einzelnen handelt es sich um folgende Lesestellen:

1. Lesestelle beim *Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchiv* für Mikrofilme südwestfälischer Bestände des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster sowie von Kirchenbüchern und Archivgut des Zivil- und Personenstandswesens im Nordrhein-Westfälischen Personenstandsarchiv Rheinland.
2. Lesestelle beim *Nordrhein-Westfälischen Staatsarchiv Münster* für Mikrofilme von Beständen des Ministerialarchivs und des Archivs für Dokumentation zur Geschichte des Landes Nordrhein-Westfalen im Nordrhein-Westfälischen Staatsarchiv Detmold sowie von Kirchenbüchern und Archivgut des Zivil- und Personenstandswesens im Nordrhein-Westfälischen Personenstandsarchiv Westfalen-Lippe.
3. Lesestelle beim *Nordrhein-Westfälischen Staatsarchiv Detmold* für Mikrofilme gesamt- und ostwestfälischer Bestände des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster und von Ostwestfalen betreffenden Beständen im Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchiv.
4. Lesestelle für den Raum der Universitäten Bonn und Köln beim *Nordrhein-Westfälischen Personenstandsarchiv Rheinland* für Mikrofilme kurkölnischer, jülich-bergischer und kleve-märkischer Bestände und solcher aus den Regierungsbezirken Köln (mit ehem. Regierungsbezirk Aachen) und Düsseldorf des Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchivs.

Eine fünfte Lesestelle für den Raum der Universitäten Bochum und Dortmund wurde wegen des Fehlens eines staatlichen Archivs in diesem Gebiet bei der *Stiftung Westfälisches Wirtschaftsarchiv* in Dortmund eingerichtet. Hier werden Mikrofilme westfälischer, insbesondere südwestfälischer Bestände des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster, rheinischer, insbesondere kurkölnischer und kleve-märkischer Bestände des Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchivs und ostwestfälischer Bestände des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Detmold für die wissenschaftliche Forschung bereitgestellt.

Grundstock dieser Lesestellen bilden die vom Bund dem Land Nordrhein-Westfalen nach Kopierung auf Polyester-Dünnschichtfilm überlassenen Acetat-Filme aus der Sicherungsverfilmung sowie die mit Landesmitteln hergestellten Ozakop-Duplikate.

Abschiedsfeier für Ltd. Ministerialrat Dr. Helmut Dahm

Schloß Kalkum bei Düsseldorf-Kaiserswerth, das Zweigarchiv des Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchivs, bildete am 5. September 1978 den festlichen Rahmen für eine Feierstunde, zu der die staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen und der Verein deutscher Archivare (VdA) eingeladen hatten, um dem soeben aus dem Amt geschiedenen Fachreferenten für Archivwesen im Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen, Ltd. Ministerialrat a.D. Dr. Helmut Dahm, langjährigem Vorsitzenden des VdA, die besten Glückwünsche zur Vollendung des 65. Lebensjahres zu überbringen und ihm zugleich den Dank für sein reiches Wirken auszusprechen. Ltd. Archivdirektor Prof. Dr. Eckhart G. Franz (Darmstadt), Vorsitzender des VdA, würdigte die Verdienste Dr. Dahms um den archivarischen Fachverband, den er zehn Jahre mit großem Erfolg geleitet und mit dem er sich — vielleicht mehr als irgendeiner vor ihm — identifiziert habe. Im Namen des Internationalen Archivrates sprach dessen Generalsekretär, Generalarchivar Dr. Carlos Wyffels (Brüssel), und stellte Dahms Aktivitäten auf dem internationalen Archivsektor heraus, wobei er vor allem seinen Einsatz für die 1976 gegründete und von ihm geleitete Sektion der Archivarsverbände hervorhob. Als dienstältestes Mitglied der Konferenz der Archivreferenten des Bundes und der Länder beleuchtete Ministerialrat Dr. Hans-Walter Herrmann (Saarbrücken) die Tätigkeit und Haltung Dr. Dahms im Rahmen dieses Gremiums. Der Dank gebühre ihm nicht nur für seine Mitarbeit in 28 Konferenzen, sondern auch für seinen Beitrag zur Weiterentwicklung des deutschen Archivwesens und zu dessen Wertschätzung im Kreise der ausländischen Kollegen. Im Namen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen sprach Ltd. Staatsarchivdirektor Prof. Dr. Wilhelm Kohl (Münster) Worte des Dankes und schloß darin alles ein, was Dr. Dahm für die Archive und Archivare des Landes getan habe. Insbesondere hob er seine augenfälligsten Leistungen, das Gebiet des Archivbaus, hervor. Die gute Zusammenarbeit Dr. Dahms mit den nichtstaatlichen Archiven und Archivaren des Landes Nordrhein-Westfalen unterstrich Städt. Archivdirektor Dr. Dietrich Höroldt (Bonn), früherer langjähriger Vorsitzender des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen im VdA. Das harmonische Verhältnis zwischen den Archivaren aller Sparten sei im wesentlichen sein Verdienst. Staatsarchivdirektorin Dr. Gisela Vollmer (Düsseldorf) dankte Herrn Dahm für seine Förderung der Zeitschrift *Der Archivar*, die er ihr als seinerzeitiger geschäftsführender Schriftleiter, als Autor und als Mitglied der Schriftleitung immer wieder habe zukommen lassen. Auf einen weiteren Wirkungsbereich Dr. Dahms ging abschließend Univ.-Prof. Dr. Paul Egon Hübinger (Bonn) näher ein, der als Vertreter der geschichtswissenschaftlichen Forschung und ihrer Organisationen sprach und seine fruchtbare Tätigkeit auf diesem Gebiete würdigte. Nach einem kurzen, sympathischen Abschiedswort, in dem Herr Dahm Bilanz zog, gab es für die zahlreich erschienenen Teilnehmer noch Gelegenheit zu manch persönlichem Gespräch. (V)

Historisch-politische Filmreihe des Stadtarchivs Bochum

Unter der Fragestellung „Krieg als Idylle?" führt das Stadtarchiv Bochum vom 7. November bis zum 19. Dezember 1978 eine historisch-politische Filmreihe durch, in deren Rahmen Wirklichkeit und Propaganda im nationalsozia-

listischen Film untersucht wird. Mit Hilfe historischer Spielfilme und einiger Dokumentarfilme soll unter verschiedenen Aspekten die Situation der Bevölkerung im Zweiten Weltkrieg beleuchtet und dabei vor allem — im Kontrast zur Wirklichkeit — die nationalsozialistische Filmpropaganda als wichtiges Instrument faschistischer Herrschaft in ihrer Struktur und Wirkungsweise erläutert werden.

Die Filme werden historisch und ideologiekritisch erläutert. Zur Gesamtreihe erscheint eine Broschüre, die über die nationalsozialistische Filmpolitik, über bestimmende Elemente des faschistischen Propagandafilms, über Hersteller, Herstellungsgeschichte, Inhalte der einzelnen Filme Auskunft gibt sowie eine ausführliche kritische Würdigung des jeweiligen Films bringt. Vor jedem Spielfilm wird die Wochenschau der Uraufführungswoche gezeigt, um den historischen Hintergrund zu verdeutlichen. Jeder Film wird durch eine mündliche Erläuterung und eine abschließende Diskussion umrahmt.

Im einzelnen werden folgende Filme gezeigt:

7. 11. 1978: — Konfliktlose „Volksgemeinschaft" — „Wunschkonzert" — Spielfilm (1940)
14. 11. 1978: — Die Deformation des Privaten — „Die große Liebe" — Spielfilm (1942)
21. 11. 1978: — Veränderte Frontlage — „Besatzung Dora" — Spielfilm (1943)
5. 12. 1978: — Die Familie im Kriegseinsatz — „Die Degenhardts" — Spielfilm (1944)
12. 12. 1978: — Durchhaltepathos — „Kolberg" — Spielfilm (1945)
19. 12. 1978: — Deutschlands Städte im Luftkrieg — „Bomben auf Bochum" — Dokumentarfilm (1978) — NS-Dokumentarfilm über den Bergmannsberuf — „Ein Bergmann will ich werden" (1941/42)

Zur Abrundung des Filmprogrammes findet am 28. November 1978 eine Podiumsdiskussion statt, an der Historiker, Journalisten und Bildungspolitiker zur Frage der nationalsozialistischen Propaganda im Film Stellung nehmen.

Alle Veranstaltungen finden im Auditorium maximum der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie in Bochum, Wittener Straße 61, statt (Beginn jeweils 20.00 Uhr).

Einrichtung des Stadtarchivs Isselburg

Kürzlich wurde im Rathaus Anholt das Archiv für die Stadt Isselburg eingerichtet. Es umfaßt die Archivalien der früheren Städte Anholt, Isselburg und der Herrschaft Werth. Leiter des Stadtarchivs ist Dietrich Schepper. Die Anschrift des Archivs lautet: Stadtarchiv Isselburg, Markt 15, 4294 Isselburg-Anholt.

Neues Dienstgebäude des Stadtarchivs Münster

Das Stadtarchiv Münster hat ein neues Dienstgebäude (Hörster Straße 28) bezogen, das ehemalige „Lotharinger Kloster", das unter Denkmalschutz steht. Nach Zerstörung im Siebenjährigen Kriege wurde es 1771—75 nach Plänen des Barockbaumeisters Johann Conrad Schlaun errichtet. Im 19. Jahrhundert diente es als preußische Infanteriekaserne. Die frühere Kapelle wurde nach Sicherung der historischen Bausubstanz seit Juli 1976 unterkellert und im Rahmen der vorgegebenen Möglichkeiten für Archivzwecke umgebaut.

Die wertvollen Bestände des seit 1870 neben-, seit 1913 hauptamtlich geleiteten Stadtarchivs (das 1914—45 zwei wissenschaftliche Stellen besaß) wurden während des Zweiten Weltkrieges ausgelagert und kehrten erst 1953 nach Münster zurück, wo sie zuletzt an drei Orten untergebracht waren. Durch Einbau einer Gleitregal-Anlage im Keller ist zwar die Raumnot beseitigt, doch bestehen keine Raumreserven (Beibehaltung eines Zwischenmagazins). Das Erdgeschoß enthält neben Büroräumen einen Ausstellungsraum (110 qm), das Obergeschoß (154 qm) den Benutzersaal (zwölf Arbeitsplätze) mit Dienstbibliothek und Zeitungsarchiv.

Zur Eröffnung am 13. Oktober 1978 wurden — neben einer Archivausstellung — die ersten zwei Hefte einer Reihe „Geschichte original — am Beispiel der Stadt Münster" vorgelegt, die zur Erprobung an Schulen die Themen „Durchsetzung des Absolutismus" und „Machtergreifung der Nationalsozialisten" behandeln. In gewisser Weise ergänzen sie die seit 1898 erschienenen „Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster", von denen seit Beginn der „Neuen Folge" (1960) neun Bände veröffentlicht worden sind. H. L.

Umzug des Zentralarchivs der Evang. Kirche in Hessen und Nassau

Das Zentralarchiv der Evang. Kirche in Hessen und Nassau ist im Laufe des Sommers erneut innerhalb Darmstadts umgezogen. Die Diensträume und Magazine befinden sich seit 1. August 1978 in Darmstadt, Ahastraße 5a, Erdgeschoß. Telefonisch ist das Archiv nunmehr unter der Nummer 06151/663428 zu erreichen. Die Postanschrift bleibt wie bisher: Kirchenverwaltung der EKHN — Zentralarchiv —, Paulusplatz 1, 6100 Darmstadt.

Für private Benutzer ist das Archiv montags bis donnerstags von 8.30 bis 12.30 bzw. 13.30 bis 16.30, freitags von 8.30 bis 12.30 Uhr geöffnet.

Wertvoller Zuwachs des Herzog von Croÿschen Archivs in Dülmen

Im Einvernehmen mit der belgischen Archivverwaltung übernahm Carl Herzog von Croÿ das seit 25 Jahren im Staatsarchiv Mons deponierte Archiv der Herzöge von Croÿ wieder in die Obhut seiner Familie. Das am 11. Juli 1978 nach Dülmen (Kr. Coesfeld) überführte Archiv, dessen ursprünglicher Aufbewahrungsort das Croÿ'sche Schloß L'Hermitage bei Condé-sur-l'Escaut war, und das vor seiner Deponierung zuletzt auf Schloß Solitude in Auderghem beruht hatte, besitzt einen Umfang von rund 60 Regalmetern. Der Bestand enthält neben Akten und Amtsbüchern etwa 1000 Urkunden sowie zahlreiche Karten und Pläne und erstreckt sich zeitlich vom 14. bis ins beginnende 20. Jahrhundert. Außer für das Haus Croÿ in seinen verschiedenen Zweigen und angeheiratete Familien (darunter Millendonk) ist das Archiv vor allem für den Hennegau und die französischen Departements Nord und Pas de Calais von Bedeutung. Deutschland ist u. a. mit Millendonkschen Besitzungen im Rheinland vertreten.

Erschlossen ist der insgesamt 4406 Nummern zählende Bestand durch ein vorzügliches, im Druck vorliegendes Inventar, das wir Gabriel Wymans, derzeitigem Direktor des Staatsarchivs Mons, verdanken (Inventaire des Archives des Ducs de Croÿ, Brüssel 1977, 425 S., 7 geneal. Taf.). Die Benutzung ist entweder unmittelbar bei der Herzog von Croÿschen Verwaltung (Schloßpark 1, 4408 Dülmen) oder über das Westfälische Landesamt für Archivpflege (Warendorfer Straße 25, 4400 Münster) möglich.

Münster/W. Helmut Richtering

Neue Räumlichkeiten für das Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsarchiv zu Köln e. V.

Die Verwaltungsräume des Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchivs wurden aus dem Gebäude der Industrie- und Handelskammer zu Köln nach Unter Sachsenhausen 29—31, Parterre, 5000 Köln 1, Tel. 1640387/88, verlegt. Hier ist neuerdings auch die Bibliothek der Industrie- und Handelskammer zu Köln untergebracht. Ein Lesesaal steht in Zukunft den Besuchern beider Einrichtungen gemeinsam zur Verfügung.

Das Wirtschaftsarchiv ist für Besucher geöffnet montags bis donnerstags von 9.00 bis 16.00 Uhr und freitags von 9.00 bis 12.00 Uhr. Sämtliche Findmittel (Karteien, Repertorien) zu den in zwei Außenmagazinen lagernden Aktenbeständen sind — ebenso wie die Bibliothek von Firmenschrifttum und die diversen Zeitungsausschnittsammlungen — in den Verwaltungsräumen sofort zugänglich; Akten werden nach Anforderung der Benutzer innerhalb weniger Tage bereitgestellt.

Ein Außenmagazin des Wirtschaftsarchivs (Genter Straße, Köln-Innenstadt) wurde zum 31. Oktober 1977 aufgegeben zugunsten der Anmietung einer wesentlich größeren Lagerhalle im Gewerbegebiet Köln-Weidenpesch, Robert-Perthel-Straße. Eine Laderampe und ein Lastenaufzug erleichtern hier den An- und Abtransport von Beständen. Während in dem 16 Kilometer von der Verwaltung entfernten Magazin Frechen Bestände lagern, die nur sehr selten benutzt werden, ist in der näher gelegenen Perthel-Straße ein schnellerer Zugriff möglich. Doch arbeitet auch dieses Magazin aus personellen Gründen nicht als eigene, ständig besetzte Verwaltungsstelle.

Köln — Klara van Eyll

Westfälisches Wirtschaftsarchiv über 100 Bestände

Das Westfälische Wirtschaftsarchiv teilt mit:

Die Stiftung Westfälisches Wirtschaftsarchiv hat im laufenden Jahr 1978 die Beständezahl 100 überschritten. Zur Zeit werden in Dortmund 109 Bestände verwahrt. Den vorläufig letzten Zugang bildete das Firmenarchiv J. C. Söding & Halbach (Hagen), eines der ältesten deutschen Edelstahlwerke, mit Schwerpunkt auf den Jahren 1783—1896.

Das „Archiv der ehem. Reichsstudentenführung (RSF) und des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes (NSDStB)"

Ältere Ansätze aufgreifend, gründete die Stadt Würzburg 1937 das „Wissenschaftliche Institut für deutsche Hochschulkunde". Die Reichsstudentenführung übernahm diese Einrichtung 1938/39 als „Institut für deutsche Studentengeschichte". Seine Leitung wurde dem Amtsleiter im Hauptamt I der RSF (Hauptamt für Wissenschaft und Facherziehung), Dr. habil. Arnold Brügmann, anvertraut,

Das Institut besaß eine umfangreiche Bibliothek, zahlreiche Periodica, Sammlungen studentengeschichtlich bedeutsamer Gegenstände sowie durch Leihverträge bzw. Beschlagnahme erhaltene Archive verschiedener studentischer Verbände. Hinzu kamen kursorisch zusammengestellte Aktenbündel einzelner Studentenschaften. 1940/41 erhielt das Institut die Akten der Deutschen Studentenschaft (DSt) bzw. der RSF seit 1919 und das bisher im Hauptarchiv der NSDAP verwahrte Archiv des NSDStB.

Der Kriegsausbruch schränkte die Arbeit des Instituts stark ein. Zu größeren Verlusten kam es jedoch erst nach der Kapitulation durch Entnahmen und Plünderungen. Zudem kündigten die Gesellschaft für Burschenschaftliche Geschichte und der Schwarzburgbund ihre Leihverträge. Ebenso erreichte der Verein Deutscher Studentenschaften (VDS) gerichtlich die Herausgabe der DSt-Akten vor 1933. Letztere liegen jetzt im Bundesarchiv Koblenz.

Bibliothek, Sammlungen und die restlichen Verbandsarchive sind heute im „Institut für Hochschulkunde" (Domerschulstraße 16, 8700 Würzburg) zugänglich.

Die übrigen, ca. 165 m Akten übergab der Freistaat Bayern 1955 der Universität Würzburg. Sie bilden hauptsächlich den Bestand des „Archivs der ehem. RSF und des NSDStB" der Universität Würzburg. Ihre wissenschaftliche Betreuung liegt in Händen eines ordentlichen Professors als Senatsbeauftragter der Universität sowie eines wissenschaftlichen Archivverwalters. Seit 1966 hat Prof. Dr. Otto Meyer die Leitung des Archivs inne.

Das Archiv gliedert sich in fünf Hauptabteilungen:

I. Akten der ehemaligen Deutschen Studentenschaft (DSt) bzw. der Reichsstudentenführung (RSF) seit 1933.
II. Akten des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes (NSDStB) und der Arbeitsgemeinschaft Nationalsozialistischer Studentinnen (ANSt) seit 1925.
III. Akten und Arbeiten zum 1. bis 5. Reichsberufswettkampf (bzw. Reichsleistungskampf) der Deutschen Studenten 1935/36 bis 1939/40/41.
IV. Akten des Allgemeinen Studentenausschusses (AStA) bzw. der Studentenführung der Universität Würzburg, der Akten des Würzburger NSDStB und des Würzburger Bundes Auslandsdeutscher Studenten (z. T. seit WS 1918/19 bis 1974).
V. Unvollständige Aktensammlungen einzelner Studentenschaftsvertretungen aus der Zeit des Dritten Reiches (Hamburg, Dresden, Breslau, Aachen, Sorau, Leer, Innsbruck, Schneidemühl).

Der Bestand ist durch Karteirepertorien, Aktenpläne usf. erschlossen und im Gebäude der Universitätsbibliothek Würzburg (Domerschulstraße 16, 8700 Würzburg) grundsätzlich zugänglich.

Würzburg — Georg Knetsch

Das Düsseldorfer Dumont-Lindemann-Archiv im neuen Haus

In Anwesenheit des Ministerpräsidenten von Nordrhein-Westfalen, Johannes Rau, und zahlreicher Ehrengäste, zu denen auch Oberbürgermeister Josef Krings (Duisburg) gehörte, eröffnete der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Düsseldorf, Klaus Bungert, am 29. September die neuen Räume des Dumont-Lindemann-Archivs in Düsseldorfs Altstadt, Bilker Straße 12. Dem Archiv, das seit 1947 ständig an die Arbeit von Louise Dumont und Gustav Lindemann am Düsseldorfer Schauspielhaus (1905—1932) erinnert, wurden jetzt, wo im restaurierten Bürgerhaus die entsprechenden Räumlichkeiten zur Verfügung stehen, sämtliche Düsseldorfer Theaterarchivalien zugeführt, so daß dem Untertitel „Theaterarchiv der Landeshauptstadt Düsseldorf" jetzt endlich Rechnung getragen werden konnte. Den Worten des Institutsleiters, Heinrich Riemenschneider, entsprechend, ist die Konzeption des Hauses auf einer Synthese des Archivierens, des Schauens und Hörens (Hör-Ecke mit Bandaufnahmen berühmter Bühnenkünstler) aufgebaut. Später ist auch an eine pädagogische Arbeit mit Kindern (Figurinen- und Bühnenbildmaterial zum Papiertheater) gedacht. Ab Mitte nächsten

Jahres soll dem Archiv durch Zuweisung der Parterre-Räume des Hauses die Möglichkeit von Wechselausstellungen gegeben werden.

Im ersten Obergeschoß befinden sich neben drei Arbeitsräumen und dem Chefzimmer fünf Ausstellungsräume, in deren Schauvitrinen sowohl die gesamten Nachlässe als auch das Fotoarchiv (über 100000 Fotos) und die Figurinen- und Bühnenbildsammlung zum Kindertheater untergebracht sind. Im zweiten Obergeschoß liegen die Bibliothek, das Pressearchiv, die Programmhefte und Textbuchsammlung, die Handschriftenabteilung und die Figurinen,- Kostüm-, Grafik- und Plakat-Sammlung sowie der Arbeitsraum für Studierende. H. R.

Archivpfleger- und Archivordner-Lehrgang der Evangelischen Kirche im Rheinland 1978

Die Jahrestagung 1978 der *Archivpfleger* der Evangelischen Kirche im Rheinland fand vom 22. bis 24. Mai in Bad Kreuznach statt und wurde mit der Besichtigung des dortigen Synodalarchivs unter Leitung von Pfarrer Hans-Christian Brandenburg eröffnet.

Die Referate standen unter dem Hauptthema „Kirchliches Siegelwesen" und wurden mit einem nicht nur fachlich, sondern auch künstlerisch sehr ansprechenden Vortrag von Stadtarchivdirektor Dr. Toni Diederich über Grundzüge des Siegelwesens im Mittelalter und der frühen Neuzeit eingeleitet. Kirchenoberarchivrat Walter Schmidt schilderte die Geschichte des Siegelwesens der Evangelischen Kirche im Rheinland und seine rechtliche Verankerung in den Beschlüssen der Provinzialsynoden und kirchlichen Verordnungen. Ltd. Stadtarchivdirektor Dr. Günter von Roden verband eine Leseübung mit Grundbegriffen der Heraldik, und Kirchenarchivrat Ekkehard Kätsch versuchte den Begriff „Graue Literatur" zu klären und gab praktische Hilfen für die Verzeichnung dieser Literatur in den Archiven.

Da die Archivpfleger von den Kreissynoden berufen werden, ohne eine Ausbildung im Archivwesen zu erhalten, wollen die jährlichen *Archivordner*-Lehrgänge den dafür Interessierten die Gelegenheit zu einer einwöchigen praktischen und theoretischen Kurzschulung geben. Der *Lehrgang* fand wie in den Vorjahren in dem hervorragend geführten Freizeitheim, dem „Herzog-Wolfgang-Haus", in Meisenheim vom 9. bis 14. Oktober 1978 statt und behandelte in verschiedenen Referaten das Thema der Schriftgutwertung bzw. Kassation. Der Schwerpunkt aber lag auf den praktischen Ordnungsarbeiten am Bestand der Altregister des Kirchenkreises Simmern. Es war besonders erfreulich, daß der Lehrgang auch von jüngeren Mitarbeitern aus einzelnen Gemeindeämtern besucht wurde. Ganz bewußt wurden drei Leiter von Gemeindeämtern um ein Referat gebeten, um eine stärkere Verantwortlichkeit der Registratoren für die Archivpflege zu erreichen.

Düsseldorf Dietrich Meyer

Tagung von Literaturarchivaren im Deutschen Literaturarchiv in Marbach a. N.

Am 14./15. November 1977 trafen sich auf Anregung des Unterausschusses für Handschriftenkatalogisierung im Bibliotheksausschuß der DFG im Deutschen Literaturarchiv Marbach Vertreter verwandter literarischer Archive und Handschriftenabteilungen größerer Bibliotheken und eines staatlichen Archivs zu einem Expertengespräch. Als Thema stand die Aufbewahrung und Erschließung von Nachlässen auf der Tagesordnung. Die Aussprache geschah in Form eines Erfahrungsaustausches, der sich an die Präsentation ausgewählter, für die einzelnen Fragenkomplexe typischer Bestände anschloß.

Es wurden Probleme der Archivierungspraxis wie die Differenz von ursprünglicher Ordnung und Archivordnung eines Nachlasses (Übernahme bereits vorhandener Ordnungsprinzipien, Verwandlung der Registratur in die Archivordnung), der Akzessionsvorgang (Form der Akzessionsnummern, Anlage des Akzessionsbuches, Vergabe von Signaturen, Notwendigkeit von Foliierung), die Inventarisierung, die Intensität der Erschließung und Katalogfragen (Ausführlichkeit des Nachweises) erörtert.

Daran schlossen sich spezielle Themen wie die Art der Bearbeitung von Registraturen literarischer Verlage, Zeitschriften und Zeitungen an, von reinen Korrespondenzsammlungen, Gelehrtennachlässen, Kryptonachlässen innerhalb eines Nachlasses sowie die Behandlung von Massenbeständen bei geringer qualitativer Bedeutung. Die Diskussion über die Grenzen archivarischer Arbeit und die Heranziehung von Spezialisten, die einen Nachlaß detaillierter erschließen können, betraf den Übergang von Erschließung zur Forschung. Eingehender wurden auch der Umfang des Sammelns, Qualitätskriterien und die Kassation erörtert. Eine Festlegung auf allgemeinverbindliche Methoden wurde zunächst nicht angestrebt. Die Teilnehmer kamen darin überein, diesen Erfahrungsaustausch fortzusetzen.

Marbach a. N. Bernhard Zeller

Erster Hessischer Archivtag in Butzbach

Die seit 1968 bestehende „Fachgruppe Archive im Deutschen Beamtenbund Hessen" (jetzt Fachgruppe Archive und Bibliotheken) veranstaltete im Zusammenwirken mit dem Verein deutscher Archivare (VdA) am 9. Juni 1978 einen ersten „Hessischen Archivtag" in Butzbach, um auch für die staatlichen und nichtstaatlichen Archivare in Hessen ein gemeinsames Gesprächsforum zu schaffen. Etwa 50 Archivare aus Staats-, Kommunal- und Privatarchiven waren der Einladung ins alte Butzbacher Rathaus gefolgt. Nach der Begrüßung der Teilnehmer durch den Magistrat der Stadt hielt der Vorsitzende des VdA, Prof. Dr. E. G. Franz (Darmstadt), ein einführendes Referat über „Zusammenarbeit zwischen staatlichen und nichtstaatlichen Archiven — Bestandsaufnahme und Perspektiven", das unter anderem Fragen der Aus- und Fortbildung, der Zusammenarbeit im archivtechnischen Bereich und der Koordinierung von Kassation, Erschließung und zeitgeschichtlicher Dokumentation berührte. Die recht lebhafte Diskussion ergab zusätzliche Anregungen, auch für künftige Themen „Hessischer Archivtage". Das zweite Referat des Vormittags hielt Dr. Hans Enno Korn (Marburg), der Vorsitzende der Fachgruppe, über „Notariatsarchive — eine vergessene und übersehene Quelle, auch zur Stadt- und Wirtschaftsgeschichte". Nach dem gemeinsamen Mittagessen war Gelegenheit zu einer Stadtführung wie zum Besuch des von Frau Else Johann geleiteten Stadtarchivs gegeben. An die Mitgliederversammlung der Fachgruppe schloß sich eine kurze Abschlußansprache an.

Der zweite „Hessische Archivtag" wird voraussichtlich Ende Mai 1979 auf Einladung des Archivs der Farbwerke Höchst in Frankfurt stattfinden. Als vorläufiges Thema ist vorgesehen: Schriftgut zur Wirtschaftsgeschichte des 18. bis 20. Jahrhunderts in hessischen Archiven. Fr.

30. Deutscher Genealogentag in Kiel

Vom 8. bis 11. September 1978 fand in Kiel der 30. Deutsche Genealogentag statt, der von der Schleswig-Holsteinischen Gesellschaft für Familienforschung und Wappen-

kunde aufs beste vorbereitet war und der wie stets zahlreichen Genealogen aus Nah und Fern, auch aus den Nachbarländern, Gelegenheit zu regem Gedankenaustausch gab. Der neue Vorsitzende, Armin Freiherr v. Oefele, wies in seinem Tätigkeitsbericht auf die ständig wachsende Zahl familiengeschichtlicher Anfragen, vor allem aus dem Ausland, hin — eine Feststellung, die von archivarischer Seite nur bestätigt werden kann.

Daß Genealogie aber auch für die allgemeine Landes- und Reichsgeschichte wichtige Zusammenhänge beleuchten kann, wurde in dem richtungsweisenden Vortrag des Kieler Landeshistorikers Prof. Dr. Christian Degn deutlich, der über den Bernstorff-Reventlow-Schimmelmann'schen Familienkreis und seine Reformbestrebungen (Bauernbefreiung und Abbau des Sklavenhandels) sprach. Der Tätigkeitsbericht von Dr. Heinz F. Friederichs, Frankfurt, Zentralstelle für Personen- und Familiengeschichte, unterstrich die beachtenswerte publizistische Tätigkeit dieser Institution. Zu einer Zusammenkunft von Heraldikern und heraldisch Interessierten hatte wie alljährlich der Herolds-Ausschuß der Deutschen Wappenrolle eingeladen, auf der neben einem Referat des Kopenhagener Archivars Nils Bartholdy über das heraldische Stammbuch der Königin Sophie von Dänemark, Gemahlin König Friedrichs II. (1559—1588), Jürgen Arndt, Berlin, in bewährter Weise verschiedene Fragen aus dem Gebiet der Heraldik behandelte: bäuerliche Hausmarken, Volksethymologie in der Kommunalheraldik, Stellungnahme zu kommerziellen Wappenhändlern.

Der Genealogentag schloß mit einer Exkursion zu den Düppeler Schanzen und den Schlössern Sonderburg und Augustenburg auf Alsen.

Detmold — Günther Engelbert

Finnland

Erster allgemeiner finnischer Archivtag in Helsinki

Der erste allgemeine Archivtag Finnlands fand vom 18. bis 19. Mai 1978 in Helsinki statt. Die vom Reichsarchiv veranstaltete Tagung hatte rund 260 Teilnehmer — sowohl vom Reichsarchiv und von den Landesarchiven als auch von staatlichen und kommunalen Behördenarchiven und von den Archiven der Gemeinden und privater Organisationen — zu verzeichnen. Die beiden Themen der Tagung galten einerseits dem Schutz des Archivgutes, andererseits der Sammlung und Aufbewahrung von Nachlässen und sonstigem privaten Schriftgut.

In Finnland stellen der Schutz und die Aufbewahrung des Archivgutes ein Problem dar, das sich gemeinsam sowohl für das Reichsarchiv und die Landesarchive als auch für die Behördenarchive stellt. Die Benutzung der Akten der erstgenannten Archive hat in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen, was zum großen Teil mit dem steigenden Interesse an der Genealogie zusammenhängt. Diese Entwicklung hat zu einer besorgniserregenden Beschädigung der Akten geführt. Ein zusätzliches Problem bringt die schlechte Haltbarkeit des Papieres aus dem Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts mit sich.

Bei der Suche nach verschiedenen Mitteln zur Sicherstellung des Archivgutes wurde festgestellt, daß es notwendig ist, die Konservierungskapazität der Archive zu vergrößern. Dabei sollte dafür gesorgt werden, daß auch für die kleineren Archive Konservierungsdienstleistungen zur Verfügung stehen. Ebenfalls wurde betont, daß die Mikroverfilmung von solchem Archivgut, das von wesentlicher Bedeutung für die Forschung ist, eine erstrangige Aufgabe darstellt. Während der Tagung wurden auch Fragen über die Haltbarkeit des gegenwärtigen Schriftgutes erörtert.

Schon seit Jahrzehnten werden in Finnland schriftliche Nachlässe bedeutender Persönlichkeiten gesammelt. Das gewachsene Interesse an Heimatkunde und Lokalgeschichte hat dazu beigetragen, daß die Bedeutung der Vereins- und Geschäftsarchive als Quellenmaterial für die Forschung gestiegen ist. Dank einem im Jahre 1974 gestifteten Gesetz über Staatszuschüsse für private Archive haben die Archive einiger privater Organisationen (u. a. politischer Parteien) finanzielle Mittel erhalten.

Während der Tagung wurde der Nutzen eines Zentralregisters über wichtige schriftliche Nachlässe und sonstiges privates Schriftgut von Relevanz für die Forschung stark betont. Die Diskussionen über die Sammlung und Aufbewahrung von privatem Schriftgut mit Bedeutung vorwiegend für die Geschichte der lokalen Gemeinschaften, wie Kommunen und Städte, nahmen einen zentralen Platz ein. Als eine Alternative wurde vorgeschlagen, spezielle Heimatarchive nach dänischem Muster einzurichten, aber es wurde auch die Meinung vertreten, daß schon existierende Institutionen, wie kommunale Archive, Bibliotheken und Museen, diese Aufgaben übernehmen könnten. In diesem Zusammenhang wurde auch die Frage angeschnitten, inwieweit es zweckmäßig sei, die Sammlung von volkskundlicher Überlieferung mit der Tätigkeit der Heimatarchive zu verbinden.

Helsinki — Eljas Orrman

Frankreich

Stage technique international d'Archives in Paris

Der regelmäßig am Nationalarchiv in Paris veranstaltete *Stage technique international d'Archives* zählte in diesem Jahre 42 Teilnehmer, neben den Absolventen der *Ecole nationale des Chartes* Archivare, Bibliothekare und Dokumentare mit z. T. schon langjähriger Berufserfahrung. Der Lehrgangsstoff umfaßte alle einschlägigen Fragen des Archivwesens, Probleme, die sich mehr oder minder eindringlich überall stellen. Über die gründliche Kenntnis des französischen Archivwesens hinaus brachten die Kontakte mit den ausländischen Kollegen wertvolle Erkenntnisse und Einsichten für die eigene Arbeit. Abgeschlossen wurde der *Stage* mit einer dreitägigen Archivreise nach Orléans, Blois und Fontainebleau.

Für den nächsten, Anfang Januar 1979 beginnenden *Stage* (der schon besetzt ist) werden wieder ca. 48 Teilnehmer erwartet. Informationen können bei der *Direction des Archives de France*, 60, rue des Francs-Bourgeois, F 75141 Paris CEDEX 03, angefordert werden.

Düsseldorf — Horst Romeyk

Israel

Veröffentlichungen zum Archivwesen in Israel

Zu den israelischen Archiven, die Repertorien (Archivführer) veröffentlichen, gehört auch das in Jerusalem befindliche Staatsarchiv *(Prime Minister's Office, State Archives)*, das 1976 zwei Repertorien (Nr. 7 und 8) publi-

zierte. Davon dürfte für die hiesigen Forscher der Band von besonderem Interesse sein, der das Verzeichnis der geretteten Akten der ehemaligen deutschen Konsulate in Palästina bzw. Jerusalem von 1842 bis 1939 enthält (in deutscher Sprache)[1]. Es handelt sich dabei um folgende Konsulate: das preußische Konsulat seit 1842; das Konsulat des Norddeutschen Bundes 1861—1871; das Konsulat des Deutschen Kaiserreiches von 1871 bis 1917 und das Konsulat der Deutschen Republik von 1929 bis 1939. In den ersten Jahren unterstand das Jerusalemer Konsulat dem Generalkonsul von Beirut und seit 1868 dem Außenministerium in Berlin. Seit 1913 war es Generalkonsulat. Daneben gab es noch konsularische Vertretungen in Jaffa (seit 1864) und in Haifa (seit 1877). — Die Akten dieser Konsulate sollen in einem Kloster aufbewahrt gewesen sein und wurden, als sie als Altpapier zum Verkauf anstanden, vom Staatsarchiv, das durch Zufall davon erfuhr, käuflich erworben. Es scheinen aber nicht alle Aktenbestände mehr vorhanden zu sein. Jedenfalls bieten die geretteten Akten aufschlußreiche Informationen sowohl über die Juden in Palästina, die zu Deutschland Beziehungen hatten, als auch über die christliche, aus Deutschland stammende Sekte der Templer (gegründet 1861; 1867 erste Niederlassung in Palästina). Es sei darauf verwiesen, daß auch in einem anderen Bestand des Staatsarchivs *(Record Group 90)* sich Akten über die Deutsche Kolonie in Haifa bzw. die dortigen Templer befinden.

Während dieses Repertorium Originalakten enthält, bringt das zweite Repertorium Kopien[2] von (englischen) Akten aus dem *British Foreign Office* in London und zwar bezüglich Palästina und den Zionismus aus der Zeit von 1915 bis 1920 (mit Vorakten über eine 1906 projektierte jüdische Ansiedlung im Sinai).

Das Historische Zentralarchiv *(The Central Archives for the History of the Jewish People)* in Jerusalem hat weitere Akzessionsverzeichnisse *(Newsletter)* Nr. 5 und 6 (1976 bzw. 1977) in hebräischer und deutscher Sprache unter Beifügung einiger interessanter Fotokopien veröffentlicht. Unsere Leser dürften besonders die unter *Austria* und *Germany* aufgeführten Zugänge interessieren, wobei speziell auf die Archivalien aus Altona und Hamburg hingewiesen sei. Es ist zu bedauern, daß diesen Heften kein alphabetischer Ortsindex beigefügt ist.

Auch das Zionistische Zentralarchiv *(The Central Zionist Archives)* in Jerusalem hat weiterhin (hebräische) Berichte über seine Tätigkeit, in denen auch die Neueingänge aufgeführt werden, aus den Jahren 1974/75, 1975/76 und 1976/77 veröffentlicht. Ferner sei hier noch auf drei vom *Yad Vashem Archives in Jerusalem* (Archiv für die Geschichte und Dokumentation der NS-Zeit) herausgegebene Repertorien[3] wenigstens aufmerksam gemacht, wobei ich auf meine im nächsten Band der *Archivalischen Zeitschrift* erscheinende Besprechung verweise.

Die hebräische Universität in Jerusalem hat im Rahmen der *International Collections in Microform* (USA) eine Sammlung mündlicher Überlieferungen *(Oral Histories)* zusammengestellt, die Berichte und Memoiren über folgende Themen enthält: jüdische Gemeinden, der Zweite Weltkrieg und die Judenvernichtung, die Weltjudenheit und der Staat Israel während des Jom-Kippur-Krieges sowie die jüdischen Institutionen in Palästina vor der Gründung des Staates Israel *(The Antecedents to the State of Israel)*.

Münster/W. Bernhard Brilling

[1] The German consulates in Palestine 1842—1939. (Record Group 67). Prime Minister's Office. State Archives, Jerusalem 1976. Ohne Pag., 8 Abb., Vervielf., brosch.

[2] British Foreign Office. General Correspondence, Political — F.O. 371. Vol. 1: 1915—1920. (Record Group 123-2). Comp. by Michael Plotkin. Papers on Palestine. Copies in the Israel State Archives. Prime Minister's Office. State Archives, Jerusalem 1976. 347 S., Vervielf., brosch.

[3] Guides of the Yad Vashem Archives. Catalogue No. 1: The Dr. W. Filderman archives (Record Group P-6). Comp. by Jean Ancel. Jerusalem 1974. XI, 156 S. — No. 2: Documentation Centre of the Central Union of Jewish Communities in Bratislava (Record Group M-5). Comp. by Yaron Ehrenreich. Jerusalem 1975. VII, 87 S. — No. 3: Collection of Documents on the Destruction of German Jewry (Record Group O-8). Comp. by Bronia Klibanski. Jerusalem 1975. IV, 78 S.

Schweiz

Aus den Jahresberichten schweizerischer Archive 1976 und 1977

Die Auswahl aus den Jahresberichten schweizerischer Archive für *Der Archivar* hat sich aus Platzgründen zu beschränken auf personelle Änderungen in der Leitung eines Archivs, einschneidende verwaltungstechnische oder organisatorische Änderungen, Archivneubauten oder -umzüge sowie auf außergewöhnlichen Zuwachs und besondere Schenkungen.

Neben dieser platzbedingten thematischen Auswahl gibt es eine indirekte, da verhältnismäßig wenig Archive ihre Jahresberichte dem Berichterstatter zustellen. In den Jahren 1976 und 1977 gingen Berichte von folgenden Archiven ein:

Staatsarchive: Basel-Stadt, Genf, Glarus, Graubünden, Luzern, Neuenburg, Schaffhausen, Schwyz, Solothurn, Wallis, Zürich.

Stadtarchive: Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Sursee, Winterthur.

Sonstige Archive: Schweizerisches Wirtschaftsarchiv, Basel; Schweizerisches Sozialarchiv, Zürich; Provinzarchiv der schweizerischen Kapuzinerprovinz, Luzern.

Staatsarchive

Basel-Stadt: Zum Stellvertreter des Staatsarchivars wurde 1976 Dr. Ulrich Barth gewählt. — 1977 konnte das Staatsarchiv ein kleines Jubiläum feiern. Vor hundert Jahren wurde mit dem Juristen Rudolf Wackernagel der erste vollamtliche Staatsarchivar angestellt. Diesem Ereignis und Staatsarchivar Wackernagel widmet der amtierende Staatsarchivar, Prof. Dr. Andreas Staehelin, eine gehaltvolle Einleitung zum Jahresbericht 1977. — Lehrreich in diesem umfangreichsten und aufwendigsten aller Jahresberichte schweizerischer Archive sind die Ausführungen über die „Lösung des Krankengeschichten-Problems im Staatsarchiv" (S. 13f.), die zur Archivierung einer Auswahl von etwa 10% dieser Massenakten führte.

Genf: Micheline Tripet wurde 1976 als Adjunktin gewählt. — Wie in manchen Archiven der Schweiz (Basel-Stadt) sind auch im Staatsarchiv Genf die Archivalien ziemlich verstreut untergebracht: l'ancien arsenal, rue du Soleil-Levant 4, l'Hôtel-de-Ville, l'avenue Cardinal-Mermillod à Carouge, rue des Granges, rue de l'Hôtel-de-Ville 6. Was eine solche Dezentralisierung an Zeit- und Arbeitsaufwand verschlingt und kostet, vermögen sich viele schweizerische Obrigkeiten mit ihrem fehlenden Verständnis für Archive und Archivprobleme nur selten vorzustellen!

Graubünden: Auf Beginn des Jahres 1976 wurde Dr. Manfred E. Welti zum Staatsarchivar gewählt. — Neben den ordentlichen Jahresberichten gaben Staatsarchiv und Kantonsbibliothek Graubünden 1977 „Eine Bilanz "heraus mit folgenden Beiträgen: Das Staatsarchiv Graubünden 1974 bis 1977; Die Kantonsbibliothek Graubünden; Rudolf Jenny, Das von Salis-Archiv und seine landesgeschicht-

liche Bedeutung; Jean-Rudolf von Salis, Festrede zur Jubiläumsfeier des Familienverbandes von Salis (17. Juli 1977).

Luzern: Wie viele andere Archive in der Schweiz leidet auch das Staatsarchiv Luzern unter Platzmangel: „Es fehlt sowohl an Arbeitsplätzen wie an Raum für die Magazinierung der Archivalien. Die Arbeitsplätze dehnen sich immer mehr in die Magazine aus, was dem Prinzip der Trennung von Arbeitsräumen und Magazinen widerspricht. Diese Arbeitsplätze sind ungenügend und im Winter teilweise nicht richtig beheizt." Das ist bedauerlich besonders bei einem Archiv, das von seiner Organisation und Administration sowie vom Personalbestand her sonst zu den mustergültigen in der Schweiz gehört (ähnlich wie Basel-Stadt und Zürich). — Im Staatsarchiv Luzern ist die 1975 von der Kantonalbank errichtete „Luzerner Forschungsstelle für Wirtschafts- und Sozialgeschichte" untergebracht, die von Dr. Anne-Marie Häusler-Dubler geleitet wird und eine große Aktivität mit Publikationen und Vorträgen entfaltet.

Neuenburg: Alfred Schnegg, der seit 1950 als Staatsarchivar gewirkt hatte, trat altershalber zurück; ihn löst Jean Courvoisier ab. Adjunkt wurde Maurice de Tribolet.

Solothurn: Das Staatsarchiv Solothurn zeigte 1977 in einer Ausstellung „Dokumente zur solothurnischen Kirchengeschichte". Die ältesten Schriftstücke reichten bis ins 12. Jahrhundert zurück, so das Privileg Papst Eugens III. für das Kloster Beinwil von 1147 und eine Urkunde Kaiser Friedrichs I. für dieses Kloster von 1152. Die ausgewählten Dokumente umfaßten den Zeitraum vom 12. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Pfarr- und Jahrzeitenbücher, Ablaßbriefe, obrigkeitliche Erlasse zur Zeit der Reformation und katholischen Reform, Feiertagsmandate und Hirtenbriefe, Dokumente zur Christkatholischen Bewegung u. a. m. vermittelten ein lebendiges Bild kirchlichen Lebens und Geschehens.

Wallis: Dr. Bernhard Truffer wurde zum vollamtlichen Adjunkt bestellt.

Zürich: Für das Staatsarchiv Zürich fiel 1977 ein wichtiger Entscheid: Nachdem im Jahre 1975 ein ausführungsreifes Neubauprojekt an einem Referendum gescheitert war, konnten Regierung und Kantonsparlament bereits zwei Jahre später ein neues Projekt an einem neuen Standort gutheißen. Dieses wurde nun von keiner Seite mehr angefochten und kann somit in den nächsten Jahren verwirklicht werden. — Für gewisse Zürcher nicht eben schmeichelhaft, dafür aber um so wahrer sind folgende Sätze im Jahresbericht 1977: „Gewiß wird das neue Gebäude nicht dort entstehen, wo es seiner Bestimmung am besten genügen könnte. Das ist umso bedauerlicher, als im Februar/März 1977 die angeblich schützenswerten Häuser hinter dem Zeltweg unter betretenem Schweigen ihrer vorher so rührigen Retter einem privaten Bauvorhaben weichen mußten. Post festum mögen sich viele Stimmberechtigte fragen, wie klug es seinerzeit war, im Zeichen von Heimat- und Denkmalschutz der Parole ‚Staatsarchiv nein — weil ein Quartier verlorengeht' zu folgen." Sapienti sat ...

Stadtarchive

Sursee: Dr. Kurt Messmer verließ nach kurzer Tätigkeit Sursee, wo 1977 lic. phil. Stefan Röllin zum halbamtlichen Stadtarchivar gewählt wurde.

Winterthur: In Winterthur hat der Stadtarchivar, im Gegensatz zu vielen seiner Kollegen (z. B. St. Gallen), die Möglichkeit, bei Registratur und Archivierung in den Verwaltungsabteilungen der Stadt, bei der modernen Aktenablage der Stadtverwaltung und bei Ausarbeitung von Registraturplänen für bestimmte Ämter mitzuwirken. — Hier werden auch Lehrlinge der Stadtverwaltung theoretisch und praktisch, von 1978 an in eigens dafür geschaffenen Einführungskursen, in das Archivwesen eingeführt, um ihnen allgemeine Kenntnisse über das Archivwesen zu vermitteln — eine Einrichtung, die meines Wissen einzigartig ist in der Schweiz.

Sonstige Archive

Provinzialarchiv der schweizerischen Kapuzinerprovinz, Luzern: P. Beda Mayer übergab 1976 Schlüssel und Amt an P. Rainald Fischer; Vizearchivar wurde Br. Stanislaus Noti anstelle des langjährigen Gehilfen Br. Josef Rippstein.

St. Gallen — Ernst Ziegler

Sowjetunion

Bericht für das Jahr 1976*

Von Inge Auerbach

Nach: Sovetskie archivy 1976 [= SA]; Voprosy istorii 1976 [= VI]; Archeografičeskij ežegodnik 1976 (1977) [= AE].

Rückblick auf die Zeit des Fünfjahrplans 1971—1975

Das Jahr 1976 gab nach dem Ende des Fünfjahrplanes 1971—1975 Anlaß zu einer Rückbesinnung auf die Erfolge und Mängel im Archivwesen der UdSSR in den letzten Jahren (F. Dolgich, Itogi raboty archivnych učreždenij SSSR v devjatoj pjatiletke i zadači v svete rešenij XXV s-ezda KPSS [Die Ergebnisse der Arbeit der Archivinstitutionen der UdSSR im 9. Fünfjahrplan und ihre Aufgaben im Licht der Beschlüsse des 25. Parteitages der KPdSU], in: SA, No 4, S. 3ff.).

1974/75 fand eine Umorganisation in der Hauptverwaltung der Archive der UdSSR statt. Die Hauptverwaltung selbst wurde dabei in ihrer Position gestärkt. 1971—1975 sind 17 Zentrale Staatsarchive von Unionsrepubliken neu gegründet worden. Das Personal nahm um 2900 Personen zu, d. h. 1976 waren im staatlichen sowjetischen Archivwesen 19000 Personen beschäftigt. 1971—1975 wurden Beständebeschreibungen von 18,7 Millionen Akteneinheiten angefertigt und 4,8 Millionen Akten neu verzeichnet. Abge-

* Im Text werden folgende Abkürzungen (für Zeitschriften s. o.) verwandt: ASSR: Autonome Sozialistische Sowjetrepublik. — BSSR: Weißrussische Sozialistische Sowjetrepublik. — CGA RSFSR: Zentrales Staatsarchiv der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik. — CGADA: Zentrales Staatsarchiv Alter Akten. — CGAFD: Zentrales Staatsarchiv für Photodokumentation der UdSSR. — CGALI: Zentrales Staatsarchiv für Literatur und Kunst der UdSSR. — CGAMLI USSR: Zentrales Staatsarchiv u. Museum für Literatur der Ukrainischen Sozialistischen Sowjetrepublik. — CGANCh: Zentrales Staatsarchiv der Volkswirtschaft der UdSSR. — CGANTD: Zentrales Staatsarchiv für wissenschaftlich-technische Dokumentation der UdSSR. — CGAOR: Zentrales Staatsarchiv der Oktoberrevolution der UdSSR. — CGASA: Zentrales Staatsarchiv der Sowjetischen Armee der UdSSR. — CGVIA: Zentrales historisches Kriegsarchiv der UdSSR. — CIK: Zentrales Exekutivkommittee. — CK DOSAAF: Zentralkommittee des Wehrsportverbandes. — GAJaO: Zentrales Staatsarchiv des Gebietes Jaroslavl'. — KPdSU: Kommunistische Partei der Sowjetunion. — KPSS: KPdSU. — MGIAI: Archivschule Moskau. — RSDRP: Russische Sozialdemokratische Arbeiterpartei. — RSFSR: Russische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik. — SSR: Sozialistische Sowjetrepublik. — SSSR: Sowjetunion. — UdSSR: Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken. — USSR: Ukrainische Sozialistische Sowjetrepublik. — VCIK: Allunions-Exekutivkommittee. — VFKO: Militärarchiv (?). — VNIIDAD: Zentrales Archivwissenschaftliches Institut.

schlossen wurden ca. 100 Findbücher, davon wurden 42 publiziert.

1971—1975 haben pro Jahr ca. 200 Ausländer in sowjetischen Archiven gearbeitet, davon kamen die meisten aus dem Ostblock oder aus den USA (1971—1974 ca. 250 Amerikaner).

Im vergangenen Fünfjahrplan wurden von den Staatsarchiven oder unter Beteiligung der Staatsarchive 202 Dokumentenbände herausgegeben (allein zum 50. Jahrestag der Gründung der UdSSR 26 Bde., zum 30. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges 25). Die wichtigsten von ihnen sind die folgenden: Der Briefwechsel Lenins und der Redaktion der „Iskra" mit den lokalen sozialdemokratischen Parteiorganisationen in Rußland (1901—1903) [Perepiska V. I. Lenina i redakcii gazety „Iskra" s mestnymi social-demokratičeskimi organizacijami Rossii, Hrsg. ZK der KPdSU/CGAOR der UdSSR], zwei Bände einer dreibändigen Fortsetzung dazu [Perepiska V. I. Lenina i rukovodimych im učreždenij RSDRP s partijnymi organizacijami. 1903—1905, Moskau 1974/75], 28 Bände über die Industrialisierung der UdSSR [Istorija industrializacii SSSR, Hrsg. CGANCh der UdSSR], 22 Bände über die Kollektivierung der Landwirtschaft [Istorija kollektivizacii sel'skogo chozjajstva SSSR], die Dokumentensammlung über die Leitung der Roten Armee in den Jahren 1917 bis 1921 [Direktivy komandovanija frontov Krasnoj Armii 1917—1921, Hrsg. CGASA der UdSSR], ein Band über Armee und Oktoberrevolution [Oktjabr'skaja revoljucija i armija, Hrsg. CGVIA der UdSSR], eine Reihe zur Außenpolitik Rußlands im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts [Dokumenty vnešnej politiki SSSR, Bd. 1—19, Moskau 1957—1974, bzw. Vnešnaja politika Rossii v XIX — načale XXVV., Bd. 1—9, Moskau 1960—1974], die Serien „Dekrete der Sowjetmacht" [Dekrety sovetskoj vlasti], „Sitzungen der Sowjets der UdSSR, der Republiken und Autonomen Republiken in ihren Entscheidungen und Beschlüssen" [S-ezdy Sovetov Sojusa SSSR, sojuznych i avtonomnych republik v postanovlenijach i rezoljucijach] (vgl. Buganov, SA, No 5. S. 7; eine vollständigere Liste der Veröffentlichungen findet sich bei K. K. Mironova / L. I. Panin, SA, No 3, S. 14—17). Die Anregung, in den Quellenpublikationen nicht publizierte Quellen im kritischen Apparat oder im Vorwort anzuführen (vgl. *Archivar* 30, 1977, Sp. 85), scheint jedoch im wesentlichen noch nicht auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein. Die Sekundärliteratur befaßt sich — da Quellenpublikationen und Forschungsarbeit durch den Plan koordiniert sind — mit den gleichen Themen, doch wurde hier kritisiert, daß dies nicht immer unter dem richtigen Blickwinkel geschieht: „So haben Autoren und Herausgeber einiger Sammelbände [Rossijskij proletariat: oblik, bor'ba, gegemonija, Moskau 1970 und Sverženie samoderžavija, Moskau 1970] falsche Ansichten über die Februarrevolution entwickelt: über die Revolution als einen elementaren Ausbruch, über den Verlust der Führungsrolle durch das Proletariat nach der Februarrevolution 1917, die es erst im September-Oktober des gleichen Jahres wieder in Anspruch genommen hätte, über das Bündnis des Proletariats mit der gesamten (nicht der ärmsten) Bauernschaft während der sozialistischen [Oktober-]Revolution. All das führte zu einer deutlichen Unterschätzung der Rolle des Proletariats und seiner Avantgarde, der Partei der Bolschewiken, in den russischen Revolutionen und zu einer falschen Deutung des Problems der Triebkräfte in ihnen (u. a. ergab sich daraus eine Überschätzung der Bedeutung der Opposition der russischen Bourgeoisie Anfang des 20. Jahrhunderts)." (Buganov, S. 4—5, vgl. auch a.a.O. S. 12.)

Historische Hilfswissenschaften

N. A. Soboleva (nach: VI, No 3, S. 49—63) befaßt sich in ihrem Aufsatz über die „Russische Städtische Heraldik" mit einem bisher nur wenig beachteten Thema. Sie wendet sich zunächst einmal gegen die verbreitete Ansicht, Wappen und Siegel seien als identisch zu betrachten, dann aber auch gegen die populärwissenschaftlich weit verbreitete Theorie, russische Städtewappen und Siegel seien schon vor dem Einfall der Tataren gebräuchlich gewesen. Die Anfänge städtischer Symbolik (Der Löwe als Zeichen der Fürsten von Vladimir-Suzdal' und Halič wurde später zum Wappentier der Städte Vladimir und L'vov) reichen allerdings noch in diese Zeit zurück. Im 16. Jahrhundert tauchen territoriale Embleme vor allem im diplomatischen Verkehr mit dem Westen auf (z. B. im Siegel Livlands, das auf Befehl Ivans IV. für einen Vertrag mit Schweden neu angefertigt wurde, oder im 1565 ebenfalls neu geschaffenen Siegel Novgorods). Die Staatssiegel Rußlands an zwei Verträgen mit Schweden 1583 und 1584 zeichnen sich durch je 24 Embleme von Territorien (nicht von Städten) aus, die damals zum russischen Reich gehörten. Der Vergleich mit entsprechenden Siegeln des 17. Jahrhunderts zeigt jedoch, daß die Siegelbilder variieren und daß es sich in den Siegeln Ivans IV. wohl nur um reine Illustrationen des Zarentitels handelt. Wappen kommen in Rußland selbst erst im 17. Jahrhundert unter dem Einfluß des Westens auf (als Symbole der Ausländerregimenter, in den Siegeln der Prikaze und auf persönlichen Siegeln). Die Heraldisierung der Embleme erfolgt erst im letzten Jahrzehnt der Regierung Aleksej Michajlovičs, nachdem er die Veröffentlichung entsprechender Handbücher angeregt hatte (Ivan Mirovskij, S. Lopuckij, Klejma (gerby) gosudarevo i vsech vselenskich sego sveta gosudarstv, 1669; Tituljarnik, 1672). Die Embleme der einzelnen Territorien sind zwar kein Indiz für deren politische Autonomie, sie haben jedoch Bedeutung für die Anfänge der städtischen Heraldik. Die Embleme der Territorien werden von den Städten angenommen (1687 Smolensk). 1692 wird der Stadt Jaroslavl' dann vom Zaren vorgeschrieben, das Siegel der Territorialverwaltung (Jaroslavkskaja prikaznaja izba) auch für die Stadt zu verwenden. Unter Peter d. Gr. werden eine Reihe von Wappen neu geschaffen, denn die Regimenter sollten sich mit dem Wappen ihrer Garnisonsstadt schmükken (Archangel'sk, Simbirsk, Kargopol', St. Petersburg). Die städtischen Symbole wurden noch ohne Schild verwandt, die üblichen Regeln für die Verwendung von Farbe und Metall nicht beachtet. Eine Angleichung an westliche Vorstellungen erfolgte erst nach der Einrichtung des Heroldmeisteramtes (1722). Hier wurden in der Folge städtische Wappen neu entworfen. Da es jedoch nicht gelang, das von Paul I. gewünschte Wappenbuch für alle russischen Städte zu verfassen, entstanden Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts erneut städtische Wappen aus eigener Initiative der Kommunen und oft unter Mißachtung der Regeln der Heraldik. — Empfehlungen für die Anlage eines Kataloges der Siegel im Archiv enthält ein Aufsatz von E. P. Chabalašvili (SA, No 2, S. 78—81).

V. V. Bartoševič (VI, No 7, S. 206—213) geht der Geschichte der Prägung und des Einstampfens des Rubels für den 1825 nicht an die Regierung gelangten Großfürsten Konstantin nach. Von dem Rubel scheinen sechs Exemplare überlebt zu haben. Bartoševič versucht ihre Besitzer zu ermitteln.

Da man ungern darauf verzichtet, Handschriften oder Karten genauer zu datieren — unter Anwendung paläographischer Kriterien ist nur eine grobe zeitliche Einord-

nung möglich —, spielen Wasserzeichen für die Handschriftenkundler der Sowjetunion eine enorme Rolle. Erschwerend kommt hier noch dazu, daß das Papier bis ins 18. Jahrhundert aus dem Westen importiert wurde, der zeitliche Abstand zwischen der Produktion und der Verwendung des Papiers noch größer anzusetzen ist als im Westen Europas. S. A. Klepikov legt eine Studie (SA, No 1, S. 58—78) über 171 Wasserzeichen der holländischen Papiermühle Honig vor. T. B. Dianova / B. M. Kloss haben in russischen Handschriften der zwanziger bis vierziger Jahre des 16. Jahrhunderts ein neues Wasserzeichen mit der Darstellung eines laufenden Hasen entdeckt (AE, S. 69—70).

Einen Aufsatz L. V. Čerepnins, des Verfassers des Standardwerks zur russischen Paläographie, zur Geschichte der russischen Paläographie enthält ein Sammelband „Probleme der Paläographie und Kodikologie", der in SA, No 2, S. 106—109 von E. I. Kamenceva und A. T. Nikolaeva besprochen wird. Im gleichen Band findet sich auch ein Aufsatz T. V. Dianovas über die Datierung russischer Handschriften des 17. Jahrhunderts mit Hilfe ihrer Wasserzeichen. Dort berichten V. A. Djadičenko / V. V. Panašenko auch über die Entwicklung der ukrainischen Paläographie. V. N. Malov befaßt sich mit der Entwicklung der lateinischen Paläographie seit den vierziger Jahren in der UdSSR. L. I. Kiseleva berichtet an gleicher Stelle über den Gesamtkatalog der lateinischen Handschriften in der UdSSR, mit den griechischen Handschriften befassen sich E. Ė. Granstrem, I. N. Lebedeva, Z. G. Samodurova und B. L. Fonkič. T. P. Voronova bespricht in AE (S. 256—262) drei neu erschienene Arbeiten zur lateinischen Paläographie aus der Schule von Dobiaš-Roždestvenskaja bzw. Lublinskaja: 1.) V. L. Romanova, Handschriften und gotische Schrift in Frankreich im 13.—14. Jahrhundert, Moskau 1975 (ausgewertet wurde Material der Handschriftenabteilung der Saltykov-Ščedrin-Bibliothek Leningrad), 2.) L. I. Kiseleva, Die gotische Kursive des 13.—14. Jahrhunderts, Leningrad 1974, 3.) V. N. Malov, Die Entstehung der modernen Schrift. Die Paläographie der französischen Urkunden vom Ausgang des XV. bis ins XVIII. Jahrhundert, Moskau 1975. (Die Untersuchung stützt sich auf die Sammlung P. P. Dubrovskij in der Saltykov-Ščedrin-Bibliothek Leningrad und die Sammlung Lamoignon im CGADA Moskau).

Auch 1976 wird die Diskussion über die Archäographie, ihren Forschungsgegenstand und ihre Stellung unter den historischen Hilfswissenschaften fortgesetzt (L. N. Puškarev in: SA, No 1, S. 75—80, O. F. Kozlov in: SA, No 2, S. 32—39, E. F. Šorochov in: SA, No 4, S. 50—56, V. A. Černych in: SA, No 6, S. 46—53). T. F. Karjaeva kündigt eine Dokumentensammlung zur Geschichte der sowjetischen Streitkräfte in den Jahren 1921—1941 (an Hand von Material aus dem Zentralen Staatsarchiv der Sowjetischen Armee) an und verspricht auch eine Übersicht über die nicht publizierten Quellen (nach: SA, No 3, S. 76—77). N. V. Michajlova berichtet anläßlich der Veröffentlichung eines Quellenbandes über die Oktoberrevolution und die Befreiung der Frau in Mittelasien und Kasachstan 1917—1936, der Archivalien aus dem Zentralen Staatsarchiv der Oktoberrevolution der UdSSR und aus Kasachischen, Kirgisischen, Tadschikischen, Turkmenischen und Usbekischen Staatsarchiven veröffentlicht, über die besonderen Probleme, die sich bei der Publikation von Quellen zu populärwissenschaftlichen Zwecken stellen (nach: SA, No 3, S. 78—79). Schließlich werden einige Lehrbücher bzw. Richtlinien zur Archäographie rezensiert (V. M. Chevrolina, Rez.: A. N. Alekseev, A. P. Kurantov, V. R. Kopylov, Izdanie dokumentov v učebnych celjach. Metodičeskie rekomendacii, Moskau 1975, in: SA, No 3, S. 109—111, D. M. Ėpštejn, Rez.: Izdanie dokumentov v naučnopopuljarnych celjach. Metodičeskoe posobie, Hrsg. Glavarchiv SSSR, VNIIDAD, Moskau 1975, in: SA, No 4, S. 105—107).

Im Berichtszeitraum sind mehrere Arbeiten über Memoiren erschienen. Mit dem Problem des Verhältnisses von literarischer Darstellung zur historischen Wirklichkeit befassen sich zwei Aufsätze: 1.) V. A. Vladykina, Die Memoiren der Vera Nikolaevna Pašennaja (ihr Nachlaß liegt in CGALI SSSR, Best. 825), in: SA, No 6, S. 39—45, 2.) der Artikel von S. Ja. Kosuchkin, V. V. Malinovskij über Memoiren und historische Romane mit dem programmatischen Titel: „Nichts geht über die Zuverlässigkeit bei dokumentarisch-künstlerischen Publikationen!" in: VI, No 1, S. 19—32. Von der Handschriftenabteilung der Lenin-Bibliothek, Moskau, wurde ein Führer „Memoiren und Tagebücher des 18.—19. Jahrhunderts. Übersicht über die Handschriften" vorbereitet. Im Anschluß daran bespricht S. V. Žitomirskaja (AE, S. 41—59) Probleme, die sich bei der Beschreibung der Memoirenliteratur ergeben haben. Sie gliedert die Memoirenliteratur in zwei Gattungen unter: Memoiren und Tagebücher. Memoiren bestehen aus einem einheitlichen Text, sind unter einer Leitlinie geschrieben und erst nachträglich entstanden. Tagebücher entstehen in einzelnen Stücken, die Notizen müssen untereinander gedanklich nicht verbunden sein, der Text wird entweder täglich oder mit zeitlichen Unterbrechungen, aber immer in der tatsächlichen Abfolge der Ereignisse eingetragen. Die Abgrenzung der Memoiren gegenüber der hohen Literatur macht oft Schwierigkeiten. Bei der Abfassung des Katalogs wurde die Grenze dort gezogen, wo fiktive Personen auftauchen. Schwierigkeiten ergaben sich auch bei der Abgrenzung der Memoiren gegenüber Rechenschaftsberichten. Neben dem Stil war hier die Absicht bei der Abfassung oder der Fundort des autobiographischen Textes das entscheidende Kriterium für die Klassifizierung der Texte. Lebensläufe wurden in den Führer aufgenommen. Der Begriff „Tagebuch" ist eindeutiger. Hier wäre als Sondergruppe allein die Reisebeschreibung zu betrachten. Auf eine quellenkritische Wertung der Aufzeichnungen wurde bei der Abfassung des Kataloges verzichtet.

Mit der Entwicklung des Unterrichts in Quellenkunde nach der Wiedererrichtung der Historischen Fakultäten an den Universitäten Moskau, Leningrad und Rostov befaßt sich ein Aufsatz von A. P. Pronštejn (VI, No 1, S. 133—139). N. I. Chodakovskij bespricht eine Neuerscheinung, das Lehrbuch von A. T. Nikolaeva, Theorie und Methodik der sowjetischen Quellenkunde. Lehrbuch für die Teilnehmer am Fernstudium. Moskau 1975, in: SA, No 1, S. 109—110.

Band 6 der Reihe „Historische Hilfswissenschaften" [Vspomogatel'nye istoričeskie discipliny] enthält u. a. einen Aufsatz von Ju. B. Alekseeva über das Aufkommen der schriftlichen Urkunde im Grundstücksgeschäft. Sie sieht darin eine Folge der Bestimmungen der Pskovskaja sudnaja gramota (14. Jahrhundert). Die Rezensenten E. I. Kamenceva, E. A. Luckij (SA, No 1, S. 108) hätten hier eine detailliertere Begründung für die Datierung der einzelnen Schichten der *Pskovskaja sudnaja gramota* und ein Heranziehen der Birkenrindenurkunden erwartet. Der Sammelband enthält darüber hinaus einen Aufsatz von A. P. Kopanev über Privaturkunden bei Grundstücksgeschäften aus dem Dvina-Gebiet, einen Aufsatz von N. A. Kazakova über die Novgoroder Handelsverträge mit der Hanse.

Kazakova versucht, aus dem Eingangsprotokoll der Urkunden Rückschlüsse auf die Entwicklung einzelner sozialer Gruppen und Institutionen Novgorods zu ziehen. In SA, No 3, S. 79—83, führt O. A. Kupčinskij an Urkunden aus der Ukraine (meist aus der Filiale des Zentralen Historischen Archivs der Ukrainischen SSR in L'vov) verschiedene Möglichkeiten vor, undatierte Urkunden nach inhaltlichen oder formalen Kriterien zu datieren bzw. Fälschungen festzustellen.

Ein Bericht über die Literatur zur historischen Geographie in Ostmitteleuropa von E. G. Istomina, G. I. Korolev enthalten VI, No 11, S. 181—190.

Für die genealogische Forschung in der UdSSR erweist sich das Fehlen von Bibliographien oder alphabetischen Indices immer wieder als hinderlich. Daher weist A. V. Petrova auf Bücher aus dem Nachlaß einiger bedeutender Genealogen mit handschriftlichen Nachträgen im Historischen Museum, Moskau, und im Museum für Literatur, Moskau, hin (L. M. Savelov, N. P. Čulkov, A. A. Sivers, Ju. B. Šmarov) (vgl. AE, S. 217—220). S. V. Pozdnjakov verbessert die Stammtafel P. G. Ljubomirovs der Familie des Dichters A. N. Radiščev (in: AE, S. 194—196).

Konservierung und Restaurierung

In SA, No 2, S. 121—124, werden moderne sowjetische Vervielfältigungsapparate vorgestellt.

Eine Mitteilung über die Ergebnisse einer Untersuchung über die Haltbarkeit von Schwarz-Weiß- und Farbfilmen für das sowjetische Fernsehen (Marke OČT-45, OČT-180, CO-90 LT), die vom Allunionsinstitut für Radio und Fernsehen durchgeführt wurde, findet sich in SA, No 6, S. 93—94. V. A. Ustinov (in: SA, No 3, S. 19—28) berichtet über Untersuchungen aus den Jahren 1968—1975 über die Haltbarkeit von Tonbändern. Zerstörungen bei Tonbändern treten seltener an der Magnetschicht selbst als am Träger der Magnetschicht auf. Zur Kontrolle müssen die Archive mit einem Minimum an Apparaten zur periodischen Untersuchung des Zustandes der Bänder ausgestattet sein. Niedrige Luftfeuchtigkeit und hohe Temperatur führen bei Bändern auf der Grundlage von Acetylzellulose zu einem Verlust der Elastizität, überhöhte Temperatur und Feuchtigkeit zu einem Zusammenkleben oder zur Deformation des Bandes, heftige Schwankungen von Temperatur und Luftfeuchtigkeit können zu Veränderungen im Umfang und in der Form der Bänder führen. Ustinov hält Zimmertemperatur unter ökonomischen Gesichtspunkten für die optimale Lagerungsbedingung, weist jedoch auch darauf hin, daß bei tieferer Temperatur die chemischen Prozesse in den Polymeren, aus denen die Bänder bestehen, verlangsamt werden. Die relative Luftfeuchtigkeit sollte 60 ± 10% betragen, die Temperatur bei der Lagerung häufig abgespielter Bänder 18 ± 3° C, bei der Lagerung wenig gespielter Bänder (zur Vermeidung des Kopiereffektes) 10 ± 3° C. Die Luft muß elektrostatisch gefiltert sein. Der Aufsatz enthält weitere detaillierte Empfehlungen für Verpackung und Lagerung von Bändern. Ein Beitrag von Ž. F. Sergazin, O. L. Sedova, V. A. Ustinov (SA, No 6, S. 95—98) informiert über Möglichkeiten der Restaurierung von Tonbändern durch Kleben. Getestet wurden Bänder des Typs 6 (A 2601-6R) auf der Basis von Diacetylzellulose und des Typs 10 auf der Basis von Lausan. Für den Typ 10 wurde als Kleber ein Band der Marke Scotch, für Bänder des Typs 6 ein Spezialleim (Gemisch aus Aceton, Butylacetat und Essigsäure der Firma BASF?) empfohlen. (Vgl. dazu: Splicing tapes and their proper application, in: Sound Talk Scotch Magnetic Tape, 1969, Bd. 2, No 2, Prospekt der Firma BASF von 1974).

B. M. Šachov, O. V. Malinina (in: SA, No 1, S. 81—83) berichten über die Ergebnisse ihrer Versuche im Laboratorium für die Konservierung und Restaurierung von Dokumenten bei der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Leningrad, Pilze und Insekten durch Strom im magnetischen Feld zu vernichten. Verwendet wurde ein Gerät sowjetischer Bauart. Die Vernichtung der Pilze und Insekten gelang vollständig. Problematisch war es jedoch, Gleichmäßigkeit der Erwärmung (am Rand wirkte der Apparat schwächer) zu erzielen. Die Methode läßt sich dort nicht anwenden, wo Metall, z. B. in Illustrationen, verwendet wurde, wo Silikatleim in Brand geraten und wo Wachs schmelzen kann.

Die Saltykov-Ščedrin-Bibliothek, Leningrad, kündigt die Entwicklung einer Maschine zur Mechanisierung des Angießens von Papier bei massenhafter Restaurierung von Druckerzeugnissen und Handschriften an (SA, No 3, S. 29—33).

Zur Entwicklung in einzelnen Archiven und Archivverwaltungen

Zentrale Archive der UdSSR

Nachlässe im Zentralen Archiv der Oktoberrevolution der UdSSR (CGAOR), Moskau: Im Archiv werden die Nachlässe von Revolutionären und Politikern des 19. und 20. Jahrhunderts, von Gewerkschaftlern, von Mitarbeitern des Narkomnac und des Narkomtrud aufbewahrt. An Nachlässen von Gewerkschaftlern verdienen besondere Erwähnung die Papiere von B. I. Ivanov (1887 bis 1961), P. Ja. Gribov (1879—1963), N. I. Ionov (1894—1965), I. I. Švarc (1879—1972). Das Archiv legt besonderen Wert auf die Sammlung von Nachlässen aus den Bereichen Justiz, Volksbildung, Gesundheitswesen, Sport, von gesellschaftlichen Organisationen (wie der Freiwilligen Gesellschaft für die Zusammenarbeit mit Armee, Luftwaffe und Marine (CK DOSAAF), des Verbandes der sowjetischen Gesellschaften für Freundschaft und kulturelle Beziehungen zu anderen Ländern, des sowjetischen Kommittees für die Verteidigung des Friedens). Aufmerksamkeit wird auch der Sammlung von Nachlässen von Archivaren gewidmet. 1976 wurden Verhandlungen über die Übernahme der Papiere von A. V. Černov und K. G. Mitjaev geführt (andere Archivarsnachlässe liegen im Moskauer Institut für Archivwesen MGIAI: I. L. Majakovskij, M. S. Višnevskij, A. N. Speranskij oder im CGADA, Moskau: A. A. Pokrovskij). 1975 wurde der Nachlaß des Mitgliedes des VCIK und des CIK der UdSSR K. K. Strievskij, der Nachlaß des Historikers N. R. Prokopenko, ein Teil des Nachlasses des Vorsitzenden des Slavischen Kommittees A. S. Gundorov neu erworben, Verhandlungen über die Papiere des Direktors des Radios der UdSSR Ju. B. Levitan und über die Papiere des verantwortlichen Sekretärs des sowjetischen Kommittees für die Verteidigung des Friedens M. I. Kotov wurden aufgenommen. (Nach: SA, No 6, S. 114).

Das Zentrale Archiv der technisch-wissenschaftlichen Dokumentation der UdSSR (CG ANTD), Kuyjbyšev, übernimmt Material von Konstruktionsbüros und wissenschaftlichen Anstalten der RSFSR (bis auf Leningrad — dort befindet sich ein eigenes Archiv der wiss.-techn. Dokumentation) und der Union der Sowjetrepubliken, von Laboratorien und Instituten der Hochschulen Moskaus und der RSFSR, die dem Ministerium für Hochschul- und Fachhochschulen der UdSSR

unterstehen, Nachlässe von Gelehrten und Ingenieuren, Mikrofilme aller Gegenstände von Forschungs- und Entwicklungsprojekten und die Patentbibliothek der UdSSR. In Übereinkunft mit den Hauptverwaltungen der Archive anderer Unionsrepubliken können auch von dort Mikrofilme von besonders wichtigen Entwicklungen übernommen werden. Im CGANTD wurde außerdem ein zentraler Nachweis der gesamten technisch-wissenschaftlichen Dokumentation in allen Archiven der UdSSR angelegt. Es ist geplant, über die Neuerwerbungen ein Bulletin zu publizieren. Mit 89865 m³ ist das Archiv selbst der größte Archivbau der UdSSR. Die Übernahme der Dokumente sollte 1977 beginnen. Bis zum Abschluß des derzeitigen Fünfjahrplanes werden 160—180000 Akteneinheiten aus den Bereichen Metallurgie, Elektroenergetik und Maschinenbau übernommen. (Nach: SA, No 4, S. 24—28).

Aus dem Zentralen Archiv für Literatur und Kunst der UdSSR (CGALI), Moskau, berichtet N. B. Volkova (AE, S. 33—40) über die Entwicklung der Prinzipien für die Edition von Sammelbänden zur Geschichte der sowjetischen Kultur.

Das Zentrale Archiv für Kino-, Photodokumentation der UdSSR (CGAFD), Krasnogorsk, feierte 1976 den 50. Jahrestag seines Bestehens. Die Anfänge der Sammlungen gehen bis ins Jahr 1918 zurück. Damals wurden beim Volkskommissariat für Erziehung die ersten Organisationen für das Filmwesen, die Kinokommittees von Moskau und Petrograd, geschaffen. Im Oktober 1918 wurde dem Kommittee in Petrograd aufgetragen, die Filme und Photographien über die Februar- und die Oktoberrevolution zu registrieren. Jeder Besitzer einer Aufnahme sollte zumindest drei Abzüge an das Kinokommittee abliefern. 1919 wurde dem Volkskommissariat für Erziehung die Kino- und Photoindustrie unterstellt, und das trug dazu bei, eine Reihe alter Filme vor der Vernichtung zu bewahren. 1923 wurde durch Dekret verordnet, alle historisch-politischen Dokumente im Zentralen Archiv der RSFSR zu konzentrieren. Das betraf auch das Film- und Bildmaterial. Unabhängig davon legte die ikonographische Abteilung des CGAOR der UdSSR eine Bildersammlung an, in der die Photos zusammen mit dem Druck aufbewahrt wurden. Diese Abteilung ging 1921 in der Abteilung für dingliche Überreste auf. Sie übernahm eine größere Anzahl von Photoalben aus der Zeit vor der Revolution und Filmmaterial aus der Allrussischen Photokinoabteilung (VFKO). Die große Masse der Sammlungen verblieb aber beim VFKO. Das Dekret des Rates der Volkskommissare „über die Übergabe der Negative von Photos und Spielfilmen von historisch-revolutionärem Interesse" in das Archiv der RSFSR" vom 4. Februar 1926 war die Voraussetzung für die Gründung des Zentralen Staatsarchivs für Kino- und Photodokumentation am 12. Oktober 1926. Bis 1928 verblieb es noch im Gebäude des CGAOR, dann erhielt es seinen ersten Zweckbau in der 2. Baumanskaja ulica, Moskau. 1941 wurde das Archiv nach Čkalov (heute: Orenburg) evakuiert. Der neue Zweckbau in Krasnogorsk für das Zentrale Archiv der Kino-, Photo-, Phonodokumentation der UdSSR wurde 1953 seiner Bestimmung übergeben. 1962 kamen neue Magazinbauten hinzu, z. Zt. entsteht ein weiteres Magazin. Die Archivmaterialien sind durch einen systematischen Katalog, einen Namenkatalog, einen geographischen Katalog, einen Filmkatalog, einen Zeitungskatalog, einen Katalog der Operateure und einen Katalog der Regisseure erschlossen. Darüber hinaus hat das Archiv mehr als 100 Vorträge, Aufsätze und methodische Empfehlungen über die Behandlung von Photomaterial vorgelegt. Die wichtigsten von ihnen sind: 1.) die methodischen Empfehlungen über die Übernahme von Kinodokumenten in die Staatsarchive, 1970, 2.) die methodischen Empfehlungen über die Übernahme von Photos in die Staatsarchive und die Ergänzung der Bestände der Staatsarchive, 1975, und 3.) die Instruktion über die Übergabe und Übernahme von Kinodokumenten in die Staatsarchive der UdSSR, 1976 (nach: SA, No 6, S. 32—38).

Das Zentrale Archiv des Ministeriums für Post- und Fernmeldewesen der UdSSR wurde 1968 geschaffen und untersteht dem Ministerium unmittelbar. Es übernimmt Archivmaterial des Ministeriums und der ihm untergeordneten, in Moskau befindlichen Behörden, die nicht selbst eigene Archive unterhalten. 1976 waren im Archiv mehr als 50000 Personalakten und insgesamt mehr als 120000 Akteneinheiten eingelagert. Es hat auch Akten heute nicht mehr existenter Behörden (z. B. des Staatlichen Instituts für die Erfindung und Entwicklung von Fernmeldeeinrichtungen (1945—1970), des Staatlichen spezialisierten Allunionstrusts für den Bau und die Montage von Radio- und Fernscheinrichtungen und Radiorelaislinien „Radiostroj" (1932—1970), der Direktion für die Ausgabe und Verteilung von Postwertzeichen (1940—1972), der Direktion für internationale Abrechnung (1960—1972), der Moskauer Verwaltung für den Transport der Post (1931 bis 1961). (Nach: SA, No 6, S. 89—90).

Parteiarchive: V. V. Kosarev berichtet (SA, No 6, S. 25—32) über die Ausbildung der Archivare der Parteiarchive. Auf internationaler Ebene haben mehrere Kongresse der Leiter der zentralen Parteiarchive stattgefunden (1973 in Berlin, 1975 in Moskau und in Sofia). Regionale Kongresse zur Schulung der Leiter der Parteiarchive fanden auch in der RSFSR selbst und in anderen Unionsrepubliken statt. Zwei Jahre lang wurden beim Zentralen Parteiarchiv am Institut für Marxismus-Leninismus, Moskau, Restauratoren und Buchbinder für die Parteiarchive ausgebildet. Mehr als 200 Archivare absolvierten im Anschluß an das Fernstudium an der obersten Parteischule beim ZK der KPdSU einen dreiwöchigen Kurs für ihre Berufsbildung. Das Programm von 102 Stunden Vorlesungen und Übungen setzte sich folgendermaßen zusammen: 26 Vorlesungen über allgemeine politische Fragen, 22 Vorlesungen und 5 Seminare mit praktischen Übungen in Archivwissenschaft. Ein Kongreß über Archivbau wurde 1974 in Riga veranstaltet. In Gor'kij fand 1972 eine Tagung über die Anlage des systematischen Katalogs zu den Dokumenten der wichtigsten Bestände der Parteiarchive statt. Es wird 1976 gemeldet, daß alle Bestände der Parteiarchive bearbeitet und zugänglich waren. Als Informationsmaterial für die Parteiarchivare gibt das Zentrale Parteiarchiv des Instituts für Marxismus-Leninismus bei ZK der KPdSU ein wissenschaftliches Informationsbulletin heraus.

RSFSR

Das Zentrale Staatsarchiv der RSFSR, Moskau

Das Zentrale Staatsarchiv der RSFSR, Moskau, wurde 1957 gegründet und enthält Bestände zur Geschichte der RSFSR ab 1917 (so SA, No 1, S. 28, anders P. Kennedy Grimsted, Archives and Manuscript Repositories in the USSR. Moscow and Leningrad, Princeton 1972, S. 361). 1973 ist eine Beständeübersicht „Archivnye fondy CGA RSFSR" erschienen. Das Archiv ist in einem Zweckbau des Jahres 1964 untergebracht, hatte 1976 jedoch kaum noch Platz für Neuzugänge. Bei der Übernahme von Akten stellten sich vor allem beim Ministerium für regionale Industrie der RSFSR und beim Finanzministerium Lücken in der Überlieferung heraus.

Leningrad

E. N. Suslova berichtet in SA, No 1, S. 36—41, über die Anfänge der Leningrader Gebietsarchive. SA, No 2, S. 82—84, informiert über einen Sammelbestand „Die Häuser für Aufklärung" der Stadt Leningrad" im Leningrader Archiv für Literatur und über die Probleme, die bei der Erstellung der Findmittel dazu auftraten.

Gebietsarchiv Ivanovo

SA, No 2, S. 75—76, enthält einen Bericht über einen Katalog aller Institutionen, Organisationen und Unternehmen des Archivsprengels, beginnend mit dem Jahr 1929.

Gebietsarchiv Jaroslavl'

Über eine Kollektion seltener Drucke des 17.—20. Jahrhunderts im Staatsarchiv des Gebietes Jaroslavl' berichtet V. V. Luk'janov in SA, No 5, S. 93—94. Die Bücher stammen aus den Klöstern Jaroslavl's, aus den Beständen der gelehrten Archivkommission für Jaroslavl' und aus dem Geistlichen Seminar von Jaroslavl'. Das älteste Buch ist ein Evangelium aus dem Jahre 1600 der Druckerei Mamonič in Wilna. Besonders wichtig sind einzelne weltliche Drucke des 17. Jahrhunderts.

Für die Handschriftensammlung des Archivs ist ein gesonderter Katalog erschienen: V. V. Luk'janov, Opisanie kollekcij rukopisej GAJaO XIV—XX vv., Jaroslavl' 1957, 180 S.

Gebietsarchiv Kaluga

SA, No 2, S. 81—82, enthält einen Bericht über ein Findmittel zur Baugeschichte und Geschichte der Stadtplanung von Kaluga im Zusammenhang mit dem in Angriff genommenen „Katalog aller Denkmäler der Geschichte und Kultur der UdSSR".

Gebietsarchiv Kostroma

Das Archiv enthält Material beginnend mit dem 17. Jahrhundert und eine Sammlung von mehr als 800 Handschriften und Büchern des 15.—20. Jahrhunderts. Seit 1975 wird ein Katalog aller Institutionen des Gebietes geführt. (Nach: SA, No 3, S. 74—75.)

Orel

Gemeinsame Archive, die von den abgebenden Behörden finanziert und unterhalten werden, gibt es nicht nur in Orel. Eines der ältesten dieser Archive des Oblast' ist das 1945 gegründete Archiv der Gosbank. Es enthält die dauernd aufzubewahrenden Papiere und die Personalakten aller, auch eingegangener Zweigstellen der Staatsbank im Gebiet Orel. Andere gemeinsame Archive sind in den letzten Jahren bei den Gebietsverwaltungen für Post- und Fernmeldewesen, Handel, bei der Verbraucherorganisation, bei der Verwaltung der Autostraße Moskau—Char'kov, für Kolchosen und Sovchosen entstanden. (Nach: SA, No 6, S. 91—92.)

Zentrales Staatsarchiv der Tschuwaschischen ASSR, Čeboksary

SA, No 4, S. 94—96, enthält einen Bericht über das vom Staatsarchiv erarbeitete Handbuch „Besiedelte Punkte der Tschuwaschischen ASSR 1917—1974", Čeboksary 1974. Es enthält Daten über alle Änderungen von Verwaltungsbezirken und über die Zuständigkeiten aller Behörden und Institutionen für jeden einzelnen Ort (mit Ausnahme der Dorfsowjets vor 1927).

Ukraine

In den Jahren 1966—1976 sind in der Ukrainischen SSR zwölf neue Staatsarchive gebaut worden, fünf davon wurden im 9. Fünfjahrplan neu errichtet und ein Archiv vollständig umgebaut. Es handelt sich um: das Staatsarchiv des Gebietes der Krim in Simferopol (Beschreibung des Neubaues in: SA, No 1, S. 121), des Gebietes Dnepropetrovsk bzw. Zaporož'e, des Gebietes von Rovno (jeweils auf 1,2 Millionen Akteneinheiten berechnet), das Zentrale Staatsarchiv der Kino-, Photo-, Phonodokumente der USSR, das Zentrale Staatliche Archiv und Museum für Literatur und Kunst der Ukrainischen SSR (CGAMLI USSR). 1975 wurden Neubauten in Kirovograd und Vorošilovgrad für das jeweilige Gebiet begonnen. Für die Gebietsarchive Kiev, Černigov und Užgorod sind Planungen im Gange. Die Archive für Rovno und die Krim sind nach dem Musterbauplan von 1971 gebaut worden, die Pläne für die Zaporožer und Dnepropetrovsker Gebietsarchive gehen auf den Bauplan für das Zentrale Staatsarchiv der RSFSR zurück, das Bild- und das Literaturarchiv wurden nach besonderen Entwürfen ukrainischer Stellen gebaut (nach: SA, No 5, S. 111, SA, No 6, S. 4—5). Über den Archivbau in der Ukraine ist eine eigene Publikation erschienen (N. A. Bucko, Kniga po istorii archivnogo stroitel'stva na Ukraine, in: SA, No 6, S. 105—106 = Rez.: A. G. Mitjukov, Sovetskoe archivnoe stroitel'stvo nach Ukraine, 1917—1973, Kiev 1975). Die Neubauten sind mit Metallregalen, Klimaanlage, Alarmanlagen und chemischen Feuerlöschanlagen versehen. Sie besitzen Lese- und Ausstellungssäle, Photo- und Restaurierungswerkstätten. Die Neubauten des 9. Fünfjahrplanes umfassen 27 % der gesamten neuen Magazinfläche in der UdSSR. An dem Gebäude in Kiev, das die Hauptverwaltung der Ukrainischen Archive, das Zentrale Historische Archiv, das Archiv der Oktoberrevolution, das Zentrale Archiv für Photo-, Phonodokumentation und die Zentrale Restaurierungswerkstatt der UdSSR enthält, wurde ein System für die Kontrolle des Mikroklimas installiert. Dazu wurde vor dem Haus ein Bassin mit Springbrunnen mit einer Wasserfläche von 1200 m² gebaut.

Als Neuentwicklung zeichnet sich die Einrichtung von Filialen des Ukrainischen Literaturarchivs ab. Im Dorf Pljuta/Gebiet Kiev wurde am 23. Mai 1975 ein Museum für den Nachlaß des Schriftstellers A. E. Kornejčuk eröffnet (nach: SA, No 6, S. 6—7).

Ein Langzeitprogramm für die Einführung von Pappkartons zur Verpackung der Archivalien ist in allen ukrainischen Archiven angelaufen, im Gebietsarchiv Černovic ist die Umstellung bereits abgeschlossen. Zum Schutz der Archivalien werden in den ukrainischen Staatsarchiven dem Benutzer in der Regel nur Mikrofilme vorgelegt. Da die Photowerkstätten — zumindest im Historischen Archiv der Ukrainischen SSR — auch in schwierigen Fällen vorzüglich arbeiten, dürften von seiten der Benutzer kaum Klagen laut geworden sein. 1971—1975 wurden 18 Millionen Mikrofilmaufnahmen — auch zu Zwecken der Sicherungsverfilmung — angefertigt.

Die Bestände der Ukrainischen Staatsarchive sind gut erschlossen. Im letzten Fünfjahrplan wurden ca. 1,7 Millionen Titel neu aufgenommen. Insgesamt sind 108 größere Aktenpublikationen erschienen. Die behördliche Archivpflege war in den Jahren 1971—1975 sehr erfolgreich — die Behördenarchive und Altregistraturen der Behörden sollen im wesentlichen geordnet sein (nach: SA, No 4, S. 116).

Seit 1925 erscheinen in der Ukrainischen SSR Fachzeitschriften zum Archivwesen (*Archivna sprava* 1925—1930,

Rad'janskyj archiv 1931, *Archiv Radjans'koï Ukraïny* 1932—1933, *Archivoznavčyj naukovo-informacijnyj zbirnyk* 1937, *Archivoznavčyj zbirnyk* 1938, *Naukovo-informacijnyj bjuleten' Archivnoho upravlinnja URSR* 1947—1965), seitdem die Zeitschrift *Archivy Ukraïny* (nach P. S. Gončaruk, V. N. Volkovinskij, Po stranicam archivovedčeskich izdanij Ukrainy, in: SA, No 3, S. 111—113). *Archivy Ukraïny* werden ab 1977 für den *Archivar* ausgewertet.

Über die Ergebnisse des 9. Fünfjahrplanes im Archivwesen der UdSSR fanden zwei Tagungen, die erste in Zaporož'e und die zweite in Minsk (mit den Archivverwaltungen der Weißrussischen und Moldauischen SSR), statt (vgl. SA, No 4, S. 115—119, No 5, S. 111—112).

Einzelne Archive der Ukrainischen SSR:

Gebietsarchiv Char'kov

Über einen Namenkatalog im Staatsarchiv des Gebietes Char'kov informiert V. V. Reznikova in: SA, No 2, S. 77—78.

Filiale des Gebietsarchivs Odessa in Izmaila

Aus diesem Archiv wird ein Vorschlag für die Gestaltung des Kataloges der Siegel von Behörden im Archiv gemacht (SA, No 2, S. 78—81).

Kreisarchiv Mensk bei Černigov (Rajonnyj archiv)

Das Kreisarchiv Mensk wurde 1932 gegründet. 1939 enthielt es bereits Aktenablieferungen von 89 Behörden. Im Krieg war das Archiv ausgelagert. Eine der wesentlichen Aufgaben besteht für das Kreisarchiv darin, Material auszusondern, das an das übergeordnete Gebietsarchiv Černigov abgegeben wird. Das betrifft vor allem die Bestände des Ispolkom 1943—1955, Dokumente über den Zweiten Weltkrieg, Material über Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR und der USSR wie zu lokalen Sowjets, Material über den Wiederaufbau. Das Archiv in Mensk verwahrt Bestände des Rajispolkom (u. a. der Abt. für Landwirtschaft (1943—1956)) und der Produktionsleitung der Landwirtschaft (1961—1967), von Behörden, Unternehmen, Kolchosen (1943—1970), Sovchosen und Dorfsowjets (1943—1970). Unvollständig sind die Bestände der Kreisverwaltung für Volksbildung. Im Archiv liegt auch Material der Gewerkschaften (öffentlicher Dienst, Volksbildung, Medizin, Landwirtschaft, Handel) (vgl. Ju. E. Miščenko, O rabote Menskogo rajonnogo archiva, in: SA, No 2, S. 116—117).

Gelehrtennachlässe im Zentralen Wissenschaftlichen Archiv der Akademie der Wissenschaften der Ukrainischen SSR

Das Archiv wurde 1968 gegründet und enthält ca. 200 Nachlässe von Mitgliedern und Korrespondierenden Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften der Ukrainischen SSR (u. a. die Nachlässe von: A. K. Babko, A. I. Brodskij (1895—1969), E. S. Burkser (1887—1965), N. G. Cholodnoj, V. G. Drobot'ko (1885—1966), D. L. Ferdmann (1903—1970), A. V. Fomin (1869—1935), N. F. Kaščenko (1855—1935), A. V. Palladin, E. O. Paton (1870—1953), G. E. Pavlenko, P. N. Peršin (1880—1970), M. V. Ptucha (1884—1961), B. A. Pyškin (1893—1970), E. A. Šilov, A. I. Smirnova-Zamkovaja (1880 bis 1962), S. G. Suchomel (1888—1966), D. K. Zerov). (Vgl. É. D. Aginskaja / E. A. Michajlova, Ličnye fondy učenych v Central'nom naučnom archive AN USSR, in: SA, No 5, S. 91—92.)

IMPRINTA79

macht die Technik der Zukunft transparent

Die beste Basis für Ihre Investitionsentscheidungen ist die IMPRINTA 79. Die drei Säulen Ausstellung/Kongreß/ Firmenvorträge garantieren Ihnen mehr Wissen für mehr Wirtschaftlichkeit, Qualität und Schnelligkeit im Bereich der Informationsverarbeitung. Vom Original bis hin zur Druckform.

Die Ausstellung

Sie ist mehr als eine Präsentation von Verfahren, Systemen und Techniken. Die bedeutenden Hersteller aus dem In- und Ausland demonstrieren ihr technisches Knowhow und ihre Problemlösungen in der praxisgerechten Anwendung. Sie zeigen bewährte und verbesserte Produktionsabläufe ebenso wie die neuen elektronischen Technologien.
Die beste Basis für neue Märkte bietet überschaubar die IMPRINTA 79. Neben Originalherstellung, Textverarbeitung, Satzherstellung, Reproduktionstechnik, Montage und Druckform spielen die Dokumentationstechnik und die neuen Kommunikationstechnologien der Text- und Bildfernübertragung eine führende Rolle.

Der internationale Kongreß

Die Weichen für die Informationsverarbeitung in den achtziger Jahren sind gestellt. Richtungsweisend wird der Kongreß Probleme aufzeigen und Lösungsmöglichkeiten anbieten. International anerkannte Experten vermitteln Ihnen den aktuellen Stand und Trend der Technik.
(15.2.-17.2.1979)

Die Firmenvorträge

Nutzen Sie das Knowhow der Hersteller und sprechen Sie mit den Experten der Branche. Mit technischen Demonstrationen, Vorträgen und Filmvorführungen verdeutlichen Ihnen die Aussteller anschaulich ihre neuesten Erkenntnisse und Entwicklungen.

Machen Sie den nächsten Schritt zum Fortschritt. Informieren, prüfen, vergleichen und dann entscheiden.

IMPRINTA79

3. Internationaler Kongreß und Ausstellung für Informationsverarbeitung. Mit technischen Demonstrationen vom Original zur Druckform

Düsseldorf 14.-20.2.79

Es gibt keine bessere Chance.

Weitere Informationen:
F. Walter Gesell, Viktorgasse 8, Postfach 51, A-1041 WIEN
657825, 77697 gese

Weißrußland

In den Staatsarchiven der Weißrussischen SSR werden z. Zt. mehr als 5 Millionen Akteneinheiten der Sowjetzeit aufbewahrt, sie bilden 70 % des Gesamtbestandes an Archivalien der BSSR. Daraus ergibt sich, daß der Schwerpunkt der Arbeiten auf dem *Records Management* bei den abgebenden Behörden und auf der Bearbeitung der Neuzugänge in den Archiven liegt. Im letzten Fünfjahrplan wurde eine Liste von Behörden aufgestellt, die archivwürdiges Aktenmaterial produzieren. (Nach: SA, No 5, S. 112). Die historischen Akten für die jüngste Zeit liegen im Historischen Archiv der BSSR in Minsk, die älteren Akten liegen in Mohilev, die Akten aus der polnischen Zeit bzw. dem Großfürstentum Litauen liegen in Grodno. Für Grodno scheint es keine publizierte Beständeübersicht zu geben. Das Zentrale Historische Archiv der BSSR in Minsk war 1971—1975 für zwei Aktenpublikationen verantwortlich, Belorussija v ėpochu feodalizma [Weißrußland im Feudalismus], Bd. 4, und Inventari magnatskich vladenij Belorussii XVII—XVIII vv. [Inventare magnatischer Besitzungen in Weißrußland, XVII.—XVIII. Jh.], Bd. 1. Im neuen Fünfjahrplan wird der Schwerpunkt der Arbeiten auf der Ermittlung von Dokumenten über die Revolution 1905—1907 ruhen. Mit dem Zentrum für wissenschaftlich-technische Information der Weißrussischen Eisenbahn ist ein Photoband zum gleichen Thema geplant. 1971—1975 arbeiteten im Lesesaal des Historischen Archivs in Minsk 348 Forscher. Die Schulen machten kaum Gebrauch von der Möglichkeit, Archivmaterial einzusehen oder anzufordern. Die Beständerevision ist abgeschlossen. (Nach: SA, No 6, S. 117—118.)

Literaturbericht

Aktuelle Probleme des EDV-Einsatzes in Erwerbung und Katalogisierung. Bericht eines Symposiums, veranstaltet von der Arbeitsstelle für Bibliothekstechnik am 18./19. Juni 1975. [Hrsg.:] Arbeitsstelle für Bibliothekstechnik bei der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz. Verlag Dokumentation, München 1976. 150 S. mit zahlr. Tab., Manuskriptdruck, brosch. 28,— DM.

Wenn in dieser Zeitschrift hin und wieder die Erfahrungen der Bibliotheken bei der Anwendung der EDV angezeigt werden, so geschieht dies hauptsächlich aus dem Grunde, daß manche Problemlösung ähnlich gelagert ist, vor allem die Bewältigung großer Informationsmengen und die Klassifikationsprobleme. Die aufmerksame Beobachtung der EDV-Anwendung in den Bibliotheken kann so für das Archivwesen nützliche Erkenntnisse zeitigen. In der hier zu besprechenden Veröffentlichung werden die Referate eines „Expertenseminars" (Vorwort) zusammengefaßt, das schwerpunktmäßig das Zusammengehen mit anderen Bibliotheken (Verbundsysteme), Fragen der Kataloge (Datenausgabe) und bibliothekseigene *Hardware* (Einsatz eigener Anlagen der Mittleren Datentechnik) behandelt.

Zum ersten Komplex wird keine strikte Alternative zwischen einem integrierten Einzelsystem und einem kooperativen Verbundsystem gesehen. Diese Alternative stellt sich im übrigen kaum für die Archive, da hier keine „Titelaufnahmen" ausgetauscht werden; wohl aber gilt sie für die Programmierung, die sich nicht auf isolierte Problemlösungen beschränken sollte. — Eines der großen Probleme eines jeden EDV-Einsatzes ist die rationelle und handliche Ausgabe der Ergebnisse. Schreckten vor einigen Jahren noch Berge von Papier ab, größere Datenmengen auszugeben, so stellt das COM-Verfahren eine mittlerweile doch sehr verbreitete Lösung dar, mit dem die Bibliotheken durchweg gute Erfahrungen gemacht haben. Allgemein wird die Mikrofiche-Ausgabe der auf Mikrofilm vorgezogen; für erstere sprechen auch die mechanisierten Suchsysteme. — Die preisliche Entwicklung auf dem Computer-Sektor stellt die Frage nach der Installation von Anlagen der Mittleren Datentechnik (MDT). Über Anlagen dieser Art informiert der Beitrag von Ernst Kohl (S. 96—116), wobei die Kosten-Nutzen-Überlegungen anscheinend zugunsten des Einsatzes der MDT trotz der immer noch vergleichsweise hohen Installations- und Wartungskosten sprechen.

Nicht auf den Bereich der Bibliotheksautomation beschränkt sind die Empfehlungen und Warnungen, die in verschiedenen Beiträgen ausgesprochen werden, nämlich abzuspeichernde Informationen genau auf ihre „Ergiebigkeit" zu untersuchen, mögliche Engpässe in den Rechenzentren zu erkennen und zu umgehen, Datenfernübertragungen wegen der hohen Preise nicht unbedingt anzustreben und schließlich Benutzer nicht ohne weiteres an *Terminals* zu lassen, da infolge des „Spieltriebs" Dateien zufällig oder mit voller Absicht zerstört werden können.

Düsseldorf — Horst Romeyk

Bronnen voor de geschiedenis van de instellingen in België / Sources de l'histoire des institutions de la Belgique. Handelingen van het Colloquium te Brussel / Actes du Colloque de Bruxelles 15.—18. IV. 1975. Uitg. door / éd. par Hugo de Schepper. Algemeen Rijksarchief en Rijksarchief in de Provincien / Archives Générales du Royaume et Archives de l'État dans les Provinces, Brussel 1977. 663 S., 7 Taf., kart.

Vom 15. bis zum 18. April 1975 wurde in Brüssel ein Kolloquium über das Thema „Quellen zur Institutionengeschichte in Belgien" abgehalten. Organisatoren waren die Vereinigung von Archivaren und Bibliothekaren in Belgien, das Allgemeine Reichsarchiv und die Königliche Kommission für alte Gesetze und Verordnungen in Belgien.

Fast zweihundert Archivare und Archivbenutzer beteiligten sich an den Erörterungen. Die mehr als vierzig belgischen, französischen, englischen und niederländischen Referenten, die fünfzig Berichte vorlegten, verteilten sich auf drei Abteilungen. Diese Abteilungen gliederten sich in zwei oder drei Sektionen: das Mittelalter mit dem *ancien régime* und das 19. und das 20. Jahrhundert. Auf den Sektionsversammlungen fanden ausführliche Diskussionen statt. Der Generalsekretär der Tagung, Dr. Hugo de Schepper, besorgte die Berichterstattung. Die *erste Abteilung* des Kolloquiums und der diesbezügliche Bericht widmeten sich dem Thema: „Hat die Institutionengeschichte noch eine Zukunft?" P. Goubert (Paris I) wies darauf hin, daß sich in Frankreich nur „noch zwei Prozent" der Dissertationsthemen auf die Institutionengeschichte beziehen.

J. Th. de Smidt (Leiden) betonte, daß Zusammenarbeit und Programmierung bei modernen Untersuchungen auf dem Gebiet der Institutionengeschichte notwendig seien. Computer und Mikrofiche können alte Methoden und Mittel ersetzen. J. Gilissen (Brüssel) bestritt die These „Le pouvoir est autre part que dans les institutions". Die *zweite Abteilung* beschäftigte sich mit dem Thema: „Typologie der Quellen zur Institutionengeschichte". H. Wouters, Dozent an der pädagogischen Hochschule zu Jette, beschrieb die Archive der Gerichte und der Polizei aus dem 19. Jahrhundert. W. Boncquet, Inspektor der Domänen zu Kortrijk, behandelte die Komplexität der modernen Verwaltung. Außer den Ministerien und den als Aktiengesellschaft organisierten Staatsunternehmen existieren in Belgien heutzutage etwa 150 Staatsinstitutionen mit einer eigenen Aufgabe und einer gewissen Selbständigkeit. Die *dritte Abteilung* befaßte sich mit dem Thema: „Die Archive der Institutionen; Standpunkt des Archivars und Standpunkt des Forschers". Der allgemeine Reichsarchivar C. Wyffels sprach über „La gestion des archives contemporaines en Belgique. Problèmes généraux et solutions". Die Ausführungen von C. D. Chambers, *assistant keeper of Public Record Office*, London, galten „General problems of the last decade in British archives". Die vielen Probleme und Fragen, die in dem umfangreichen Bericht erörtert werden, wirken auf einen Archivar bedrückend.

Die Grobkassation, die Erwerbung, die Inventarisation und die Benutzung der sehr zahlreichen und sehr umfangreichen für dauernde Aufbewahrung in Betracht kommenden Archive der Behörden und der privaten Organisationen stellen hohe Anforderungen an die Archive. Die Methoden entsprechen aber oft nicht den modernen Erfordernissen und sind zu provinziell. Die Zusammenarbeit mit den Verwaltungen, den Universitäten und den wissenschaftlichen Instituten muß erweitert werden.

Eine Definition des Begriffes „Institution" gab J. Gilissen (Brüssel) S. 210: „L'institution se définit donc comme une forme d'organisation de la vie sociale, née de la loi ou de la coutume, ayant une certaine durée, voire une certaine permanence, ayant une vie propre dictincte des hommes — ou de l'homme — qui la composent, une vie qui transcende celle de ses membres, réalisant une certaine fonction dans le groupe sociale dans lequel elle existe et évolue."

Die Vielzahl der Fragen, die auf dem Kolloquium zur Sprache kam, zwingt den Archivar und die Wissenschaft zur Besinnung. Wenn die Institutionengeschichte und die Archivverwaltungen sich nicht auf das explosive Anwachsen des Materials und der Anfragen einstellen, wird viel wertvolles Kulturgut zugrunde gehen. Management ist eine *conditio sine qua non* für die Archivarbeit und die Wissenschaft. Nur mit Kooperationsmodellen können Fragen der Zeit und der Zukunft beantwortet werden.

's Gravenhage A. E. M. Ribberink

Inventar des Fürstlichen Archivs zu Burgsteinfurt. Regierungssachen der Grafschaft Bentheim und Steinfurt. Bestände A Bentheim, A Steinfurt, G. Bearb. von Alfred Bruns und Hans-Joachim Behr. Aschendorff, Münster/W. 1976. XVI, 544 S., 10 Abb.
(Inventare der nichtstaatlichen Archive Westfalens. NF. Bd. 6.)

Hans-Joachim Behr und Alfred Bruns setzen mit diesem Inventar den 1971 in derselben Reihe (NF. 5) erschienenen Band über den Bestand A (Allgemeine Regierungssachen der Grafschaften Bentheim und Steinfurt)[1] fort. Diesmal werden die im Fürstlichen Archiv zu Burgsteinfurt (seit 1975: Stadt Steinfurt) enthaltenen Bestände A Bentheim (= Regierungssachen der Grafschaft Bentheim, Bearbeiter Behr) sowie A Steinfurt (Regierungssachen der Grafschaft Steinfurt) und G (Domänensachen Bentheim/Steinfurt, beide bearbeitet von Bruns) veröffentlicht.

In der auch 1971 schon bewährten Weise wird durch Einbeziehung der zum Regierungskernbestand gehörenden Akten des Niedersächsischen Staatsarchivs in Osnabrück — das dort von Behr bearbeitete Findbuch des Bestandes Rep 125 I ist voll in das vorliegende Verzeichnis integriert — ein abgerundetes Bild des Dokumentationsgutes unabhängig von Zufälligkeiten und Willkür der Überlieferung gegeben. Für die Ordnung zugrunde gelegt wurden wieder die alten fürstlichen Archivrepertorien von 1805 ff., die — sehr zweckmäßig und funktionsgerecht — Urkunden und Akten zusammen verzeichnen. Weniger zweckmäßig ist die Neusignierung der übrigens großenteils neu erarbeiteten Urkundentexte (Joseph Nieserts Codex diplomaticus Steinfordiensis von 1834/35 wird hierdurch ersetzt), die eine 20seitige Konkordanz dieser und früherer Signaturen erforderlich machte.

Die nach 1805 vorgenommene Aufteilung der Registraturen, die sich in vielfach gleichlautenden Betreffen des auch zeitlich sich überschneidenden Schriftgutes der drei Bestände widerspiegelt, macht systematische Sucharbeit schwierig, so daß man in der Regel dankbar auf den sehr ausführlichen Index der Namen und Sachen (S. 468—544, mit Zeitangaben) zurückgreifen wird.

Das Inventar, das die ergänzende Überlieferung — hier ist außerdem der frühere Band heranzuziehen — aufführt, enthält eine Fülle interessanter Informationen besonders zur Finanz- und Wirtschafts- sowie zur Stadt- und Ortsgeschichte, bei Steinfurt auch zur Verfassungsgeschichte (Reichsunmittelbarkeit S. 121—276). Hervorgehoben seien die umfangreichen Dokumentationskomplexe über Moorkolonisation und Steinhandel sowie Marken-, Mühlen- und Jagdsachen (die sich auch in NF. 5 finden).

Die landesgeschichtliche Forschung kann durch das hier vorgelegte Inventar eine Fülle neuer Impulse erhalten.

Hildesheim Heinz-Günther Borck

[1] Vgl. die Besprechung in: Der Archivar Jg. 26, 1973, Sp. 328f.

Martin Dallmeier, Quellen zur Geschichte des europäischen Postwesens 1501—1806. T. I: Quellen — Literatur — Einleitung. 220 S. T. II: Urkunden — Regesten. VIII, 696 S. Verlag Michael Lassleben, Kallmünz/Opf. 1977. kart.
(Thurn und Taxis-Studien. Bd. 9, T. I u. II.)

Eines der für die Reichsgeschichte wichtigsten Privatarchive der Bundesrepublik Deutschland legt eine sehr verdienstvolle Quellenedition vor: Das Thurn und Taxissche Zentralarchiv in Regensburg. Beruhend auf einer Inaugural-Dissertation an der dortigen Universität von 1974 gibt der Autor im *Einleitungsband* eine eingehende Geschichte der europäischen Post von ihren Anfängen bis zu dem Zeitpunkt, als Kaiser Maximilian I. daranging, „das bislang kleinräumige habsburgische Boten- und Kurierwesen in eine zeitgemäße Beförderungsanstalt umzuwandeln" (S. 50). Die seit dem 13. Jahrhundert in Cornello bei Bergamo nachweisbare Familie Taxis hatte schon in langjährigen Diensten, im italienischen, besonders päpstlichen und venezianischen Kurierwesen, Erfolge erworben. 1484 begegnen wir dem ersten Taxis als oberstem Postmeister in einer Eintragung der Tiroler Raitbücher, von da an begann der Aufstieg der Familie in diesem Amt und allen habsburgischen Landen. Dallmeier gibt weitergehend eine gute Schilderung, wie 1595 Leonhard von Taxis zum Generaloberpostmeister im Reich ernannt und das Haus Thurn und Taxis 1695 in den erblichen Reichsfürstenstand erhoben wird. Im 18. Jahrhundert erreicht die Postpolitik ihren Höhepunkt. Die politischen, wirtschaftlichen und staatlichen Veränderungen im Gesamtreich, zu denen letztlich die Französische Revolution den Anstoß gab, führten dann auch zur Auflösung der kaiserlichen Reichspost, die 1790 ein Gebiet von 222.524 qkm mit etwa 11,3 Millionen Einwohnern versorgt hatte. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts begann der Zerfall des „Postimperiums", mit der Auflösung des alten Reiches war das 1615 dem Hause Taxis verliehene Reichspostlehen erloschen. „Für die letzten 60 Jahre der taxisschen Postanstalt bis zur Übergabe an Preußen am 1. Juli 1867 fehlte der Thurn und Taxisschen Postverwaltung die in den früheren Jahrhunderten oft benötigte kaiserliche Unterstützung" (S. 220). In klarer Form geschrieben, liest sich diese Entwicklung auch ausgezeichnet. Der *zweite Band* der Edition ist ganz der Regestensammlung zur behandelten Epoche gewidmet, auf die im vorhergehenden Bande immer wieder verwiesen wurde. In sehr klarer Weise sind die Urkunden-Regesten dargeboten, beginnend mit der Urkunde vom 1. März 1501 (Gent), durch die König Philipp (I.) von Spanien „Francisque (I.) de Taxis zu seinem Hauptpostmeister (capitaine et maistre de nos postes) mit einer täglichen Besoldung von 20 s (pro s 2 gr fland) aus der kgl. Hofhaltung" ernennt (S. 3), und endend mit der Erklärung des Großherzogs von Baden (30. August 1806), „daß sich die Übertragung der Posten an den Fürsten von Thurn und Taxis als Thronlehen auch auf diejenigen Lande, die durch den Rheinischen Bundesvertrag unter seine Oberhoheit kamen, erstrecken soll" (S. 696). Es handelt sich dabei um 959 bisher größtenteils unveröffentlichte Urkunden. Damit wird erstmals der Archivbestand „Posturkunden des Fürst Thurn und Taxis Zentralarchivs Regensburg" eingehend erfaßt und für die Öffentlichkeit benützbar gemacht. Im Vordergrund stehen dabei die Patente, Mandate, Reskripte, Dekrete, Ordonnanzen, Reglements und Privilegien des Kaisers und der Reichsstände, zum anderen die Verträge, Akkorde, Konventionen und Vergleiche des Reichspostgeneralates bzw. des spanisch-niederländischen Postgeneralates mit den Reichsständen und dem Ausland im Vordergrund. Auffallend ist dabei auch der große Anteil an Staatsverträgen. Vieles ging im Original verloren, blieb jedoch in Abschriften überliefert. Im Zusammenhang mit der Abfassung der Regesten erfuhr der Archivbestand eine Neuordnung und damit ist die Arbeit des Autors (ein Gesamtregister erscheint noch zusätzlich), von archivalischem Standpunkt aus, nicht hoch genug einzuschätzen. Ein reiches Literaturverzeichnis ergänzt die Arbeit, bei der als einziger Hinweis, nicht als Kritik, anzubringen wäre, daß bis zum Erscheinungsjahr der Arbeit schon zwei Bände der großen Maximilian-Biographie von Hermann Wiesflecker erschienen waren, so daß sich der veraltete Hinweis auf den Aufsatz im Innsbrucker Ausstellungskatalog von 1969 (S. 50, Anm. 18) erübrigt hätte. — Ein wichtiger Beitrag zur großen europäischen Reichs- und Wirtschaftsgeschichte.

Wien Lorenz Mikoletzky

Deutsche Wirtschaftsarchive. Nachweis historischer Quellen in Unternehmen, Kammern und Verbänden der Bundesrepublik Deutschland. Hrsg. im Auftrag der Ge-

sellschaft für Unternehmensgeschichte e.V. von Klara van Eyll, Sibylle Grube-Bannasch, Angela Kaltenbrunner u. a. Franz Steiner Verlag GmbH, Wiesbaden 1978. Loseblattsammlung, Ringordner 34,— DM.

Seit jeher Desiderat aller Forscher im Bereich der Wirtschafts-, Sozial- und Technikgeschichte war ein umfassendes Fundstellenverzeichnis relevanter historischer Quellen. Nach zweijähriger Arbeit, begonnen mit einer Fragebogenaktion und beendet mit der redaktionellen Auswertung, liegt nun ein stattlicher Ringordner vor, der mehr als 400 bundesdeutsche Wirtschaftsarchive mit insgesamt über 700 Beständen übersichtlich zusammenfaßt. Im Auftrag des Wissenschaftlichen Beirats der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte e.V. (GUG) hatte dessen stellvertretende Vorsitzende, Dr. Klara van Eyll (Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv, Köln), die Aufgabe übernommen, die Quellenlage und Benutzbarkeit bei den Archiven der Unternehmen, Kammern und Verbände zu erkunden. Folgende Fachkollegen aus der Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivare e.V. standen ihr dabei zur Seite: Dr. Sibylle Grube-Bannasch, Dr. Angela Kaltenbrunner, Dr. Renate Köhne, Dr. Carl A. Reichling, Hans-Jürgen Reuß und Horst A. Wessel.

Ein knappes Drittel von 4000 versandten Fragebogen konnte ausgewertet werden, eine Tatsache, die leider die gewünschte Vollständigkeit nicht erreichen ließ und weiterhin manche Ergänzungsblätter in dem als Loseblattsammlung konzipierten Verzeichnis erfordert (man vermißt Firmen, z. B. Hoesch). Doch insgesamt gesehen, sind große Aufgeschlossenheit und die bereitwillige Mitarbeit der angeschriebenen Archive ein erfreulicher Beweis für den angestrebten Konsens zwischen Wirtschaft und Wissenschaft.

Das Verzeichnis ist firmenalphabetisch gegliedert und durch zwei Register gut erschlossen. Das durchgehende Schema, für das sich die Bearbeiter entschieden haben, deckt an sich die Bedürfnisse des Archivbenutzers ab: So erhält er die wesentlichen Informationen über die Archivorganisation bei der betreffenden Firma bzw. Kammer oder dem Verband, über Herkunft, Art, Inhalt, Alter und Umfang der Archivalien. Ferner erfährt er, ob und welche Literatur über das Archiv existiert und was von ihm publiziert wurde. Der Nachteil bei dieser schematisierten Bestandsaufnahme ist der, daß trotz der Rubrik „besondere Sammlungen" kaum das Typische des jeweiligen Archivs deutlich wird. Die Beständebeschreibung ist einfach zu knapp, die Angabe in Metern (über 100 m) zu starr.

Daß es auch anders geht, zeigen die mehrseitigen (aus dem Schema ausbrechenden) Archivbeschreibungen der beiden Regionalarchive in Dortmund und Köln sowie des Bergbauarchivs in Bochum. Dort werden nahezu alle, auch die kleinsten Bestände erschlossen, während z. B. jedes der 10 bis 20 größten Unternehmensarchive jeweils mit einer Seite auskommen muß und folglich ein ungenaues Bild von sich liefert. Diese großen Archive sind nämlich vom Umfang ihrer Bestände her und auch aufgrund der Bedeutung ihrer Quellen durchaus den o. g. Archiven ebenbürtig, wenn nicht sogar streckenweise überlegen. So wäre in einer Neuauflage eine Korrektur in dieser Hinsicht zu wünschen. Korrekturen sind auch im Registerteil vonnöten (irreführende Verweisungen bei der IG-Farbenindustrie und den Vereinigten Stahlwerken!).

Die Brauchbarkeit dieses wohl auf der Welt einmaligen Wegweisers, besonders wegen seiner auf „Fortschreibung" ausgerichteten Konzeption, ist unbestritten. Ohne dieses nützliche Hilfsmittel kann fortan kein Wirtschaftshistoriker mehr auskommen.

Düsseldorf — Manfred Schöne

Die Bestände des Personenstandsarchivs Detmold bis 1874/75. Bearb. von Günther Engelbert und Ilse Kötz. Selbstverlag des Staatsarchivs Detmold 1975. 108 S., brosch. 7,— DM.

(Veröffentlichungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen. Reihe B: Archivführer und Kurzübersichten. H. 5.)

Wenn man von Aufzeichnungen der neueren öffentlichen Verwaltung absieht, dürften die Archivalien zum Personenstandswesen sich dadurch auszeichnen, daß sie, mindestens grundsätzlich, alle Menschen eines Ortes oder auch eines Gebietes über längere Zeiträume hinweg mit immerhin einigen Daten einzeln nachweisen. Von der historischen Wissenschaft sind diese Archivalien bisher wenig, mehr dagegen von der Familienforschung ausgewertet worden. Jene erhält eine wünschenswerte Anregung, beide bekommen Orientierung und Unterrichtung durch die hier anzuzeigende Beständeübersicht des Nordrhein-Westfälischen Personenstandsarchivs Westfalen-Lippe — so die neue, den Zuständigkeitsbereich umschreibende Bezeichnung dieses Detmolder Archivs —, das für die ersten drei Viertel des 19. Jahrhunderts ausgedehnte Forschungen ermöglicht.

In der vorliegenden Beständeübersicht, die ihrer Aufgabe nach nicht den Aufbau des Archivs widerzuspiegeln braucht, erscheinen die Archivalien in zwei großen Gruppen. Die erste faßt Zivilstandsregister und Kirchenbuchduplikate sowie Akten und Amtsbücher gleichen Inhalts, die jene ergänzen, zusammen, die zweite Juden- und Dissidentenregister, soweit solche gesondert geführt werden mußten. Zusätzlich sind in der zweiten Gruppe in Fotokopien überlieferte jüdische genealogische Quellen nachgewiesen. Innerhalb der beiden (hier nicht zu erläuternden) Gruppen werden die Archivalien unter dem Alphabet der Orte aufgeführt, in denen sich registerführende Stellen befanden. Probleme aus Änderungen der Provenienz entstehen dabei nicht. Aus gutem Grund bricht die klar angelegte Beständeübersicht mit dem Jahr 1874 für Westfalen ab, für Lippe mit dem Jahr 1875. Leider weist sie neben verwaltungsgeschichtlich bedingten scheinbaren Lücken eine Reihe von echten Lücken in den Beständen aus. Die erwähnten Ergänzungen helfen, diese zum kleinen Teil zu schließen. Die knappe Einleitung von Günther Engelbert dürfte auch dem archivunerfahrenen Familienforscher verständlich sein und erleichtert nicht nur die Benutzung der Übersicht und des Archivs, sondern ist unabhängig davon jedem zu empfehlen, der sich über die Beurkundung des Personenstandes im Gebiet des heutigen Landesteils Westfalen-Lippe von etwa 1800 bis 1874/75 unterrichten will.

Brühl — Jörg Füchtner

Josephine Riss Fang und Alice H. Songe, International guide to library, archival and information science associations. [2. Aufl.] R. R. Bowker Company, New York / London 1976. XXII, 354 S., geb. $ 20,00.

Das vorliegende Werk füllt eine Lücke, denn seit langem schon fehlte ein Handbuch der Berufsverbände und Vereinigungen im Bereiche von Bibliothek, Archiv und Dokumentation. Den Anstoß zu ihrer Arbeit erhielten die Autoren durch das von der UNESCO proklamierte Jahr des Buches 1972, die nunmehr vorliegende zweite Auflage ist um die Verbände der Archivare und Dokumentalisten erweitert. Für den Teil Archive, den ich für den schwächsten halte, seien einige kritische Anmerkungen gestattet.

Teil 1 des Handbuches listet die internationalen Verbände auf. Da man der alphabetischen Ordnung folgt, steht die Dachorganisation der Archive und Archivare unter Nr. 14: *Conseil International des Archives* (ICA). Ein Regionalzweig des ICA, *Arab Regional Branch of the International Council on Archives*, eröffnet die Reihe, die nicht vollständig ist; es fehlen die Regionalverbände Lateinamerikas (ALA) und der Karibik (CARBICA), um nur diese beiden zu nennen. Die Gesamtzahl dieses Teils beläuft sich auf 44 Verbände.

Teil 2 umfaßt die nationalen Verbände und ist mit 315 Titeln der weit größere. Von Afghanistan bis Zambia wird nach einem festen Schema verfahren: Name des Verbandes, Anschrift, Vorstand, Stab, Sprachen, Hauptinteressengebiete, Gründung, Ziele, Struktur, Finanzen, Mitgliedschaft, Generalversammlung, Publikationen, Aktivitäten, Bibliographie. Die Verfasser waren sicher auf die Antworten der angeschriebenen Organe angewiesen. Man darf wohl die Frage stellen, warum der Verein deutscher Archivare (VdA), der einer der größten und aktivsten der Welt ist, lediglich mit Namen und Anschrift angegeben ist. Gänzlich fehlt die Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivare (VdW). Bei der Arbeitsgemeinschaft für das Archiv- und Bibliothekswesen in der Evangelischen Kirche ist nur die Sektion Bibliothekswesen aufgeführt.

Es fehlt dann leider in negativer Konsequenz das Mitteilungsblatt für deutsches Archivwesen, *Der Archivar*, in der Liste der *official journals*. Eine Bibliographie, die nur aus englischen Titeln besteht, als *„general"* zu apostrophieren, ist unzulässig.

Insgesamt gesehen gibt das Buch jedoch manche wertvolle Information. Eine wichtige scheint mir zu sein, daß ein ganzer Kontinent — Lateinamerika — zwar mit 18 Ländern vertreten ist, aber nur in vieren gibt es Archivarsverbände, in Honduras und Venezuela jeweils einen Gesamtverband mit den Bibliothekaren, in Brasilien und Peru einen eigenständigen nationalen Berufsverband.

Eine Liste mit den offiziellen Namen der Verbände sowie ein Länderindex schließen das Werk, mit dem die Archivare nicht zufrieden sein können. Sie wären gut beraten, ein eigenes Verzeichnis, etwa durch die Sektion der archivalischen Fachverbände im Internationalen Archivrat, zu veröffentlichen.

Düsseldorf — Rolf Nagel

Grundwissenschaften und Geschichte. Festschrift für Peter Acht. Hrsg. von Waldemar Schlögl u. Peter Herde. Lassleben, Kallmünz/Opf. 1976. XV, 350 S., Taf.
(Münchener Historische Studien, Abt. Geschichtliche Hilfswissenschaften. 15.)

Festschriften werden heute in Anbetracht der Flut ihres Erscheinens in zunehmendem Maße kritischer betrachtet, als dies noch vor wenigen Jahren geschah. Die vorliegende, Peter Acht, dem Inhaber des Lehrstuhls für Geschichtliche Hilfswissenschaften an der Universität München, zur Vollendung des 65. Lebensjahres gewidmet, braucht jedoch weder strenge Beurteilung noch irgendeinen Vergleich zu scheuen. Es ist den Herausgebern zweifellos gelungen, dem Jubilar eine würdige Gabe darzubringen, die ihren Platz in der mediävistischen Forschung einnehmen wird. Wegen der großen Zahl der Mitarbeiter kann hier der reiche, vornehmlich urkundenwissenschaftlich ausgerichtete Inhalt des Werkes leider nur angedeutet werden.

Dem primären Arbeitsgebiet des Geehrten entsprechend befassen sich etliche Beiträge mit Problemen der Urkundenkritik. Der Bogen reicht dabei von der 1971 aufgetauchten, modernen Fälschung der „Stiftungsurkunde" des Herzogs Tassilo III. von Baiern für das oberösterreichische Kloster Kremsmünster (Matthias Thiel), über „Die beiden ältesten Halberstädter Bischofsurkunden von 965 und ihre Siegel" (Hans Goetting), „Die Stiftungsurkunde des Zisterzienserklosters Kaisheim" (Johanna Lauchs), Urkunden der Passauer Bischöfe Ulrich und Reginmar (1111 und 1125) sowie des Markgrafen Leopold III. von Österreich (1115) für das oberösterreichische Stift St. Florian (Heinrich Koller, Der Babenberger Markgraf Leopold III. und Baiern) bis zu Waldemar Schlögls „Diplomatischen Bemerkungen über die Testamente deutscher Herrscher des Mittelalters" und Heinrich Appelts souveräner „Beurteilung des (österreichischen) Privilegium maius". Auch Dieter Hägermanns Überlegungen „Zur Entstehung der Kapitularien" sind in diesem Zusammenhang zu erwähnen. Eng verwandt mit dieser Sachgruppe sind jene Beiträge, die Edition und Kommentar zu neuentdeckten Urkunden präsentieren: Johann Geier für ein Privileg Papst Alexanders III. von 1177 Jänner 15 für das Passauer Spital St. Ägidi, Rainer Maria Herkenrath zu Urkunden der Bischöfe Uguccio von Vercelli für den Markgrafen Wilhelm von Monferrat (1155 September 1) und Konrad (von Scharfenberg) von Metz und Speyer (als Reichslegat) für das Stift Borgo San Donnino (1220 August 27), Saša Dušková-Jindřich Šebánek für ein Diplom König Wenzels I. von Böhmen von 1243 Jänner 6 aus dem gräfl. Ortenburgischen Archiv zu Tambach; Karl-Ernst Luprian (Zur Entstehung des Fondaco dei Tedeschi in Venedig) interpretiert ein Notariatsinstrument vom September 1222. Schließlich gehören hierher auch die Mitteilungen von Edgar Krausen „Siegelurkunden als Einbandmakulatur bei Klosterbeständen im Bayerischen Hauptstaatsarchiv" und Helmut Bansa „Kleine Funde aus Einbänden spätmittelalterlicher Handschriften" sowie die neuentdeckten „Fragmente eines Wessobrunner Nekrologs aus dem 12. Jahrhundert" (Reinhard Höppl). Studien zum spätmittelalterlichen Kanzlei- und Urkundenwesen bieten Paul Mai für das Regensburger Damenstift Obermünster und Thomas Frenz für die päpstlichen Skriptoren vornehmlich unter Papst Martin V. (mit Listen der Schreiber). Eine höchst instruktive Zusammenfassung seiner eigenen Forschungen und derer seiner Schüler über „Urkundenwesen, Kanzlei und Rat der Wittelsbacher Pfalzgrafen bei Rhein und Herzöge von Bayern (1180/1214—1436/1438)" stammt von Hans Rall. Alois Schütz leistet anhand einer Sammelhandschrift Ulmer Provenienz (clm 21242) einen „Beitrag zur Erforschung spätmittelalterlicher Formularsammlungen", und Tore Nyberg analysiert die *liber memorialis* genannte Handschrift (Diarium) des schwedischen Klosters Vadstena. Ivan Hlaváček versucht, einen Überblick über das „Urkunden- und Geschäftsgut der Pfarreien und ihrer Pfarrherren im vorhussitischen Böhmen" zu gewinnen. In den Bereich der Rechtsgeschichte gehören die Beiträge von Alfred Gawlik (Zur Bedeutung von Intervention und Petition) und von Karl Schnith über die „Bedeutungsbreite" des Titels *domina Anglorum* der englischen Königin und römisch-deutschen Kaiserin Mathilde; weit darüber hinaus führen die Ergebnisse der genealogischen Untersuchungen Eduard Hlawitschkas über „Die verwandtschaftlichen Verbindungen zwischen dem hochburgundischen und dem niederburgundischen Königshaus". Epigraphische bzw. paläographische Studien lieferten Rudolf M. Kloos (Die Grabinschrift Bischofs Leupolds II. von Bamberg) und Peter Zahn (Nürnberger kalligraphische Fraktur 1493—1513). In der strittigen Frage nach der Herkunft Papst Cölestins V. entscheidet sich schließlich Peter Herde für Sant'Angelo Limosano (nördlich von Campobasso). Laetitia Boehm (Humanistische Bildungsbewegung und mittelalterliche Universitätsverfassung) und Eberhard Weis (Zur Herkunft der in Bayern tätigen Gelehrten im 19. und 20. Jahrhundert) beschäftigen sich in ihren Aufsätzen mit der Universität und den an ihr Wirkenden.

Der respektable Band, dessen Inhalt hier skizziert wurde, wird durch eine Bibliographie der Arbeiten Peter Achts und der vom Jubilar vergebenen Dissertationen vervollständigt. 8 Tafeln bieten Anschauungsmaterial zu den einzelnen Abhandlungen.

Linz/Donau — Siegfried Haider

Peter Letkemann, Die Geschichte der westpreußischen Stadtarchive. In: Beiträge zur Geschichte Westpreußens. Zeitschrift der Copernicus-Vereinigung zur Pflege der Heimatkunde und Geschichte Westpreußens e.V. 5, 1976, S. 5—96. — Winfried Bliß, Die Plankammer Marienwerder im Geheimen Staatsarchiv Berlin (mit 4 Abb.). A.a.O. S. 202—217.

Der 5. Band der *Beiträge zur Geschichte Westpreußens* enthält zwei Aufsätze über westpreußische Archive, die von Beständen des Geheimen Staatsarchivs in Berlin ausgehen. Es soll hier auf die beiden Beiträge aufmerksam gemacht werden.

Peter Letkemann beschreibt die organisatorische Entwicklung der westpreußischen Stadtarchive in recht breiter und zuverlässiger Form. Die allgemeine Darstellung stützt sich auf die Inventarisierung durch die preußischen Behörden in den Jahren 1832 und 1859 sowie auf die Maßnahmen des 1901 eingerichteten Staatsarchivs Danzig, berücksichtigt aber auch die Veränderungen und Verluste durch die beiden Weltkriege. Da in der Volksrepublik Polen alle Archive und reponierten Registraturen unter staatlicher Aufsicht stehen, gibt es jetzt keine selbständigen Stadtarchive mehr.

Anschließend werden die einzelnen Stadtarchive in alphabetischer Folge behandelt, mit Ausnahme von Danzig, das den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen würde. Hier werden, soweit das möglich ist, auch Daten aus der älteren Archivgeschichte vor der preußischen Besitznahme mitgeteilt. Über den Inhalt der einzelnen Archive im ganzen konnte der Verf. naturgemäß nichts aussagen, doch werden stets einige wichtige Bestandteile genannt. Als Quelle für diese Ausführungen dienten neben der gedruckten Literatur die westpreußischen Archivalien im Geheimen Staatsarchiv.

Winfried Bliß weist auf die Bedeutung des gut erhaltenen Kartenbestandes der Plankammer Marienwerder im Geheimen Staatsarchiv hin. Er besteht aus Ortsplänen, Forst-, Grenz- und Gewässerkarten sowie Bauzeichnungen aus der Zeit von 1670 bis 1917. Es ist beabsichtigt, das Inventar dieses umfangreichen Bestandes von etwa 3800 Stücken in den Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz zu publizieren.

Jügesheim bei Offenbach/Main — Hans Branig

Lexikon der deutschen Geschichte. Personen — Ereignisse — Institutionen. Von der Zeitwende bis zum Ausgang des 2. Weltkrieges. Hrsg. v. Gerhard Taddey. Alfred Kröner Verlag, Stuttgart (1977). X, 1352 S., Ln. 98,— DM.

Das Lexikon bietet dem Benutzer in rund 6000 Artikeln wahrhaftig eine Fülle von Namen, Fakten und Daten. In den gedrängten und trotzdem meist sehr instruktiven Artikeln werden vorgestellt: Alle Reichsstände und deutschen Staaten, auch Österreich, die Schweiz (bis 1648), die Niederlande (bis 1648), Liechtenstein und Luxemburg, so ziemlich alle wichtigeren reichsunmittelbaren Territorien ohne Reichsstandschaft, weiter deutsche Exklaven außerhalb des Reiches und die ehemaligen deutschen Kolonien, weiter die Orden und bedeutenderen Kongregationen der katholischen Kirche, die politischen Parteien (meist mit ihren angeschlossenen Verbänden und Gliederungen), so ziemlich alle historisch relevanten Grundgesetze, Verfassungen, Schlachten, Verträge und Friedensschlüsse. Unter den Personen

dominieren Kaiser, Reichsfürsten, Politiker und Heerführer. Die Auswahl wird weitgehend der föderalistischen Struktur unseres Staatswesens gerecht. Vorzüglich instruktiv ist der Artikel „Frauenbewegung" (S. 368), wie ja überhaupt den berühmten Frauen ein durchaus respektabler Raum eingeräumt ist.

Mit dieser Aufzählung sind bei weitem nicht alle Möglichkeiten des Lexikons erschöpft, es sind nur die für den Archivar wichtigsten genannt. Der Archivar, der auch nach Ablegen sämtlicher Prüfungen täglich erneut bei der Benutzerbetreuung und bei Bearbeitung der Fachauskünfte in einer Examenssituation steht, findet hier auf eine Vielzahl denkbarer Fragen eine präzise Antwort und als Dreingabe auch noch Hinweise auf die wichtigste Literatur: Er profitiert davon, daß die Mehrzahl der Mitarbeiter selbst zu den Archivaren zählt oder dem Archivwesen beruflich nahesteht. Allerdings bedarf das Zurechtfinden einiger Übung, da die Schlagwörter teils nach Subjektiven, teils nach Adjektiven ins Alphabet eingeordnet sind.

Daß sich in die Masse der Namen und Daten Versehen, Irrtümer und Druckfehler eingeschlichen haben, ist dem verständlich, der sich selbst vergleichbaren Arbeiten unterzogen hat. Es ist unerheblich, ob der NS-Reichsstatthalter in Bayern, Franz Ritter von Epp, 1917 oder, wie es richtig heißen müßte, 1916 den persönlichen Adel erhielt, dagegen ist ungereimt, daß er zugleich als Freiherr bezeichnet wird, denn das war dieser Herr bürgerlicher Herkunft nun nicht (S. 315). Falsch ist, wenn Adolf Galland (S. 413) als der erfolgreichste deutsche Jagdflieger des Zweiten Weltkriegs bezeichnet wird, während der erfolgreichere und seinerzeit volkstümlichere Werner Mölders fehlt. Ein Versehen ist die falsche Datierung der Abdankung Herzog Carls Eduards von Sachsen-Coburg und Gotha am 14. Oktober, statt richtig am 14. November 1918 (S. 1052) und die der Schlacht an der Bzura 1940 (2×) statt richtig 1939 (S. 183). Ökolampadius (S. 885) trat 1520 nicht in das (gar nicht existierende) Kloster Altenmünster bei Augsburg, sondern in das Kloster Altomünster (Ldkr. Aichach) ein.

Auswahl muß sein, und Auswahl bedeutet, eine Grenze ziehen zwischen Wesentlichem, das nicht fehlen darf, und weniger Wesentlichem, auf das verzichtet werden kann. Schwierigkeiten ergeben sich hier z. B. bei den Sächsischen Ernestinern: Die mit Sitz und Stimme auf den Reichs- und Kreistagen vertretenen Fürstentümer sind durch die in vielfältigen Teilungen nach 1582 entstandenen Neubildungen überdeckt. Der Neuling auf dem Gebiet mitteldeutscher Territorialgeschichte dürfte sich auf Anhieb hier kaum zurechtfinden, dabei wäre ohne allzu großen Aufwand Abhilfe möglich gewesen: In die Artikel über die Reichskreise hätte eine konsequente Aufzählung aller stimmberechtigten Stände gehört, und nicht wie z. B. im Artikel „Obersächsischer Reichskreis" (S. 879) nur eine kursorische Erwähnung, ergänzt durch Verweise auf die die Reichs- und Kreisstandschaft wahrnehmenden (Teil-)Fürstentümer. Diese (Teil-)Fürstentümer müßten ohne Ausnahme aufgeführt werden, und wenn auch nur unter Hinweis auf den jeweiligen dynastischen Artikel. Hier nur ein Beispiel: Für das älteste Teilfürstentum Sachsen-Eisenach, das immerhin von 1596 bis 1638, also über vierzig Jahre bestand und das 1633 Sachsen-Coburg mit der Reichs- und Kreisstandschaft beerbte, fehlt ein Artikel oder wenigstens ein Hinweis auf den Artikel „Ernestiner" (S. 321), der die wichtigsten Angaben enthält. — Das Lexikon tut schon seine Pflicht, nur nicht immer da, wo es der Historiker und im besonderen Maße der Archivar, in dem noch immer ein Stück Enzyklopädist des 18. Jahrhunderts steckt, erwartet.

Ganz verlassen ist der Ratsuchende bei den Artikeln über die Bistümer des alten Reiches: Hier wird völlig unzureichend die geistliche Herrschaft (Bistum, Erzbistum) von der weltlichen Herrschaft (Hochstift, Erzstift) getrennt. Eine dringende Bitte für eine zweite Auflage, die man dem instruktiven Werk wünscht: Die einschlägigen Artikel teilen! Im übrigen wird der Artikel „Passau" (S. 921) in keiner Weise der überragenden Bedeutung dieses seinerzeit größten deutschen Bistums gerecht. Im Artikel Bamberg (S. 83) fehlt ein Hinweis auf den umfangreichen Besitz dieses Hochstifts in Kärnten, auf dessen Landeshoheit erst 1647, nach mehr als einem halben Jahrtausend, zugunsten Österreichs verzichtet wurde. Ein so kleiner Reichsstand wie das gefürstete Reichsstift Obermünster in Regensburg ist eines — im übrigen sehr gut informierenden — Artikels (S. 877) für würdig erachtet worden. Eine ähnliche Ehre sollte man auch den im Hoch- und Spätmittelalter so bedeutenden Grafen von Henneberg und ihren Herrschaften zubilligen: Der Artikel (S. 518) ist denkbar mager geraten, der Hinweis auf Henneberg-Schmalkalden fehlt, der Benutzer muß sich schon zum Artikel „Schmalkalden" durchfinden (S. 1082).

Der Verlag hat sich in den vergangenen zwanzig Jahren durch die Herausgabe des Handbuchs der historischen Stätten verdient gemacht, das vorliegende Lexikon stellt in mancher Beziehung eine Krönung seiner Bemühungen dar, die Geschichte des deutschen Reiches und seiner Länder transparent zu machen. Diese Bemühungen zu unterstützen, war im Grunde das Anliegen dieser Zeilen.

München — Gerhard Heyl

S. L. Mayer and W. J. Koenig, The two world wars. A guide to manuscript collections in the United Kingdom. Bowker, London / New York (1976). XII, 317 S., geb. $ 25,00.

Die Verf. wollen mit diesem Buch dem weltweit ansteigenden Interesse an der Erforschung der Geschichte beider Weltkriege entgegenkommen. Sie liefern eine Zusammenstellung von *private papers*, die, über ganz Großbritannien verstreut, weitgehend unbekannt und teilweise schwer zugänglich sind. Sie erfassen also vorwiegend nichtstaatliches Archivgut, etwa dem Nachlaß- und Sammlungsgut deutscher Archive entsprechend, aus öffentlichen oder privaten Archiven, Bibliotheken, Museen und Sammlungen von Vereinigungen. In geringerem Umfang befindet sich dabei auch amtliches Schriftgut, das seinen Aufbewahrungsort in privaten Archiven gefunden hat.

Der Schwerpunkt dieser Materialsammlung liegt bei der Militärgeschichte. Politische und diplomatische Geschichte beider Weltkriege wird jedoch berücksichtigt, soweit sie, nach Meinung der Autoren, den Gang militärischer Ereignisse und Entwicklungen erheblich beeinflußt hat. In dem Bestreben, den Quellennachweis der gewandelten Auffassung von Militärgeschichte anzupassen, gewähren die Verf. auch den Quellen zur Geschichte britischer Rüstung und Kriegswirtschaft breiteren Raum. Dennoch überwiegt Kriegsgeschichte im engeren Sinne, eingeschlossen die Geschichte der *Royal Navy* und *British Army* mit ihren führenden Persönlichkeiten.

Nicht ohne gelindes Erschrecken konstatiert man eine starke Zersplitterung des überlieferten Schriftgutes. Beispielsweise läßt das Register weit über hundert Regimentsarchive erkennen. Neben die traditionellen großen Reposituren für Nachlaßschriftgut, wie *Public Record Office* oder *British Library*, ist heute eine Vielzahl von Bibliotheken und Museen getreten. Insbesondere haben die Universitäten und ihre *Colleges* eine rege Sammeltätigkeit entwickelt und zum Teil große Bestände aufgebaut.

Der Quellennachweis ist alphabetisch nach Orten gegliedert. Der Index nennt Persönlichkeiten, militärische Verbände und die Archivgut verwahrenden Institutionen.

Für deutsche Archive und Forscher ist das Buch in erster Linie ein Hilfsmittel zur Erfassung militär- und zeitgeschichtlicher Quellen. In sehr begrenztem Rahmen könnte es für Untersuchungen zur Kriegs- und Nachkriegsgeschichte deutscher Städte und Regionen herangezogen werden. Die in großer Zahl überlieferten Kriegstagebücher britischer Regimenter dürften geeignet sein, deutsche Überlieferungslücken zu schließen. Allerdings muß man dann wissen, welche Verbände an Kampfhandlungen oder Besatzung beteiligt waren.

Die Absicht der Autoren, das weltweite Engagement Großbritanniens aufzuzeigen, macht das Buch in der Hauptsache zu einem zeitsparenden Hilfsmittel für Spezialisten britischer Geschichte und der Militärgeschichte.

Freiburg/Br. — Gert Sandhofer

Marian Józef Mika, Dzieje archiwum miejskiego w Poznaniu. [Geschichte des Staatsarchivs von Posen.] Do druku przygotowała Irena Radtke. Naczelna dyrekcja archiwów Państwowych, Warszawa 1975. 50 S., 11 Abb., brosch.

Verf. beginnt mit der Beschreibung der Tätigkeit der städtischen Kanzlei in Posen seit dem Ende des 15. Jahrhunderts, aus der das Archiv entstanden ist, das 1585 zum erstenmal genannt wird. Um 1630 wurde das erste Verzeichnis angelegt. Dieser älteste Teil des Stadtarchivs besteht aus Urkunden sowie den Büchern der Verwaltung des Rats und des Schöffengerichts. Diese Bestände wurden 1879 von der preußischen Archivverwaltung in das 1869 gegründete Staatsarchiv Posen übernommen. 1893 kamen Akten der Stadtverwaltung des 19. Jahrhunderts dazu. Erst unter polnischer Verwaltung wurde 1935 wieder ein selbständiges Stadtarchiv für neuere Akten eingerichtet.

Während des Zweiten Weltkrieges wurden von dem Depositum im Staatsarchiv die alten Stadtbücher ausgelagert; die 1893 übernommenen Akten aber blieben im Archivgebäude und wurden dort 1945 vernichtet. Die Akten des 1935 gebildeten

Stadtarchivs wurden, wie die alten Stadtbücher, auf das Schloß in Wonsowo, Kreis Neutomischel, gebracht, wo sie gerettet werden konnten. Der gesamte erhaltene Bestand des Stadtarchivs wurde 1951 dem Staatlichen Wojewodschaftsarchiv in Posen übergeben. Er ist in der Bestandsübersicht dieses Archivs von 1969 (vgl. *Der Archivar* Jg. 24, 1971, Sp. 442) aufgeführt.

Im Anhang sind Verzeichnisse der Ratsschreiber 1302—1792, der Schreiber des Schöffengerichts 1437—1793 und der Stadtsyndici 1551—1717 angefügt. Ferner sind ein Urkundenverzeichnis von 1564 und elf Schreiben betreffend die Organisation des Archivs aus der Zeit von 1631 bis 1945 abgedruckt.

Jügesheim bei Offenbach/Main — Hans Branig

Mikroformen und Bibliothek. Hrsg. von Gert Hagelweide. Verlag Dokumentation, München 1977. 471 S. mit zahlr. Abb., 1 Anl.

In elf Themenbereiche aufgegliedert, gibt der vorliegende Sammelband — beschränkt auf die Bundesrepublik Deutschland — einen ersten Überblick über die gegenwärtige Praxis der Mikroformenanwendung, wobei er versucht, einige Perspektiven der künftigen Entwicklung aufzuzeigen. Die Mehrzahl der fast 50 Einzelbeiträge befaßt sich verständlicherweise mit der spezifisch bibliothekarischen Anwendung. Dazu gehören die Verfilmung einzelner Literaturgattungen (z. B. Dissertationen, Exilliteratur) und die Literaturversorgung auf Mikroformen ebenso wie das verlegerische Mikroformenangebot und Beiträge über die Mikrofilmsammlungen und Verfilmungspläne zahlreicher Bibliotheken. Auch für den Archivar von Interesse dürften hier vor allem mehrere Projekte von Zeitungsverfilmung sein. Einen besonderen Schwerpunkt bildet der Einsatz des Mikrofilms bei der Herstellung von Bibliothekskatalogen, hier öfter in Verbindung mit der elektronischen Datenverarbeitung (COM).

Die vom Herausgeber mehrfach erwähnte Aversion der Bibliotheken gegen den Mikrofilm, die sich nach einer ersten Nachkriegseuphorie wieder breit gemacht hat, gilt ziemlich uneingeschränkt auch für die Archive. Darüber sollte auch die seit rund 20 Jahren in großem Maßstab durchgeführte Sicherungsverfilmung, in deren Rahmen nunmehr schon über 220 Millionen Aufnahmen erstellt wurden, nicht hinwegtäuschen; mit diesen Filmen muß und darf ja niemand täglich arbeiten.

Auch für die archivische Mikroformenanwendung mit Gewinn zu lesen sind die allgemeinen Sachbeiträge und die Aufsätze zu mehr technischen Fragen. So berichtet G. Thiele über die Anwendung und Leistung des Mikrofilms im Bereich der Dokumentation und Information und gibt einen Überblick über den Stand der Normung in der Mikrofilmtechnik, der allerdings durch W. Kohte, Sicherungsverfilmung und photographische Normung, in ds. Zs. Jg. 30, 1977, Sp. 164ff., zum Teil bereits überholt ist.

Ebenfalls recht instruktiv sind die Ausführungen H. Kirchners über Rechtsfragen der Mikroformen. Während aber für die Bibliotheken das vorrangige rechtliche Problem der Urheberrechtsschutz besonders an literarischen Werken ist, das hier eingehend kommentiert wird, stellt sich für die Archive in erster Linie die Frage nach der rechtlichen Verbindlichkeit der Mikroformen, besonders wenn man an den Aspekt der Ersatzverfilmung denkt (vgl. dazu jüngst die Übersicht und die Vorschläge von J. Bacsó, I. Borsa und G. Schelnitz, Legal Questions of the Application of Microfilms, in: Bulletin. International Council on Archives. Microfilm Committee 5, 1976). Mit dem wichtigsten Aspekt der Mikrofilmlagerung in Bibliotheken und Archiven beschäftigt sich D. Hofmaier, der seine Ausführungen zwischenzeitlich aufgrund der Weiterarbeit an der DIN 19070 Teil 1 und 2 bereits wieder in einigen Punkten, besonders die tolerable relative Luftfeuchtigkeit betreffend, modifiziert hat (vgl. D. Hofmaier, Mikrofilmlagerung in Archiven, in ds. Zs. Jg. 31, 1978, Sp. 225ff.).

Entscheidend dafür, wie Mikroformen durch Benutzer — und Archivare — angenommen werden, ist die Qualität der eingesetzten Lesegeräte. Da es kein für alle Bereiche ideales Mikrofilmlesegerät gibt, sind je nach Einsatzart verschiedene Bewertungskriterien heranzuziehen (H. Müller-Saala). Ein wesentliches Kriterium muß dabei in jedem Fall die Bedienungs- und Wartungsfreundlichkeit sein, will man seinen Etat nicht durch laufende teure Kundendienstbesuche belasten. Der Beitrag von M. Steinhagen beschreibt die zur Nachahmung zu empfehlenden Erfahrungen mit der routinemäßigen Wartung von Lesegeräten durch eigenes Personal.

Angesichts des nicht mehr zu übersehenden Wildwuchses in dieser Branche ist die Vorstellung zweier Mikrofilmfachverbände besonders für den Anfänger in der Mikroformenanwendung sehr dienlich. G. Thiele stellt kurz das dreisprachige Wörterbuch der Reprographie vor, ein äußerst nützliches Nachschlagewerk bei jeder Lektüre fremdsprachiger Fachliteratur. Besonders dankbar ist man für die dreißigseitige Auswahlbibliographie mit der deutschsprachigen Literatur, da die gängigen englischsprachigen Handbücher die deutschsprachige Literatur regelmäßig ignorieren.

Wenn man auch den einen oder anderen Aspekt vermißt — so sollte in einer Neuauflage auf jeden Fall das Thema *Reader-Printer* behandelt werden —, so gewinnt der Band, aus dem hier nur einige wenige Aufsätze herausgegriffen werden konnten, doch gerade durch die zuletzt angezeigten Beiträge Nachschlagewerkscharakter, wenn auch verständlicherweise mehr für den Bibliothekar als für den Archivar.

München — Bodo Uhl

Monasticon Windeshemense. Hrsg. von Wilhelm Kohl, Ernest Persoons und Anton G. Weiler. T. 1: Belgien. Bearb. von der Arbeitsgruppe „Geestesleven in de Late Middeleeuwen" (Katholieke Universiteit Löwen), Brüssel 1976. 278 S., brosch. 900 bfr., geb. 1000 bfr. T. 2: Deutsches Sprachgebiet. Unter Schriftleitung von Klaus Scholz. Uitgegeven met de steun van de Universitaire Stichting van België. Brüssel 1977. 508 S. u. 1 mehrfarbige Karte.
(Archives et Bibliothèques de Belgique. Numéro Spécial 16.)

International, wie die „Windesheimer Kongregation" selber, ist auch die Geschichte ihrer Erforschung. Die erste große Gesamtdarstellung dieser nach dem niederländischen Augustiner-Chorherren-Kloster Windesheim benannten Klostergemeinschaft schrieb vor hundert Jahren der Niederländer J. G. R. Acquoy (Het klooster te Windesheim en zijn invloed, Utrecht 1875—1880). Nunmehr gab der belgische Archivar Ernest Persoons (Brüssel) den Anstoß zu dem neuen Standardwerk *Monasticon Windeshemense*, das auf vier Bände berechnet ist und von dem er, zusammen mit Wilhelm Kohl (Münster) und Anton G. Weiler (Nimwegen), inzwischen die beiden ersten Bände herausgegeben hat. Sie enthalten Einzelbeiträge über die Klöster auf dem heutigen Staatsgebiet Belgiens (Bd. 1) sowie der Bundesrepublik Deutschland, der Deutschen Demokratischen Republik, Polens, der Schweiz und Frankreichs (Bd. 2). Das Werk erscheint in Brüssel in deutscher Sprache.

Das *Monasticon Windeshemense* versteht sich als bibliographisches Nachschlagewerk, nicht als historische Darstellung (Bd. 1, S. 8). Insofern wird der Acquoy nicht ersetzt. Jedoch bestätigt schon ein flüchtiger Blick in die beiden vorliegenden Bände, was Persoons in der Einleitung ankündigt, nämlich daß eine Fülle von neu aufgefundenen Quellen und seit Acquoy erschienenen Einzeldarstellungen im neuen Monasticon zusammengetragen worden ist. Eine besondere Stärke des neuen *Monasticon* scheint mir in den teilweise sehr langen Listen der erhaltenen Handschriften aus den einzelnen Klöstern zu liegen (jeweilige Abschnitte 3.2.2.). Doch auch die Abschnitte über die ungedruckten Quellen (2.2.) und die Literatur (2.4.) sind häufig erstaunlich umfangreich. Zahlreiche Abbildungen zeigen die Klöster im früheren und heutigen Zustand, die Konventssiegel und einzelne Konventsmitglieder.

Jedes Kloster wird in einem Einzelbeitrag behandelt. Alle Einzelbeiträge sind nach demselben Schema gegliedert: 1. Name und Lage, 2. Quellen und Literatur, 3. Geistesleben, 4. Siegel und Wappen, 5. Bauwerke, 6. Geschichte, 7. Einfluß auf andere Institutionen, 8. Liste der Prioren. Der Text aller Abschnitte, manchmal sogar des sechsten, besteht durchweg in Aufzählungen bzw. stichwortartigen Angaben. Indes ist manchem Bearbeiter der 6. Abschnitt unter der Hand zu einer vorzüglichen Skizze der Klostergeschichte gediehen, die sogar lesbar wären, wenn nicht nach Art der *Germania sacra* auf die segensreiche Einrichtung der Fußnoten verzichtet und deren Text jeweils in Klammern in den Haupttext hineingestopft worden wäre. Muß die Benutzung solcher Nachschlagewerke zur Kasteiung führen? Eine Platzersparnis bringt diese Praxis nicht. Übrigens ist die typographische Gestaltung der neueren *Germania-sacra*-Bände übersichtlicher als diejenige des *Monasticon* (Nachschlagewerk!).

In den meisten Einzelbeiträgen des 2. Bandes ist dem Abschnitt 3 noch anzumerken, daß er ursprünglich „Bibliothek" überschrieben war und erst in einem späten Stadium der Redaktion mit „Geistesleben" etikettiert worden ist. Hinweise zum Geistesleben finden sich daher häufig auch im Abschnitt 6, sogar

zum Stichwort „Schulen", das nur scheinbar dem Abschnitt 3.4. vorbehalten ist.

Die ersten beiden Bände enthalten insgesamt 65 Klosterartikel, bearbeitet von insgesamt 47 Autoren. Trotz dieser großen Zahl ist ein hohes Maß an Einheitlichkeit erzielt worden, eine verdienstvolle Gemeinschaftsleistung der internationalen Schar der Herausgeber, Redakteure und Mitarbeiter.

Man darf allen Beteiligten dankbar sein für ein höchst ergiebiges und durchweg sehr gewissenhaft redigiertes Nachschlagewerk, das auf lange Zeit für Kirchen- und Ortshistoriker, für Bibliothekare und Archivare unentbehrlich sein wird. Hoffentlich erscheinen die noch ausstehenden Bände so zügig wie die vorliegenden. Besonders nützliche Dienste sind vom Registerband zu erwarten, zum Beispiel Aufschlüsse über die Mobilität vieler Windesheimer Konventualen und — leider — auch Codices.

Geldern — Gregor Hövelmann

Quantifizierung in der Geschichtswissenschaft. (Hrsg.:) Konrad H. Jarausch. Probleme und Möglichkeiten. Droste Verlag Düsseldorf 1976. 366 S.

Die 14 — überwiegend Anfang der siebziger Jahre schon anderweitig veröffentlichten — Beiträge deutscher und ausländischer Autoren berichten von der Methode, durch den Einsatz von Computern „große Mengen von dokumentarischem Rohmaterial" zu erfassen, meßbare, skalierbare oder klassifizierbare Daten daraus zu verarbeiten und das Ergebnis zu interpretieren, und erläutern sie an Beispielen. Da Vertreter dieser Richtung der Geschichtswissenschaft seit Jahren auch deutsche Archive benutzen und ihre Zahl mutmaßlich noch zunehmen wird, können die Archive, die sich ja als „benutzerorientiertes" Informationssystem verstehen, wohl nicht umhin, von den Besonderheiten dieser Methode Kenntnis zu nehmen, und dafür bietet dieses Buch eine gute Gelegenheit. Die reichlich darin enthaltenen methodischen Überlegungen über die Probleme der Quantifizierung im allgemeinen und bestimmte Verfahren sollten von der Lektüre nicht abschrecken.

Als wichtigste Bereiche, in denen Quellen quantifizierend ausgewertet werden, erscheinen (K. H. Jarausch, S. 11—30): die Analyse von Wahlen und Abstimmungen auf der Grundlage von Statistiken und Listen; die Untersuchung der sozialen Zusammensetzung bestimmter Gruppen, z. B. politischer Parteien, anhand von Personalakten und anderen personenbezogenen Unterlagen, die als „Prosopographie oder Kollektivbiographie gemeinsame Merkmale von Individuen" feststellt und vergleicht, um bestimmte Regelmäßigkeiten zu finden; die Sozialgeschichte der Bildung, die Universitätsmatrikeln und Schulberichte auswertet; die historische Demographie, die vor allem Wanderungsbewegungen in der Bevölkerung (Landflucht, Auswanderung) untersucht; die „Ökonometrie" in der Wirtschaftsgeschichte, bei der Daten über Preise, Kosten, Löhne, Umsätze und dergleichen erhoben werden.

Die drei ersten Beiträge unterrichten über den Stand der Quantifizierung in der Geschichtswissenschaft in Frankreich (C. Tilly, 31—63), England (L. Stone, 64—97) und den USA (T. B. Alexander, 98—127); die angeführten Beispiele für Untersuchungen stammen überwiegend aus dem prosopographischen Bereich (z. B. englische und französische Abgeordnete, Landadel im 16. Jahrhundert, in Polizeiprotokollen erscheinende „Revolutionäre"). Die beiden deutschen Autoren (R. Gundlach und C. A. Lückerath, 128—146) behandeln demgegenüber stärker die grundsätzlichen Fragen der Anwendung der Elektronischen Datenverarbeitung bei der „Geschichtsbetrachtung"; von der quantifizierenden Objektbeschreibung und Textquellenanalyse, die für die historischen Hilfswissenschaften (Erschließung von Münzen und Siegeln, Untersuchung von Urkundenformularen) nicht unwichtig sein könnte, ist nur bei ihnen die Rede.

Von den Spezialuntersuchungen des 2. Teils behandeln die ersten drei politische Gruppierungen: die Fraktionen der preußischen Nationalversammlung von 1848, deren Stärke aus einer Analyse der namentlichen Abstimmungen ermittelt wird (D. J. Mattheisen, 149—167); die Parteigruppierung im Reichstag des Norddeutschen Bundes 1867 (J. Harris, 168—185); die Mitgliedschaft der frühen NSDAP von 1923, deren soziale Zusammensetzung, geographische Verbreitung, Verteilung auf Geschlechter und Altersgruppen aus den Daten über etwa 4800 Parteigenossen erschlossen wird (M. H. Kater, 186—217). Der Nachweis, welch bedeutende Rolle das Militär im deutschen Auswärtigen Dienst 1871—1914 gespielt hat, wird nur aus Angaben in Staatshandbüchern geführt und bringt wenig, was nicht auch ohne Quantifizierung zu ermitteln gewesen wäre (L. Cecil, 218—231). Wichtiger ist die Erhebung über soziale Unruhen in Deutschland von 1815 bis 1913, deren Rückgrat systematisch erfaßte Zeitungsberichte bilden; rund 1000 Protestaktionen vom Straßenkrawall bis zu den revolutionären Ereignissen von 1848/49 werden u. a. nach zeitlicher und regionaler Verteilung, Beziehung zur Größe der Orte und dem Grad der Industrialisierung, nach ökonomischen, ethnisch-religiösen und politischen Motiven, beteiligten Gruppen und Organisationen analysiert (R. Tilly und G. Hohorst, 232—278). Daten aus biographischen Handbüchern und früher veröffentlichten Spezialuntersuchungen dienten als Grundlage für Tabellen über die soziale Herkunft von Unternehmern, höheren Beamten, Hochschullehrern, Gymnasiallehrern, Ärzten, Technikern, Geistlichen, Volksschullehrern und technischen Angestellten, die sozialen Aufstieg in Deutschland 1850—1914 belegen (H. Kaelble, 279—304). Ein Beitrag über die Bevölkerungsentwicklung in der Neuzeit faßt Ergebnisse der historischen Demographie zusammen (W. Köllmann, 305—315). Statistiken und Landesbeschreibungen des 17. und 18. Jahrhunderts für Ober- und Niederbayern machen Aussagen über die Zunahme der Erzeugung gewerblicher Güter außerhalb der Städte möglich (E. Schremmer, 316—345). Aus der in amtlichen Akten überlieferten Korrespondenz zwischen Absolventen des Berliner Gewerbe-Instituts und dessen Gründer, dem Ministerialdirektor Peter Beuth, werden Erkenntnisse über „Techniker und Arbeitsmarkt in Preußen" gewonnen (P. Lundgreen, 346—363).

Koblenz — Heinz Boberach

Peter-Johannes Schuler, Südwestdeutsche Notarszeichen. Mit einer Einleitung über die Geschichte des deutschen Notarszeichens. Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen 1976. 82 S., 143 Taf. mit 841 Abb., brosch. 38,— DM.

(Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen. Bd. 22.)

Auf einer sehr breiten Quellengrundlage unter Heranziehung von Sammlungen in Innsbruck, Zürich und Köln sowie unter Auswertung von Archivbeständen in Basel, Freiburg, Karlsruhe, Konstanz, Ravensburg und Tübingen wird versucht, den ganzen südwestdeutschen Raum zu erfassen. Nach einem Überblick über den Stand der Forschung im 1. Kapitel geht der Verf. im 2. Kapitel auf die rechtliche Funktion und den Gebrauch der Notariatszeichen ein, um dann in einem 3. Abschnitt die Entstehung der Notariatszeichen in Italien, Frankreich, Spanien und Deutschland zu behandeln. Das Schlußkapitel befaßt sich mit den verschiedenen Formen und Bildinhalten der Notarszeichen. Eine Liste von 843 südwestdeutschen Notaren mit knappen Personal- und Fundstellenangaben folgt auf S. 53—82. Sie umfaßt im wesentlichen das 14. und 15. Jahrhundert mit den beiden ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts. Das ganze Werk wird durch 143 Tafeln mit der Wiedergabe von 841 Signeten abgeschlossen. Aus drucktechnischen Gründen ist die Reproduktion der Signete im Verhältnis 10:7 gegenüber den Originalen verkleinert worden, ohne daß dadurch das Bild an Klarheit und Deutlichkeit verloren hätte. Die Arbeit bildet einen wertvollen Beitrag zur Geschichte des Notariatssignetes.

Düsseldorf — Wilhelm Stüwer

Tagungsbericht. 3. Internationaler Graphischer Restauratorentag 1975. Veranstaltet von der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Archiv-, Bibliotheks- und Graphikrestauratoren (IADA) in Zusammenarbeit mit dem dänischen Reichsarchiv, Kopenhagen, vom 25. bis 29. August 1975 in Kopenhagen. Redaktion: Nils G. Bartholdy. Kopenhagen 1977. 187 S., 1 Taf., Vervielf., brosch. 10,— DM. [Bezug durch die Geschäftsstelle der IADA, Marburg/Lahn, Friedrichsplatz 15.]

Zum 3. Internationalen Graphischen Restauratorentag 1975 in Kopenhagen[1] ist nunmehr der Tagungsbericht erschienen. Damit setzt die Internationale Arbeitsgemeinschaft der Archiv-, Bibliotheks- und Graphikrestauratoren mit Hilfe des Reichsarchivs Kopenhagen eine Tradition fort, die mit der Veröffentlichung der Referate des 1. Internationalen Restauratorentages in Freiburg i. Br., Basel und Zürich ihren lobenswerten Anfang

[1] Vgl. *Der Archivar* Jg. 28, 1975, Sp. 447ff.

nahm. Nils G. Bartholdy hat sich der Mühe unterzogen, die Manuskripte aller auf der Tagung vom 25. bis 29. August 1975 gehaltenen Vorträge zu sammeln, zu redigieren und in Format und Ausstattung entsprechend den Berichten über die beiden ersten Restauratorentage herauszugeben. Auf diese Weise haben nicht nur die Besucher der Tagung, sondern auch alle anderen Interessierten die Möglichkeit, die Referate in Ruhe nachzulesen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen.

Nach den Begrüßungsworten des Reichsarchivars Johan Hvidtfeldt und den Dankesworten von Hans Peder Pedersen an alle, die an der Ausrichtung der Tagung beteiligt waren, beginnt der eigentliche Referatsteil mit dem launigen Vortrag von A. D. Baynes-Cope „Science, Chemistry and Conservation“[2]. — Über „Die Rolle des Restaurators und die Möglichkeit der Restaurierung und Konservierung in Dänemark“ berichtet Sune Dalgård. Ergänzt wird dieser Bericht durch die Darlegungen von Steen Bjarnhof „The Diploma Courses offered at the School of Conservation, Copenhagen“. — Ein für den Archivar neues Gebiet der Restaurierung tut sich auf in dem Beitrag von Otto Wächter „Die Restaurierung und Konservierung von Miniaturen“. — Ebenfalls neu ist die Arbeit des Restaurators mit Enzymen, auf die Øystein Wendelbo und N. H. Aschengreen in ihren Vorträgen über „Die Verwendung von proteolytischen Enzymen bei der Restaurierung“ eingehen. — Ernst Bartels berichtet über „Eine Methode, Palmblattmanuskripte zu restaurieren und konservieren“. — „Comments on the Barrow Double Method for Deacidification“ bringt Hans Peder Pedersen[3]. — Arne Møller-Pedersen führt „Konservierung und Restaurierung von Karten und Zeichnungen im Landesarchiv für Seeland“ vor. — Der Restaurierung von Pergament sind die Beiträge von Axel Jonsson „Konservierung von Pergament“ und Ludwig Ritterpusch „Pergamentrestaurierung im Staatsarchiv Marburg“ gewidmet. — Einem nicht häufig behandelten Thema gelten die Ausführungen von Ole Alkaersig „Etwas zur Papet(en)geschichte bis zum Jahre 1900“. — Ole Lundberg führt in eine alte, heute wieder auflebende Technik ein, in die „Beckenmarmorierung — eine Buntpapierherstellung“. — Nils G. Bartholdy untersucht „Thronsiegel dänischer Könige — Versuche einer komparativen Analyse mit Rücksicht auf ausländische Vorbilder und Parallelen“. — Ein Teilnehmerverzeichnis schließt den Band, der in seinem breiten Themenspektrum sicherlich für viele etwas Interessantes und Neues bringt, ab.

Düsseldorf — Ingrid Joester

[2] Eine deutsche Übersetzung ist erschienen in: IADA Mitteilungen Nr. 4, 1975, S. 107—122.

[3] Eine deutsche Übersetzung ist erschienen in: IADA Mitteilungen Nr. 4, 1975, S. 123—125.

Die Amtsbücher und Akten im Archiv der Gemeinde Wachtberg. Bearb. von Robert Thomas. Bonn und Siegburg 1975. 262 S., Ln. 10,— DM.

Privatarchiv Ostler. Bearb. von Robert Thomas. Bonn und Siegburg 1976, 154 S. mit 22 Abb. u. 1 Faltpl., Ln. 8,— DM.

Die Akten des Landratsamtes des Siegkreises. Bearb. von Herbert Weffer. Bonn und Siegburg 1976. 312 S. mit 35 Abb., Ln. 12,— DM.

Das Burgarchiv Morenhoven. Bearb. von Aenne Hansmann. Bonn und Siegburg 1976. XI, 276 S., Ln.

Sammlung Wuerst. Bearb. von Robert Thomas. Bonn und Siegburg 1977. 157 S. mit zahlr. Abb., Ln.

(Quellen zur Geschichte des Rhein-Sieg-Kreises. Bd. 1—5.)

Die Amtsbücher und Akten der Stadt Rheinbach. Bearb. von Robert Thomas. (Siegburg 1973.) 395 S. mit 6 Abb., kart.

(Quellen zur Geschichte der Stadt Rheinbach. Bd. 1.)

Die kommunale Neugliederung der Gemeinden des Landkreises Bonn und des Siegkreises und die Bildung einer größeren kreisfreien Stadt Bonn und des neuen Rhein-Sieg-Kreises im Jahre 1969 beendete die Existenz des 1816 geschaffenen Landkreises Bonn und erweiterte den 1825 aus den vereinigten Landkreisen Siegburg und Uckerath entstandenen und damals neu benannten Siegkreis. Es entstand der bekannte „Halskrausenkreis“ um die Bundeshauptstadt Bonn mit dem Sitz der Kreisverwaltung in der Kreisstadt Siegburg. Das Archiv des Landkreises Bonn wurde vom Rhein-Sieg-Kreis übernommen und bisher zielbewußt gefördert.

Dieses Archiv gibt unter der wissenschaftlichen Verantwortung des Kreisarchivars Dr. Heinz Doepgen seit 1975 die Reihe *Quellen zur Geschichte des Rhein-Sieg-Kreises* heraus, nachdem bereits im Jahre 1973 eine dieser Reihe vorausgehende Veröffentlichung über das Archiv der Stadt Rheinbach gewissermaßen die Richtung gewiesen hatte.

Die Reihe wird in einer Auflage von etwa 150 bis 300 Bänden — je nach Bedeutung des Fonds — herausgegeben. Die Bände 1—5 sind bereits vergriffen.

Es ist die Absicht erkennbar, eine archiveigene Schriftenreihe zu veröffentlichen, die Bände jedoch zahlenmäßig zu begrenzen. Es ist ja nicht eben häufig, daß Findbücher eines Archivs sehr begehrt sind. Aber es gibt offenbar neue Interessentenkreise, die bereit sind, sich Findbücher nicht nur in den Bücherschrank zu stellen, sondern auch zu benutzen, wie zu erfahren war.

Der bedeutendste Fonds ist sicherlich das Archiv des Siegkreises, der von 1824 bis 1969 bestand. Etwas mehr als 4000 Akten haben den Kreis überdauert, davon 713 Akten im Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf (dort erschlossen im Findbuch G 29/40 aus einer früheren Ablieferung). Dieser Bestand ist hier erneut aufgeführt mit einem vorgestellten D. Auf diese Weise wird die gesamte Überlieferung wenigstens im Findbuch wieder vereinigt. Die Gliederung des Findbuches folgt dem gängigen Registraturschema preußischer Behördenorganisation und macht es dem Benutzer relativ leicht, sich zurechtzufinden. Wer allerdings Material zur Geschichte einzelner Gemeinden sucht, wird ein wenig mehr Zeit aufwenden müssen, da leider ein Register fehlt.

Ebenfalls herauszuheben ist das Archiv der Gemeinde Wachtberg. Diese entstand wie der Rhein-Sieg-Kreis im Zuge der kommunalen Neugliederung des Raumes Bonn aus insgesamt 13 Gemeinden, darunter dem Amt Villip mit allein zehn Ortschaften. Das im Findbuch vorgelegte Schriftgut geht zurück bis in das Jahr 1794. Die verschiedenen Provenienzen wurden hier zu einem neuen Fonds vereinigt, weil eine Trennung nach Herkunft den Gesamtüberblick — wie der Bearbeiter darlegt — erschwert hätte.

Das Archiv der Burg Morenhoven in der Gemeinde Swisttal ist im wesentlichen die Hinterlassenschaft der Familien Schall von Bell und (von) Jordans. Die älteste Urkunde des Bestandes stammt aus dem Jahre 1412. Es handelt sich im wesentlichen um Akten der Verwaltung von Schloß Morenhoven. Andere Akten betreffen den Morenhovener Erbenwald. Außerdem sind einige im Original bzw. in Kopien erhaltene Weistümer zu nennen (als Beilagen im Wortlaut abgedruckt). Ein Namenweiser erleichtert sehr die Benutzung.

Das Familienarchiv Ostler, das Schriftgut von Beginn des 18. Jahrhunderts bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts umfaßt, ist für die Forst- und Jagdgeschichte im linksrheinischen Teil des Rhein-Sieg-Kreises von Bedeutung. Die Familie Ostler war über fünf Generationen im Forst- und Jagdwesen tätig. Das Inhaltsverzeichnis ist geordnet nach den Nachlässen der einzelnen Familienangehörigen. Es führt in den Bestand ein und erschließt diesen.

Die Sammlung Wuerst wurde durch den Kreissekretär des ehemaligen Kreises Bonn, August Wuerst, zusammengetragen. Sie betrifft im wesentlichen die Stadt Bonn und den Kreis Bonn und umfaßt den Zeitraum von etwa 1840 bis 1890. Namen- und Sachweiser stehen hier anstelle einer Einzelverzeichnung der Stücke. Es handelt sich um eine Sammlung, die vor allem aus einzelnen Tageszeitungen und Zeitungsausschnitten, Programmen, Statuten von Vereinen, Totenzetteln, eigenhändigen Notizen über geschichtliche Ereignisse und ähnlichem Dokumentationsgut besteht. Solches Material ist in amtlichen Registraturen selten zu finden. Es ergänzt also geschichtliche Überlieferung. Darin besteht sein Wert.

In der Reihe *Quellen zur Geschichte der Stadt Rheinbach* erschien als erster Band ein Bestandsverzeichnis des Stadtarchivs Rheinbach. Den Geleitworten von Bürgermeister und Stadtdirektor folgt eine kurze Darstellung der Archivgeschichte und ab Seite 23 das Verzeichnis der Amtsbücher und Akten, und zwar I. der kurkölnischen Vogtei und des Steuerdirektoriums des Amtes Rheinbach; II. der jülichschen Vogtei der Grafschaft Neuenahr und des Steuerdirektoriums des Amtes Tomberg (S. 24f.); III. der Mairie Rheinbach (S. 25), der Bürgermeisterei Rheinbach (S. 26f.), der Stadt Rheinbach (S. 27f.), der Gemeinde Niederdrees (S. 28f.) sowie der Gemeinden Oberdrees (S. 29),

der Gemeinde Wormersdorf (S. 29) und der Gemeinschaft Wormersdorfer Erbenwald (S. 30f.). Ein ausführliches Orts-, Sach- und Personenregister erschließt die einzelnen Amtsbücher und Akten (S. 33—383). Ein Bildteil mit alten Ansichten von Rheinbach illustriert den gelungenen Band.

Siegburg — Hermann J. Roggendorf

Verteidigungs-Dokumentation. Beiträge zur Aufgabe, Organisation und Methodik der Dokumentation im Geschäftsbereich des Bundesministers der Verteidigung der Bundesrepublik Deutschland mit Hinweisen auf die Verteidigungs-Dokumentation anderer Staaten. Hrsg. von Rudolf Harbeck. Verlag Dokumentation, München 1976. IX, 537 S. mit zahlr. Abb., Ln. 68,— DM.

Mit dem aus 37 Beiträgen zusammengestellten Werk „Verteidigungs-Dokumentation" stellt Rudolf Harbeck eine Informations-Einrichtung vor, die in Gestalt des Dokumentationszentrums der Bundeswehr vor über 17 Jahren konzipiert wurde und sich durch systematische Planung auf dem Gebiet der dokumentarischen Fachausbildung, der Erarbeitung geistiger und technischer Ordnungsprinzipien sowie der Kontaktpflege mit Informationsträgern und Benutzern zu einem unentbehrlichen Instrument der Verteidigungspolitik und der militärischen Führung in der Bundesrepublik entwickelt hat. Eingegliedert ins Bundeswehramt, gesteuert vom Führungsstab der Streitkräfte, sind die Schwerpunkte der Verteidigungs-Dokumentation auf das Gebiet der Planung und die daraus folgenden Entscheidungen sowie auf den Bereich der Ausbildung gesetzt worden.

Die Beiträge vermitteln nicht nur Einblicke in die interne Problematik der Dokumentation im Verteidigungssektor, sondern bieten auch ein eindrucksvolles Bild von den vielfältigen Beziehungen zu den anderen Dokumentationsbereichen und Informationssystemen. Nicht zuletzt ist es reizvoll, die organisatorische Entwicklung des Dokumentationswesens und speziell des Dokumentationszentrums der Bundeswehr anhand der Beiträge von Rudolf Harbeck und Ernst-Egon Schütz zu verfolgen und dabei die Schwierigkeiten nachzuempfinden, die die Initiatoren und Verantwortlichen bei der Verankerung eines neuen Führungsmittels im Haushalt zu überwinden hatten.

Wenn Karl Beelke in seinem Beitrag „Standort der Verteidigungs-Dokumentation im Informationsgefüge des Geschäftsbereiches des Bundesministers der Verteidigung" feststellt, daß „für eine Zusammenarbeit des Bundesarchiv-Militärarchivs mit den Bibliotheken der Bw und der Verteidigungs-Dokumentation auf dem Gebiet gegenseitiger Informationsergänzung ... noch keine Voraussetzungen gegeben seien" (S. 10), so ist dazu zu sagen, daß seitens des Militärarchivs durch die Aufführung seiner Bestände in der 3. Auflage des Werkes „Das Bundesarchiv und seine Bestände" inzwischen eine wichtige Informationsarbeit geleistet worden ist. Für die aktuelle Information wird das Militärarchiv der Verteidigungsdokumentation freilich auch in Zukunft keine unmittelbar nutzbringenden Unterlagen bieten können, da das Dokumentationszentrum der Bundeswehr seine wichtigsten Quellen naturgemäß viel früher von den in Frage kommenden Stellen bezieht als das Militärarchiv, das die Abgaben im allgemeinen erst dann erhält, wenn ihr Inhalt nicht mehr als aktuell anzusprechen ist.

Freiburg/Br. — Friedrich-Christian Stahl

Die Archive der Akademien der Wissenschaften der sozialistischen Länder. Bibliographie. Vorbereitung zum Druck von J. A. Winogradow. Lief. 1: 1917—1968. 1971. 249 S.; Lief. 2: 1969—1972. 1975. 374 S. Verlag Nauka, Leningrad. Vervielf., geb.

Die Gemeinschaftsarbeit der Archive der Akademien der Wissenschaften Bulgariens, Ungarns, der DDR, der ČSSR, Polens und der UdSSR enthält bibliographische Angaben zu archivwissenschaftlichen Arbeiten, Beständeübersichten und Beschreibungen von Archivalien, die von den Archiven selbst herausgegeben wurden, Beständeübersichten und anderes Informationsmaterial (Kataloge, Rezensionen), die von Nicht-Archivaren verfaßt wurden, aber auch die Titel der Arbeiten, die in den Archiven der Akademien der Wissenschaften entstanden sind. Herangezogen wurden auch Zeitschriftenartikel und einzelne Abhandlungen in Sammelbänden. Ursprünglich sollte sich die Bibliographie nur mit den zentralen Archiven der Akademien befassen; daß die Tschechoslowakische Akademie den gesteckten Rahmen inzwischen überschritt, läßt Gutes hoffen. So wäre man gern auch über die bedeutenden Archive und Handschriftenabteilungen bei einzelnen Instituten der Akademie der Wissenschaften der UdSSR informiert worden. Wie nach der Bedeutung der Archive für die Forschung zu erwarten, nimmt die Beschreibung des Archivs der Akademie der Wissenschaften der UdSSR (eigentlich der beiden Archive) den breitesten Raum ein. P. Kennedy Grimsteds Arbeiten werden aufgeführt. Nach Auskunft der Verfasserin wurden sie inzwischen in der Sowjetunion für den internen Dienstverkehr in den Archiven nachgedruckt. Wo man nicht unbedingt damit rechnen kann, Auskunft über vorhandenes Material in einem Archiv zu einem bestimmten Thema zu erhalten, wird man umso dankbarer zu jedem vom Archiv bereitgestellten Hilfsmittel greifen. Man kann nur vermuten, welches Maß an aufopferungsvoller Arbeit hinter den beiden vorliegenden Bänden steckt.

Erstaunt stellt man jedoch bei der Lektüre fest, daß die Zusammenarbeit zwischen den Archiven der Akademien der Wissenschaften der Sozialistischen Länder nicht so weit geht, daß die deutsche Seite die Redaktion der Übersetzungen der Inhaltsangaben ins Deutsche übernommen hätte. Das bei den Übersetzungen offensichtlich nicht benutzte Wörterbuch der Archivterminologie im Anhang hätte ohnehin nicht verhindern können, daß zu wörtlich, d. h. für den deutschen Sprachgebrauch zu umständlich, übersetzt wurde. So wird jedoch die Durchsicht der Bibliographie zu einem unerwartet heiteren Unternehmen. Schon in Bd. 1, S. 1, findet man einen Hinweis auf „eine Inhaltsübersicht von fünf Bändern der von der Archivverwaltung Bulgariens herausgegebenen ‚Nachrichten der Staatlichen Archive'". Auf S. 74 wundert man sich über das „Konversatorium zum Kennenlernen der Wissenschaft" (= Gelehrte Gesellschaft) und auf S. 122 erhält man eine „Auskunft über die Akademieaufbewahrungsstellen in Leningrad". Ein „Gesamtkatalog" wurde zum „Revisionskatalog" (Bd. 2, S. 187), „Quellen" zu „Urkunden" (Bd. 2, S. 158) u. a. m. Dabei sind die Inhaltsangaben mit einer Ausnahme (Bd. 2, S. 158, No 1416) bei aller gebotenen Kürze in den Originalsprachen zutreffend. So bleibt nur zu wünschen, daß die Akademie der Wissenschaften der DDR an der Redaktion von Bd. 3 des nützlichen Handbuches etwas größeren Anteil nimmt.

Marburg/L. — Inge Auerbach

World directory of map collections. Comp. by the geography and map libraries sub-section. Ed. by Walter W. Ristow. Verlag Dokumentation, Publishers, München 1976. 326 S., Vervielf., Ln. 36,— DM. (IFLA publications. 8.)

Auf seinem Kongreß in Moskau im Jahr 1970 errichtete der Internationale Verband der Bibliothekarsvereine (IFLA) eine Untersektion für Geographie und Karten. Als Ergebnis des ersten Projekts, das die Untersektion unter der Federführung von Walter W. Ristow, des Leiters der Abteilung Geographie und Karten an der *Library of Congress* in Washington, in Angriff nahm, hat sie das anzuzeigende Verzeichnis von Kartensammlungen vorgelegt.

Es erfüllt einen dringend empfundenen Wunsch, gab es doch bisher nur für wenige Länder nationale oder regionale Verzeichnisse, darunter für Deutschland das 1959 erschienene Verzeichnis von Heinrich Kramm. Das neue Verzeichnis ermöglicht nun erstmals einen weltweiten Überblick und weist zugleich den Weg zu vielen Sammlungen, die bislang kaum erreichbar waren.

Weil sich die bestehenden Sammlungen allerdings in sehr unterschiedlicher Dichte auf die einzelnen Länder verteilen, variieren die Aufnahmekriterien von Land zu Land. Länder, die bereits durch Verzeichnisse erschlossen sind, erscheinen nur mit einer Auswahl der wichtigeren Sammlungen. Berücksichtigt wurden andererseits in jedem Fall Bestände nationaler Sammlungen, gleichgültig wie umfangreich oder bedeutend diese sind.

Unter diesen Voraussetzungen gibt das Verzeichnis Auskunft über 285 Sammlungen in 45 Ländern aller Erdteile. Obwohl insbesondere die USA, Großbritannien und Nordirland, Kanada und die Bundesrepublik nur durch ausgewählte Sammlungen vertreten sind, beträgt allein ihr Anteil rund vierzig Prozent. Unter den 27 berücksichtigten Sammlungen der Bundesrepublik befinden sich neun in Archiven (Bundesarchiv Abt. Militärarchiv Freiburg, Geh. Staatsarchiv Berlin-Dahlem, Hauptstaatsarchive Hannover, München, Stuttgart und Wiesbaden, Landeshauptarchiv Koblenz, Generallandesarchiv Karlsruhe, Staatsarchiv Marburg).

Die Einträge gliedern sich zunächst nach dem Alphabet der Länder (in deren englischer Namensform), innerhalb eines Landes nach dem Alphabet der Städte, in denen sich die Sammlungen befinden. (Hierbei sind Fehler unterlaufen, etwa im Abschnitt

über Frankreich; wer eine bestimmte Sammlung sucht, tut daher, da auch ein Ortsregister fehlt, gut daran, sämtliche Einträge eines Landes durchzusehen).

Jede Sammlung wird in knappen Stichworten nach einem numerischen Schlüssel charakterisiert, der mittels Fragebogen gewonnene Angaben zu folgenden Punkten bietet: (1) Name der Sammlung und ggf. der Stamminstitution, Gründungsdatum, Postanschrift, (2) Telefonnummer, (3) Name des Leiters, (4) Zahl der Mitarbeiter, (5) Umfang, (6) jährlicher Zuwachs, (7) Charakter der Sammlung, (8) Sondersammelgebiete, (9) Ordnungssysteme, (10) Benutzungsmodalitäten, (11) Bereitschaft zum Austausch von Doppelstücken, (12) mögliche Vervielfältigungsverfahren, (13) Formen der Lagerung, (14) Ausbesserungs- und Schutzverfahren, (15) Veröffentlichungen über die Bestände, (16) allgemeine Bemerkungen.

Es lag gewiß außerhalb der Zielsetzung, den Inhalt und Dokumentationswert der Sammlungen näher zu beschreiben. Der Punkt (7) könnte aber vielleicht diesbezügliche Erwartungen hervorrufen. Es sei daher vermerkt, daß hierunter lediglich summarisch die Hauptregionen, -sachbetreffe und -epochen angegeben sind, die eine Sammlung dokumentiert.

Sehr zu bedauern ist das bereits erwähnte Fehlen eines Ortsregisters, das besonders hilfreich wäre, wenn es nicht nur die Namen der Orte, sondern dabei jeweils auch die Namen der am Ort befindlichen Sammlungen nennen würde.

Für die Benutzer deutscher Sammlungen stellt der Band trotz seines Auswahlcharakters eine wichtige Ergänzung dar zu dem Verzeichnis von Kramm. Er gibt nicht nur neuere und gelegentlich andere, sondern zu mehreren Punkten erstmals Hinweise.

Stuttgart — Margareta Bull-Reichenmiller

Hinweise auf weitere Veröffentlichungen

Das Angebot von Zeitungen auf Mikroformen. Referate des Seminars vom 23. März 1976. [Hrsg.:] Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V., Dortmund 1976. 65 S., geh.

Die in dieser Broschüre unter einem etwas mißverständlichen Titel veröffentlichten Referate des 2. Fachseminars des Mikrofilmarchivs der deutschsprachigen Presse e.V. in Bonn, über das *Der Archivar* unter Nennung der Referatthemen berichtete (Jg. 29, 1976, Sp. 224f.), geben auch für die Mikrofilmanwendung im Archiv interessante Anregungen.

Während im Archivbereich der Mikrofilm bisher vor allem unter dem Aspekt der Sicherung historisch wertvoller Bestände im Rahmen des Kulturgutschutzes betrachtet wird, diskutieren die Beiträge Möglichkeiten der Gestaltung und Aufbereitung des Mikrofilms (Aufnahmerichtlinien, Gestaltungsnormen, Wahl geeigneter Mikroformen, EDV-unterstützte Retrieval-Systeme), um eine optimale Benutzung in Bibliothek und Dokumentation zu gewährleisten. Die Ergebnisse sind keineswegs nur auf die Zeitungsverfilmung anzuwenden, sondern können durchaus für eine Schutz- und Ergänzungsverfilmung im Archivwesen hilfreiche Anstöße geben.

Im Bericht nicht erwähnt wurde das Referat von Marianne Englert über die urheberrechtlichen Aspekte der Zeitungsverfilmung, das auch Antworten auf Fragen gibt, die sich im Benutzungsbereich des Archivs in ähnlicher Weise stellen.

Stuttgart — Hartmut Weber

Bibliographie zur Geschichte der Stadt Leipzig. Zweiter Hauptband, Hermann Böhlaus Nachf., Weimar 1975. 288 S., 30,— DM-Ost.

Desgl. Register zu den Hauptbänden, Hermann Böhlaus Nachf., Weimar 1977. 167 S., 18,— DM-Ost.

(Aus den Schriften der Historischen Kommission der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig.)

Nach dem 1971 erschienenen 1. Hauptband (vgl. *Der Archivar* Jg. 25, 1972, Sp. 445) schließt der nunmehr vorliegende zweite mit dem Register die gesamte, rund 35000 Titel umfassende Leipzig-Bibliographie ab. Er enthält die Wirtschaft, die Kultur und die Kirche, soweit diese Themen nicht schon in den vier vorangegangenen Sonderbänden über die Messe, die Universität, die Kunst und den Buchhandel enthalten sind. Damit ist im Laufe von 20 Jahren ein Unternehmen bewältigt worden, das eine empfindliche Lücke innerhalb der Bibliographie zur sächsischen Geschichte geschlossen hat und die Arbeit an der Geschichte einer so bedeutenden deutschen Stadt wie Leipzig wesentlich erleichtert. Bl.

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes. Katalog Nr. 7: Archivbestände. 1971. 113 S. Katalog Nr. 8: Archivbestände. 1971. 107 S. Katalog Nr. 9: Periodica 1933—1945 Untergrund-Exil-Alliierte. 1975. VI, 132 S. Katalog Nr. 10: Archivbestände (Dokumente). 1975. 120 S. Wien. Vervielf., geh.

Mit den Katalogen Nr. 7, 8 und 10 wird das Verzeichnis der Dokumente des DÖW in Wien von der Archiv-Nr. 3601 bis zur Nr. 5404 fortgeführt. Wie in den früher erschienenen Katalogen sind die Archivalien nicht geordnet, sondern in der Reihenfolge ihres Eingangs aufgeführt. Vom Inhalt der drei Kataloge sind besonders erwähnenswert zahlreiche Anklageschriften des Oberreichsanwalts und Urteile des Volksgerichtshofs sowie Urteile von Wehrmachtsgerichten, ferner Material über Emigranten und Unterlagen der Gestapo mit monatlichen Lageberichten der Staatspolizeistelle Linz aus den Jahren 1938 und 1939. Die im Katalog Nr. 9 verzeichneten gedruckten oder vervielfältigten Periodica sind nach Herausgebern geordnet und können mit Hilfe eines Titelverzeichnisses ermittelt werden.

Düsseldorf — Klaus Ziegahn

Handbuch des kirchlichen Archivwesens. I: Die zentralen Archive in der evangelischen Kirche. Bearb. von Karlheinrich Dumrath, Wolfgang Eger, Hans Steinberg. 2. neubearb. Aufl. Verlag Degener & Co., Inhaber Gerhard Geßner, Neustadt a. d. Aisch 1977. VI, 151 S. mit 5 Abb., kart. 29,50 DM.

(Veröffentlichungen der Arbeitsgemeinschaft für das Archiv- und Bibliothekswesen in der evangelischen Kirche. 3.)

Die erste Auflage von 1965 wurde im *Archivar* Jg. 19, 1966, Sp. 194f., besprochen. Das damalige einheitliche Schema für die Charakterisierung der einzelnen Archive ist in die jetzige 2. Auflage übernommen worden: Geschichte, personelle Besetzung, materielle Ausstattung, Bestände, Archivpflege, Gesetze, Verordnungen, Literatur. In der 2. Auflage sind die Archive in der DDR nicht mehr berücksichtigt (in Anbetracht der veränderten Rechtslage der Evgl. Kirche).

Das vorliegende Werk bietet ein umfassendes und zutreffendes Bild vom Zustand der kirchlichen Archive zum heutigen Zeitpunkt, so wie es die drei Bearbeiter angestrebt haben.

Koblenz — Rudolf Schatz

Kunstadreßbuch für die Bundesrepublik Deutschland 1977—78. Regional-Ausgabe des: International directory of arts / Internationales Kunst-Adreßbuch. Art Adress Verlag Müller GmbH & Co. KG, (Frankfurt 1977). 284 S., kart. 28,— DM.

Das vorliegende Adreßbuch ist die „Deutschland-Ausgabe" des Internationalen Kunstadreßbuches. Seine Angaben entstammen der Fragebogenerhebung zu dessen 13. Auflage. Der Redaktionsschluß war auf den 31. Januar 1977 festgesetzt. Eine Überprüfung der Hinweise auf Archive (in dem Abschnitt „Museen und Galerien", S. 143—262) ergab jedoch, daß zumindest die Angaben über das Personal nicht immer auf dem damals neuesten Stand waren. Die Auswahl der genannten Archive ist nach wie vor zufällig (vgl. die Anzeige in *Der Archivar* 28, 1975, Sp. 378). Das gilt sowohl für die staatlichen als auch für die kommunalen Archive, wo wir einige große Stadtarchive nicht, wohl jedoch eine Reihe kleinerer (einschließlich dem Stadtarchiv Gerolzhofen, S. 194) finden. Es ist eben nicht zu verkennen, daß das vorliegende Adreßbuch der Kunst mit ihren Institutionen und dem Kunsthandel gewidmet ist, wie es das Bild eines dräuenden Löwenpaares auf der Anzeige einer Spezialgalerie bereits im Vorspann vor Augen führt.

Düsseldorf — Dieter Lück

Franz Josef Pitsch, Die wirtschaftlichen Beziehungen Bremens zu den Vereinigten Staaten von Amerika bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Selbstverlag des Staatsarchivs der Freien Hansestadt Bremen 1974. 278 S., brosch.

(Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der Freien Hansestadt Bremen. Hrsg. von Karl H. Schwebel. Bd. 42.)

Die Kölner Dissertation von 1972 aus der Schule von Hermann Kellenbenz knüpft an die 1953 von Ludwig Beutin vorgelegte, bisher einzige wirtschaftshistorische Gesamtdarstellung zu dem Thema „Bremen und Amerika" im 19. Jahrhundert an. Verf. standen zusätzlich zu den von Beutin bearbeiteten Quellen des Staatsarchivs Bremen die Berichte der amerikanischen Konsuln aus Bremen aus dem Archiv des *State Department*, Washington, als Mikrofilm zur Verfügung.

Im Vordergrund der Darstellung von Pitsch stehen die Handels- und Schiffahrtsbeziehungen, die seit 1830 durch die verstärkte Auswanderung nachhaltig beeinflußt wurden. Hierzu lieferten die ebenfalls verwendeten Akten der Handelskammer Bremen wichtige zusätzliche Informationen. Ein umfangreicher Anhang mit Tabellen und graphischen Darstellungen ist der Veröffentlichung beigegeben. Register fehlen bedauerlicherweise.

Köln — Klara van Eyll

Aktenplan für Registraturen der Gemeinden und Landratsämter. Mit einer Einführung, Hinweisen zu Aktenführung und -verwaltung, Aktenplänen A und B, sowie ausführlichem Stichwort-ABC. Bearb. von Rudolf Pröbstle u. a. 2. Aufl. Carl Link Verlag, (Kronach/München 1975). Getr. Zählung, Losebl.-Ausg. (Carl-Link-Vorschriftensammlung.)

Längst hat sich der in Bayern weitverbreitete Einheitsaktenplan (als Rahmenplan) für die Gemeinden und Landratsämter bewährt. Er wurde schon 1949/50 von der Staatlichen Archivverwaltung in München angeregt und maßgeblich mitgestaltet, 1960 und 1975 gründlich verbessert, jedesmal vom Innenministerium empfohlen. Noch 1975 erschien die vorliegende 2. Auflage der Neufassung in einer handlichen Lose-Blatt-Ausgabe. Der nach dem Dezimalsystem gegliederte Plan erstrebt die lückenlose Erfassung des Registraturguts in der gesamten Unterstufe der inneren Verwaltung, wie das umfangreiche Stichwort-ABC (168 Seiten) erweist. Von allgemeinem Interesse sind die vorzüglichen „Hinweise zu Aktenführung und -verwaltung" (04. S. 1—14).

Mannheim — Friedrich Facius

Historisches Ortsverzeichnis für das Gebiet des ehem. Großherzogtums und Volksstaats Hessen mit Nachweis der Kreis- und Gerichtszugehörigkeit von 1820 bis zu den Veränderungen im Zuge der kommunalen Gebietsreform. Bearb. von Hans Georg Ruppel unter Mitwirkung von Karin Müller. Einleitung zur Verwaltungs- und Gerichtsorganisation von Eckhart G. Franz. Verlag des Historischen Vereins für Hessen, Darmstadt 1976. 220 S., Vervielf., kart. 14,— DM. (Darmstädter Archivschriften. 2.)

Das sorgfältig erarbeitete alphabetische Ortsverzeichnis weist, nach einer knappen Einleitung zur Verwaltungs- und Gerichtsorganisation von E. G. Franz, alle Veränderungen in der kommunalen, Kreis- und Gerichtszugehörigkeit für jeden Ort des Großherzogtums und Volksstaats Hessen nach. Für Gemeinde und Kreis, jedoch nicht für die Gerichte, sind die Veränderungen auch für die 1866 an Preußen abgetretenen und die 1945 abgetrennten Orte fortgeschrieben. Unberücksichtigt blieben nur die Orte der Landgrafschaft Hessen-Homburg, die 1866 ein paar Monate zum Großherzogtum gehörten. Nach der tiefgreifenden kommunalen Gebietsreform des letzten Jahrzehnts ist es ein nützliches Hilfsmittel und zugleich ein willkommener Schlüssel zur Übersicht über die neueren Bestände des Staatsarchivs Darmstadt.

Wiesbaden — Hellmuth Gensicke

Lateinisch-griechische Fachwörter des Buch- und Schriftwesens. Gesammelt und erklärt von Werner Rust. Mit einem Verzeichnis häufiger lateinischer Ortsnamen für den Berufsnachwuchs der wissenschaftlichen Bibliotheken und des Buchhandels. 2. erg. Aufl. Otto Harrassowitz, Wiesbaden 1977. IV, 71 S., brosch. 24,80 DM.

Die vorliegende Auflage ist der lediglich um 1½ Seiten erweiterte Abdruck der 1. Auflage von 1950, die für den Unterricht im „Berufskreise des Buch- und Schriftwesens" gedacht war, also für angehende Bibliothekare, Buchhändler, Buchbinder und Angehörige des graphischen Gewerbes. Die kleine praktische Schrift bietet eine Auswahl von einschlägigen Fachwörtern für Leser ohne Vorkenntnisse in den klassischen Sprachen. Für den wissenschaftlichen Archivar dürfte sie nur bescheidene Bedeutung haben.

Braunschweig — Richard Moderhack

Willy Timm, Notgeld in Hagen und den bis 1975 eingegliederten Gebieten 1917—1923. Stadtarchiv Hagen 1977. 40 S. mit 13 Abb., geh. (Hagener Hefte. Veröffentlichungen aus dem Stadtarchiv Hagen. H. 6.)

Das Sammeln von Kriegs- und Inflationsnotgeld steht bei Münzfreunden und Laien schon recht lange in hohem Ansehen. Es ist erfreulich, daß nun auch immer mehr Archive, insbesondere Kommunalarchive, das Notgeld nicht nur als zeitgeschichtliches Dokument bewerten und sammeln, sondern auch die einschlägigen Quellen über das Zustandekommen und die Ausgabe dieser Behelfs-Zahlungsmittel auswerten oder publizieren. Der Verf., der bereits 1970 das Notgeld der Stadt Unna erschlossen hat, legt nun eine weitere vorzügliche Studie über das Hagener Notgeld vor. Einem kurzgefaßten, aber prägnanten geschichtlichen Abriß folgt ein Katalogteil mit genauer Beschreibung der einzelnen Ausgaben, ergänzt durch eine Anzahl von Fotos. Damit erhält nicht nur der Notgeldsammler ein weiteres Hilfs- und Orientierungsmittel. Es bietet auch dem Historiker Zugang zu einem bisher wenig beachteten Kapitel der Zeitgeschichte wie der Hagener Stadtgeschichte.

Remscheid — Walter Lorenz

Verzeichnis der Zeitschriften des Landeshauptarchivs Koblenz. Stand September 1975. Bearb. von Käte Volkers. (Selbstverlag der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz), Koblenz 1975. IV, 123 S., Vervielf., brosch. 7,— DM. (Auslieferung durch das Landeshauptarchiv Koblenz, Karmeliterstraße 1/3, 5400 Koblenz.) (Veröffentlichungen aus rheinland-pfälzischen und saarländischen Archiven. Kleine Reihe. H. 7.)

Das vorliegende Verzeichnis erfaßt den Gesamtbestand des Landeshauptarchivs Koblenz an Zeitschriften; ausgenommen wurden die amtlichen Periodika, für die eine besondere Liste geplant ist. Neben den für die Arbeit in Archiven wichtigen Zeitschriften wird eine Fülle von Geschichts- und Heimatblättern — nicht nur des zu betreuenden Sprengels — nachgewiesen. Die Ordnung der Titel erfolgte in der Regel nach den „Preußischen Instruktionen". Ergänzt wird die Übersicht durch ein Register nach der mechanischen Wortfolge. M. Th. B.

Wörterbuch der Reprographie / Dictionary of Reprography / Dictionnaire de la Reprographie. Deutsch — englisch — französisch; englisch — französisch — deutsch; französisch — deutsch — englisch. Begriffe und Definitionen. Hrsg. vom Deutschen Komitee für Reprographie anläßlich des IV. Intern. Kongresses für Reprographie und Information. 3. völlig neu bearb. Aufl. (Frankfurt/Main) 1975. 273 S., brosch.

Mit dieser Publikation wird die 1967 erschienene zweisprachige Ausgabe von 285 Begriffen dreisprachig auf 685 Stichwörter und damit eigentlich erst auf die Dimension eines Fachwörterbuchs erweitert. Die Kurzdefinitionen können selbstverständlich nicht immer alle Charakteristika aufzählen. So wird etwa bei der „Polyester-Unterlage" nicht erwähnt, daß hiermit eine extrem dünne und damit raumsparende Filmbasis gewonnen wurde. Das Beispiel zeigt zugleich und neben anderen (Einbad Entwicklung, Speicher und Zugriff-System), daß sich offenbar die technische Überlegenheit des angelsächsischen Raums auf dem mit der Datenverarbeitung inzwischen eng verzahnten Gebiet der Reprographie auch auf die deutsche Orthographie auszuwirken beginnt. Ansonsten führen die Begriffe in den drei Sprachen aber immer noch ein so erstaunlich starkes Eigenleben, daß man das dreisprachig konzipierte Nachschlagewerk als überaus nützliches Hilfsmittel akzeptieren wird.

Düsseldorf — Manfred Petry

Personalnachrichten

Zusammengestellt von Margret Pöllen

Bund

Bundesarchiv, Koblenz

Ernannt:

Regierungsamtmann Manfred Schnapke zum Regierungsamtsrat (28. 8. 1978),
Archivinspektorin Gabriele Meyer zur Beamtin auf Lebenszeit (10. 7. 1978),
Archivinspektorin z. A. Brigitte Ludwig zur Archivinspektorin und Beamtin auf Lebenszeit (15. 8. 1978).

Versetzt:

Regierungsinspektor z. A. Dietmar Müller vom Bundesverwaltungsamt an das Bundesarchiv-Zentralnachweisstelle in Aachen-Kornelimünster (1. 8. 1978),
Staatsarchivinspektoranwärter Dirk Hohfeld vom Nordrh.-Westf. Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf an das Bundesarchiv-Militärarchiv in Freiburg/Br. (20. 10. 1978).

Politisches Archiv und Historisches Referat des Auswärtigen Amtes, Bonn

Verstorben:

Staatsarchivrat a. D. Dr. Heinz Buttkus im 75. Lebensjahr in Hannover (30. 6. 1978).

Land Baden-Württemberg

Versetzt:

Wissenschaftlicher Angestellter Michael Klein vom Hauptstaatsarchiv Stuttgart an das Generallandesarchiv Karlsruhe (1. 7. 1978),
die Archivinspektoranwärter(in) beim Hauptstaatsarchiv Stuttgart Elke Gutenkunst an das Staatsarchiv Freiburg, Rolf Jente an das Staatsarchiv Ludwigsburg und Rolf Reiff an das Staatsarchiv Sigmaringen (alle 1. 10. 1978).

Land Bayern

Ernannt:

Die Archivräte Dr. Bernd Achim Fuchs beim Staatsarchiv Amberg und Hans Jürgen Wunschel beim Staatsarchiv Bamberg zu Archivoberräten (beide 1. 8. 1978).

Ausgeschieden:

Archivdirektor Dr. Wilhelm Volkert bei der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, um den Lehrstuhl für bayerische Landesgeschichte an der Universität Regensburg zu übernehmen (1. 8. 1978).

Freie Hansestadt Bremen

Ernannt:

Monika Lentz zur Archivinspektoranwärterin beim Staatsarchiv (1. 8. 1978).

Freie und Hansestadt Hamburg

Ernannt:

Oberarchivrat Dr. Peter Gabrielsson beim Staatsarchiv zum Archivdirektor (1. 7. 1978).

Land Hessen

Ernannt:

Birgit Groß ist wieder in den Dienst des Landes Hessen getreten und wurde zur Inspektorin z. A. beim Hess. Staatsarchiv Darmstadt ernannt (1. 7. 1978).

Land Niedersachsen

Ernannt:

Manfred von Boetticher zum Archivreferendar beim Nieders. Hauptstaatsarchiv in Hannover (1. 9. 1978),

Archivoberinspektor Günter Köster beim Nieders. Staatsarchiv in Osnabrück zum Archivamtmann (3. 8. 1978).

Versetzt:

Die Archivräte Dr. Stefan Hartmann vom Nieders. Staatsarchiv in Oldenburg und Dr. Bernhart Jähnig vom Staatlichen Archivlager in Göttingen an das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin (beide 1. 7. 1978).

Land Nordrhein-Westfalen

Ernannt:

Christian Renger (2. 10. 1978), Hans Kraume (3. 10. 1978), Monika Minninger und Wolfgang Renzsch (beide 18. 10. 1978) zu Staatsarchivreferendaren(in) beim Nordrh.-Westf. Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf,

die Staatsarchivinspektoranwärter(innen) Ulrich Hild, Claudia Hillmann (beide 6. 9. 1978) und Claudia Brückner (9. 10. 1978) beim Nordrh.-Westf. Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf zu Staatsarchivinspektoren(innen) z. A.,

Anneliese Köntges, Eva-Maria Wigger (beide 1. 8. 1978), Angelika Pauels (5. 9. 1978), Sabine Joswig (14. 9. 1978), Susanne Harke (20. 9. 1978) und Sabine Degner (25. 10. 1978) zu Staatsarchivinspektoranwärterinnen beim Nordrh.-Westf. Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf.

Zur Ausbildung zugewiesen:

Die Stadtarchivinspektoranwärter(innen) Ulrich Kappenstein beim Stadtarchiv Neuss, Hans-Peter Leisten beim Stadtarchiv Aachen und Sylvia Völzke beim Stadtarchiv Leverkusen (alle 2. 8. 1978) sowie Ulrich Biroth, Hans-Jürgen Erker und Monika Hilbert beim Stadtarchiv Bochum (alle 2. 10. 1978) dem Nordrh.-Westf. Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf.

Versetzt:

Staatsarchivdirektor Dr. Hans Schmitz vom Nordrh.-Westf. Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf an das Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen (1. 9. 1978). Ihm wurde gleichzeitig die Leitung des Referates IV B 3 übertragen. Er führt die Amtsbezeichnung Regierungsdirektor.

Staatsarchivdirektor Dr. Martin D. Sagebiel vom Nordrh.-Westf. Staatsarchiv Detmold an das Nordrh.-Westf. Staatsarchiv Münster (7. 9. 1978),

Staatsarchivrat Dr. Hans Hofmann nach vorheriger Abordnung vom Nordrh.-Westf. Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf an das Nordrh.-Westf. Staatsarchiv Münster (12. 7. 1978),

Staatsarchivinspektorin z. A. Claudia Hillmann vom Nordrh.-Westf. Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf an das Stadtarchiv Neuss (1. 10. 1978),

Staatsarchivinspektoranwärter Dirk Hohfeld vom Nordrh.-Westf. Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf an das Bundesarchiv-Militärarchiv in Freiburg/Br. (20. 10. 1978).

In den Ruhestand getreten:

Ltd. Ministerialrat Dr. Helmut Dahm, Fachreferent für Archivwesen beim Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen (31. 8. 1978).

Sonstiges:

Staatsarchivamtmännin Angela Thiel beim Nordrh.-Westf. Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf führt nach ihrer Eheschließung den Namen Gödden (26. 8. 1978).

Land Rheinland-Pfalz

Ernannt:

Archivrat Dr. Hans Jürgen Krüger beim Landeshauptarchiv Koblenz zum Oberarchivrat (1. 9. 1978),

die Archivinspektoranwärterinnen Beate Esch und Alexa Himbert beim Landeshauptarchiv Koblenz zu Archivinspektorinnen z. A. (beide 1. 8. 1978).

Ausgeschieden:

Wissenschaftliche Archivangestellte Dr. Irmtraut Eder beim Landeshauptarchiv Koblenz, um — wie bereits gemeldet — ihren Dienst beim Bundesarchiv anzutreten (1. 6. 1978).

Saarland

Ernannt:

Archivrat Dr. Wolfgang Laufer beim Landesarchiv Saarbrücken zum Archivoberrat (1. 8. 1978).

Land Schleswig-Holstein

Ernannt:

Archivinspektoranwärter Hartmut Haase beim Landesarchiv Schleswig-Holstein zum Archivinspektor z. A. (1. 8. 1978).

Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Berlin

Ernannt:

Die Archivräte Eckart Henning M.A. (30. 6. 1978) und Dr. Bernhart Jähnig (1. 7. 1978) beim Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz zu Archivoberräten.

Versetzt:

Die Archivräte Dr. Stefan Hartmann vom Nieders. Staatsarchiv in Oldenburg und Dr. Bernhart Jähnig vom Staatlichen Archivlager in Göttingen an das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (beide 1. 7. 1978).

Archivschule Marburg

Die Zwischenprüfung für den *15. Lehrgang des gehobenen Archivdienstes* an der Archivschule Marburg wurde in der Zeit vom 1. bis zum 28. September 1978 abgehalten. Alle Teilnehmer haben die Prüfung bestanden und damit ihren 1½jährigen theoretischen Ausbildungsabschnitt abgeschlossen:

Hans-Dietmar Bartz (Nordrhein-Westfalen), Hans-Günter Bott (Stadtarchiv Frankfurt), Doris Braun (Rheinland-Pfalz), Christa Bußkamp (Stadtarchiv Dorsten), Susanne Fiedler (Nordrhein-Westfalen), Elke Gutenkunst (Baden-Württemberg), Andrea Hermann (Stadtarchiv Flensburg), Rolf Jente (Baden-Württemberg), Sabine Knüttel (Stadtarchiv Mannheim), Hans-Helmut Krebs (Stadtarchiv Düren), Gerhard Lamers (Stadtarchiv Mönchengladbach), Gisela Marzin (Nordrhein-Westfalen), Rolf-Eduard Reiff (Baden-Württemberg), Margit Rinker (Rheinland-Pfalz), Arno Schwinger (Niedersachsen), Bernhard Simon (Rheinland-Pfalz), Manfred Simonis (Rheinland-Pfalz), Joachim Sturm (Stadtarchiv Frankfurt), Joachim Wibbing (Nordrhein-Westfalen).

Stadtarchive und Archive sonstiger Gebietskörperschaften

Archivberatungsstelle Rheinland, Köln: Landesverwaltungsdirektor Dr. Kurt Schmitz wurde mit Verleihung der Amtsbezeichnung Landesarchivdirektor zum Direktor der Archivberatungsstelle Rheinland ernannt (1. 6. 1978).

Stadtarchiv Aachen: Hans-Peter Leisten wurde zum Stadtarchivinspektoranwärter ernannt (1. 8. 1978) und dem Nordrh.-Westf. Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf zur Ausbildung zugewiesen (2. 8. 1978).

Stadtarchiv Augsburg: Städt. Oberarchivrat Dr. Wolfram Baer wurde zum Leiter des Stadtarchivs ernannt (10. 7. 1978).

Stadtarchiv Bad Ems: Dr. Gertrud Bach, Leiterin des Stadtarchivs, ist im 70. Lebensjahr in Bad Ems verstorben (14. 5. 1978).

Stadtarchiv Bochum: Ulrich Biroth, Hans-Jürgen Erker und Monika Hilbert wurden zu Stadtarchivinspektoranwärtern(in) ernannt (alle 1. 10. 1978) und dem Nordrh.-Westf. Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf zur Ausbildung zugewiesen (alle 2. 10. 1978).

Stadtarchiv Braunschweig: Archivassessor Dr. Manfred Garzmann wurde zum Archivrat ernannt (1. 10. 1978).

Stadtarchiv Dortmund: Dr. Günther Högl, bisher Wissenschaftlicher Assistent an der Universität München, Institut für Neuere Geschichte, hat beim Stadtarchiv eine Tätigkeit als Wissenschaftlicher Angestellter aufgenommen (1. 8. 1978). Stadtarchivinspektorin Hanneliese Palm wurde zur Stadtarchivoberinspektorin (15. 6. 1978) und Dirk Buchholz zum Stadtarchivinspektoranwärter (1. 8. 1978) ernannt.

Stadtarchiv Duisburg: Stadtarchivinspektorin Monika Nickel wurde zur Stadtarchivoberinspektorin ernannt (1. 9. 1978). Stadtarchivinspektorin Regina Majert führt seit ihrer Eheschließung den Namen Jesse (10. 5. 1978).

Stadtarchiv Erlangen: Stadtarchivar Johannes Bischoff, Leiter des Stadtarchivs und Stadtmuseums Erlangen, ist in den Ruhestand getreten (31. 8. 1978). Zu seinem Nachfolger in der Leitung beider Institute wurde Städt. Archivrat Dr. Helmut Richter ernannt (1. 9. 1978).

Stadtarchiv Hürth: Archivdirektor Dr. Max-Josef Midunski ist im 72. Lebensjahr in Hürth verstorben (22. 6. 1978).

Historisches Archiv der Stadt Köln: Städt. Archivrat Dr. Everhard Kleinertz ist zum Städt. Oberarchivrat (1. 5. 1978), Städt. Archivrat z. A. Dr. Uwe Eckardt zum Städt. Archivrat (4. 6. 1978) und Stadtarchivinspektoranwärterin Marion Genter zur Stadtarchivinspektorin z. A. (10. 10. 1978) ernannt worden.

Stadtarchiv Leverkusen: Stadtarchivar Hans Georg Schaffner ist in den Ruhestand getreten (1. 10. 1978). Zu seinem Nachfolger wurde Klaus Plump ernannt. Sylvia Völzke wurde zur Stadtarchivinspektoranwärterin ernannt (1. 8. 1978) und dem Nordrh.-Westf. Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf zur Ausbildung zugewiesen (2. 8. 1978).

Stadtarchiv Mannheim: Angela Landgraf wurde zur Stadtbibliotheksinspektorin z. A. ernannt (1. 10. 1978).

Stadtarchiv Münster: Stadtarchivdirektor a. D. Dr. Ernst Hövel ist im 94. Lebensjahr in Münster verstorben (16. 9. 1978).

Stadtarchiv Neuss: Städt. Archivrat Jürgen Huck wurde zum Städt. Archivoberrat (1. 10. 1978) ernannt. Staatsarchivinspektorin z. A. Claudia Hillmann wurde vom Nordrh.-Westf. Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf an die Stadt Neuss versetzt. Sie führt jetzt die Dienstbezeichnung Städt. Archivinspektorin z. A. (1. 10. 1978). Ulrich Kappenstein wurde zum Stadtarchivinspektoranwärter ernannt (1. 8. 1978) und dem Nordrh.-Westf. Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf zur Ausbildung zugewiesen (2. 8. 1978).

Stadtarchiv Stuttgart: Stadtarchivinspektorin z. A. Elke Weiß wurde zur Stadtarchivinspektorin ernannt (16. 10. 1978).

Kreisarchiv Viersen: Kreisoberarchivrat Dr. Leo Peters ist zum Kulturdezernenten des Kreises Viersen bestellt worden. Er nimmt bis auf weiteres die Geschäfte des Kreisarchivs kommissarisch wahr (1. 6. 1978).

Stadtarchiv Wangen i. Allgäu: Stadtarchivar Oberstudienrat a. D. Dr. Albert Scheurle ist im 81. Lebensjahr in Wangen verstorben (11. 6. 1978).

Stadtarchiv Werne: Stadtarchivar Lehrer a. D. Konrad Mörstedt ist im 85. Lebensjahr verstorben (24. 1. 1978).

Kirchliche Archive

Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern — Landeskirchliches Archiv —, Nürnberg: Archivrat Dr. Helmut Baier wurde zum Oberarchivrat (1. 7. 1978) und Archivassessor Frhr. Christoph von Brandenstein zum Archivrat z. A. (1. 4. 1978) ernannt.

Archiv des Bistums Berlin (West), Berlin: Bischöflicher Archivar Msgr. Dr. Johannes Allendorf ist im 85. Lebensjahr in Berlin verstorben (21. 9. 1978). Pfarrer Werner Burkhart wurde zum Bischöflichen Archivar im Bistum Berlin (West) ernannt (1. 10. 1978).

Wirtschaftsarchive

Daimler-Benz AG, Stuttgart-Untertürkheim: Dr. Klaus Huegel, Leiter der Abteilung Archiv-Geschichte-Museum, ist in den Ruhestand getreten (30. 6. 1978). Sein Nachfolger ist Max-Gerrit von Pein.

Presse-, Rundfunk- und Filmarchive

Institut für Zeitgeschichte — Archiv —, München: Dr. Anton Hoch, Leiter des Archivs des Instituts für Zeitgeschichte, ist in den Ruhestand getreten (30. 9. 1978).

Hochschulen, Wissenschaftliche Gesellschaften, Kommissionen und Institute

Dr. Walter Jaroschka, Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns, München, wurde als Nachfolger von Dr. Bernhard Zittel in den Vorstand des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine gewählt sowie in den Gesamtausschuß der Gesellschaft für fränkische Geschichte berufen.

Archivdirektor Prof. Dr. Wolfgang Klötzer, Frankfurt a. M., wurde in den Beirat des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine gewählt (22. 6. 1978).

Archivdirektor Dr. Rudolf M. Kloos bei der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, München, wurde vom Bayerischen Staatsminister für Unterricht und Kultus zum Honorarprofessor des Fachgebietes „Epigraphik des Mittelalters und der Neuzeit" an der Universität München bestellt (31. 8. 1978).

Ltd. Städt. Archivdirektor Dr. Gustav Luntowski, Dortmund, ist vom Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen zum apl. Professor an der Pädagogischen Hochschule Ruhr zu Dortmund ernannt worden (7. 7. 1978).

Aus Anlaß des 80. Geburtstages von Prof. Dr. Georg Schnath, Hannover, hat die Historische Kommission für Niedersachsen und Bremen zu einer Vortragsveranstaltung am 10. November 1978 in Hannover eingeladen. Thema der Referate ist der Absolutismus.

Prof. Dr. Friedrich Uhlhorn ist im 85. Lebensjahr in Marburg verstorben (24. 7. 1978).

Dr. Wilhelm Volkert, bisher Archivdirektor bei der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, München, wurde vom Bayerischen Staatsminister für Unterricht und Kultus zum o. Professor der Geschichte an der Universität Regensburg ernannt (1. 8. 1978).

Archivrat z. A. Dr. Jürgen Rainer Wolf, Darmstadt, wurde in den Beirat der Arbeitsgemeinschaft Rheinhessischer Heimatforscher gewählt (28. 1. 1978).

Ehrungen

Ltd. Ministerialrat Dr. Helmut Dahm wurde wegen seiner besonderen Verdienste um den Aufbau des Archivwesens in Nordrhein-Westfalen sowie um die Zusammenarbeit der deutschen und der internationalen Archive und Archivare das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Der Orden wurde ihm am 30. August 1978 in einer Feierstunde von Kultusminister Jürgen Girgensohn überreicht. Auf der Mitgliederversammlung des Vereins deutscher Archivare am 3. 10. 1978 wurde er wegen seiner hervorragenden Verdienste um den Verein und das deutsche Archivwesen zum Ehrenmitglied ernannt.

Dr. Carl Anton Reichling, Mannheim, wurde in einer akademischen Feierstunde von der Universität Mannheim die Würde eines Ehrenbürgers verliehen. Die hohe akademische Ehrung erfolgte vor allem wegen seiner über 25jährigen ehrenamtlichen Tätigkeit als Vorstandsmitglied und Hauptschriftleiter der Gesellschaft der Freunde, als Geschäftsführer des Beratenden Ausschusses und als Verwaltungsratsmitglied des Studentenwerkes der Universität Mannheim. Rektor Prof. Dr. Rudolf Wildenmann überreichte die Verleihungsurkunde. Der Vorsitzende des Vorstandes der BBC Deutschland und derzeitige Vorsitzende der Gesellschaft der Freunde der Universität Mannheim, Dr. H. K. Göhringer, sowie der Altrektor, Prof. Dr. W. Waffenschmidt, würdigten die Verdienste von C. A. Reichling.

Sonstiges

Staatsarchivrat Dr. Rolf Nagel, Düsseldorf, hielt im Auftrage des Internationalen Archivrats, Paris, am Institut für Archiventwicklung bei der Nationaluniversität, Córdoba/Argentinien, Vorträge über das deutsche Archivwesen (2.—14. 10. 1978).

Geburtstage

85 Jahre: Archiv- und Bibliotheksdirektor a.D. Dr. Richard Dertsch, Kaufbeuren (17. 1. 1979).

80 Jahre: Archivar Georg Firnkes, Polizei-Obermeister a.D., Höchstadt a. d. Aisch (23. 3. 1979). — Städt. Archivrat a.D. Dr. Hermann Kownatzki, Köln (19. 1. 1979). — Stadtarchivrat a.D. Dr. Rudolf Zoder, Hildesheim (18. 2. 1979).

75 Jahre: Kulturreferent a.D. Dr. Richard Litterscheid, Kassel (5. 1. 1979). — Archivoberrat a.D. Prof. Dr. Werner Ohnsorge, Neustadt a. d. Weinstraße (16. 1. 1979). — Stadtarchivar Otto Pölert, Bad Salzuflen (27. 3. 1979).

70 *Jahre:* Rechtsanwalt Dr. Hans Werner Frhr. von Aufseß, Oberregierungsrat a.D., Aufseß (31. 1. 1979). — Kirchenarchivdirektor a.D. Hermann Erbacher, Karlsruhe (16. 3. 1979). — Oberarchivrat a.D. Dr. Fritz Geisthardt, Bierstadt (25. 2. 1979). — Ltd. Archivdirektor a.D. Prof. Dr. Kurt Hector, Schleswig (20. 1. 1979). — Prokurist a.D. Dipl.-Volkswirt Horst Kienapfel, Berlin (30. 3. 1979). — Pressearchivar Dr. Johannes Krauße, Augsburg (12. 3. 1979). — Stadtarchivar Victor von Lingen, Passau (17. 1. 1979). — Dr. Dagmar Reimers, Büdingen (23. 2. 1979). — Staatsarchivdirektor a.D. Dr. Eugen Stemmler, Sigmaringen (14. 1. 1979). — Archivdirektor a.D. Dr. Wilhelm Suhr, Schleswig (16. 2. 1979). — Ltd. Archivdirektor a.D. Dr. Walter Vogel, Koblenz (7. 3. 1979).

65 Jahre: Werksarchivar Günther Bischoff, Weinheim (1. 1. 1979). — Stadtarchivar Konrektor Lothar Hantsch, Bad Friedrichshall (13. 2. 1979). — Stadtamtmann Alfred Ritter, Wattenscheid (27. 3. 1979). — Prof. Dr. Werner Schröder, Marburg (13. 3. 1979). — Prof. Dr. Stephan Skalweit, Bonn (5. 2. 1979).

60 Jahre: Ltd. Staatsarchivdirektor Dr. Günther Engelbert, Detmold (17. 3. 1979). — Dr. Jürgen Hanebuth, Hamburg (3. 3. 1979). — Ing. Wilfried Tuschy, Osterode am Harz (7. 1. 1979).

Nachrufe

Richard Drögereit †

geb. Essen 25. 1. 1908, gest. Bad Bergzabern 2. 10. 1977

Wenige Monate vor Vollendung des 70. Lebensjahres starb in Bad Bergzabern während eines Urlaubsaufenthalts Professor Dr. Richard Drögereit. Sein Herz versagte ihm ohne Vorwarnung den Dienst, als er an der Seite seiner Frau saß und den Tag zu genießen dachte. Der lebensfrohe Mann steckte noch voller wissenschaftlicher Pläne, doch das war seine Art, seine Lebensweise, der Tod wäre ihm immer zu früh gekommen. Der als Sohn eines Büroleiters beim Kohlensyndikat geborene Essener besaß nicht nur eine Portion rheinländischen Frohsinns, sondern auch einen ansehnlichen Teil Kantigkeit, den ihm die ostpreußische Herkunft seiner väterlichen Familie wohl eingebracht hatte. Der Vater hatte ihm eine Karriere im Bergbau zugedacht und ihn auf die Oberrealschule geschickt. Es war sein Geschichtslehrer, der den für die Historie nicht nur Interessierten, sondern Begabten den Beruf eines Archivars nahebrachte. Um diesen Weg zu gehen, bedurfte es Drögereits persönlichen Einsatzes, nicht nur hinsichtlich der Durchsetzung im allgemeinen, sondern vor allem wegen des nun extern nachzulernenden Lateins. Sein Studium nahm er 1927 in Göttingen in Geschichte, Deutsch und Englisch auf, widmete sich aber sofort auch — das Berufsziel schon vor Augen — den historischen Hilfswissenschaften. Er arbeitete bei Edward Schröder, Alfred Hessel und Karl Brandi. Nach einigen Semestern in Münster und Exeter nach Göttingen zurückgekehrt, leitete er unter Hessel paläographisch-diplomatische Übungen für Anfänger am bekannten Göttinger diplomatischen Apparat. 1932 promovierte er bei Hessel und Brandi mit der Arbeit „Gab es eine angelsächsische Königskanzlei?", die 1935 im Archiv für Urkundenforschung erschien. Über Brandi

gelangte er in das Institut für Archivwissenschaft und geschichtswissenschaftliche Fortbildung beim Preußischen Geheimen Staatsarchiv in Berlin-Dahlem, der Archivarsschmiede der Preußischen Archivverwaltung. Nach Abschluß des Vorbereitungsdienstes gab Brackmann seinem Wunsch nach und versetzte ihn an das Staatsarchiv Hannover, wo er sich den deutsch-englischen Beziehungen zu widmen gedachte. Hannover, wo er 1939 zum Staatsarchivrat aufstieg, wurde seine zweite Heimat. Er blieb nicht bei den deutsch-englischen Beziehungen stehen, wenn sie auch zunächst im Vordergrund standen, bis der Krieg ihm die Feder entwand und ihn nach Norwegen und Jugoslawien verschlug. Er geriet in jugoslawische Gefangenschaft, wo er unter der schlechten Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen zu leiden hatte. So dauerte es bis 1949, bevor er sich wieder wissenschaftlich äußern konnte.

Über Sachsen und Angelsachsen gelangte er zur Geschichte Altsachsens, von dort ergab sich leicht die Brücke zur engeren westlichen Heimat mit seinen Untersuchungen über den Heliand. Mit dem Titel „Werden und der Heliand" entstand seine einzige Monographie. Die ansehnliche Fülle seiner wissenschaftlichen Arbeiten offenbart sich in Aufsätzen, gelegentlich an sehr entlegenen Plätzen. Die Einzeluntersuchung mit diffizilen hilfswissenschaftlichen Mitteln, vielfach in der Form der Antithese kampfeslustig vorgetragen, waren seine Stärke. Er mag Empfindlichkeiten dabei verletzt haben, der Wissenschaft hat er damit gedient. Die angelsächsische Geschichte war der eigentliche Kern seiner Forschungsbereiche. Dabei haben die angelsächsische Mission und der Heliand, also die Christianisierung Sachsens, die größte Beachtung erfahren. So gelangte er naturgemäß auch in die diesen Fragen besonders verbundenen wissenschaftlichen Vereinigungen. Seit 1951 ist er ein regelmäßiger Besucher des Sachsensymposions gewesen, von 1955 an war er als Mitherausgeber des *Jahrbuches der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte* tätig. Beiden Vereinigungen war er mit Engagement verbunden.

1960 verließ er Hannover und übernahm die Leitung des ein Jahr zuvor wiedererrichteten Niedersächsischen Staatsarchivs in Stade. Wissenschaftlich hat er sich seinem neuen, kleineren Sprengel unverzüglich zugewandt und blieb dennoch dem vertrauten Terrain treu. Wigmodien, der Frühgeschichte des Erzbistums Bremen und des Bistums Verden und schließlich der Figur Anskars galten sein besonderes Interesse. Die vielen weißen Flecke, die die Forschung bisher in dem Land zwischen Weser- und Elbmündung vor allem in der mittelalterlichen Geschichte gelassen hatte, haben ihm das schnelle Eingehen auf diesen engeren Raum leicht gemacht.

Zum Wintersemester 1962/63 nahm er einen Lehrauftrag für Historische Hilfswissenschaften an der Universität Hamburg an, aus dem 1966 eine Honorarprofessur erwuchs. Die Tätigkeit als Hochschullehrer ermöglichte es ihm, junge Doktoranden für Arbeiten über sein „amtliches Zuständigkeitsgebiet" zu gewinnen und die regionale Forschung nicht nur durch eigene Arbeiten, sondern auch durch Anregung anderer zu fördern. Sie sicherte ihm aber auch den Kontakt zur Forschung, als er im Januar 1973 als Archivar in den Ruhestand trat. Im Herbst 1976 verlegte er seinen Wohnsitz wieder nach Hannover. Kaum ein Jahr sollte ihm noch beschieden sein. Freunde hatten geplant, mit Hilfe seiner Schüler seine wichtigsten Aufsätze in einem dreibändigen Sammelwerk zusammenzufassen und diese Publikation ihm zur Vollendung seines 70. Lebensjahres zu schenken. Die Bände liegen jetzt unter dem Titel „Sachsen — Angelsachsen — Niedersachsen" vor, er hat sie nicht mehr zu Gesicht bekommen. Sie enthalten 42 Aufsätze einschließlich seiner Dissertation aus den Jahren 1935 bis 1976, die nach Sachgebieten zusammengestellt worden sind. Seine Anskar-Forschungen, deren erster Teil noch im Archiv für Diplomatik (Bd. 21, 1975) abgedruckt worden ist, werden unvollendet bleiben. Auch demjenigen, der in der wissenschaftlichen Diskussion einen anderen Standort als er innehatte, wird seine manchmal heftige, aber immer engagierte und die Sache fördernde Argumentation fehlen. Sein wissenschaftliches Werk wird die Erinnerung an ihn lange wachhalten.

Stade — Heinz Joachim Schulze

Hanns Fischer †

geb. Schönbrunn 17. 9. 1889, gest. Wiesentheid 5. 1. 1978

Im Alter von 88 Jahren starb in Wiesentheid (Unterfranken) der langjährige Leiter des dortigen Graf von Schönborn'schen Archivs, Archivrat i. R. Dr. phil. Hanns Fischer. Er wurde am 17. September 1889 in Schönbrunn bei Bamberg als Sohn eines Forstbeamten geboren. Nach den Gymnasialjahren in Bamberg und Fürth besuchte er zunächst die Kunstschule in Nürnberg und studierte dann in München, Erlangen, Würzburg und Freiburg in der Schweiz Kunstgeschichte, Literaturgeschichte und Paläographie. Seiner Promotion zum Doktor der Philosophie lag eine Dissertation über die kunstgeschichtliche Bedeutung der schönborn'schen Gemäldegalerie in Schloß Pommersfelden zugrunde.

Nach Beendigung seiner Studien war Hanns Fischer als wissenschaftlicher Sachbearbeiter am Archiv des Germanischen Nationalmuseums und am Archiv des Deutschen Eisenbahnmuseum in Nürnberg tätig. Anschließend arbeitete er an Bibliotheken und Kunstsammlungen in Wien.

Im Jahre 1929 übernahm er die Leitung des Graf von Schönborn'schen Archivs in Wiesentheid und wirkte dort bis zu seiner Pensionierung. Was seine Amtsvorgänger, die Professoren Dr. Josef Friedrich Abert (später in Würzburg) und Dr. Hugo Hantsch (später in Wien), nur in Umrissen konzipieren und in Angriff nehmen konnten, führte Dr. Hanns Fischer in zielbewußter, mühevoller Arbeit durch: die Erschließung der reichen Archivbestände für die Forschung durch die Anlegung wissenschaftlich geführter und sehr ausführlich gehaltener Repertorien. Ohne Fischers Findbücher und ohne seine sachverständigen Gutachten wären die großen Schönborn-Publikationen, die Professor Dr. Max H. von Freeden und andere Wissenschaftler herausgegeben haben, nicht möglich gewesen.

Der Nachruf auf den Archivar Hanns Fischer wäre nicht vollständig, wollte man nicht auch des Philosophen und Dichters „Fischer-Kilp" gedenken, dessen schöpferischer Geist keinen Ruhestand kannte und bis zuletzt den Problemen dieser Welt zugewandt blieb. Trotz zunehmender Sehschwäche verfolgte er die Entwicklung der Geisteswelt, der Kunst und der Literatur mit innerer Anteilnahme. In seinen literarischen Werken ließ er die Bauten und Winkel von Bamberg, Nürnberg und Würzburg in eigener Sicht lebendig werden, wie sie bisher nur in der phantastisch-übersinnlichen Welt E. T. A. Hoffmanns Gestalt angenommen haben.

Im letzten Werk „Jugendfragment des Hanns Alexander Matthieu", das mehrere Auflagen erlebte und vom Verband fränkischer Schriftsteller gewürdigt wurde, hat er wohl auch sich selbst darstellen und ein Dokument seiner Zeit hinterlassen wollen.

Würzburg — Max Domarus

Hermann Kleinau †

geb. Stadtoldendorf 14. 6. 1902, gest. Stöckheim 18. 1. 1978

Wer ihn kannte, wird ihn in lebendiger Erinnerung behalten: Hermann Kleinau gehörte ohne Zweifel zu den eindrucksvollsten und eigenwilligsten Persönlichkeiten unter den niedersächsischen Archivaren der ersten Nachkriegsjahrzehnte.

Er hatte das Glück, fast dreißig Jahre lang das ehemalige Braunschweigische Landeshauptarchiv und heutige Niedersächsische Staatsarchiv in Wolfenbüttel zu leiten, und er hat diesem Archiv seinen unverwechselbaren Stempel aufgedrückt.

Der 36jährige Kleinau war der erste Facharchivar in Wolfenbüttel, und er übernahm ein Archiv, das — seit 1590 im gleichen Gebäude untergebracht — hoffnungslos überfüllt und vollgestopft, zudem von seinen Vorgängern — soweit überhaupt — nach Pertinenz geordnet war. Er, dessen erste mühevolle Arbeit es war, Regal für Regal und Schublade für Schublade durchzusehen und zu notieren, welche Bestände und Provenienzen dieses umfangreiche und historisch so wertvolle Archiv überhaupt barg, hinterließ bei seiner Pensionierung eine moderne Behörde und eine ideale Forschungsstätte in einem der schönsten Archivneubauten Deutschlands. Mit immensem Fleiß trieb er die Ordnung und Verzeichnung der Bestände voran, und darauf verpflichtete er durch sein Beispiel auch seine Mitarbeiter. Seine archivarische Leistung wird nach außen hin sichtbar in der „Geschichte des Niedersächsischen Staatsarchivs in Wolfenbüttel" (vor 1938)[1], in einem grundlegenden Beitrag über die Maßnahmen zum inneren Aufbau des Archivs[2] und schließlich im 1. Teil der Beständeübersicht, die er 1963 vorlegte[3].

Hermann Kleinau entstammte einem alten braunschweigischen Handwerkergeschlecht, das zuerst in Wolfenbüttel und dann seit 1690 in der Stadt Braunschweig ansässig war. In Stadtoldendorf, wo sein Vater als Stadtschulrektor wirkte, wurde er geboren. Nach dem Abitur (1921) am Wilhelm-Gymnasium in Braunschweig studierte er in Marburg und Leipzig Jura, legte die 1. juristische Staatsprüfung ab und promovierte mit einer Untersuchung „Der Grundzins der Stadt Braunschweig bis 1350"[4] zum Dr. jur. Weitere Semester, in denen er sich ganz der Historie zuwandte, schlossen sich in Göttingen und Berlin an (1929 bis 1930), gefolgt von der Archivarsausbildung am Institut für Archivwissenschaft in Berlin-Dahlem.

Sein erster Wirkungskreis, als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter und dann als Archivrat, war das Staatsarchiv in Königsberg (1931—1936). In diesen Jahren steuerte er eine rechtsgeschichtliche Untersuchung über die Kulmer Handfeste und eine Reihe genealogischer Arbeiten zur ostpreußischen Landesgeschichte bei.

Es folgten zwei Jahre im Reichsarchiv in Potsdam (1936 bis 1938), deren er ungern gedachte, wo er jedoch eine Behörden- und Verwaltungsorganisation kennenlernte, die dem begabten Verwaltungsjuristen mancherlei Anregungen gab. Die dort eingeführte preußische „Büroreform" brachte er nach Wolfenbüttel mit, und auch sie gehört zu dem, was als „Ära Kleinau" in die Geschichte dieses Archivs eingegangen ist: Geschäftsvereinfachung, Abschaffung des Tagebuchs, Systematik des Aktenplans, Pflege der Registratur (selbst im internen Schriftverkehr des Hauses durfte nur das beste holzfreie Papier verwendet werden — lange bevor eine entsprechende Verordnung für die niedersächsischen Landesbehörden erlassen wurde), Delegation der Aufgaben und der Unterschriften, was ihn nachher in Konflikt mit den niedersächsischen Verwaltungsvorschriften brachte, ohne daß es ihn anfocht.

Vieles focht diesen selbstbewußten, aufrechten Mann nicht an, aber ebenso vieles reizte sein cholerisches Temperament und tat seinem weichen, sensiblen Herzen weh. So sehr er Wert auf einen gut funktionierenden Geschäftsbetrieb legte, so sehr haßte er alles Bürokratische, so wichtig ihm die Form war, so sehr lehnte er alles Formalistische ab. Leistung erkannte er rückhaltlos an, große und viele Worte imponierten ihm nicht. Immer wieder wandte er sich mit engagierten Leserbriefen in der Presse gegen Mißstände des öffentlichen Lebens, mißtrauisch gegenüber politischen Überzeugungen und Versprechungen. Dahinter standen eigene bittere Erfahrungen: Die Kriegsjahre hatte Kleinau an der Ostfront, zuletzt als Hauptmann, verbracht. Zurückgekehrt, geriet er in das Intrigenspiel des braunschweigischen Entnazifizierungsausschusses, als dessen Vorsitzender — wie sich später herausstellte — ein ehemaliger SS-Mann fungierte. Kleinau, der 1937 als Beamter des Reichsarchivs der NSDAP beigetreten war, wurde 1947 in Gruppe III — unter Entlassung aus dem Amte — eingestuft. Zwar brachte das Berufungsverfahren seine volle Rehabilitierung, aber dieses Unrecht hat er nie verwunden. Verbittert mied der gesellige und weltgewandte Mann seitdem die Öffentlichkeit, sich ganz auf die archivischen und wissenschaftlichen Arbeiten konzentrierend. Es spricht für seine Persönlichkeit, daß trotz dieses Verzichtes das Wolfenbütteler Archiv unter seiner Ägide durchaus im Bewußtsein der Öffentlichkeit präsent war.

Kleinau war kein einfacher Vorgesetzter, aber ein überzeugender. Große persönliche Bescheidenheit und ein ausgeprägtes Pflichtbewußtsein paarten sich bei ihm mit Gerechtigkeitssinn, Hilfsbereitschaft und Großzügigkeit gegenüber seinen Mitarbeitern. Noch weniger war er ein bequemer „Untergebener". So verweigerte er seine Unterschrift unter die von der niedersächsischen Archivverwaltung befürworteten Baupläne des neuen Staatsarchivs am Lechlumer Holz — das er lieber in Braunschweig gesehen hätte —, da weder die Glasbausteine an der Südseite des Magazins noch der begrünte Innenhof seinen Vorstellungen von einem Behördenzweckbau entsprachen.

Wenn an dieser Stelle in erster Linie des Archivars Hermann Kleinau gedacht wird, so deshalb, weil er einer der begabtesten und engagiertesten Persönlichkeiten unseres Berufsstandes war, ein Mann, der in seiner konservativen Prägung und modernen Verwaltungs- und Berufsauffassung auch dem jüngsten Mitarbeiter viel geben konnte. Daneben war er jedoch ein Wissenschaftler von hohem Range, dem die braunschweigische Landesgeschichte unendlich viel verdankt. Das *Niedersächsische Jahrbuch für Landesgeschichte* und das *Braunschweigische Jahrbuch*, letzteres mit einer Bibliographie seiner Werke, werden besonders diese Seite seines Schaffens würdigen. Als Lebenswerk hinterließ er das dreibändige „Geschichtliche Ortsverzeichnis des Landes Braunschweig"[5], Grundlage und unentbehrliches Hilfsmittel für alle künftigen Arbeiten ortsgeschichtlicher, topographischer und statistischer Art über das ehemalige Herzogtum Braunschweig.

Bückeburg — Brigitte Poschmann

[1] Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung. Heft 1. Göttingen 1953.

[2] In: Aufgaben und Wege moderner Archivarbeit. Festgabe für Rudolf Grieser. Der Archivar Jg. 17, 1964, Sp. 259—266.

[3] Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung. Heft 17.

[4] Leipziger rechtswissenschaftliche Studien. Heft 40. 1929.

[5] Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen XXX. Geschichtliches Ortsverzeichnis von Niedersachsen 2: Land Braunschweig. August Lax, Hildesheim 1967—1968.

Hermann Lübbing †

geb. Eversten (Oldenburg) 6. 2. 1901,
gest. Oldenburg 13. 4. 1978

Am 13. April 1978 verstarb im Alter von 77 Jahren Staatsarchivdirektor a. D. Dr. Hermann Lübbing in Oldenburg.

Lübbing wurde am 6. Februar 1901 in Eversten bei Oldenburg als Sohn eines Lehrers geboren. Nach dem Besuch des (Alten) Gymnasiums in Oldenburg (1911—1920) studierte er in den Jahren 1920 bis 1925 an den Universitäten Kiel, Jena, Marburg und Leipzig anfänglich Staatswissenschaften, dann Latein und schließlich Geschichte und Germanistik. Durch die akademische Lehramtsprüfung in Leipzig im Dezember 1926 erhielt er die Lehrbefähigung für die Fächer Geschichte, Deutsch und Latein. Bereits im Februar 1925 war Lübbing durch den Kulturhistoriker Goetz in Leipzig mit dem Thema „Der Handelsverkehr zur Zeit der friesischen Konsulatsverfassung in Rüstringen und den Nachbargebieten" zum Doktor der Philosophie promoviert worden.

Während Lübbing von 1926 bis 1932 auf der Städt. Oberrealschule bzw. dem Realgymnasium in Oldenburg ausgebildet wurde und dort vor allem nach der Assessorprüfung am 22. März 1928 unterrichtete, widmete er sich weiter der oldenburgischen bzw. ostfriesischen Geschichte, wie die in rascher Folge erschienenen Veröffentlichungen aus seiner Feder zeigen.

Als das Oldenburgische Ministerium für Kirchen und Schulen Lübbings Stundenzahl am Realgymnasium 1931 auf 12 Stunden beschränkte, beantragte er beim Ministerium, an das Oldenburgische Landesarchiv überwiesen zu werden, um dort eine Ausbildung im Archivwesen zu erfahren. Dem jungen Landeshistoriker kam die Lehrstundenreduzierung angesichts der bevorstehenden Vakanz der Direktorstelle im Landesarchiv gewiß nicht ungelegen. So begann Lübbings Archivarslaufbahn am 17. November 1931 im damaligen Oldenburgischen Landesarchiv. Da der Geh. Archivrat Goens seit 1920 auch die Landesbibliothek in Oldenburg leitete, fand er wenig Zeit, den jungen Interessenten in die Struktur des Landesarchivs einzuführen. Nachdem Goens am 1. Oktober 1932 in den Ruhestand versetzt wurde, erhielt Lübbing am 8. Oktober 1932 den Auftrag, sich in die Geschäfte eines Leiters des Landesarchivs einzuarbeiten. Am 1. April 1933 erfolgte die Ernennung zum „Vorsteher des Landesarchivs", ein Jahr später die zum Archivdirektor.

Außer ihm bestand das Archivpersonal infolge des nach dem Ersten Weltkrieg durchgeführten Personalabbaus lediglich aus fünf Arbeitskräften: einem Archivinspektor, einem Büroangestellten, einer Schreibkraft, dem Hausmeister und einer Putzhilfe. Seit die Wehrmacht in zunehmendem Maße Wehrübungen durchführte, lag der tatsächliche Personalbestand zeitweilig noch darunter. Lübbings Eingaben an den Minister für Kirchen und Schulen in Oldenburg, die eine Änderung dieser untragbaren Verhältnisse bezweckten, blieben lange ohne durchgreifenden Erfolg, da es ihm nicht gelang, die Ministerialbeamten von der Notwendigkeit einer Stellenvermehrung zu überzeugen.

Eine vorübergehende Verbesserung trat dagegen 1936 in den Raumverhältnissen ein. Seit 1846 waren das Großherzogliche Haus- und Centralarchiv und die Landesbibliothek in einem dafür errichteten Zweckbau untergebracht gewesen. Um beiden wachsenden Instituten Entwicklungsmöglichkeiten zu geben, bestimmte der Minister das der Bibliothek gegenüberliegende Gebäude, Damm 43, zum neuen Archivdienstgebäude und ließ ein zweigeschossiges, allerdings nach wenigen Jahren schon überfülltes Magazin unmittelbar dahinter errichten. Auch der Geschäftsverkehr des Staatsarchivs nahm während der letzten Vorkriegsjahre wegen der zum Politikum erhobenen Sippenforschung ganz erheblich zu.

Der Zweite Weltkrieg bedeutete für die Leitung des Archivs eine zusätzliche schwere Belastung, weil die Stelle des Archivinspektors nach dessen Einberufung nicht wieder besetzt wurde. Lübbing selbst stand von 1939 bis 1940 und von 1943 bis 1945 im Heeresdienst. Eine Vertretung durch einen Archivar des höheren Dienstes war nur 1943 kurzfristig während der Auslagerung der wichtigsten Archivbestände möglich.

Als Lübbing im Sommer 1945 in sein Amt zurückkehrte, fand er ein halbwegs intaktes Archivgebäude vor. Ihm war das Schicksal der durch eine Luftmine zerstörten benachbarten Landesbibliothek erspart geblieben. Die Bestände, die er aus den Auslagerungsorten zurückholen ließ, hatten dort allerdings an einer Stelle erhebliche Verluste erlitten. Lübbings Bemühungen, bei der nun zuständigen Niedersächsischen Archivverwaltung eine Personalvermehrung durchzusetzen, scheiterten abermals am oldenburgischen Widerstand, bis dann 1954 eine A-13-Stelle eingerichtet werden konnte. Das langfristige Defizit an Ordnungsarbeiten wurde von jetzt an allmählich abgebaut. Lübbing selbst wurde auf eigenen Antrag aus gesundheitlichen Gründen am 1. Februar 1958 in den Ruhestand versetzt.

Wegen seiner früh erworbenen Verdienste um die oldenburgische Landesgeschichte war er 1933 zum Direktor des Oldenburgischen Landesarchivs ernannt worden. Er hat sich dann neben der alltäglichen Archivarsarbeit — wobei er vor allem auf dem Gebiet der kommunalen Wappengebung ein fruchtbares Betätigungsfeld fand — als langjähriger Schriftleiter des *Oldenburger Jahrbuchs* (1934—1963) und als Herausgeber von Publikationsreihen recht intensiv der Organisation der landesgeschichtlichen Forschung in Oldenburg gewidmet. Daneben hat er — vornehmlich nach seiner Pensionierung — zahlreiche wissenschaftliche oder mehr populärwissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht, so u. a. die Oldenburgische Landesgeschichte (1953). Die 1943 erschienene Übersicht über die Bestände des Staatsarchivs in Oldenburg, die heute noch benutzt wird, ist nach erheblichen Vorarbeiten des damaligen Archivassessors Dr. Dietrich Kausche von Lübbing herausgegeben worden.

Lübbing war der letzte oldenburgische Archivar, der das Niedersächsische Staatsarchiv in Oldenburg leitete. Mit seinem Nachfolger Dr. Eberhard Crusius (1958—1969) begann die eigentliche niedersächsische Ära in der Geschichte des Archivs.

Oldenburg — Friedrich-Wilhelm Schaer

Herbert Schiller †

geb. Plauen 20. 4. 1892, gest. Fellbach 25. 1. 1978

Herbert Schiller wurde am 20. April 1892 zu Plauen i. Vogtland als dritter Sohn eines Spitzen- und Weißwarenfabrikanten geboren. Von 1898 bis 1901 besuchte er die höhere Bürgerschule seiner Geburtsstadt, trat 1901 in die Realschule über und nach drei Jahren in das Realgymnasium. Bald erkannte er jedoch, daß er mehr für Sprachen und Geschichte und weniger für naturkundliche Fächer und Mathematik begabt war, so daß er 1905 das Realgymnasium wieder verließ, um auf dem Gymnasium in Plauen die Schulbildung abzuschließen. Hier bestand er 1911 die Reifeprüfung. Er ging darauf, mit der Absicht, Theologie zu studieren, an die Universität Tübingen, wohin ihn — wie er einmal schrieb — „eine starke Neigung des Herzens zog,

nämlich meine Liebe zur schwäbischen Dichterschule". Dieser Neigung entsprechend belegte er in Tübingen auch Literaturgeschichte. Schon bald gewann dieses Fach sein ganzes Interesse, so daß er schon nach einem Semester das Studium der Theologie wieder aufgab und sich ganz der Literaturgeschichte, Germanistik und Geschichte widmete. Sein Studienweg führte ihn auf die Universitäten Würzburg, Kiel, Freiburg im Breisgau und Bonn. Im Frühjahr 1917 wurde er in Freiburg mit einer Arbeit über „Die innere Form Wilhelm Raabes" zum Doktor phil. promoviert. Noch im gleichen Jahr fand er eine seinen beruflichen Neigungen entsprechende Tätigkeit bei der J. G. Cottaschen Buchhandlung Nachfolger in Stuttgart. Im November heiratete er Maria Wanders aus Elberfeld, damals Kandidatin der Medizin in Bonn.

Bis 1925 arbeitete er als Assistent des Herausgebers der großen Cottaschen historisch/kritischen Goethe- und Schiller-Ausgaben, Dr. Eduard von der Hellen. Daneben wurde ihm die Betreuung des Cottaschen Archivs übertragen. Hier war ihm vor allem die Erfassung und Ordnung des großen Autographenbestandes, der Briefe und Manuskripte, als Aufgabe gestellt. Nach dem Ausscheiden Dr. Hellens aus dem Cottaschen Verlag 1925 wurde er auch offiziell Leiter des Archivs, dessen Bestände er durch Ankäufe ergänzte und dessen Schätze er mit vielfachen Findhilfsmitteln immer gründlicher und tiefer der Wissenschaft erschloß. Nahezu 50000 Autographen waren bei Beginn des Zweiten Weltkrieges erfaßt und verzeichnet. Frucht dieser Arbeit waren überdies zwei Bände „Briefe an Cotta", weitere Ergebnisse seines Wirkens waren größere Aufsätze insbesondere über Johann Friedrich und Georg von Cotta. Daneben war er als Lektor des Cottaschen Verlags gutachtlich und redaktionell mit beteiligt an den hier erscheinenden Werken, insbesondere auch an Harry Maynes grundlegender Mörike-Biographie, an der Herausgabe der Mörike-Briefe durch Friedrich Seebaß sowie an dem Briefwechsel zwischen Cosima Wagner und Fürst Ernst zu Hohenlohe-Langenburg.

Nach dem Tode des damaligen Inhabers der Cottaschen Buchhandlung, Robert Kröner, im Jahre 1945 verließ Dr. Schiller seinen bisherigen Arbeitsplatz und nahm eine Tätigkeit beim Württ. Staatsarchiv in Ludwigsburg auf. Jedoch zog es ihn nach Stuttgart, an den Ort, der seit 1917 ununterbrochen Wohnsitz und Heimat gewesen war, zurück. Gelegenheit bot sich, als 1947 die Stelle des Leiters des Stadtarchivs Stuttgart ausgeschrieben wurde. Am 31. Juli 1947 wurde Dr. Schiller vom Gemeinderat gewählt; am 1. September nahm er seine Tätigkeit als Stadtarchivdirektor im Dienst der Stadt Stuttgart auf. Hier war bereits auch seine Frau als Obermedizinalrätin (ab 1950 als Stadtmedizinaldirektorin) beim Gesundheitsamt tätig.

Zu seinen Aufgaben gehörte insbesondere die Rückführung der noch erhaltenen Bestände des Stadtarchivs (bekannterweise hatte das Stuttgarter Stadtarchiv noch in den letzten Kriegstagen sein gesamtes historisches Archiv verloren). Beim mühevollen Wiederaufbau der Arbeits- und Wirkungsmöglichkeiten des Stadtarchivs stellte Dr. Schiller in den Vordergrund den Neuaufbau der archivischen Sammlungen, insbesondere der Bild- und der Autographensammlung, und den Ausbau der Rathausbücherei, die seinerzeit noch mit dem Stadtarchiv in Personalunion verbunden war, Gebiete, die ihm von seiner früheren Tätigkeit besonders vertraut waren und auch besonders am Herzen lagen. 1954 fand eine erste größere Ausstellung des Stadtarchivs statt, aber auch kleine Ausstellungen aus verschiedenen Anlässen wußte Dr. Schiller geschickt zu gestalten. Auch die im Kriege ins Stocken geratene Reihe der „Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart" wurde unter ihm wieder aufgenommen und fortgesetzt. 1957 wurde er in den verdienten Ruhestand verabschiedet.

Verf. dieses Nachrufs hat Dr. Schiller nicht in seiner beruflichen Tätigkeit erlebt, wenn auch noch persönlich gekannt. Noch viele Jahre nach seinem Ausscheiden war er Gast bei historischen Veranstaltungen, insbesondere den Vorträgen des Württ. Geschichts- und Altertumsvereins, wo er, der von kleiner Gestalt war, zumeist temperamentvoll das Wort — und nicht selten kritisch — ergriff. Nach dem Tode seiner Frau († 1963) verbrachte er in Fellbach, einem Nachbarort Stuttgarts, in einem Altersheim mit einem schönen Blick ins rebentragende Remstal die ihm noch verbliebenen Lebensjahre. In der letzten Zeit wurde es einsamer um Herbert Schiller, umso mehr, als das zunehmende Alter auch körperlichen Tribut forderte und das Ehepaar keine Kinder hatte. Hier im „Haus am Kappelberg" ist er am 25. Januar 1978 verstorben.

Stuttgart — Kurt Leipner

Paul Staerkle †

geb. Lichtensteig 26. 3. 1892, gest. St. Gallen 19. 6. 1977

Msgr. Prof. Dr. Dres. h.c. Johannes Duft, Direktor der weltberühmten Stiftsbibliothek St. Gallen, charakterisierte den am 19. Juni 1977 im Pflegeheim St. Otmar zu St. Gallen verstorbenen Nestor der Schweizer Archivare, Alt-Stiftsarchivar Msgr. Dr. Paul Staerkle, in seiner Laudatio anläßlich dessen 80. Geburtstages 1972 treffend mit den Tagebuchnotizen des sanktgallischen Fürstabtes Beda Angehrn vom 20. November 1776 über den ehemaligen Klosterarchivar P. Basil Balthasar: „Vere id, quod de sancto Beda legitur, dici de ipso potest: Semper legit, semper scripsit, semper docuit, semper oravit."

Msgr. Dr. Paul Staerkle erhielt seine schulische Ausbildung am Benediktinerkollegium Engelberg. Danach studierte er Theologie zu St. Luzi in Chur und an der Universität Innsbruck, wo er außerdem die Fächer Kirchengeschichte und Archäologie belegte. Nach seiner Priesterweihe 1918 wurde er bis 1928 als Vikar in St. Gallen-Heiligkreuz eingesetzt, darauf amtierte er als Pfarrer in Montlingen im Rheintal. Im Jahre 1932 erfolgte die Wahl des historisch interessierten Geistlichen zum Stiftsarchivar von St. Gallen. Paul Staerkle trat dieses traditionsreiche Amt, das seit über 1000 Jahren stets besetzt war, am 6. Juni 1933 an und wirkte hier bis in sein 76. Lebensjahr, d. h. bis zum 1. Juli 1968. Während seiner ersten Jahre als Stiftsarchivar promovierte Paul Staerkle an der Universität Freiburg im Üchtland 1939 bei Professor Oskar Vasella über „Beiträge zur spätmittelalterlichen Bildungsgeschichte St. Gallens". Als Stiftsarchivar erschloß er sehr umfangreiche Bestände: zuerst die damaligen Neuzugänge, die aus dem Staatsarchiv Zürich (1712 als Kriegsbeute dorthin verschleppten) zurückgegebenen sanktgallischen Archivalien und das Familienarchiv Thurn und Valsassina. Seinen Bemühungen ist es auch zu verdanken, daß die über Melchior Goldast entfremdeten 52 Traditionsurkunden 1948 aus der Stadtbibliothek Bremen wieder in das Stiftsarchiv zurückkehrten.

Außerdem übernahm Stiftsarchivar Paul Staerkle Gemeindearchive — wie z. B. von Rüthi 1942 und Wil 1948 — als Deposita sowie 1948/49 Klösterliche Akten aus der Katholischen Administration St. Gallen. Archivarisch geordnet wurde von ihm auch das Klosterarchiv Pfäfers sowie das sog. ‚Bücherarchiv' des Stiftsarchivs St. Gallen. Während des Zweiten Weltkrieges trug er Sorge für die

Sicherung der ältesten und wichtigsten Bestände, u. a. durch Sicherungsverfilmung, die in der Nachkriegszeit kontinuierlich fortgeführt wurde. Hinzu kam die von ihm 1938 selbst angeregte und von ihm 1955 auch abgeschlossene Inventarisierung der Pfarrarchive der Diözese St. Gallen.

Von seinen insgesamt 135 Veröffentlichungen seien wegen ihrer archivgeschichtlichen Bedeutung nur die Fertigstellung des 6. Bandes des „Urkundenbuches der Abtei St. Gallen" 1959 und die „Rückvermerke der älteren St. Galler Urkunden" 1966 besonders erwähnt. Die immense archivarische Erschließungsarbeit, die Paul Staerkle allein — d. h. ohne die Hilfe von Mitarbeitern — erbrachte und die daraus resultierenden mannigfaltigen Publikationen wurden durch äußerst bereitwillige persönliche und schriftliche Auskunftserteilung und Benutzerberatung im Sinne der Öffnung des Stiftsarchivs begleitet. Der Verfasser dieses Nekrologs hat den verstorbenen Alt-Stiftsarchivar Msgr. Dr. Paul Staerkle in den Jahren nach 1966 persönlich erleben dürfen und es damals auch sehr schätzen gelernt, daß dieser Landeshistoriker die archivalischen Quellen jener Besitzkomplexe der einstigen Reichsabtei St. Gallen, die heute in Österreich und in der Bundesrepublik Deutschland liegen, den von dort auf ihn zukommenden Benutzern in sehr entgegenkommender Weise zugänglich gemacht hat.

Als vorbildlicher Archivar und Historiker lehrte Msgr. Dr. Paul Staerkle auch am Priesterseminar zu St. Georgen in den Wintersemestern 1947 bis 1967 Kirchengeschichte, speziell die Diözesangeschichte von St. Gallen. Der die Schätze in den Gewölben des Stiftsarchivs St. Gallen in den Jahren zwischen 1933 und 1968 allein betreuende geistliche *Archivista* erfuhr zahlreiche Ehrungen: 1961 wurde ihm für seine Ortsgeschichte von Goßau die Ehrenbürgerschaft dieser Gemeinde verliehen. Im selben Jahr ernannte Papst Johannes XXIII. den als Weltpriester in der besten benediktinischen Kultur- und Geschichtstradition lebenden Stiftsarchivar zum päpstlichen Hausprälaten.

Stuttgart — Günther Bradler

Verschiedenes

Archivalienausstellungen *

Am 4. März 1978 wurde in der Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte im Schloß Rastatt, einer Außenstelle des Bundesarchivs, die Ausstellung *Von der Freiheit eines Christenmenschen. Christliche Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte* eröffnet. Das Bundesarchiv kam damit dem Auftrag des verstorbenen Bundespräsidenten Gustav Heinemann, des Initiators der Erinnerungsstätte, nach, die deutschen Freiheitsbewegungen in ihren verschiedenen Ausprägungen zu dokumentieren. Die Ausstellung sollte auf die große Bedeutung des christlichen Glaubens und den Beitrag aller Konfessionen für die Entstehung und Verteidigung des freiheitlich verfaßten Rechtsstaates aufmerksam machen. Der zeitliche Bogen spannte sich von den Hussitenkriegen bis zum Kirchenkampf im Dritten Reich. Die Ausstellung, zu der auch ein Katalog[1] erschienen ist, war im Rastatter Schloß bis zum 16. April 1978 zu besichtigen. Sie soll auch in anderen Städten gezeigt werden. (Nach einem Bericht von Tilman Koops.) — Für die Teilnehmer der 22. Kommandeurtagung der Bundeswehr vom 4. bis 6. April 1978 in Saarbrücken veranstaltete das Bundesarchiv-Militärarchiv, Freiburg, eine Archivalienausstellung im Rahmen einer vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt der Bundeswehr unter dem Titel *Beiträge zur Militärgeschichte des Raumes Saarbrücken* durchgeführten militärgeschichtlichen Ausstellung. Auf vier Tafeln und in zwölf Vitrinen wurden im Foyer der Kongreßhalle aus den Beständen des Militärarchivs und des Bildarchivs des Bundesarchivs, Koblenz, in Original oder Kopie Kriegstagebücher, Bildmaterial von Kriegsberichterstattern, Lage- und Stellungsbaukarten und Pläne, private Briefe Beteiligter sowie Befehle und Meldungen aus den Akten der in und um Saarbrücken eingesetzten militärischen Kommandobehörden, Einheiten und Dienststellen dargeboten, welche über die militärische Lage, die Kriegsereignisse und die Situation der Stadt und ihrer Bevölkerung zu Beginn des deutsch-französischen Krieges 1870/71, bei den Evakuierungsmaßnahmen 1939/40 und im Frankreichfeldzug sowie bei den Rückzugskämpfen der deutschen Wehrmacht 1944/45 informierten. (Nach einem Bericht von Walter Werhan[2].)

Im Rahmen der *Europa-Tage der Regierung des Landes Baden-Württemberg* am 5., 6. und 9. September 1978 in Stuttgart veranstalteten die Staatlichen Archive des Landes Baden-Württemberg am 6. September im Großen Haus des Württembergischen Staatstheaters Stuttgart eine Ausstellung von Dokumenten zur Geschichte des Europa-Gedankens im Laufe der Jahrhunderte. — Die Staatlichen Archive des Landes sind von der Landesregierung beauftragt worden, im Zusammenhang mit den Europa-Wahlen im Jahr 1979 eine Wanderausstellung *Europäische Einigung* zu gestalten, die in allen größeren Städten Baden-Württembergs gezeigt werden soll.

Die Ausstellung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart *25 Jahre Baden-Württemberg — Rückblick auf die Entstehung des Bundeslandes*[3] wurde inzwischen in mehreren Städten, zuletzt nach besonders feierlich gestalteter Eröffnung am 31. Mai 1978 im Haus Baden-Württemberg in Bonn, gezeigt.

150 Jahre Diözese Rottenburg war das Thema der Ausstellung, die das Katholische Dekanat Ludwigsburg und das Staatsarchiv Ludwigsburg in Verbindung mit der Informationsstelle der Diözese Rottenburg vom 15. bis 30. April 1978 im Bischof-Sproll-Haus in Ludwigsburg zeigten. Mit der Inthronisation des ersten Bischofs von Rottenburg im Jahr 1828 setzte ein radikaler Neubeginn des kirchlichen Lebens im Südwesten Deutschlands ein, nachdem lange Jahre um die Bildung eines eigenen Bistums für das neue Königreich Württemberg gerungen worden war. Die im Staatsarchiv Ludwigsburg archivierte reiche Überlieferung des Katholischen Kirchenrats von 1806 bis 1934 bildete den Grundstock der Ausstellung, die zeitlich den Bogen von der Gründungszeit bis zur Verfolgung im Dritten Reich schlug. Ein stattlicher Katalog mit einem guten Überblick über die Geschichte der Diözese Rotten-

* Der vorliegende Bericht berücksichtigt alle Archivalienausstellungen, zu denen dem *Archivar* seit dem letzten Bericht (Jg. 31, 1978, Heft 2, Sp. 303—308) Informationen oder Kataloge zugegangen sind.

[1] Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte. Außenstelle Rastatt des Bundesarchivs: Von der Freiheit eines Christenmenschen. Christliche Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte. Katalog einer Ausstellung von Bildern und Dokumenten. Schloß Rastatt. Bearb. und Katalog: Heinz Boberach, Tilman Koops, Brigitte Ludwig. 1978.

[2] Zu Ausstellungen des Bundesarchivs vgl. auch oben Sp. 515ff.

[3] Vgl. *Der Archivar* Jg. 31, 1978, H. 2, Sp. 303.

burg und einem Bildanhang beschreibt und erläutert die rund 200 Exponate[4].

Die Errichtung des Staatsarchivs Wertheim, die auf Beschluß des Ministerrats von Baden-Württemberg zum 1. Januar 1978 erfolgte, war der Anlaß zu der Ausstellung *Dokumente zur Wertheimer Geschichte*. Im Rahmen der feierlichen Eröffnung des neuen Staatsarchivs wurde sie am 10. Februar 1978 zum erstenmal dem Publikum vorgestellt. In knapp 60 Exponaten brachte sie Anschauungsmaterial zur Geschichte der Grafen von Wertheim, des Hauses Löwenstein, der Stadt Wertheim, der Wertheimer Judengemeinde, des Zisterzienser-Klosters Bronnbach und der „Hofhaltung" in der Mühlenstraße, dem Domizil des Staatsarchivs. Ein von dem Kollegenteam bearbeiteter Katalog erschließt die Ausstellungsstücke[5].

Das Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein zeigte während der Sommermonate bis September 1978 in Schloß Langenburg eine Ausstellung über den *Grafen Philipp-Ernst zu Hohenlohe-Langenburg (1584—1628) und seinen Renaissance-Schloßbau*. Anlaß dazu bot die 350jährige Wiederkehr des Todestages dieses Regenten, auf dessen Bautätigkeit das Aussehen der heutigen Langenburg zurückgeht. Ein bebilderter Katalog beschreibt die geschickt ausgewählten Stücke[6].

Anläßlich der 1777 erfolgten Wiedervereinigung des Hauptteils der seit 1329 staatsrechtlich abgetrennten pfälzischen Territorien mit den wittelsbachischen Stammlanden veranstaltete der Bayerische Landtag in Zusammenarbeit mit der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, dem Bund der Pfalzfreunde in Bayern und dem Landesverband der Pfälzer in Bayern vom 14. Februar bis 26. März 1978 eine Ausstellung über den Kurfürsten *Karl Theodor, Kurfürst von Pfalz-Bayern (1777—1799)*. Nahezu 50 eingehend kommentierte Exponate führten das komplexe Thema mit Rücksicht auf die Raumverhältnisse im Maximilianeum auf wesentliche Gesichtspunkte zurück, ohne dabei zu vereinfachen. (Nach einem Bericht in den *Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns* Nr. 16/1978, S. 5f.)

Unter dem Titel *Die Oberpfalz wird bayerisch — Die Jahre 1621 bis 1628 in Amberg und der Oberpfalz* veranstaltete das Staatsarchiv Amberg in Verbindung mit der Stadt Amberg und dem Bezirk Oberpfalz im großen Rathaussaal von Amberg vom 24. Februar bis 12. März 1978 eine Jubiläumsausstellung. Das Gedenken galt dem vor 350 Jahren erfolgten Erwerb des Fürstentums der oberen Pfalz durch Bayern. Aus der reichen Überlieferung der eigenen Bestände konnte das Staatsarchiv Amberg den Zeitraum von der Besetzung der Oberpfalz durch Herzog Maximilian im September und Oktober 1621 im Auftrag des Kaisers bis zur Schließung der Übergangsverträge am 22. Februar und 4. März 1628 dokumentieren. Die Besonderheit des zu den rund 100 Exponaten erstellten Katalogs liegt in den ihrer Beschreibung vorausgehenden darstellenden Kapiteln über den Erwerb der Oberpfalz, die Beamten und Landstände, über Bürgermeister, Rat und Bürgerschaft der Stadt Amberg, die Gegenreformation, das Schulwesen und die wirtschaftliche und soziale Lage der Bevölkerung[7].

Das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin, erinnert mit der Ausstellung *Der Berliner Kongreß 1878* an eines der bedeutendsten weltpolitischen Ereignisse des 19. Jahrhunderts: die Verhinderung eines drohenden europäischen Krieges durch diplomatische Verhandlungen in einer Zeit außen- und innenpolitischer Spannungen. Der Kongreß bedeutete den Höhepunkt im Ansehen Bismarcks als „ehrlicher Makler" und in der Geschichte Berlins als Reichshauptstadt. Die Ausstellung, getragen von zahlreichen glanzvollen Leihgaben, wurde am 13. Juni 1978, dem Eröffnungstag des Berliner Kongresses vor 100 Jahren, der Öffentlichkeit übergeben und war bis zum 31. Juli 1978 zu sehen. (Nach einer Mitteilung von Cécile Löwenthal-Hensel und einer Presse-Information.) Ein handlicher Katalog mit guten Abbildungen interpretiert die nahezu 100 Ausstellungsstücke[8].

Am 12. April 1978 jährte sich die erste erfolgreiche Überquerung des Nordatlantiks in Ost-West-Richtung durch die Flieger Köhl, von Hünefeld und Fitzmaurice zum 50. Male. Die als Erinnerung hieran vom Bremer Flughafen und dem Staatsarchiv Bremen gemeinsam konzipierte und gestaltete Ausstellung *50 Jahre Ost-West-Flug* versuchte, die Geschichte der Atlantiküberquerung in ihren einzelnen Phasen nachzuvollziehen. Die Ausstellung basierte auf Bild- und Schriftmaterial, das z. T. im Original gezeigt, z. T. in über 90 großformatigen Reproduktionen umgesetzt dargeboten wurde. Ergänzt wurde es durch ein Modell der „Bremen" sowie durch Originalmedaillen und Ehrengaben, die den erfolgreichen Flugpionieren nach ihrer Rückkehr nach Deutschland gewidmet wurden. Die Ausstellung war vom 12. bis 28. April 1978 im Staatsarchiv und vom 2. bis 23. Mai 1978 in der Unteren Halle des Rathauses zu sehen. (Nach einem Bericht von Hartmut Müller.) — In den Räumen der Bremer Bank zeigte das Staatsarchiv Bremen vom 12. bis 30. Juni 1978 die Ausstellung *30 Jahre Währungsreform*. — Vom 19. Juni bis 27. Juli 1978 präsentierte das Staatsarchiv Bremen die Wanderausstellung der Niedersächsischen Archivverwaltung *Niedersachsen in alten Karten*.

Zum 65. Geburtstag Prinzessin Margarets von Hessen und bei Rhein veranstalteten das Hessische Staatsarchiv Darmstadt, das Stadtarchiv Darmstadt und das Schloßmuseum Darmstadt die Ausstellung *Was weiter wirkt ... Großherzogin Alice von Hessen und bei Rhein 1843—1878*. In ihr sollte gezeigt werden, daß Prinzessin Alice keineswegs eine vergessene Tochter Königin Victorias von England war, sondern in der Heimat ihres Gemahls Prinz Ludwig von Hessen-Darmstadt durch ihre sozialreformerische Arbeit in der Erinnerung der Nachwelt lebendig geblieben ist. Ein kleiner, reich bebilderter Katalog bringt einen Überblick über die Lebensgeschichte der englischen Prinzessin und stellt die Exponate kurz vor, unter denen sich viele persönliche Erinnerungsstücke befinden.

[4] 150 Jahre Diözese Rottenburg. Ausgewählte Dokumente. Ausstellung. Kath. Dekanat Ludwigsburg, Staatsarchiv Ludwigsburg in Verbindung mit der Informationsstelle der Diözese Rottenburg. Katalog hrsg. und bearb. von Alois Seiler und Paul Kopf. 1978.

[5] Dokumente zur Wertheimer Geschichte. Katalog zur Ausstellung anläßlich der Eröffnung des Staatsarchivs Wertheim am 10. Februar 1978. Bearb. von Hermann Ehmer, Norbert Hofmann, Erich Langguth, Rainer Trunk. Wertheim 1978.

[6] Graf Philipp Ernst zu Hohenlohe-Langenburg (1584—1628) und sein Renaissance-Schloßbau. Ausstellung in Schloß Langenburg im Sommer 1978. Katalog bearb. von Gerhard Taddey. 1978.

[7] Die Oberpfalz wird bayerisch. Die Jahre 1621 bis 1628 in Amberg und der Oberpfalz. Ausstellung des Staatsarchivs Amberg in Verbindung mit der Stadt Amberg und dem Bezirk Oberpfalz im großen Rathaussaal zu Amberg aus Anlaß des 350. Jahrestages des Erwerbs des Fürstentums der oberen Pfalz durch Bayern. Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns, hrsg. von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, Schriftleitung: Rudolf M. Kloos, Nr. 10. Ausstellung und Katalog: Karl-Otto Ambronn und Achim Fuchs. Amberg 1978.

[8] Der Berliner Kongreß 1878. Ausstellung des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz zur 100. Wiederkehr der Eröffnung des Berliner Kongresses am 13. Juni 1978. Zusammenstellung: Friedrich Benninghoven, Iselin Gundermann, Walther Hubatsch, Christel Wegeleben. Katalog: Friedrich Benninghoven; Nr. 19, 36, 45 Walther Hubatsch, mit gezeichneten Beiträgen von Iselin Gundermann, Walther Hubatsch, Christel Wegeleben. Berlin-Bonn (1978).

Da das Archiv der Philipps-Universität Marburg im Hessischen Staatsarchiv Marburg aufbewahrt und betreut wird, war dieses, abgesehen von einer eigenen Ausstellung, an zahlreichen Ausstellungen beteiligt, die anläßlich der 450-Jahr-Feier der Universität im Jahr 1977 veranstaltet wurden. Die eigene Ausstellung des Staatsarchivs Marburg in der Eingangshalle und im Ausstellungssaal stand unter dem Motto *Die Philipps-Universität Marburg 1527—1918* und wurde von Inge Auerbach zusammengestellt. Hier lagen u. a. die erste Universitätsmatrikel, das Privileg Kaiser Karls V. von 1547, Verordnungen über die Wiedereröffnung des Universitätsbetriebes nach dem Dreißigjährigen Krieg, Stücke zum Verbindungswesen und zur Disziplinarordnung aus. Eine eindrucksvolle Siegel-, Siegelstempel- und Wappensammlung der Universität und ihrer Fakultäten wurde von Hans-Enno Korn beigesteuert. (Nach: Mitteilungen aus den Hessischen Staatsarchiven, Nr. 5. Dezember 1977, S. 8f.)

Die von Helmut Müller gestaltete Ausstellung des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster *Schlüssel und Schild — kommunales Wappenwesen in Westfalen*[9] wurde vom 2. bis 21. April 1978 im Foyer des Rathauses der Stadt Rheda-Wiedenbrück und im August/September 1978 im Rathaus der Stadt Bochum gezeigt.

Über die Geschichte der regionalen *Selbstverwaltung im Rheinland* gab der Landschaftsverband in einer im Foyer des Kölner Landeshauses von der Archivberatungsstelle Rheinland aufgebauten Ausstellung einen instruktiven Überblick. Die Auswahl der Exponate und die Erstellung des Katalogs dazu erfolgte von Hanns Peter Neuheuser[10]. — Anläßlich des Rheinlandtages '78 wurden in der Schatzkammer des Xantener Doms vom 19. bis 28. Mai 1978 *Kostbarkeiten aus dem Stiftsarchiv Xanten* gezeigt. Hanns Peter Neuheuser nahm auch hier die Auswahl der Ausstellungsgegenstände und die Bearbeitung des Katalogs vor[11]. — Zu dem Jubiläum *750 Jahre Stadt Rees* veranstalteten die Stadt Rees und die Archivberatungsstelle des Landschaftsverbandes Rheinland im Reeser Rathaus vom 11. bis 28. Mai 1978 eine Ausstellung, die die Etappen der Geschichte dieser niederrheinischen Stadt im wesentlichen aus den Beständen des Stadtarchivs dokumentierte. Die Zusammenstellung der Ausstellung und die Bearbeitung des Kataloges oblagen Dieter Kastner[12].

Die vom Landesarchiv Saarbrücken erarbeitete Ausstellung *Frühe Plakate des Landesarchivs Saarbrücken*[13] wurde bis zum 20. April 1978 auch in den Schalterhallen der Saarbank in Saarlouis, Homberg, Völklingen und Neunkirchen gezeigt. (Nach einer Mitteilung des Landesarchivs Saarbrücken.)

Im Auftrag des Kulturreferats der Stadt führte das Stadtarchiv Augsburg anläßlich des 450. Geburtstages der *Philippine Welser* eine Fotoausstellung im Unteren Fletz des Rathauses vom 23. Juni bis 17. September 1978 durch. Philippine Welser war eine Tochter des Franz Welser und Nichte des berühmten Bartholomäus Welser und vermählte sich 1557 heimlich mit Erzherzog Ferdinand II., dem böhmischen Statthalter des Hauses Habsburg und späteren Landesherrn von Tirol. Die Ausstellung wollte einen Einblick in die bewegte Zeit geben, in der Philippine lebte, und die Augsburger an eine ihrer liebenswürdigsten Bürgerinnen erinnern. Ein Faltblatt und ein bebilderter Katalog führen in die Ausstellung ein und erläutern die Stücke[14].

Am 24. und 25. November 1377 besuchte Kaiser Karl IV. auf der Durchreise Stadt und Stift Essen und stellte für die Stadt eine Urkunde aus, die die von der Stadt der Äbtissin gegenüber beanspruchte Reichsunmittelbarkeit bestätigte. Karlotto Bogumil hat dieses Jubiläum zum Anlaß genommen für die Ausstellung des Stadtarchivs Essen *Essen — Freie Stadt des Heiligen Römischen Reiches durch Privileg des Kaisers Karl IV. vom 24. 11. 1377.* Aufbauend auf der städtischen Überlieferung zeichnet er mit Hilfe gut ausgewählter Dokumente die Grundzüge der Geschichte der Auseinandersetzung zwischen Stadt und Stift um die verfassungsrechtliche Stellung der Stadt nach. Gezeigt wurde die Ausstellung im Haus Industrieform vom 24. November 1977 bis 7. Januar 1978. Ein Katalog beschreibt die rund 100 Exponate und ordnet sie in ihren historischen Zusammenhang ein.

Vom 8. Juni bis 29. September 1978 zeigte das Stadtarchiv Nürnberg in seinen Vitrinen Ansichten von *Brunnen und Denkmalen in Nürnberg zwischen 1806 und 1930.* Ein Faltblatt gibt Auskunft über die Hintergründe ihrer Entstehung[15].

Die Gründung der Gemeinde Ludwigshafen am Rhein vor 125 Jahren ist der Anlaß für die Ausstellung *Von der Rheinschanze zur Gemeinde Ludwigshafen (1606—1853)*, die vom 16. April bis 30. Dezember 1978 in den Räumen des Stadtmuseums Ludwigshafen durchgeführt wird. Dokumentiert wurde der Zeitraum von der Errichtung der Rheinschanze im Jahr 1606 bis zur Arbeitsaufnahme der Gemeindeverwaltung im Jahr 1853, wobei der Schwerpunkt auf dem letzten Dezennium lag. Siegfried Fauck hat die Exponate aus den Beständen von Stadtarchiv und Stadtmuseum Ludwigshafen ausgewählt und in bewährter Form in einem Katalog aufgelistet. Eine Chronik bringt die wichtigsten historischen Daten[16].

Anläßlich seines 50jährigen Bestehens zeigte das Stadtarchiv Stuttgart vom 29. April bis 2. Juni 1978 *Archivalien zur Geschichte der Stadt Stuttgart.* Diese Ausstellung sollte die Bürger mit den im Stadtarchiv und in anderen Archiven aufbewahrten Quellen zur Geschichte der Stadt Stuttgart und der Tätigkeit eines Archivs überhaupt bekannt machen. (Nach der Einladung zur Besichtigung der Ausstellung.)

Aus Anlaß des *200jährigen Bestehens der evangelisch-reformierten Gemeinde Altena-Dahle* fand vom 21. Dezember 1977 bis 10. Januar 1978 in den Räumen der Volksbank Altena-Dahle eine aus Archivalien, Bildern und Drucken bestehende Ausstellung statt. Rolf Dieter Kohl, Leiter des Märkischen Kreisarchivs, hatte die 30 eindrucksvollen Exponate ausgewählt, darunter die von König Friedrich II.

[9] Vgl. *Der Archivar* Jg. 31, 1978, H. 2, Sp. 304f.

[10] Landschaftsverband Rheinland: Selbstverwaltung im Rheinland. Zur historischen Rückschau im Kölner Landeshaus. Hrsg. vom Landschaftsverband Rheinland. Auswahl der Ausstellungsgegenstände und Text des Katalogs: Hanns Peter Neuheuser. Köln 1978.

[11] Rheinlandtag '78: Kostbarkeiten aus dem Stiftsarchiv Xanten. Hrsg. vom Landschaftsverband Rheinland. Auswahl der Ausstellungsgegenstände und Text des Katalogs: Hanns Peter Neuheuser. Köln 1978.

[12] 750 Jahre Stadt Rees. Ausstellung der Stadt Rees und der Archivberatungsstelle des Landschaftsverbandes Rheinland im Rathaus zu Rees vom 11. bis 28. Mai 1978. Hrsg.: Stadt Rees. Zusammenstellung der Ausstellung: Dieter Kastner, Archivberatungsstelle Köln, unter Mitarbeit von Hermann Terlinden, Rees. Gestaltung der Ausstellung: Heinz Frankenstein. Bearb. des Katalogs: Dieter Kastner. Rees 1978.

[13] Vgl. *Der Archivar* Jg. 31, 1978, Heft 2, Sp. 305.

[14] Philippine Welser (1527—1580). Fotoausstellung des Stadtarchivs Augsburg. Führer durch die Ausstellung. Hrsg.: Stadtarchiv Augsburg. Leitung und Redaktion: Wolfram Baer. Augsburg (1978).

[15] Brunnen und Denkmale in Nürnberg zwischen 1806 und 1930. Ausstellung des Stadtarchivs Nürnberg 8. Juni bis 29. September 1978. Faltblatt bearb. von Helmut Häußler.

[16] Von der Rheinschanze zur Gemeinde Ludwigshafen (1606—1853). Ausstellung anläßlich der Gründung der Gemeinde Ludwigshafen am Rhein vor 125 Jahren. 16. April bis 30. Dezember 1978. Stadtmuseum Ludwigshafen am Rhein. Gestaltung der Ausstellung und des Katalogs: Siegfried Fauck. Ludwigshafen (1978).

von Preußen unterschriebene Gründungsurkunde von 1777. (Nach einem Bericht in: Der Märker Jg. 27, 1978, H. 1, S. 25f.)

Das Bischöfliche Zentralarchiv Regensburg zeigte in der Zeit vom 7. bis 23. April 1978 die vom Staatsarchiv Amberg erarbeitete Ausstellung *Die Oberpfalz wird bayerisch*. — Aus Anlaß des 75jährigen Jubiläums der Niederlassung der Englischen Fräulein in Regensburg wurde vom 26. April bis 7. Mai 1978 eine kleinere historische Ausstellung im Institut der Englischen Fräulein veranstaltet. (Nach einer Mitteilung von Paul Mai.)

Zum 500jährigen Jubiläum der Eberhard-Karls-Universität Tübingen veranstaltete das Universitätsarchiv Tübingen vom 8. Oktober bis 5. November 1977 eine große historische Ausstellung unter dem Titel ... *helfen zu graben den Brunnen des Lebens*. Mit rund 600 Exponaten gaben die Bearbeiter Uwe Jens Wandel, Gudrun Emberger, Irmela Klöden und Volker Schäfer einen umfassenden Überblick über die Geschichte der Universität von ihrer Gründung im Jahr 1477 bis heute. Ein detaillierter Katalog mit eingehenden Vorbemerkungen zu den einzelnen Kapiteln vermittelt einen bleibenden Eindruck der ereignisreichen Tübinger Universitätsgeschichte[17].

Zum 175. Todestag von *Friedrich Gottlieb Klopstock* veranstaltete das Goethe-Museum Düsseldorf vom 12. bis 29. März 1978 eine Ausstellung. In dem Faltblatt *Anmerkung 4* gibt Jörn Göres biographische Erläuterungen dazu[18]. — Die Eröffnung der neuen Tonhalle war Anlaß für das Goethe-Museum Düsseldorf, in der Sonderausstellung *Musik der Goethe-Zeit* vom 1. bis 30. April 1978 seine wertvollsten Musikalien zu zeigen, darunter Notenmanuskripte, eigenhändige Briefe und Stammbuchblätter von Joseph Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart, Ludwig van Beethoven, Franz Schubert, Carl Loewe, Felix Mendelssohn-Bartholdy und Franz Liszt. Irmgard Kräupl umreißt in dem Faltblatt *Anmerkung 5* die Bedeutung der Musik dieser Zeit[19]. — Zum 150. Todestag des *Herzogs Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach* veranstaltete das Goethe-Museum Düsseldorf vom 10. Juni bis 9. Juli 1978 eine Gedächtnisausstellung. Hans Tümmler schrieb dazu das Faltblatt *Anmerkung 6*[20]. Unter dem Stichwort *Goethe und die Philosophie seiner Zeit* stellte das Goethe-Museum Düsseldorf vom 26. August bis 24. September 1978 anläßlich des 16. Weltkongresses der Philosophie in Düsseldorf *Zeugnisse zum Deutschen Idealismus* aus. Die Bearbeitung übernahm Jörn Göres, der auch das Faltblatt dazu schrieb[21]. — *Heimliche Verführung. Ein Modejournal 1786—1827* ist der Titel einer Ausstellung, die das Goethe-Museum Düsseldorf vom 21. April bis 20. August 1978 zeigte. Aus dem Journal des Luxus und der Moden wurden Groß-Reproduktionen gezeigt, die einen guten Einblick in die Damenmode und die Hintergründe ihrer Entstehung gaben. Christina Kröll erläutert sie in einem Faltblatt[22] und bringt in einem reich bebilderten Katalog eine instruktive Einleitung und amüsante, nach bestimmten Themenkreisen ausgewählte Texte aus dem Modejournal[23].

Einen Überblick über seine neueren Handschriften gab das Heinrich-Heine-Institut Düsseldorf in einer vom 10. Mai bis 13. August 1978 durchgeführten Ausstellung *Prunkschrift und Kochbuch*. Der in Gemeinschaftsarbeit erstellte Katalog beschreibt nicht nur die rund 40 Exponate, sondern erläutert auch die Abgrenzung zu den Handschriften der Universitätsbibliothek Düsseldorf[24].

Das Freie Deutsche Hochstift — Frankfurter Goethe-Museum veranstaltete folgende Ausstellungen: *Goethe und sein Kreis. Handschriften aus dem Besitz von W. Matheson (1895—1978)* vom 26. Juni bis 18. August 1978, *Clemens Brentano. Gedenkausstellung zu seinem 200. Geburtstag* vom 6. September bis 31. Dezember 1978. Im Goethe-Museum des Freien Deutschen Hochstifts in Rom war die ständige Ausstellung *Goethe in Italien* und bis zum 30. Juni 1978 die Ausstellung *Heino Naujoks — Begegnungen. Oelbilder, Gouachen, Zeichnungen* zu sehen.

Das Deutsche Literaturarchiv-Schiller-Nationalmuseum Marbach zeigte neben der ständigen Ausstellung *Schiller — Leben und Werk* die beiden großen Sonderausstellungen *Borchardt — Heymel — Schröder* vom 8. April bis 31. Oktober und *Alfred Döblin. 1878/1978* vom 10. Juni bis 31. Dezember 1978. Parallel dazu liefen folgende Kabinettausstellungen: *Heinrich von Kleist zum 200. Geburtstag. Eine Privatsammlung*, vorgestellt von Helmut Sembdner (Oktober bis Dezember 1977), *Franziska Gräfin zu Reventlow. Schwabing um die Jahrhundertwende*, bearbeitet von Hans Eggert Schröder (27. Januar bis 16. Mai 1978), *Berthold Viertel im amerikanischen Exil* (26. Mai bis 25. September 1978) und *«Im Zwielicht» Hermann Sudermann zwischen Ruhm und Kritik* (6. Oktober 1978 bis Ende Januar 1979). — Anläßlich der 1200-Jahr-Feier der Stadt Eßlingen und der Tagung der Internationalen Lenau-Gesellschaft in Eßlingen führte das Deutsche Literaturarchiv vom September bis Oktober 1977 eine Sonderausstellung über *Lenau in Schwaben. Eine Dokumentation in Bildern*, bearbeitet von Walter Scheffler, durch. — Das Deutsche Literaturarchiv Marbach und die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung Darmstadt veranstalteten als Mitglieder des „Arbeitskreises selbständiger kultureller Institutionen" vom 11. Oktober bis 30. November 1978 eine Ausstellung zum Thema *Der Büchnerpreis* im Wissenschaftszentrum Bonn-Bad Godesberg. (Nach Unterlagen des Deutschen Literaturarchivs Marbach.)

Das Kunstpädagogische Zentrum im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg hat die Aufgabe, die Kunst- und Kulturhistorischen Museen und Sammlungen in Nürnberg für Schüler aller Schularten zu erschließen. Im Rahmen dieser Aufgabe entstand die Ausstellung *Das Porträt. Vom Kaiserbild zum Wahlplakat*. Sie beschäftigt sich nicht mit dem Porträt als Gattung oder dem Stil des Porträts, sondern realen vergangenen oder gegenwärtigen Verhältnissen bzw. Menschen, die an „Bildern" dokumentiert werden. Entsprechend ist der dazu erschienene umfangreiche Katalog konzipiert: Er bietet Unterrichtseinheiten zum Thema Porträt sowohl für die Vorbereitung in der

[17] 500 Jahre Eberhard-Karls-Universität Tübingen: „... helfen zu graben den Brunnen des Lebens". Historische Jubiläumsausstellung des Universitätsarchivs Tübingen. Ausstellungskataloge der Universität Tübingen. Nr. 8. Bearb. von Uwe Jens Wandel, Gudrun Emberger, Irmela Klöden, Volker Schäfer. Universitätsbibliothek Tübingen 1977.

[18] Goethe-Museum Düsseldorf: Anmerkung 4. 12. März bis 29. März 1978. Friedrich Gottlieb Klopstock zum 175. Todestag. Bearb. von Jörn Göres.

[19] Goethe-Museum Düsseldorf. Anmerkung 5. 1. April bis 30. April 1978. Musik der Goethe-Zeit. Bearb. von Irmgard Kräupl.

[20] Goethe-Museum Düsseldorf: Anmerkung 6. 19. Juni bis 9. Juli 1978. Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach zum 150. Todestag. Bearb. von Hans Tümmler.

[21] Goethe-Museum Düsseldorf: Anmerkung 7. 26. August bis 24. September 1978. Zeugnisse zum Deutschen Idealismus. Bearb. von Jörn Göres.

[22] Goethe-Museum Düsseldorf: Heimliche Verführung. Ein Modejournal 1786—1827. 21. April bis 20. August 1978. Bearb. von Christina Kröll.

[23] Heimliche Verführung. Ein Modejournal 1786 bis 1827. Eine Ausstellung des Goethe-Museums Düsseldorf, Anton- und Katharina-Kippenberg-Stiftung. 21. April bis 20. August 1978. Katalog: Christina Kröll. Hrsg. von Jörn Göres. Düsseldorf 1978.

[24] Prunkschrift und Kochbuch. Neuere Handschriften des Heinrich-Heine-Instituts Düsseldorf. Ausstellung vom 10. Mai bis 13. August 1978 im Heine-Haus, Düsseldorf, Bilker Straße 14. Hrsg.: Joseph A. Kruse. Katalog: Brigitte Deyk, Inge Hermstrüwer, Joseph A. Kruse. Düsseldorf (1978).

Schule als auch zur Benutzung in der Ausstellung[25]. — Unter dem Titel *Porträt 1. Der Herrscher* stellte das Westfälische Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster vom 20. November 1977 bis 8. Januar 1978 *Graphische Bildnisse des 16. bis 19. Jahrhunderts aus dem Porträtarchiv Diepenbroick* aus. Der reich bebilderte Katalog bringt Einführungen über das Herrscherporträt und kommentiert eingehend die einzelnen Ausstellungsstücke[26].

Düsseldorf — Ingrid Joester

[25] Das Porträt. Vom Kaiserbild zum Wahlplakat. Eine Ausstellung des Kunstpädagogischen Zentrums im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg. Schriften des Kunstpädagogischen Zentrums im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg. Bd. 1. Verlag Medien und Kultur. Nürnberg 1977.

[26] Porträt 1. Der Herrscher. Graphische Bildnisse des 16. bis 19. Jahrhunderts aus dem Porträtarchiv Diepenbroick. 20. November 1977 bis 8. Januar 1978. Ausstellung und Katalog: Peter Berghaus, Hans Dietrich Freiherr von Diepenbroick-Grüter. Katalogredaktion: Peter Berghaus, Thomas Bürger, Eckhard Schinkel. Hrsg.: Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte. (1978).

Rückblick auf die 50jährige Tätigkeit des Landesamtes für Archivpflege

Das Westfälische Landesamt für Archivpflege konnte 1977 auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Der alljährlich von ihm ausgerichtete Westfälische Archivtag war deshalb — wie bereits gemeldet — im vorigen Jahr als Jubiläumsveranstaltung ausgerichtet worden[1]. Inzwischen liegt das Protokoll der Tagung mit den Referaten als Veröffentlichung der vom Landesamt herausgegebenen Zeitschrift *Archivpflege in Westfalen und Lippe* (Nr. 9, Dezember 1977) vor. Hier sei insbesondere auf den Beitrag von Helmut Richtering, Fünfzig Jahre landschaftliche Archivpflege — Die Sorge um die nichtstaatlichen Archive in Westfalen und Lippe (S. 3—15), hingewiesen. (V)

[1] S. den Bericht im *Archivar* 30, 1977, Sp. 316ff.

Beschluß über die Anwendung des gemeinsamen Dokumentations- und Informationssystems für Parlamentsmaterialien

Die 48. Konferenz der Präsidenten der deutschen Länderparlamente hat am 20. April 1978 in Berlin über die Anwendung des gemeinsamen Dokumentations- und Informationssystems für Parlamentsmaterialien (DIP)[1] in den Landesparlamenten folgenden Beschluß gefaßt:

„Das Dokumentations- und Informationssystem für Parlamentsmaterialien (DIP) ist die gemeinsame Grundlage der Dokumentation der Parlamentspapiere der gesetzgebenden Körperschaften des Bundes und der Länder. Das Dokumentationssystem soll bei Einhaltung seiner wesentlichen Merkmale im Rahmen der personellen und sächlichen Möglichkeiten der einzelnen Landesparlamente in verschiedenen Stufen eingeführt und ausgebaut werden."

Dem Beschluß hat folgender Bericht der Arbeitsgruppe PARLIS (Parlamentsinformationssystem) zugrunde gelegen:

Die Konferenz der Präsidenten der deutschen Länderparlamente hat auf ihrer Sitzung am 20. Oktober 1972 in Bonn der „Arbeitsgruppe Parlamentsinformationssystem PARLIS" den Auftrag erteilt, Vorschläge für ein koordiniertes Dokumentationsverfahren für Parlamentsmaterialien zu erarbeiten. Die zuständigen Stellen des Bundestages und des Bundesrates haben seitdem in enger Zusammenarbeit mit dem Landtag Nordrhein-Westfalen das Dokumentations- und Informationssystem für Parlamentsmaterialien (DIP) entwickelt. Seit Beginn der 8. Wahlperiode ist das Dokumentationssystem im Bundestag und Bundesrat unter voller Anwendung der Datenverarbeitung für die praktische Parlamentsarbeit eingesetzt. Der mit dem System verbundene Thesaurus ist in einer ersten Ausbaustufe allen Landesparlamenten zur Verfügung gestellt worden.

Dieses System, das der Verbesserung der Information der Parlamente dient, wurde — dem Auftrag der Arbeitsgruppe PARLIS entsprechend — so konzipiert, daß es je nach den personellen und technischen Möglichkeiten der einzelnen Parlamente in verschiedenen Stufen eingeführt und ausgebaut werden kann, in konventioneller Form, mit partieller EDV-Anwendung bis zum vollen Einsatz der Datenverarbeitung. Es kann daher als gemeinsame Grundlage der Dokumentation der Parlamentspapiere von Bundestag/Bundesrat und Landesparlamenten sowie in der Zentraldokumentation PARLAMENTSSPIEGEL angewandt werden. Wie die praktischen Erfahrungen einzelner Landtage gezeigt haben, ist eine Umstellung auf das System bei Anwendung der zur Verfügung stehenden Hilfsmittel Thesaurus, Instruktionen, Programme usw. auch ohne größeren technischen und personellen Aufwand möglich.

Voraussetzung einer allgemeinen Einführung in den Landesparlamenten ist, daß — unabhängig von der gewählten Ausbaustufe — die beteiligten Landtage bei der Erschließung der Parlamentsmaterialien von folgenden Grundsätzen ausgehen:

1. Gemeinsamer Thesaurus
   Die inhaltliche Erschließung der Parlamentspapiere erfolgt durch Dokumentare. Die Dokumente werden nach dem genormten Wortgut des gemeinsamen Thesaurus PARTHES unter Einbeziehung der länderspezifischen Bezeichnungen einmal ausgewertet.
2. Vorgangsdokumentation
   Die zum Ablauf eines parlamentarischen Beratungsgegenstandes gehörenden Dokumente (Vorgang) werden geschlossen chronologisch dargestellt.
3. Registerbezogenheit
   Erstes Ziel dieses Dokumentationsverfahrens ist die Darstellung der Ergebnisse in einer Sach- und einer Autoren(Redner)-Kartei und die regelmäßige Kumulation in gedruckten Registern, zumindest am Ende einer Wahlperiode. Die gleiche Datenbasis läßt bei EDV-Einsatz ein Auskunftssystem über Bildschirm (Dialog-Retrieval) zu.
4. EDV-Orientierung
   In allen Ausbaustufen sollte das Dokumentationsverfahren die Möglichkeit zum nachfolgenden Übergang auf Datenverarbeitung offenlassen.

Darüber hinaus empfiehlt sich Einheitlichkeit in der Terminologie und im Gebrauch der Abkürzungen sowie in der Struktur der Darstellung der Dokumentationsergebnisse. Eine intensive Schulung in Parlamentsdokumentation und Thesaurusanwendung ist dringend erforderlich. Soweit noch nicht vollzogen, sollten bei der Gestaltung der Parlamentspapiere die in Mainz verabschiedeten PARLIS-Empfehlungen zugrunde gelegt werden.

Das gemeinsame Vorgehen bei der Erschließung der Parlamentsmaterialien bietet allen Parlamenten wesentliche Vorteile:

- Umfassendere und schnellere Bereitstellung der Informationen über die Parlamentsarbeit,
- Verbesserung der Informationen über Arbeit und Materialien anderer Parlamente,
- Kostenersparnis durch Arbeitsteilung und Datenaustausch,
- Zeit- und Kostenersparnis durch die Nutzung von Ergebnissen der Entwicklungsarbeit anderer Parlamente, insbesondere des Bundestages und Bundesrats.

[1] Eine „Allgemeine Beschreibung" von DIP siehe oben Sp. 459ff.

Die Papyrussammlung des Instituts für Altertumskunde in Köln

Das Institut für Altertumskunde an der Universität Köln beherbergt eine recht junge Papyrussammlung, die dennoch zu den bedeutendsten Kollektionen dieser Art in Deutschland gehört. Ihre Anfänge reichen bis in die frühen fünfziger Jahre dieses Jahrhunderts zurück, als die Professoren Joseph Kroll und Reinhold Merkelbach, der jetzige Leiter der Sammlung, durch die ersten Ankäufe das Fundament für den heutigen Bestand legten. Um den weiteren Ausbau hat sich insbesondere der langjährige Kustos Prof. Dr. Ludwig Koenen (jetzt Ann Arbor, USA) verdient gemacht. Seit 1974 wird die Sammlung gemeinsam von der Universität Köln und der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften in Düsseldorf unterhalten; letztere

hatte schon vorher durch die Bereitstellung der meisten Geldmittel für Käufe wesentlich zum Zustandekommen der Sammlung beigetragen.

Heute umfaßt die Sammlung über 4000 Papyri, von denen ein Großteil allerdings aus nur kleinen, eine Bearbeitung kaum lohnenden Fragmenten besteht, daneben Pergamente, rund 100 Ostraka (das sind mit Tinte beschriebene Tonscherben) sowie einige beschriftete Holz- und Metalltafeln. Die Mehrzahl der Texte ist in griechischer Sprache, doch gibt es auch eine Anzahl von Stücken, die in einer der drei Schriftformen der ägyptischen Sprache (Hieratisch, Demotisch und Koptisch) abgefaßt sind, daneben wenige Beispiele für lateinische, arabische und aramäische Beschriftung. Herkunftsland ist in allen Fällen Ägypten. Die griechischen Texte stammen aus allen drei Epochen der Geschichte dieses Landes, in denen Griechisch die offizielle Sprache war, nämlich der ptolemäischen, der römischen und der frühbyzantinischen, d. h. aus einem Zeitraum von fast eintausend Jahren.

Weit über 90 Prozent der Texte sind dokumentarisch. Sie enthalten Urkunden aller Art, angefangen von Verwaltungsurkunden (etwa Korrespondenz zwischen Beamten, Eingaben von Privaten an die Behörden) über Privatverträge (z. B. Kauf-, Pacht-, Darlehensverträge, Testamente und Ähnliches) bis hin zu reinen Privatbriefen und Haushaltslisten und -rechnungen. Eine besonders interessante Gruppe unter den Urkunden der Kölner Papyrussammlung stellen die über 100 Stücke umfassenden Amtsakten des Dorfschulzen Petaus dar („Dorfschreiber" hieß er auf Griechisch, obwohl er selbst des Schreibens nicht fähig war), der um 183—186 n.Chr. in einem mittelägyptischen Dorf Dienst tat. Sind diese Urkunden in erster Linie für den Historiker bedeutsam, so können die relativ seltenen literarischen Papyri die Klassische Philologie in überraschender Weise bereichern; herausragende literarische Schätze der Kölner Sammlung sind ein Papyrus mit einem zuvor unbekannten Gedicht des frühgriechischen Lyrikers Archilochos und ein Pergamentkodex in Miniaturformat, der eine Lebensbeschreibung des Religionsstifters Mani enthält.

Der Aufbau der Papyrussammlung an dem Kölner Universitätsinstitut ist mit der Absicht in Angriff genommen worden, die Ausbildung junger Wissenschaftler in der Spezialdisziplin Papyrologie neu zu beleben, in der Deutschland vor dem Zweiten Weltkrieg einmal führend gewesen war. Ohne den täglichen Umgang mit Papyri ist diese Wissenschaft nicht denkbar. So wird den Kölner Studenten Semester für Semester die Möglichkeit geboten, durch eigenes Entziffern bisher unedierter Originale die Arbeitsweise des Papyrologen kennenzulernen. Mehrere Dissertationen, die aus solchen Seminaren erwachsen sind, zeugen von der Faszination, die von derartigen jungfräulichen Texten ausgeht. Die Verbindung von Sammlung und Lehrinstitut, die sicher nicht den Regelfall darstellt, hat sich hier bestens bewährt.

Köln — Dieter Hagedorn

Gutachten des Rechnungshofes Rheinland-Pfalz zur Wirtschaftlichkeit der Mikroverfilmung

Aufgrund der Aktivitäten des Gemeinde- und Städtebundes Rheinland-Pfalz haben in diesem Bundesland im Jahre 1976 zahlreiche kreisangehörige Gemeinden begonnen, in ihren Verwaltungen die Möglichkeiten eines Einsatzes der Mikroverfilmung als modernes Arbeitsmittel zu erkunden. Mit Unterstützung durch den Gemeinde- und Städtebund und den Mikrofilmservice des Deutschen Gemeindeverlages in Köln hat vor allem die Verbandsgemeinde Herrstein 1976 und 1977 zahlreiche Aktengruppen auf Mikrofilm aufnehmen lassen, teils als Arbeits-, teils als Ersatzverfilmung. Sinn dieser Verfilmung war es, im Rahmen von ABM-Maßnahmen[1] Erfahrungen auf technischem und organisatorischem Gebiet zu sammeln, die dann in einer mit der AMK[2] erarbeiteten „Dienstanweisung" („Rheinland-Pfalz-Modell") zusammengefaßt wurden. Die Frage der Wirtschaftlichkeit kann an Hand dieses Verfilmungsprojektes nicht untersucht werden. Darüber waren sich die an der Verfilmung beteiligten Stellen von Anfang an einig.

Erstmals hat sich nun mit dem Rechnungshof Rheinland-Pfalz eine übergeordnete Behörde mit der Mikroverfilmung in wirtschaftlicher Hinsicht auseinandergesetzt. Die Gründlichkeit des erstellten Gutachtens[3] an Hand der Probe-Verfilmungen für Herrstein und Hachenburg ist besonders hervorzuheben. Wenn auch das Ergebnis dieser Mikroverfilmung nicht den Nachweis der Wirtschaftlichkeit des Mikrofilms erbrachte, so dürfte dieses Gutachten aufgrund seiner Methodik doch anderen Mikrofilm-Anwendern im öffentlichen Bereich als Grundlage für gleichartige Gutachten dienen.

Die Voraussetzungen dieser Test-Verfilmungen haben eine Wirtschaftlichkeitsberechnung in dieser Form von vornherein zum Scheitern verurteilt. Dies ist umso bedauerlicher, weil nun durch das Gutachten weit und breit der Mikroverfilmung der Ruf vorauseilt, bedeutend mehr Kosten als die konventionelle Schriftgutverwaltung zu verursachen.

Eine nicht zu bestreitende Tatsache ist eben, daß die Verfilmung einzelner Bereiche innerhalb einer Verwaltung in der Größenordnung dieser Gemeinden einfach nicht wirtschaftlich sein kann. Hier muß zunächst die gesamte Verwaltung auf die Möglichkeiten einer nutzbringenden Mikroverfilmung hin untersucht werden. Zudem gilt, daß meistens auch nur größere Verwaltungen in Frage kommen mit entsprechend vielseitigen großen Aktenbeständen, wenn die Verfilmung durch Personal- und Raumersparnis sowie Arbeitsvereinfachung auf Dauer auch eine Kostenersparnis bringen soll.

Die Verbindung des Mikrofilms mit COM *(Computer-Output-Microfilm)*, die sich durch die zunehmende Verflechtung der Kommunen mit der Datenverarbeitung ergibt, wird sich in absehbarer Zeit — so kann man jetzt bereits sagen — als durchaus wirtschaftlich erweisen. Hier sollte früh genug darauf geachtet und hingewiesen werden, daß die für dieses Verfahren notwendigen Auswerte-Geräte auch für andere Verfilmungsarten verwendbar sind.

Positiv an dem vorliegenden Gutachten ist immerhin, daß der Rechnungshof aus rechtlicher Sicht keine Bedenken gegen die Mikroverfilmung hat. Und dies bedeutet gerade für die öffentlichen Verwaltungen schon sehr viel.

Köln — Horst Schmitz

[1] Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Arbeitsämter.
[2] Arbeitsgemeinschaft Mikroverfilmung in der Kommunalverwaltung (Sitz: Wuppertal).
[3] „Wirtschaftlichkeit der Mikroverfilmung in den Verwaltungen der Verbandsgemeinden und verbandsfreien Gemeinden", vom 17. Dezember 1977.

Internationale und österreichische Zeitschriften zum audiovisuellen Archivwesen

Schrifttum über die einzelnen Sparten der audiovisuellen Archive ist, zumal in deutscher Sprache, nur schwach entwickelt. Die Internationale Vereinigung der Schallarchive (IASA) hat schon bald nach ihrer Gründung mit der Herausgabe ihres *Phonographic Bulletin* der Sammlung und Ar-

chivierung von Tonträgern eine regelmäßig erscheinende Veröffentlichung gewidmet, hauptsächlich in englischer Sprache, mit gelegentlichen französischen oder deutschen Beiträgen[1]. Das jüngst erschienene Heft Nr. 20 verdient bei uns besondere Aufmerksamkeit, bringt es doch die Berichte über Schallarchive in unserem Lande von der vorjährigen Tagung der IASA in Mainz, freilich größerenteils in englischer Sprache. Nicht nur wegen solcher Übersichten über die verschiedenen Arten von Schallarchiven in verschiedenen Ländern — so in Israel (Nr. 11), in den Nationalarchiven von Washington und Ottawa (Nr. 14), in den skandinavischen Ländern (Nr. 16) — lohnt es sich für den fachlich Interessierten, das *Phonographic Bulletin* aufmerksam zu verfolgen, sondern noch mehr wegen der ständigen Behandlung grundlegender technischer und konservatorischer Fragen, d. h. wegen des wichtigen Erfahrungsaustauschs zur Klärung der hiermit verbundenen ungelösten Probleme, und wegen der Erörterung von Fragen der Verzeichnung und Erschließung und von Sachproblemen, unter denen als Beispiel hier etwa die Sammlung und Erhaltung mündlicher Überlieferungen („Oral History" — in angelsächsischen Ländern: Nr. 13, u. a. m.) hervorzuheben wäre.

Erst recht verdient es Beachtung, daß im vorigen Jahr eine Zeitschrift *Das Schallarchiv*[2] in Wien ihr Erscheinen begonnen hat. Sie wird von der Arbeitsgemeinschaft österreichischer Schallarchive herausgegeben, in der sich die verschiedenartigen Institute zusammengeschlossen haben, die sich in Österreich mit der Sammlung und Erhaltung von Tonträgern — sei es Wort, sei es Musik — beschäftigen und die etwa der österreichischen Sektion der IASA entspricht.

Bisher liegen zwei Hefte vor, die in gleicher Weise gegliedert sind: einem grundsätzlichen Leitartikel folgen „Präsentationen", in denen jeweils ein Institut ausführlich dargestellt wird — bisher das Phonogrammarchiv der Akademie der Wissenschaften, die Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur, die österreichische Phonothek (Tondokumentation des Zeitgeschehens) in Wien und das Bild- und Tonarchiv am Grazer Museum Joanneum —, weiter „Materialien und Reflexionen", „Mitteilungen" sowie kurze Berichte aus der laufenden Tätigkeit der Institute. Unter den Reflexionen verdient ein ausführlicher Aufsatz von Gerhard Jagschitz und Rainer Hubert „Zur Methodik historischer Tondokumentation" besondere Aufmerksamkeit, dessen beide Teile (theoretisch bzw. praktisch) fast die Hälfte der Hefte einnehmen. Er bildet m. E. die erste methodologische Untersuchung zu diesem Thema in deutscher Sprache. Auch wenn man einem solchen Entwurf noch nicht in allen Einzelheiten zu folgen vermag, wird man lebhaft begrüßen, daß hier ein Anfang gemacht wird, und eine Fortsetzung des Gesprächs wünschen. Hier ist, wie mir scheint, eine wegbereitende Arbeit von Bedeutung für die Fachgenossen des ganzen deutschen Sprachgebietes begonnen worden. Daß der Begriff „Archiv" dabei in einem sehr weiten Sinne gefaßt worden ist, braucht dem nicht entgegenzustehen.

Koblenz — Wolfgang Kohte

[1] Phonographic Bulletin. Hrsg. von der International Association of Sound Archives. Nr. 1—15, Utrecht 1971—76, Nr. 16—18, London 1976—77, Nr. 19—20, Wien 1977—78. Vgl. dazu auch J. Lilla, Beiträge über Tonträger. In: Der Archivar Jg. 30, 1977, Sp. 365.

[2] Das Schallarchiv. Informationsblatt der Arbeitsgemeinschaft österreichischer Schallarchive. Hrsg. Rainer Hubert, Wien. Nr. 1, April 1977, 78 S.; Nr. 2, Oktober 1977, 87 S.

Mangelnde Beweiskraft einer Fotokopie in Rechtsfällen

Der Bundesgerichtshof beschloß in einer Nachlaßsache am 5. April 1978 (IV ZB 56/77), daß die durch eine Witwe geforderte Herausgabe des von ihrem Ehemann eigenhändig geschriebenen Testaments aus den Akten des Nachlaßgerichts unstatthaft sei. Das Testament dürfe nicht durch eine Fotokopie ersetzt werden; denn es „wird die Echtheit eines Testaments in nicht seltenen Fällen noch lange Zeit nach dem Tod des Erblassers in Zweifel gezogen und zum Gegenstand erbrechtlicher Auseinandersetzungen gemacht. In diesen Fällen wird das Original des Testaments benötigt, weil anhand einer Fotokopie die oftmals für eine Echtheitsprüfung des Testaments erforderlichen Feststellungen über Art und Beschaffenheit des Papiers und des verwendeten Schreibmaterials nicht getroffen werden können".

Indem dieser Beschluß des Bundesgerichtshofes die mangelnde Rechtskraft von Fotokopien hervorhebt, zeigt er z. B. auch die rechtlichen Grenzen für eine Ersatzverfilmung von Akten auf.

Neuss — Jürgen Huck

IX. Internationaler Archivkongreß in London

Das Sekretariat des IX. Internationalen Archivkongresses teilt folgendes mit (vgl. auch die Ankündigung in „Der Archivar" H. 1/1978, Sp. 157):

Der IX. Internationale Archivkongreß findet vom 15. bis 19. September 1980 — zum 30. Jahrestag des Gründungskongresses des Internationalen Archivrates (ICA) — in London statt. Er wird ein Forum für den Informationsaustausch unter Archivaren aus aller Welt darstellen.

Diskussionsthemen: Zwei Themen werden behandelt: 1. Die Benutzung von Archiven (drei Plenarsitzungen), und 2. Der ICA, seine Errungenschaften und seine Zukunft (eine Plenarsitzung).

Ort: Der Kongreß findet im London Hilton statt, einem Fünf-Sterne-Hotel in zentraler Lage, das unter einem Dach alle Einrichtungen und Voraussetzungen für die Kongreßsitzungen bietet.

Unterkunft: Für Zimmerbestellungen im London Hilton sowie weiteren Hotels in der Umgebung wird ein Hotelbuchungsdienst eingerichtet. Die wahrscheinlichen Zimmerpreise im Jahre 1980 betragen für ein Einzelzimmer mit Bad (einschl. Service und Mehrwertsteuer) von £ 15.00 in Zwei-Sterne-Hotels bis £ 65.00 in Fünf-Sterne-Hotels. Daneben werden einige Unterkunftsmöglichkeiten für Studenten zur Verfügung stehen.

Besichtigungen und Ausflüge: Es werden Besichtigungen des *Public Record Office*, der *British Library* und anderer Sehenswürdigkeiten von fachlichem Interesse organisiert. Die Kongreßteilnehmer werden die Möglichkeit haben, London mit seinen zahlreichen historischen Bauten, seinen Museen und Kunstgalerien, den weltbekannten Geschäften und vielen anderen Sehenswürdigkeiten zu besichtigen. Für die Begleitpersonen wird ein besonderes Programm zusammengestellt. Ausflüge in andere Teile Englands und des Vereinigten Königreiches vor oder nach dem Kongreß können organisiert werden.

Weitere Informationen (vorliegend im Herbst 1979) erhält man nach Anforderung beim: ICAIX Secretariat, c/o Conference Organising Division, Peter Peregrinus Limited, 2 Savoy Hill, London, England, WC2R OBP.

ABD-Kreis

Die diesjährige Sitzung des ABD-Kreises (Archive-Bibliotheken-Dokumentationsstellen) fand am 19. Mai unter dem turnusmäßigen Vorsitz von Prof. Dr. Wilhelm Totok (Nieders. Landesbibliothek Hannover), dem Vorsitzenden des Deutschen Bibliotheksverbandes, im Rahmen des „Deutschen Bibliothekskongresses 1978" in Stuttgart statt. Der VdA wurde in der zunächst internen, im zweiten Teil öffentlichen Sitzung durch Staatsarchivdirektor Dr. Gregor Richter (Sigmaringen, Vorsitzender Fachgruppe 1) vertreten. Das zunächst erörterte Thema stärkerer Koordinierung in der Fachausbildung war schon am Eröffnungstag des Kongresses Gegenstand einer Sektionssitzung, in der (Ergebnis einer Anregung der letztjährigen ABD-Tagung) von Prof. Dr. E. G. Franz über „Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Ausbildung von Bibliothekaren und Archivaren im gehobenen Dienst" referiert wurde. Ergebnis dieser Sitzung wie der späteren Beratungen im ABD-Kreis war die Überzeugung, daß eine gemeinschaftliche Ausbildung zunächst auf Bibliothekare und Dokumentare zu beschränken wäre, daß aber in jedem Fall für alle drei Bereiche eine intensivierte Einweisung in die benachbarten Arbeitsbereiche anzustreben wäre. In der öffentlichen Sitzung ergab sich eine lebhafte Diskussion zur Frage der Kompetenz-Überschneidungen, vor allem im Bereich der Amtsdrucksachen. Hierzu wurde die Bildung eines Fachausschusses aus je drei Vertretern für Archive und Bibliotheken ins Auge gefaßt. Fr.

Arbeitsgespräch über Stammbücher als kulturhistorische Quellen

Unter Leitung von Dr. Jörg-Ulrich Fechner (Bochum) trafen sich vom 3. bis 6. Juli 1978 in der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel Wissenschaftler aus dem In- und Ausland, um über Stammbücher als kulturhistorische Quellen zu referieren und zu diskutieren. Das Arbeitsgespräch machte die Notwendigkeit der Erfassung und Erschließung von Stammbüchern als Quellen zur europäischen Kulturgeschichte deutlich. Vorgeschlagen wurde eine Kurzverzeichnung zunächst der Stammbücher in niedersächsischen Sammlungen als Probe einer künftigen Erschließung. (Nach: Wolfenbüttler Bibliotheks-Informationen Jg. 3, 1978, Nr. 3, S. 3f. Dort auch Aufführung der einzelnen Referate.)

Empfehlungen und Forderungen für den Geschichtsunterricht

In *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* Jg. 29, 1978, Heft 10, S. 629—649, veröffentlichten Karl Dümmler und Siegfried Graßmann einen Beitrag über den „Geschichtsunterricht in der Bundesrepublik Deutschland". Der I. Teil bringt eine „Bestandsaufnahme des Geschichtsunterrichts" als Ergebnis einer Umfrage, die der Verband der Geschichtslehrer Deutschlands im Jahre 1977 bei seinen Landesverbänden gehalten hat. Die Folgerungen des Verbandes aus dieser Bestandsaufnahme sind im II. Teil festgehalten: „Empfehlungen und Forderungen für den Geschichtsunterricht". An dieser Stelle seien die Kernsätze der beiden ersten Hauptpunkte der Forderungen wiedergegeben:

„1. Der Unterricht in Geschichte ist als selbständiges Fach zu konstituieren."

„2. Geschichtsunterricht soll auf allen Schulstufen und in allen Schularten erfolgen."

Veranstaltungstermine

(ohne Gewähr)

10. 6. bis 31. 12. 1978: Marbach a. N.
Sonderausstellung des Schiller-Nationalmuseums Marbach a. N. „Alfred Döblin. 1878—1978"

4. 9. 1978 bis 13. 2. 1979:
Wanderausstellung des Staatsarchivs Bremen und des Bremer Landesmuseums (Focke-Museum) „Siegel"
16. 11. 1978 bis 9. 1. 1979: Bibliothek Huchting
11. 1. bis 13. 2. 1979: Bibliothek Gröpelingen

Nov. bis Dez. 1978: Saarbrücken
Ausstellung des Landesarchivs und Stadtarchivs Saarbrücken „Das Saarbrücker Land im 1. Weltkrieg"

6. 11. 1978 bis 7. 3. 1979: Bremen
Ausstellung des Staatsarchivs Bremen „100 Jahre Sozialistengesetz"
6. 11. bis 6. 12. 1978: Universität Bremen
6. 12. 1978 bis 7. 3. 1979: Stadtbibliothek Bremen

7. 11. bis 19. 12. 1978: Bochum
Historisch-politische Filmreihe des Stadtarchivs Bochum (Auditorium maximum der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie in Bochum)
Näheres s. dazu oben Sp. 522f.

9. 11. 1978 bis 28. 2. 1979: Stuttgart
Ausstellung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart „Krieg — Revolution — Republik, die Jahre 1918 bis 1920 in Baden und Württemberg"

10. bis 12. 4. 1979: Delmenhorst
17. Arbeitstagung der niedersächsischen Kommunalarchivare

23. bis 26. 4. 1979: Speyer
Internationaler Kirchenarchivtag 1979
Die Tagung ist auf die 450. Wiederkehr des Protestationsreichstages zu Speyer 1529 ausgerichtet. Anmeldungen werden ab sofort beim Prot. Landeskirchenarchiv der Pfalz, Domplatz 5, 6720 Speyer, entgegengenommen.

2. bis 4. 5. 1979: Augsburg
Jahrestagung der Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivare e. V.

25. bis 27. 5. 1979: Wertheim
39. Südwestdeutscher Archivtag
Thema des landesgeschichtlichen Teils: Reichsgrafenstand, Thema des archivwissenschaftlichen Hauptteils: technische, finanzielle und rechtliche Fragen des Archivbaus

8. 6. 1979: Frankfurt a. M.
2. Hessischer Archivtag
Vorläufiges Thema: Schriftgut zur Wirtschaftsgeschichte des 18. bis 20. Jahrhunderts in Hessischen Archiven

18. bis 22. 6. 1979: Prag
5. Reprographiekongreß

17. bis 20. 9. 1979: Berlin
VIII. Internationale Konferenz zur Geschichte der Kartographie

19. bis 21. 9. 1979: München
5. Europäischer Mikrofilm-Kongreß und Systems

24. bis 28. 9. 1979: Göttingen
IV. Internationaler Graphischer Restauratorentag

MITTEILUNGEN DES VEREINS DEUTSCHER ARCHIVARE

Die Mitgliederversammlung des Vereins deutscher Archivare am 3. Oktober 1978 in Hamburg

Protokoll

Pünktlich um 17 Uhr eröffnet der Vorsitzende des Vereins deutscher Archivare (VdA), Ltd. Archivdirektor Prof. Dr. E. G. Franz (Darmstadt), in Saal 6 des Congreß-Centrums Hamburg die gutbesuchte Mitgliederversammlung. Er stellt fest, daß die Versammlung satzungsgemäß einberufen worden ist und Einwendungen gegen die Tagesordnung nicht erhoben werden. Die Tagesordnung beginnt unter Punkt 1 mit dem Jahresbericht des Vorsitzenden:

1. Geschäftsbericht des Vorsitzenden

„Die vorige Mitgliederversammlung des Vereins tagte im Rahmen des Berliner Archivtags am 21. September 1977. Das Protokoll der Versammlung wurde satzungsgemäß in Heft 4 (Nov. 1977) des 30. Jahrgangs unseres Mitteilungsblatts *Der Archivar* veröffentlicht. Die Berichte über den Gesamtverlauf des 51. Deutschen Archivtags erschienen in den ersten Heften des neuen Jahrgangs 31/1978. Dank für die erfolgreiche Durchführung des Archivtags, der ein durchgängig positives Echo gefunden hat, gilt sowohl dem mit der Berliner Tagung aus dem Amt geschiedenen Vorstand unter Vorsitz von Herrn Dahm wie dem Berliner Ortsausschuß unter den Kollegen Kutsch und Benninghoven. Für die sorgfältige Berichterstattung ist dem Schriftführer Staatsarchivamtsrat Buchholz (jetzt Detmold) und der bewährten *Archivar*-Redaktion unter Frau Vollmer zu danken.

Die Zusammensetzung des in Berlin neugewählten Vorstands ist bekannt. Der Zeitpunkt der Amtsübergabe, nach der Satzung an sich der Monatserste nach erfolgter Neuwahl, wurde im Hinbilck auf die internationalen Archivtagungen der ersten Oktoberhälfte, an denen alter und neuer Vorsitzender beteiligt waren, auf den 1. November 1977 festgelegt. Die endgültige Übergabe der Schatzmeistergeschäfte erfolgte nach der finanziellen Abwicklung des Berliner Archivtags zum Jahresende.

Der neue Vorstand hat im Laufe seines ersten Amtsjahres drei Vorstandssitzungen durchgeführt. Er tagte am 4. November 1977 zu einer konstituierenden Sitzung in Darmstadt, am 24. Februar 1978 am herkömmlichen Tagungsort Frankfurt, wo er die langjährig bewährte Gastfreundschaft der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* genoß, und zu einer kurzen Sitzung am Nachmittag des 2. Oktober 1978 in Hamburg. Weitere Fragen wurden schriftlich oder fernmündlich geklärt.

Erste Aufgabe der konstituierenden Sitzung war die Aufgabenverteilung im Vorstand. Traditionsgemäß übernahm der Vorsitzende der Fachgruppe 2, Stadtarchivdirektor Dr. Höroldt (Bonn), das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden. Der wiedergewählte Schriftführer Buchholz erklärte sich dankenswerterweise zur Weiterführung des von der Archivtags-Berichterstattung entlasteten Schriftführeramts bereit, in dem er weiterhin von Archivrat Akermann (Heidenheim) vertreten wird. Für das arbeitsintensive Amt des Schatzmeisters konnte Archivrat Dr. Dunkhase (Würzburg) gewonnen werden, der sich mit dem Finanzbericht selbst vorstellen wird. Der neue Vorstand fand in der Zusammenarbeit der Sitzungen rasch zu einem effektiven, pragmatischen Arbeitsstil, der die Abwicklung der Vereinsgeschäfte wesentlich erleichtert hat.

Wichtigstes Thema der ersten Vorstandssitzungen war dann die Planung und Vorbereitung des Hamburger Archivtags, wobei die praktische Arbeit in mustergültiger Weise vom Ortsausschuß unter Vorsitz des Vorstandsmitglieds Dr. Loose und in seiner Vertretung vor allem von Archivrat Dr. H. W. Eckardt geleistet wurde, die dem Vorstand die Hauptlast der Vorbereitung abgenommen haben. Die Programmgestaltung verlief erfreulich glatt, da fast alle angesprochenen Referenten die erbetene Mitarbeit auf Anhieb zusagten. Für die Beteiligung am traditionellen Empfang für die ausländischen Gäste ist dem Verlag Saur KG (München), für die ideelle und finanzielle Unterstützung des Archivtags insgesamt dem Senat der Freien und Hansestadt Hamburg zu danken.

Mit der Vorbereitung für Hamburg verband sich bereits die Vorplanung für den 53. Deutschen Archivtag 1979, der in die „Internationalen Archivwochen 1979" einbezogen werden soll, die vom Internationalen Archivrat unter Federführung der von Dr. Dahm geleiteten ICA-Sektion für archivarische Berufsverbände vorbereitet werden. Im Hinblick auf den geplanten repräsentativen Charakter dieses Archivtags wurde als Tagungsort die Bundeshauptstadt in Aussicht genommen. Eine entsprechende Einladung der Stadt Bonn liegt vor. Geeignete Tagungsräume konnten in Bonn-Bad Godesberg gebucht werden. Der Vorstand wird unter dem letzten Punkt der Tagesordnung um das Placet der Versammlung für Ort und Termin des nächstjährigen Archivtags bitten.

Zweiter Hauptgegenstand der Vorstandsberatungen war das aus der vorigen Amtsperiode übernommene Problem der Satzungsreform, das unter Punkt 5 auf der Tagesordnung steht.

Nach der bisherigen Satzung gehört zu den Aufgaben des Vorstands neben der Vorbereitung und Durchführung der Archivtage vor allem die Aufnahme neuer Mitglieder. Über die notwendige Neuordnung der dafür vorgesehenen Prozedur ist im Rahmen der Satzungsänderungen zu sprechen. Der Vorstand kann jedoch erfreut vermelden, daß er seit seinem Amtsantritt über 50 Mitglieder neu in den Verein aufgenommen hat, davon je 10 bzw. 11 in die Fachgruppen 1 und 2, 4 in Fachgruppe 3, 8 in die in ihrer Werbung offenbar besonders aktive Fachgruppe 4 Adelsarchive, 1 in Fachgruppe 5, 5 in Fachgruppe 6 und je 6 für Fachgruppe 7 und für die neuzuerrichtende Fachgruppe 8 für Hochschul- und Institutionsarchive.

Der Verein deutscher Archivare hat auch im abgelaufenen Jahr eine Reihe von Toten zu beklagen, Kollegen, die nach einem erfüllten Leben von uns geschieden sind, andere, die mitten aus der Arbeit herausgerissen wurden. Ich darf Ihnen die Namen der Toten verlesen:

Magistratsdirektor Dr. Karl Dielmann (Hanau)
Staatsarchivdirektor a.D. Prof. Dr. Richard Drögereit (Stade)
Geistlicher Rat Monsignore Ernst Gumbel (Fulda)
Stadtarchivar Konrektor a.D. Walter Höpcke (Cuxhaven)

Ltd. Landesarchivdirektor a.D. Prof. Dr. Ernst Hoffmann (Schleswig)
Staatsarchivdirektor a.D. Dr. Hermann Lübbing (Oldenburg)
Städt. Archivoberrat Dr. Hans Jürgen Querfurth (Braunschweig)
Staatsarchivdirektor a.D. Dr. Fritz Schnellbögl (Nürnberg)
Staatsarchivoberrat a.D. Dr. Theodor Ulrich (Hannover)
Staatsarchivdirektor a.D. Dr. Günther Wrede (Osnabrück).
Ich beziehe in das Gedenken ein den
Generaldirektor des Österreichischen Staatsarchivs i.R. Wirklichen Hofrat Prof. Dr. Dr. Hanns Leo Mikoletzky."

Nach einer Gedenkminute für die Verstorbenen fährt der Vorsitzende fort:

„Der Gesamtmitgliederbestand des Vereins deutscher Archivare steht nach Auskunft des Schatzmeisters z. Zt. bei 755. Die gewachsene und weiter wachsende Mitgliederzahl beeinflußt selbstverständlich auch den Arbeitsanfall im Vorstand, über dessen Umfang ich mir erst nach Übernahme der Amtsgeschäfte klar geworden bin. Trotz weitestmöglicher Reduzierung umfaßte allein der Schriftwechsel des Vorsitzenden 575 Tagebuchnummern. Da der Verein sich ein besonderes Büro nicht leisten kann, wird um Nachsicht gebeten, wenn sich Antworten auf Anfragen gelegentlich verzögern, wenn nicht mehr jeder „runde" Geburtstag mit einem Glückwunsch bedacht werden kann.

Der Umfang der Personalveränderungen zwingt zu Überlegungen über eine Neuauflage des *Verzeichnisses der Archivare*. Das Hessische Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, das Bearbeitung, Fortschreibung und Vertrieb des Verzeichnisses seither in dankenswerter Weise wahrgenommen hat, bat bereits vor dem Amtsantritt des derzeitigen Vorstands um Entlastung von dieser Aufgabe. Zu unserer Freude hat sich das Staatsarchiv Hamburg bereiterklärt, die Neubearbeitung zu übernehmen. Erstes Ergebnis der bereits angelaufenen Arbeit ist die jetzt vorgelegte Neufassung des 1. Teils mit der Behörden- und Personalübersicht der staatlichen Archivverwaltungen. Das neue Verzeichnis soll nach unserer Planung zum Archivtag 1979 vorliegen, wobei eine Zusammenarbeit mit dem Verlag Saur KG (früher Dokumentation) erwogen wird. Im Rahmen der Publikationstätigkeit des Vereins ist dann vor allem *Der Archivar* zu nennen, in dessen Redaktionsausschuß der Vorsitzende aufgenommen wurde. Die vorzügliche Arbeit der Schriftleitung, deren Hauptlast Frau Vollmer trägt, bedarf im Grunde keiner Kommentierung.

Der Jahresbericht bringt traditionsgemäß eine Übersicht über Tagungen im Bereich der Fachgruppen und Regionalverbände sowie über die Zusammenarbeit mit anderen Verbänden und Vereinen. Es war dem Vorsitzenden nicht möglich, allen Einladungen Folge zu leisten, doch konnte die Vertretung des Vereins in einer Reihe von Fällen durch andere Vorstandsmitglieder wahrgenommen werden.

An Fachgruppenveranstaltungen sind zu erwähnen:

— Fachgruppe 3: Jahrestagung der „Arbeitsgemeinschaft für das Archiv- und Bibliothekswesen der Evangelischen Kirche" in Goslar, 27. Februar bis 2. März 1978 (mit Wahl von Dr. Baier, Nürnberg, zum neuen Vorsitzenden)

— Fachgruppe 4: Tagung der „Vereinigten Westfälischen Adelsarchive e.V." in Münster, 11. bis 13. Juni 1978

— Fachgruppe 5: Arbeitstagung der „Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivare e.V." in Rüdesheim, 22. bis 24. Mai 1978

— Fachgruppe 6: Arbeitstagung „Struktur und Funktion der Parteiarchive" in Bonn, 1. Juni 1978

— Fachgruppe 7: 33. Arbeitssitzung der Fachgruppe Presse-, Rundfunk- und Filmarchivare in Marburg, 24. bis 27. April 1978.

Fachgruppe 6 hat inzwischen die 1. Nummer eines Mitteilungsblattes (Verein deutscher Archivare. Fachgruppe 6: Archivare an Parlamentsarchiven und Archiven politischer Parteien und Verbände. Mitteilungen. Nr. 1 vom 2. Oktober 1978) herausgegeben.

Unter den regionalen Tagungen sind hervorzuheben die 16. Arbeitstagung der niedersächsischen Kommunalarchive in Gifhorn am 21. bis 23. März 1978, der Westfälische Archivtag in Soest am 2. bis 3. Mai 1978, der 38. Südwestdeutsche Archivtag in Neustadt a. d. Weinstraße am 5. bis 7. Mai 1978, auf dem der Vorstand durch Dr. Richter (Sigmaringen) vertreten war, und der 1. Hessische Archivtag am 9. Juni 1978 in Butzbach. Der Landesverband Nordrhein-Westfalen des VdA hat in seiner Sitzung am 10. Februar 1978 in Düsseldorf Landeskirchenarchivrat Dr. Steinberg (Bielefeld) zum neuen Vorsitzenden gewählt.

Die gutnachbarlichen Beziehungen zu den archivarischen Schwesterverbänden in Österreich und der Schweiz werden durch die Anwesenheit verschiedener Vorstandsmitglieder hier in Hamburg unterstrichen. Auf dem Österreichischen Archivtag in Wien am 3. April 1978 wurde der Vorstand des VdA durch Frau Vollmer vertreten. Die Übermittlung von Grüßen der deutschen Kollegen an die 55. Generalversammlung des Verbandes Schweizerischer Archivare in Fribourg am 21./22. September 1978 übernahm der Präsident des Südwestdeutschen Archivtags und vormalige Schatzmeister des VdA, Staatsarchivdirektor Dr. Ottnad (Freiburg i. Br.).

Fortgeführt wurden auch die Kontakte zu den fachlich benachbarten Verbänden der Bibliothekare und Dokumentare, die im sogenannten „ABD-Kreis" institutionalisiert sind. Auf einer Sitzung im Rahmen der Jahrestagung 1977 des Deutschen Bibliotheksverbandes in Frankfurt am 26. Oktober 1977 wurde die ständige Mitgliedschaft auf die Vorsitzenden des Deutschen Bibliotheksverbandes, der Deutschen Gesellschaft für Dokumentation und des VdA beschränkt, wobei der Vorsitz im Zweijahresturnus rotiert. Auf der letzten Sitzung im Rahmen des Deutschen Bibliothekskongresses 1978 in Stuttgart am 19. Mai war der VdA durch Dr. Richter vertreten. Diskussionsthemen waren u. a. Ausbildungskoordinierung und Kompetenzabgrenzungen (insbesondere im Bereich der Amtsdrucksachen).

Der VdA ist Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft historischer Forschungseinrichtungen, in deren letzter Mitgliederversammlung am 6. März 1978 der Vorstand durch Prof. Piendl vertreten war. Im AHF-Arbeitskreis „Informationssystem für Geschichtswissenschaft" wird der Verein durch Dr. Boberach (Bundesarchiv Koblenz) mitvertreten. Aus der satzungsmäßigen Mitgliedschaft ergibt sich eine regelmäßige Mitarbeit des VdA-Vorsitzenden im Hauptausschuß des Verbandes der Historiker Deutschlands. Auch die Zusammenarbeit mit dem Gesamtverein der Geschichts- und Altertumsvereine bleibt mit der Zuwahl des VdA-Vorsitzenden in den Beirat im Rahmen des Tags der deutschen Landesgeschichte in Nürnberg am 22. Juni 1978 institutionell verankert. Eine Beteiligung des Gesamtvereins am 54. Deutschen Archivtag 1981 wurde angeregt.

Der Verein deutscher Archivare hat selbstverständlich auch seine aktive Mitwirkung in der internationalen Archivarbeit fortgeführt. Der statutarische Sitz des Vereins in der *Table Ronde des Archives* wurde auf der 17. Konferenz in Cagliari am 5. bis 8. Oktober 1977 noch von Dr. Dahm wahrgenommen, der zunächst auch die Leitung der ICA-Sektion für archivarische Fachverbände fortführt. Der jetzige Vorsitzende ist als *Conseiller* beim Sekretariat des Internationalen Archivrats an der laufenden Arbeit von Vorstand und Exekutivkomitee beteiligt, dem als ordentliches Mitglied für die Bundesrepublik bisher Dr. Dahm, ab kommenden Monat Prof. Dr. Booms angehört. Die Reisekosten des Vorsitzenden zu den vorjährigen Sitzungen in Cagliari und Lyon wie zu den noch in dieser Woche anlaufenden Tagungen in Nairobi und Dar-es-Salaam wurden vom Auswärtigen Amt übernommen, das durch Vermittlung des VdA auch die Auslandsreisekosten für die meisten der in den Fachausschüssen des Internationalen Archivrats tätigen deutschen Kollegen abdeckt. Der Vorsitzende gehört weiterhin (gemeinsam mit Dr. Dahm und Dr. A. Wagner, Koblenz) dem Unterausschuß Dokumentation der Deutschen Unesco-Kommission an. Für den bisher vom VdA mitbetreuten internationalen Archivarsaustausch im Rahmen der Kulturabkommen der Bundesrepublik wird die Federführung künftig auf das Bundesarchiv übergehen.

Der Bericht beschränkt sich bewußt auf die wichtigeren Aktivitäten des Vorstands, doch stehe ich selbstverständlich gern für zusätzliche Fragen zur Verfügung."

2. Ehrenmitgliedschaft für Dr. Dahm

Da sich weitere Fragen nicht ergeben, fährt der Vorsitzende mit Punkt 2 (Wahl eines Ehrenmitgliedes) in der Tagesordnung fort. § 4 der gültigen Satzung lautet: „Mitglieder, die sich um den Verein oder das deutsche Archivwesen hervorragend verdient gemacht haben, können durch Beschluß der Mitgliederversammlung zu Ehrenmitgliedern ernannt werden." Prof. Franz trägt dazu vor:

„Der Vorstand hat in seiner heutigen Sitzung einstimmig beschlossen, der Versammlung die Wahl des im vergangenen Jahr ausgeschiedenen Alt-Vorsitzenden Ltd. Ministerialrat a.D. Dr. Helmut Dahm zum Ehrenmitglied vorzuschlagen. Herr Dahm hat sich als langjähriges Vorstandsmitglied und zehnjähriger Vorsitzender des Vereins in zweifellos hervorragender Weise um den Verein verdient gemacht. Er hat durch seine Arbeit entscheidend dazu beigetragen, das Ansehen des deutschen Archivwesens im In- und Ausland zu erhöhen. Mit der Verleihung des Großen Bundesverdienstkreuzes der Bundesrepublik Deutschland, das ihm auf Antrag des Vorstands zu seinem 65. Geburtstag am 30. August 1978 überreicht wurde, haben der Bundespräsident und die ihn bei der Verleihung vertretende Landesregierung Nordrhein-Westfalen seine Arbeit und in seiner Person auch die Leistung des deutschen Archivwesens gewürdigt. Ich glaube daher nicht, daß der gestellte Antrag des Vorstands, dem diesmal auch satzungsmäßig nichts entgegensteht, Gegenstand einer Diskussion sein sollte. Ich möchte Sie bitten, den Dank für den Einsatz von Herrn Dahm, der inzwischen im Rahmen eines vom Vereinsvorstand und von den Archivaren des Landes Nordrhein-Westfalen gegebenen Empfangs in den Ruhestand verabschiedet worden ist, in einem einmütigen Votum zum Ausdruck zu bringen." Die im Hinblick auf die von der Satzung geforderte Zweidrittelmehrheit erbetene Abstimmung durch Handzeichen erbringt die einmütige Zustimmung der Versammlung zur Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an Dr. Dahm, die von lang anhaltendem Beifall begleitet wird.

3. Bericht des Schatzmeisters

Punkt 3 der Tagesordnung sieht den Bericht des Schatzmeisters vor, den Dr. Dunkhase (Würzburg) erstattet:

„Staatsarchivdirektor Dr. Bernd Ottnad, Freiburg, hat sich nach achtjähriger Tätigkeit als Schatzmeister des Vereins deutscher Archivare bei der Mitgliederversammlung des 51. Deutschen Archivtages 1977 in Berlin nicht wieder zur Wahl gestellt. Als Nachfolger möchte ich ihm für seine aufopfernde Tätigkeit, die er ja wie alle Funktionäre des VdA ehrenamtlich geleistet hat, aufrichtig danken.

Das Geschäftsjahr 1977, das voll in die Amtszeit von Herrn Kollegen Ottnad fiel, schloß mit Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 74167,34 DM.

Der Vermögens- und Kassenstand betrug am 1. Jan. 1977:

Postscheckkonto	2753,23 DM	
Postsparbuch (Kollegenhilfe)	2550,11 DM	
Postsparbuch	14230,85 DM	19534,19 DM

Der Vermögens- und Kassenstand betrug am 31. Dezember 1977:

Postscheckkonto	9474,81 DM	
Postsparbuch (Kollegenhilfe)	962,16 DM	
Postsparbuch	5688,22 DM	16125,19 DM
	Vermögensabnahme 1977:	3409,— DM

Die größten Einnahmeposten waren:

Mitgliedsbeiträge	14891,— DM
Einnahmen für den Deutschen Archivtag Berlin	32969,33 DM

Bei den Ausgaben sind als bedeutende Posten zu nennen:

Deutscher Archivtag Berlin	28187,53 DM
Bezugsgeld für den *Archivar*	15048,59 DM
Geschäftsbedürfnisse ..	3328,16 DM

Erwähnenswert ist, daß die an den Verlag Schmitt für die Zeitschrift *Der Archivar* bezahlte Summe um 181,59 DM über den Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen lag.

Zu dem Jahresergebnis für 1977 sind einige Bemerkungen notwendig: Bei den Einnahmen des Deutschen Archivtages Berlin handelte es sich zu einem erheblichen Teil um durchlaufende Posten (insbes. Exkursionskosten). Der sich im Vergleich von Einnahmen und Ausgaben des Berliner Archivtages ergebende Überschuß in Höhe von 4781,80 DM ist tatsächlich nicht entstanden, sondern buchungstechnisch bedingt.

Die Vermögensabnahme findet eine einfache und einleuchtende Erklärung. An diesem unerfreulichen Ergebnis ist allein der bedenklich hohe Beitragsrückstand schuld. So waren im Februar 1978 für das Geschäftsjahr 1977 noch 223 Mitglieder mit einer Beitragshöhe von insgesamt 5522,– DM im Rückstand. Dazu kamen noch Beitragsrückstände von 1976 und früher mit 626,— DM, so daß die Außenstände insgesamt 6148,— DM ausmachen.

Die Mitgliederzahl des Vereins erhöhte sich per Saldo um 24 — 17 Abgänge, 41 Zugänge — von 702 (Stand am 31. Dezember 1976) auf 726 (Stand am 31. Dezember 1977).

Die Zahlen für das laufende Geschäftsjahr 1978 sehen heute wie folgt aus (Stand 30. September 1978):

Postscheckkonto	2259,85 DM
Postsparbuch (Kollegenhilfe)	1872,16 DM
Postsparbuch	12688,22 DM

Der Beitragsrückstand von 6148,— DM konnte durch gezielte Mahnaktionen auf 2723,— DM reduziert werden. Da es sich hier, mit Ausnahme eines einzigen Falles, nur um Beiträge für 1977 und 1978 — das laufende Geschäftsjahr — handelt, darf man davon ausgehen, daß auch dieser Betrag bis zum Jahresende noch erheblich verringert werden kann.

In diesen Zahlen sind die Kosten für den 52. Deutschen Archivtag in Hamburg nur teilweise enthalten. Ich hoffe, daß wir mit dem Tagungsbeitrag und dem Zuschuß der Freien und Hansestadt Hamburg in Höhe von 6000,— DM die Unkosten des 52. Deutschen Archivtages ohne größere Inanspruchnahme der Vereinsmittel bestreiten können.

Für das Jahr 1979 ist eine Neuauflage des *Verzeichnisses der Archivare* vorgesehen. Hierfür werden dem Verein erhebliche Kosten entstehen. Nach meiner Auffassung sollte es möglich sein, die Kosten für dieses Vorhaben ohne Beitragserhöhung aufzufangen."

Aufgrund des in der Berliner Mitgliederversammlung gefaßten Beschlusses, die Amtszeit der seitherigen Rechnungsprüfer Dr. Granier und Dr. Laubenberger (beide Freiburg) um ein Jahr zu verlängern, berichtet Dr. Granier zugleich für seinen Mitprüfer, daß die Jahresrechnung 1977 geprüft und in Ordnung befunden wurde, und empfiehlt aufgrund des schriftlich erstatteten Prüfungsberichts die Entlastung der Schatzmeister für das abgelaufene Geschäftsjahr 1977. Mit der einstimmig erteilten Entlastung verbindet die Versammlung durch ihre Akklamation den Dank für die Amtsführung der Schatzmeister. Auf eine Neufestsetzung des Jahresbeitrages wird laut Antrag des Schatzmeisters verzichtet.

4. Wahl neuer Rechnungsprüfer

Zu Rechnungsprüfern für die Geschäftsjahre 1978—1981 (Tagesordnungspunkt 4) werden auf Vorschlag des Vorstandes Dr. H. Kallfelz (Staatsarchiv Würzburg) und Dipl. Theol. E. A. Soder (Archiv des Bistums Würzburg) gewählt.

5. Satzungsänderungen

Zum Punkt 5 der Tagesordnung (Satzungsänderungen) berichtet der Vorsitzende einleitend, daß die Abänderung der Vereinssatzung bereits vor einigen Jahren vom vorigen Vorstand eingeleitet, damals aber bis zur Neuwahl zurückgestellt worden war. Die vom jetzigen Vorstand in seiner Frühjahrs-Sitzung beschlossenen Änderungsvorschläge wurden mit der Einladung zur Mitgliederversammlung verschickt. Der Vorentwurf wurde dem zur Eintragung vorgesehenen Amtsgericht Frankfurt (Main) und einem Vereins- und Steuerrechts-Experten der TH Darmstadt zur Begutachtung vorgelegt, woraus sich eine Reihe weiterer Modifikationen ergaben. Der an die Teilnehmer der Mitgliederversammlung als Beratungs- und Beschlußvorlage verteilte Text der vorgeschlagenen Satzungs-Neufassung bezieht diese Änderungen mit ein.

Der Vorsitzende gliedert die vorgeschlagenen Änderungen in vier Komplexe. Die geplante Eintragung des Vereins ins Vereinsregister und der geplante Antrag auf Anerkennung der Gemeinnützigkeit bedingen die vorgeschlagenen Änderungen in den §§ 1, 8 und 12. Die Neufassung des Vereinszwecks orientiert sich an den Bestimmungen der Abgabenordnung 1977, entspricht aber zugleich der bisherigen, tatsächlichen Zielsetzung der Vereinsarbeit, der sein Wirken nie als reine „Berufsorganisation" auf den Kreis seiner Mitglieder beschränkt hat. Einen dritten Komplex bilden die Änderungen in der Fachgruppengliederung und in der Vertretung der Fachgruppen im Vorstand, die in § 6 und 7 geregelt sind. Die Änderungen in den Bezeichnungen der Fachgruppen 5 und 6 sind in der Praxis bereits erfolgt, wobei die Übernahme der zunächst z. T. bei den Presse- und Rundfunkarchivaren eingegliederten Parteiarchivare in die Fachgruppe 6 den Wünschen dieser Gruppe und den Erfordernissen der praktischen Arbeit folgt. Für die neuzubildende Fachgruppe 8 „Archivare an Hochschularchiven und Archiven wissenschaftlicher Institutionen" ist die satzungsmäßige Mindestzahl von zehn Vereinsmitgliedern erreicht bzw. überschritten. Der Vorsitzende weist ergänzend darauf hin, daß der Deutsche Sekretär des ICA-Ausschusses für Literaturarchive in der bisherigen Fachgruppenstruktur keinen Platz gefunden hätte. Eine Verstärkung des Vorstandes wird über die Hinzunahme eines Vertreters für die Fachgruppe 8 hinaus nur für die Fachgruppe 7 vorgeschlagen, die mit 99 Mitgliedern deutlich über der durchschnittlichen Repräsentanz der anderen Fachgruppen (in den Fachgruppen 1 und 2 ein Vorstandsmitglied auf ca. 60—65 Mitglieder) liegt. Von einer noch weitergehenden Vergrößerung des Vorstandes wird abgeraten, um die Arbeitsfähigkeit des Gremiums nicht zu gefährden. Neu geregelt wird auf Wunsch der Fachgruppen die Ersatzwahl für während der Wahlperiode ausgeschiedene Fachgruppenvertreter, die das bisherige Kooptationsverfahren ersetzt. Einen vierten und letzten Komplex bildet die vorgeschlagene Vereinfachung und Präzisierung der Mitgliedschaftsbestimmungen in § 2 (mit Abänderung der Abstimmungsmodalitäten in § 5 und 7). Der Vorstand schlägt zu § 2 (1a) zusätzlich eine Erweiterung der Mitgliedschaft auf Beamte im Vorbereitungsdienst vor.

In der anschließenden Diskussion der Änderungsvorschläge weist Dr. van Rey (Bonn) auf eine Unstimmigkeit hin, die in der Erwähnung der im Vereinszweck gestrichenen berufsständischen Interessen im § 9 (Landesverbände) liege. Dr. Dahm (Düsseldorf) befürwortet eine entsprechende Abänderung des § 9. Gemeinsam mit Dr. Lenz (Koblenz) plädiert er zugleich dafür, analog zur künftigen Aufnahme von Beamten im Vorbereitungsdienst auch die einschränkende Voraussetzung „mindestens 2jährige Berufserfahrung" in § 2 (1b) zu streichen, was allgemeine Zustimmung findet. § 2 (1c) wird vereinfacht auf die Formulierung „auf Beschluß des Vorstandes nebenamtliche Leiter von Archiven und Archivverwaltungen". Eine Reihe kleinerer redaktioneller Änderungen („der Vorsitzende" statt „der erste Vorsitzende" in § 5 (3a), „Personen-" statt „Personalarchive" in § 6 (1,4)) werden ebenfalls gebilligt. Dr. Granier (Freiburg) fragt, ob die Formulierung „an Archiven politischer Parteien und Verbände" in der neuen Bezeichnung der Fachgruppe 6 mit der Beziehung des „politischen" auch auf die Verbände nicht allzu einschränkend wirke. Er zieht den Antrag auf Streichung von „politischen" jedoch zurück, nachdem u. a. Frau Englert darauf hingewiesen hat, daß diese Streichung eine zu weit gehende Verallgemeinerung des Mit-

gliederkreises der Fachgruppe 6 bewirken würde. Ein Antrag von Dr. Borck (Hildesheim), über die bisher fixierte Mindestzahl von zehn Mitgliedern für die Vertretung einer Fachgruppe im Vorstand eine grundsätzliche Relation von Mitgliedern und Vorstandssitzen in der Satzung festzuschreiben, wird nach kurzer Erörterung mit großer Mehrheit abgelehnt.

Als die Diskussion erschöpft ist, stellt der Vorsitzende die Neufassung der Satzung mit den in der Versammlung vorgeschlagenen Änderungen en bloc zur Abstimmung. Die gesamten Satzungsänderungen werden ohne Gegenstimme mit nur vier Enthaltungen gebilligt, so daß die für Satzungsänderungen erforderliche Zweidrittelmehrheit deutlich überschritten ist. Der beschlossene Satzungstext ist dem Original-Protokoll als Anlage beigefügt.

6. Mitteilungen von Fachgruppen

Die unter Tagesordnungspunkt 6 vorgesehenen „Mitteilungen von Fachgruppen und Landesverbänden", über deren Arbeit bereits im Jahresbericht des Vorsitzenden berichtet wurde, beschränkt sich auf einen kurzen Bericht des Sprechers der neugebildeten Fachgruppe 8, Dr. V. Schäfer (Tübingen), der für die satzungsmäßige Verankerung der neuen Fachgruppe dankt und über die konstituierende Sitzung der Fachgruppe am Vorabend des Archivtages berichtet.

7. Verschiedenes: Künftige Archivtagsorte

Unter dem 7. Tagesordnungspunkt „Verschiedenes" bittet der Vorsitzende die Versammlung um ihre Zustimmung zu dem schon im Jahresbericht vorgetragenen Plan, den 53. Deutschen Archivtag im Rahmen der „Internationalen Archivwochen" am 8. bis 11. Oktober 1979 in Bonn-Bad Godesberg abzuhalten. Die Versammlung erteilt ihre Zustimmung und ermächtigt den Vorstand zur Annahme einer vorläufigen Einladung der Stadt Heilbronn für den 54. Deutschen Archivtag, der nach dem Internationalen Kongreß 1980 in London im Jahr 1981 stattfinden soll.

Da weitere Wortmeldungen nicht erfolgen, schließt der Vorsitzende die Mitgliederversammlung nach Erledigung der Tagesordnung um 18.25 Uhr.

Der Vorsitzende	*Der Schriftführer*
gez. Prof. Dr. E. G. Franz	*gez. Volker Buchholz*

Anlage

Satzung des Vereins deutscher Archivare

in der von der Mitgliederversammlung am 3. Oktober 1978 verabschiedeten Neufassung

§ 1 Name, Zweck und Sitz des Vereins

(1) Der Verein führt den Namen „Verein deutscher Archivare" (VdA).

(2) Sein Zweck ist die Förderung des Archivwesens, insbesondere durch fachwissenschaftliche Forschung, Erfahrungsaustausch und fachliche Weiterbildung. Der Verein veranstaltet die Deutschen Archivtage und gibt das „Verzeichnis der Archivare" heraus. Seine Vereinsmitteilungen erscheinen in der Zeitschrift „Der Archivar. Mitteilungsblatt für deutsches Archivwesen".

(3) Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke" der Abgabenordnung. Der Verein ist selbstlos tätig. Mittel des Vereins dürfen nur für die satzungsmäßigen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Gewinnanteile und in ihrer Eigenschaft als Mitglieder auch keine sonstigen Zuwendungen aus Mitteln des Vereins. Niemand darf durch Ausgaben, die den Zwecken des Vereins fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

(4) Der Verein hat seinen Sitz in Frankfurt (Main) und wurde hier am ..... in das Vereinsregister eingetragen.

§ 2 Mitgliedschaft

(1) Die Mitgliedschaft des VdA können erwerben

a) Archivare, die die jeweils geforderten Voraussetzungen für die Anstellung im höheren oder gehobenen Archivdienst des Bundes oder eines Landes der Bundesrepublik Deutschland erfüllen oder sich im Vorbereitungsdienst befinden;

b) sonstige hauptamtliche Archivare;

c) auf Beschluß des Vorstands nebenamtliche Leiter von Archiven und Archivverwaltungen.

(2) Die Aufnahme vollzieht der Vorsitzende aufgrund schriftlichen Antrags im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden der jeweiligen Fachgruppe. In Zweifelsfällen entscheidet der Vorstand. Zur Annahme eines Aufnahmeantrags durch den Vorstand (insbesondere in Ausnahmefällen nach 1c) ist Zweidrittelmehrheit erforderlich. Bei Ablehnung eines Mitgliedschaftsantrages ist Berufung an die Mitgliederversammlung zulässig.

(3) Die Mitgliedschaft erlischt

a) durch Tod;

b) durch Austritt mit schriftlicher Erklärung an den Vorsitzenden mit Wirkung zum Ende des jeweiligen Geschäftsjahres;

c) durch Ausschluß, den der Vorstand beschließen kann, wenn ein Mitglied seine Beitragsverpflichtungen gegenüber dem Verein trotz dreimaliger Mahnung nicht erfüllt. Berufung an die Mitgliederversammlung ist auch hier zulässig.

§ 3 Mitgliedsbeitrag

Der jährliche Mitgliedsbeitrag wird durch die Mitgliederversammlung festgesetzt. Er ist mit dem Anfang des Geschäftsjahres fällig. Das Geschäftsjahr beginnt am 1. Januar.

§ 4 Ehrenmitgliedschaft

Mitglieder, die sich um den Verein oder das deutsche Archivwesen hervorragend verdient gemacht haben, können durch Beschluß der Mitgliederversammlung zu Ehrenmitgliedern ernannt werden.

§ 5 Mitgliederversammlung

(1) Alljährlich soll, jedes vierte Jahr muß der Vorstand eine Mitgliederversammlung einberufen, die in der Regel mit dem Deutschen Archivtag verbunden wird. Die Einberufung hat spätestens vier Wochen vor dem Zusammentritt unter Bekanntgabe der Tagesordnung zu erfolgen. Bei Festlegung der Tagesordnung müssen Anträge von Mitgliedern berücksichtigt werden, wenn

sie spätestens 8 Wochen vor dem Zeitpunkt der Mitgliederversammlung mit mindestens 10 Unterschriften gestellt werden.

(2) Die ordnungsmäßig einberufene Mitgliederversammlung ist bezüglich der in der Tagesordnung angegebenen Punkte beschlußfähig. Die Beschlußfassung über darin nicht enthaltene Punkte wird auf die nächste Mitgliederversammlung zurückgestellt.

(3) Mit einfacher Stimmenmehrheit wird von der Mitgliederversammlung
   a) der Vorsitzende gewählt (§ 8 Abs. 1),
   b) die Bestätigung der Vertreter der Fachgruppen ausgesprochen (§ 7 Abs. 2),
   c) der Jahresbeitrag festgesetzt (§ 3),
   d) die Bestellung der Rechnungsprüfer vorgenommen und Entlastung erteilt (§ 10),
   e) über alle sonstigen Punkte der Tagesordnung beschlossen, soweit nicht eine qualifizierte Mehrheit dazu nötig ist.

(4) Eine Zweidrittelmehrheit der Mitgliederversammlung ist erforderlich zur
   a) Ernennung von Ehrenmitgliedern (§ 4),
   b) vorzeitigen Abberufung eines Vorsitzenden oder eines Vorstandsmitgliedes,
   c) Beschlußfassung über Satzungsänderungen (§ 11) und Auflösung des Vereins (§ 12 Abs. 1),
   d) Entscheidung über Berufungen gegen die Ablehnung von Mitgliedschaftsanträgen (§ 2 Abs. 2) und gegen den Ausschluß aus dem Verein (§ 2 Abs. 3).

(5) Abwesende Mitglieder können ein anwesendes Mitglied schriftlich mit der Abgabe ihrer Stimme bei den Wahlen sowie bei Beschlüssen betrauen. Ein Mitglied kann jedoch nur bis zu fünf Stimmen auf sich vereinen.

(6) Die Beschlüsse der Mitgliederversammlung werden protokolliert und im Mitteilungsblatt des Vereins veröffentlicht.

§ 6 Fachgruppen

(1) Innerhalb des Vereins bilden besondere Fachgruppen die Archivare
   1. an staatlichen Archiven,
   2. an Stadtarchiven und Archiven sonstiger Gebietskörperschaften,
   3. an kirchlichen Archiven,
   4. an Herrschafts-, Familien- und Personenarchiven,
   5. an Archiven der Wirtschaft,
   6. an Parlamentsarchiven und Archiven politischer Parteien und Verbände,
   7. an Presse-, Rundfunk- und Filmarchiven,
   8. an Hochschularchiven und Archiven wissenschaftlicher Institutionen.

(2) Die Fachgruppen halten ihre Sitzungen in der Regel im Zusammenhang mit dem Deutschen Archivtag bzw. der Mitgliederversammlung des Vereins ab. Sie können jedoch auch gesonderte Sitzungen einberufen. Aufgabe der Fachgruppen ist die Erörterung und Behandlung besonderer Probleme des Fachgruppenbereichs. Die Fachgruppen wählen ihre Vorsitzenden und gegebenenfalls Fachgruppenvorstände sowie die satzungsmäßigen Vertreter im Vorstand des Vereins. Sie können zu besonderen Problemen der Fachgruppe Anträge an den Vorstand und an die Mitgliederversammlung richten.

(3) Eine Fachgruppe kann mehrere Arbeitsgemeinschaften umfassen.

§ 7 Vorstand

(1) Der Vorstand besteht aus 5 Vertretern der Fachgruppe 1, 3 Vertretern der Fachgruppe 2, 2 Vertretern der Fachgruppe 7 und je 1 Vertreter der übrigen in § 6 genannten Fachgruppen, soweit sie mindestens 10 Vereinsmitglieder umfassen.

(2) Jede wahlberechtigte Fachgruppe wählt aus ihrer Mitte ihre bzw. ihren Vertreter für den Vorstand in geheimer Abstimmung mit einfacher Mehrheit auf vier Jahre. Die gewählten Vertreter bedürfen der Bestätigung durch die Mitgliederversammlung. Bei Freiwerden eines Vorstandssitzes vor Ablauf der vierjährigen Amtszeit wählt die Fachgruppe für den Rest der Amtszeit einen neuen Vertreter, der lediglich der Bestätigung durch die einfache Mehrheit des Vorstandes bedarf.

(3) Der Vorstand übernimmt die Geschäfte des Vereins mit dem Monatsersten nach erfolgter Wahl. Er bestimmt aus seiner Mitte den stellvertretenden Vorsitzenden, den Schriftführer und den Schatzmeister. Die Vereinigung mehrerer Ämter in einer Hand ist unzulässig.

(4) Der Vorstand führt die Geschäfte des Vereins. Ihm obliegen insbesondere Vorbereitung und Durchführung der Deutschen Archivtage, Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern. Er beruft die Mitgliederversammlung ein und legt die Tagesordnung fest (§ 5 Abs. 1).

(5) Der Vorstand ist bei Anwesenheit von mindestens 8 Mitgliedern beschlußfähig. Er entscheidet mit einfacher Mehrheit, bei Abstimmungen über Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern mit Zweidrittelmehrheit (§ 2 Abs. 2 und 3); bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Bei Verhinderung kann ein Vorstandsmitglied seine Stimme durch schriftliche Erklärung einem anderen Vorstandsmitglied übertragen.

§ 8 Vorsitzender

(1) Den Vorsitzenden wählt die Mitgliederversammlung aus den Mitgliedern des Vorstands in geheimer Abstimmung auf vier Jahre. Eine einmalige Wiederwahl ist möglich. Scheidet der Vorsitzende vorzeitig aus, so ist ein Nachfolger von der nächsten Mitgliederversammlung für den Rest der Wahlperiode zu wählen.

(2) Der Vorsitzende vertritt den Verein gerichtlich und außergerichtlich als Vorstand im Sinne des § 26 BGB. Bei dessen Verhinderung tritt der stellvertretende Vorsitzende an seine Stelle, bei vorzeitigem Ausscheiden bis zur Nachwahl nach Abs. 1.

(3) Dem Vorsitzenden obliegt die Einberufung und Leitung der Vorstandssitzungen. Er führt die laufenden Geschäfte des Vereins in Übereinstimmung mit den Beschlüssen des Vorstands und der Mitgliederversammlung. Er ist dem Gesamtvorstand für seine Handlungen auskunftspflichtig und dem Verein rechenschaftspflichtig.

§ 9 Landesverbände

Zur Pflege eines festen Zusammenhalts unter den Mitgliedern sowie zur Wahrung und Vertretung der Fachinteressen auf Länderebene können sich die Mitglieder innerhalb eines Landes aus den verschiedenen Fachgruppen zu Landesverbänden zusammenschließen. Deren Leiter arbeiten im Einvernehmen mit dem Vorstand und unterrichten den Vorsitzenden fortlaufend über ihre Tätigkeit.

§ 10 Rechnungsprüfung

Die Mitgliederversammlung bestimmt zur Prüfung der Rechnungen des Vereins auf vier Jahre je zwei Prüfer und Stellvertreter, die dem Verein, jedoch nicht dem Vorstand angehören. Die Entlastung erteilt die Mitgliederversammlung.

§ 11 Satzungsänderungen

Anträge des Vorstandes oder einzelner Mitglieder auf Satzungsänderungen sind den Mitgliedern rechtzeitig mit der Tagesordnung gemäß § 5 Abs. 1 im Wortlaut bekanntzugeben. Die Beschlußfassung steht der Mitgliederversammlung zu.

§ 12 Auflösung des Vereins, Verfügungen über das Vereinsvermögen

(1) Die Auflösung des Vereins muß von einer zu diesem Zweck einberufenen Mitgliederversammlung mit Zweidrittelmehrheit beschlossen werden.

(2) Auf Auflösung oder Aufhebung des Vereins oder bei Wegfall der satzungsmäßigen Zwecke fällt das Vereinsvermögen zu gleichen Teilen an die zu diesem Zeitpunkt bestehenden Archivschulen in der Bundesrepublik Deutschland, die vorhandene Vermögenswerte und künftige Erträge aus den Publikationen des Vereins im Sinne des gemeinnützigen Vereinszwecks unmittelbar und ausschließlich für die fachwissenschaftliche Förderung des Archivwesens zu verwenden haben.

53. und 54. Deutscher Archivtag 1979 und 1981

Der 53. Deutsche Archivtag wird gemäß den auf dem Hamburger Archivtag gefaßten Beschlüssen im Rahmen der „Internationalen Archivwochen 1979" vom 8. bis 11. Oktober kommenden Jahres in Bonn-Bad Godesberg stattfinden. Öffentliche Vorträge sollen die Rolle der Archive im Dienst von Verwaltung und Forschung, im Dienst von Wirtschaft und Technik und in der Öffentlichkeit behandeln. Als Themen von Arbeitssitzungen sind „Probleme und Grenzen archivischer Planung" und „Erschließung und Auswertung nichtschriftlicher Archivquellen" vorgesehen. — Der 54. Deutsche Archivtag 1981 wird voraussichtlich in Heilbronn durchgeführt, das in diesem Jahr die 700-Jahr-Feier seines ältesten Stadtrechtsprivilegs begeht. Fr.

Neues „Verzeichnis der Archivare" in Vorbereitung

Das Staatsarchiv Hamburg hat die Bearbeitung der 13. Ausgabe des *Verzeichnisses der Archivare* übernommen. Es wird in Kürze Erhebungsbögen versenden und bittet alle Archive und Archivare um termingerechte Beantwortung und Rücksendung der Bögen. Das Verzeichnis soll im nächsten Frühjahr in Druck gehen und zum kommenden Archivtag vorliegen.

Die **Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.** sucht für ihr Institut für Kommunalwissenschaften zur Führung der kommunalpolitischen Dokumentation zum 1. 1. 1979 bzw. zum nächstmöglichen Termin eine

Dokumentationsassistentin

Die Dokumentation umfaßt folgende Forschungsbereiche:
Kommunalrecht, Verwaltungsrecht und -organisation, Träger und Organe der Kommunalpolitik, Raum-, Regional- und Stadtplanung, kommunale Wirtschafts- und Finanzpolitik, kommunale Sozial-, Kultur- und Freizeitpolitik.
Es werden Bewerberinnen bevorzugt, die Erfahrung auf einem oder mehreren dieser Gebiete besitzen.
Die Vergütung erfolgt nach BAT VIb mit den im öffentlichen Dienst üblichen sozialen Leistungen.
Bewerbungen erbitten wir mit den erforderlichen Unterlagen an die

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.
Personalabteilung, Rathausallee 12,
5205 St. Augustin 1

Beim **Nordrhein - Westfälischen Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf** ist zum 1. Januar 1979 die Stelle eines

Staatsarchivdirektors

(BesGr. A 15 BBO)

als Leiter der Abteilung 3: Ministerialarchiv NW zu besetzen.

Bewerber müssen die laufbahnrechtlichen Voraussetzungen für den höheren Archivdienst und längere erfolgreiche Tätigkeit im Archivwesen nachweisen können. Erforderlich sind Verhandlungs- und Organisationsgeschick, Vertrautheit mit modernen archivischen Erschließungsmethoden sowie mit der rheinischen und westfälischen Landesgeschichte, insbesondere der Zeitgeschichte.

Bewerbungen sind bis 3 Wochen nach Veröffentlichung dieser Anzeige an den Leiter des Nordrhein - Westfälischen Hauptstaatsarchivs, Mauerstraße 55, 4000 Düsseldorf 30, zu richten.

DIE KOMMISSION DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN

veranstaltet ein Auswahlverfahren aufgrund von Prüfungen zur Bildung einer Einstellungsreserve von

VERWALTUNGSINSPEKTOREN für die REGISTRATUR

Der Aufgabenbereich umfaßt vor allem

- das Zusammenstellen von Archivakten
- die Indexierung der diesbezüglichen Aktenstücke und ihre Eingliederung in die Akten(bündel)
- die Unterstützung der Beamten des Hauses bei der Suche nach Akten und Dokumenten
- und gegebenenfalls die Koordination der mit der Registratur des Postein- und ausgangs zusammenhängenden Arbeiten.

Bewerber sollten

- zwischen 20 und 30 Jahre alt sein (Stichtag 15. Okt. 1978)
- eine abgeschlossene höhere Schulbildung besitzen (Bewerber mit Hochschulabschluß sind nicht zugelassen)
- eine mindestens einjährige einschlägige Berufserfahrung nachweisen können. Diese Berufserfahrung kann durch eine entsprechende fachliche Ausbildung ersetzt werden.

Als Dienstort käme Brüssel und, in geringerem Maße, Luxemburg in Frage.

Bewerbungsfrist: 20. Januar 1979

Das erforderliche Bewerbungsformular ist bei folgenden Adressen erhältlich:

- Informationsbüro der Europäischen Gemeinschaften, Zitelmannstraße 22, 5300 Bonn
- Informationsbüro der Europäischen Gemeinschaften, Kurfürstendamm 102, 1000 Berlin 31
- Kommission der Europäischen Gemeinschaften, Abteilung „Einstellungen, Ernennungen, Beförderungen", Sektor Auswahlverfahren, Rue de la Loi 200, B-1049 Brüssel.

Bitte geben Sie das Bezugszeichen KOM/B/164 an.

Archivar(in)

Für das dem Generalsekretariat in unserer Zentrale Frankfurt angeschlossene „Historische Archiv" suchen wir einen qualifizierten Herrn oder eine Dame mit wissenschaftlicher Ausbildung und mehrjähriger Archivpraxis.

Ihre Aufgabe wird es sein, den systematischen Ausbau dieses Archivs tatkräftig fortzusetzen. Dabei stehen die Sichtung des Aktenmaterials nach 1948, die Erstellung eines Personen- und Sachkataloges sowie die Anlage von Stichwortverzeichnissen im Vordergrund. Außerdem übernehmen Sie noch archivarische Vorbereitungsarbeiten für eine wissenschaftliche Zeitschrift.

Wenn Sie bereits über fundierte wirtschaftshistorische Kenntnisse verfügen, bringen Sie optimale Voraussetzungen mit.

Wir bieten Ihnen hier eine interessante und entwicklungsfähige Position. Über die Dotierung, unsere Sozialleistungen und die Arbeitsbedingungen möchten wir gern ein persönliches Gespräch mit Ihnen führen.

Bitte senden Sie uns Ihre Bewerbung mit tabell. Lebenslauf, Zeugniskopien sowie Angaben über Ihre Einkommensvorstellung und den möglichen Eintrittstermin an unsere Personalabteilung, z. H. von Herrn Meiller. (Telefon-Durchwahl: 0611/21 42 960).

Unsere Anschrift: Deutsche Bank, Zentrale/Personal-Abteilung, Junghofstraße 5–11, 6000 Frankfurt am Main.

Wenn Sie eine neue berufliche Aufgabe suchen...

Fragen Sie die

Deutsche Bank

Für das Archiv des Landkreises ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt die neugeschaffene Planstelle eines

Kreisarchivars

mit einem Beamten des gehobenen Archivdienstes zu besetzen. Die Stelle ist nach Bes. Gr. A 11 bewertet. Das Aufgabengebiet umfaßt die Ordnung und Betreuung der Archive des Landkreises und der kreisangehörigen Gemeinden.

Wenn Sie eine abgeschlossene Ausbildung im gehobenen Archivdienst haben und gute Kenntnisse und Erfahrungen moderner Dokumentationsmethoden besitzen, erwarten wir gerne Ihre Bewerbung.

Wir haben die gleitende Arbeitszeit schon lange eingeführt und gewähren die im öffentlichen Dienst üblichen Sozialleistungen. Bei der Wohnungsbeschaffung sind wir gerne behilflich.

Der Landkreis Schwäbisch Hall liegt im Feriengebiet Hohenlohe; in Schwäbisch Hall, das einen hohen Freizeitwert bietet, sind alle allgemeinbildenden und beruflichen Schulen vorhanden.

Bewerbungen werden erbeten an das

Landratsamt - Hauptamt - Am Markt 7/8
7170 Schwäbisch Hall, Tel.: 0791/47-212

Stadt Heilbronn
(113000 Einwohner)

Wir suchen für unser **Stadtarchiv** zum nächstmöglichen Zeitpunkt einen

Archivinspektor

(Bes.Gr. A 9)

mit abgeschlossener Ausbildung für den gehobenen Archivdienst.

Der Stelleninhaber soll in selbständiger Arbeit das neuere städtische Schriftgut erfassen und erschließen und im Bereich der zeitgeschichtlichen Dokumentation und Sammlungen sowie der Mikroverfilmung tätig sein. Erwünscht ist deshalb auch Interesse für moderne technische Geräte und Hilfsmittel.

Heilbronn ist selbständiges Oberzentrum, Bindeglied zwischen dem Ballungsraum Stuttgart und dem Rhein-Neckar-Raum, am Schnittpunkt des europäischen Autobahnnetzes West-Ost und Nord-Süd, mit einem regen kulturellen Leben und einem hohen Freizeitwert.

Wir bitten um Ihre Bewerbung mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften unter Angabe der Kennziffer 35.15 an das

Personalamt der Stadt Heilbronn,
7100 Heilbronn, Rathaus, Postfach 3140

Der
KREIS OLPE
- 123000 Einwohner -
sucht zum frühestmöglichen Zeitpunkt einen

KREISARCHIVAR

mit entsprechender Fachausbildung und möglichst mehrjähriger praktischer Erfahrung in der Archivarbeit.

Der Aufgabenbereich umfaßt als Leiter den Aufbau sowie die Ordnung und Erschließung des Kreisarchivs und die Betreuung der Archive der 7 kreisangehörigen Städte und Gemeinden. Bei weitgehender Selbständigkeit verlangt die Aufgabe Initiative und Tatkraft.

Je nach Erfüllung der laufbahn- und beamtenrechtlichen Voraussetzungen erfolgt die Anstellung
im **höheren** Archivdienst als **Kreisarchivrat**
- Bes.-Gr. A 13 -
im **gehobenen** Archivdienst als **Kreisarchivamtmann**
- Bes.-Gr. A 11 -
oder als Angestellter in entsprechender Vergütungsgruppe. Die im öffentlichen Dienst üblichen Leistungen werden gewährt.

Die Kreisstadt Olpe — rd. 22000 Einwohner — ist eine aufstrebende Mittelstadt mit sämtlichen Schulformen und modernen Sport- und Freizeiteinrichtungen. Sie hat eine besonders günstige Lage im überregionalen Verkehrsnetz. In unmittelbarer Nähe befindet sich die Gesamthochschule Siegen.

Wenn Sie die Aufgabe reizt und Sie dort wohnen möchten, wo andere Urlaub machen, dann richten Sie Ihre Bewerbung bis **31.12.1978** mit den üblichen Unterlagen an den

Oberkreisdirektor des Kreises Olpe - Hauptamt -
Postfach 1560, 5960 Olpe/Biggesee

Fernmündliche Anfagen beantwortet
Herr Giese unter (02761) 81-214.

Bei der

STADT ARNSBERG im Sauerland,

im Zuge der kommunalen Neugliederung zusammengeschlossen aus den Städten Arnsberg und Neheim-Hüsten sowie den umliegenden Gemeinden, ca. 80000 Einwohner, in landschaftlich reizvoller Lage zwischen Möhnesee und Sorpesee gelegen, ist baldmöglichst die Stelle des

Leiters des Stadtarchivs

zu besetzen.

Es handelt sich um eine ausbaufähige Stelle.

Gesucht wird ein Bewerber mit abgeschlossener Ausbildung für den gehobenen Archivdienst, der die Fähigkeit und das Interesse zum Aufbau und zur Führung eines Archivs besitzt. Das Arnsberger „Landständische Archiv" ist von überregionaler Bedeutung.

Die Besoldung erfolgt nach Bes.-Gr. A 11 BBesG bzw. Verg.-Gr. IVa BAT.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind spätestens einen Monat nach Erscheinen dieser Ausschreibung zu richten an

Stadt Arnsberg
– Personalamt –
Trauring 1, **5760 Arnsberg 1**

Beim **Landkreis Cuxhaven** ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt die Stelle

eines Archivinspektors

– Besoldungsgruppe A 9 –

mit Aufstiegsmöglichkeiten zu besetzen.

Gesucht wird für das Kreisarchiv eine Fachkraft mit abgeschlossener Ausbildung für den gehobenen Archivdienst, die in weitgehend selbständiger Tätigkeit vor allem das archivwürdige Schriftgut der Kreisverwaltung und ihrer Vorgängerverwaltungen, der Einrichtungen des Landkreises sowie das der kreisangehörigen Samtgemeinden und Gemeinden übernimmt, ordnet und erschließt. Weiterhin ist die Mitwirkung bei sonstigen kulturellen, landeskundlichen und heimatkundlichen Arbeiten vorgesehen.

Organisatorisch wird die Stelle zunächst dem Kreisarchiv in Otterndorf angegliedert.

Die Stadt Otterndorf mit schönen alten Stadtbildern liegt am Elbedeich in der Nähe Cuxhavens.

Der Landkreis Cuxhaven wurde im Rahmen der Kreisreform am 1. August 1977 aus den Altkreisen Land Hadeln und Wesermünde und der bis dahin kreisfreien Stadt Cuxhaven gebildet. Das Nordseeheilbad Cuxhaven ist nunmehr Kreisstadt des neuen Landkreises zwischen Elbe- und Wesermündung.

Weiterführende Schulen sowie kulturelle und zentrale Einrichtungen sind sowohl in Otterndorf als auch in Cuxhaven vorhanden.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden erbeten an den

Oberkreisdirektor des Landkreises Cuxhaven
– Personalamt –
Postfach 328, 2190 Cuxhaven

Beim Stadtarchiv Augsburg ist die Stelle eines

Archivrates / Oberarchivrates

Bes.Gr. A 13/14

zum nächstmöglichen Zeitpunkt zu besetzen. Der Bewerber soll die Staatsprüfung für den höheren Archivdienst abgelegt haben. Kenntnisse in der bayerisch-schwäbischen Landesgeschichte sind erwünscht.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit handgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild, beglaubigten Zeugnisabschriften und lückenlosen Tätigkeitsnachweisen **bis spätestens 31. 12. 1978 an das Personalamt der Stadt Augsburg, Maxstr. 4, Tel. (0821) 3242233.**

Beim **Nordrhein-Westfälischen Staatsarchiv Detmold** ist ab sofort zu besetzen:

Staatsarchivoberinspektor(in)

– Bes.-Gr. A 10 BBesG –

Die laufbahnrechtlichen Voraussetzungen für den gehobenen Archivdienst müssen vom Bewerber erfüllt sein. Das Aufgabengebiet umfaßt Ordnungsarbeiten sowie Erteilung schriftlicher und mündlicher Auskünfte.

Bewerbungen sind zu richten an den Leiter
des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Detmold,
Willi-Hofmann-Straße 2, 4930 Detmold.

LAHR
ZWISCHEN RHEIN UND SCHWARZWALD

Große Kreisstadt, 36.000 Einwohner
(zuzüglich kanadische Streitkräfte mit Angehörigen),
Stadt der Industrie und des Handels
mit einem hohen Wohn-, Bildungs- und Freizeitwert,
vielseitige sportliche Einrichtungen,
Hallenbad, Freibäder
alle Schularten am Ort
Nähe Baden-Baden, Freiburg und Straßburg

Für den neuzeitlichen Aufbau und die weitere Betreuung unseres Stadtarchivs stellen wir auf einer neugeschaffenen Stelle zum 1. 1. 1979 oder nach Vereinbarung eine(n)

Stadtarchivar(in)

mit abgeschlossener Ausbildung **im gehobenen Archivdienst** ein. Die Beschäftigung erfolgt im Beamtenverhältnis, je nach laufbahnrechtlichen Voraussetzungen und Berufserfahrung nach Bes. Gruppe A 9 / A 10 BBesO.

Wir suchen einen Mitarbeiter, der die Chance nutzen will, aus vorhandenen interessanten Beständen ein Archiv nach modernen Gesichtspunkten selbständig auf- und auszubauen. Erste Vorarbeiten wurden unter Beratung des Staatsarchivs Freiburg eingeleitet. Das Aufgabengebiet umfaßt neben der Neuordnung der älteren Archivalien vor allem die Integrierung archivwürdiger Aktenbestände der Verwaltung und zeitgeschichtlicher Sammlungen, die Schaffung eines Bild- und Planarchivs, die Beratung und Betreuung von Archivbenutzern und gegebenenfalls die Wahrnehmung fachverwandter Aufgaben (z. B. Mitwirkung an einschlägigen Publikationen, an der Betreuung der Museen usw.).

Der Archivar sollte die Fähigkeit haben, in den fachlich angesprochenen Bereichen das Bewußtsein für die historische und kulturelle Bedeutung des Stadtarchivs zu fördern und diese Einrichtung der Öffentlichkeit nutzbar zu machen.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Ausbildungsnachweisen und gegebenenfalls Tätigkeitsnachweisen bitten wir möglichst innerhalb zwei Wochen nach Erscheinen dieser Ausschreibung einzureichen an

Bürgermeisteramt – Personalamt
7630 Lahr/Schw.